

# Sammlung

nationalökonomischer und statistischer

# Abhandlungen

des

staatswissenschaftlichen Seminars zu Halle a. d. S.

herausgegeben

von

**Dr. Joh. Conrad,**

Professor der Staatswissenschaften zu Halle a. d. S.

Neunundvierzigster Band.



Jena,

Verlag von Gustav Fischer.

1904.

# DIE VOLKSWIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN SCHAFHALTUNG

UM DIE

WENDE DES NEUNZEHNTEN JAHRHUNDERTS.

VON

**DR. FRANZ MENDELSON.**



**JENA,**  
VERLAG VON GUSTAV FISCHER.  
1904.

Meinen Eltern.

# Vorwort.

---

Die vorliegende Arbeit ist auf Anregung des Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. J. Conrad im Staatswissenschaftlichen Seminar der Universität Halle a. S. entstanden.

Arbeiten ähnlichen Inhaltes sind in neuerer Zeit erschienen von W. Schultze: Die Produktions- und Preisentwicklung der Rohprodukte der Textilindustrie, Jena 1896 (Staatswiss. Studien Bd. 5 Heft 6) und W. Senkel: Wollproduktion und Wollhandel im 19. Jahrhundert, Tübingen 1901 (Zeitschr. für d. ges. Staatswiss. Erg. 2).

Im Gegensatz zu diesen Verfassern suchte ich auch das betriebswirtschaftliche Moment der Schafzucht zu berücksichtigen und mehr vom landwirtschaftlichen Standpunkt auszugehen.

Wohlwissend, daß die Erörterung der behandelten Frage eine längere Erfahrung voraussetzt, als sie mir, einem Anfänger zur Seite steht, habe ich mich nur mit großen Bedenken zur Veröffentlichung dieser Arbeit entschließen können. Wenn ich doch diesen Entschluß gefaßt habe, so ist es nur in der Hoffnung geschehen, daß die Arbeit vielleicht eine brauchbare Zusammenstellung des Materiels sein könne, welches zur volkswirtschaftlichen Beurteilung unsrer Schafzucht, die heute vielfach mit Unrecht als Stiefkind der Landwirtschaft behandelt wird, erforderlich ist.

Zu jeder Zeit fand ich bei der Durchführung meiner Untersuchung Förderung und Anregung bei Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. J. Conrad, und es ist mir nicht nur eine angenehme Pflicht, sondern auch ein dringendes Bedürfnis, meinem hochverehrten Lehrer an dieser Stelle dafür meinen Dank auszusprechen.

Dank sage ich auch Herrn Präsident Blenk, der mir in zuvorkommender Bereitwilligkeit die Benutzung der Bücherei des Königl. Preuß. Stat. Amtes gestattete und mir dadurch die Beschaffung des hauptsächlichsten statistischen Materials ermöglichte.

Die große Zahl der Herren aus der landwirtschaftlichen Praxis, welche mich des öfteren durch wertvolle Auskünfte unterstützt haben, hier namentlich aufzuführen, muß ich mir leider versagen und mich darauf beschränken, ihnen hiermit meinen Dank abzustatten.

---

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung: Die Funktion des Schafes im Landwirtschaftsbetriebe — die Eigentümlichkeiten, die mit der Erzeugung und technischen Verwendung der Wolle verbunden sind — Wollschaf und Fleischschaf . . . . .	1

## Erster Teil.

<b>Die deutsche Schafhaltung während des 19. Jahrhunderts . . . . .</b>	<b>6</b>
<b>I. Kapitel: Die Entwicklung des deutschen Schafbestandes nach Quantität . . . . .</b>	<b>7</b>
§ 1. Kritische Übersicht über das vorhandene statistische Material . . . . .	7
§ 2. Konstatierung des allgemeinen Entwicklungsganges . . . . .	13
§ 3. Die Verteilung des Schafbestandes auf die landwirtschaftliche Fläche . . . . .	15
§ 4. Verschiedenartigkeit in der Entwicklung in den einzelnen Landesteilen . . . . .	20
§ 5. Die Verteilung auf die Bevölkerung . . . . .	22
<b>II. Kapitel: Die Entwicklung des deutschen Schafbestandes nach Qualität . . . . .</b>	<b>28</b>
§ 1. Allgemeiner Überblick . . . . .	28
§ 2. Kritische Übersicht über das vorhandene statistische Material . . . . .	31
§ 3. Die Entwicklung der Wollschafhaltung . . . . .	32
§ 4. Die Entwicklung der Fleischschafhaltung . . . . .	40
<b>III. Kapitel: Die Entwicklung der deutschen Schafhaltung im Verhältnis zu den übrigen landwirtschaftlichen Tiergattungen . . . . .</b>	<b>44</b>
§ 1. Die Entwicklung der einzelnen Zweige der Tierhaltung für das ganze Gebiet des Deutschen Reichs . . . . .	44
§ 2. Die Entwicklung des Großviehbestandes in den einzelnen Bezirken . . . . .	47
§ 3. Vergleich des Schafbestandes mit dem Großviehbestande in den einzelnen Bezirken . . . . .	53
<b>IV. Kapitel: Die Produkte der deutschen Schafzucht in ihrer Bedeutung für die heimische Volkswirtschaft . . . . .</b>	<b>56</b>

§ 1. Die deutsche Textilindustrie . . . . .	Seite 57
§ 2. Die Wollproduktion im Verhältnis zum heimischen Bedarf . . . . .	59
§ 3. Die Produktion an Schaf-Schlachtvieh im Verhältnis zum heimischen Bedarf . . . . .	61
§ 4. Die Produktion an Schaffellen im Verhältnis zum heimischen Bedarf . . . . .	63
§ 5. Die Schafmilchproduktion . . . . .	64

Zweiter Teil.

**Deutschlands Schafhaltung im internationalen Vergleich . . . . .** 65

I. Kapitel: Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Schafhaltungen . . . . .	65
§ 1. Die Schafhaltungen europäischer Länder . . . . .	69
§ 2. Die Schafhaltungen außereuropäischer Länder . . . . .	71
II. Kapitel: Vergleichende Betrachtung der Entwicklung der Schafhaltungen einzelner Länder . . . . .	74
§ 1. Die Entwicklung in europäischen Ländern . . . . .	74
§ 2. Die Entwicklung in außereuropäischen Ländern . . . . .	77
§ 3. Konstatierung der internationalen Verschiebung in der Schafhaltung während des 19. Jahrhunderts. . . . .	80
III. Kapitel: Vergleichende Betrachtung der Beziehungen der Schafhaltungen zu den Großviehbeständen in den einzelnen Ländern . . . . .	82
§ 1. Schafbestand und Großviehbestand in europäischen Ländern . . . . .	83
§ 2. Schafbestand und Großviehbestand in außereuropäischen Ländern . . . . .	90
IV. Kapitel: Vergleichende Betrachtung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Schafhaltungsprodukte in den einzelnen Ländern . . . . .	92

Dritter Teil.

**Die Ursachen des Rückganges der deutschen Schafhaltung. . . . .** 104

I. Kapitel: Die Preisbewegung der Produkte der Nutztiergattungen . . . . .	105
§ 1. Die Preisbewegung der Wolle . . . . .	105
§ 2. Die Preisbewegung des Schaffleisches . . . . .	113
§ 3. Die Preisbewegung für die Produkte der Rind- und Schweinehaltung . . . . .	117
II. Kapitel: Die Veränderungen in den Produktionsverhältnissen . . . . .	120
§ 1. Der Rückgang der geringen Weidegelegenheiten. . . . .	120
§ 2. Die gesteigerte Intensivität . . . . .	124
§ 3. Die Gemeinheitsteilungen . . . . .	126
§ 4. Steigerung der Preise für Grund und Boden . . . . .	128
§ 5. Die Zunahme des Kleinbetriebes . . . . .	132

	Seite
III. Kapitel: Die Ursachen des Preisfalles der Wolle . . . . .	135
§ 1. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage . . . . .	138
§ 2. Die Möglichkeit des Ersatzes der Wolle durch Surrogate . . .	138
§ 3. Die Produktionsbedingungen der überseeischen Erzeugungsgebiete	143

Vierter Teil.

**Die gegenwärtige Bedeutung der Schafhaltung für Deutschland . 150**

I. Kapitel: Die Bedeutung der Wollschafhaltung . . . . .	151
§ 1. War die Einschränkung der Wollschafhaltung vollständig be- rechtigt? . . . . .	151
§ 2. Welches sind die Aussichten der Wollschafhaltung für die Zukunft?	154
II. Kapitel: Die Bedeutung der Fleischschafhaltung . . . . .	157
§ 1. Hätte bei Verminderung der Schafhaltung das Wollschaf nicht in höherem Maße durch das Fleischschaf ersetzt werden können?	158
§ 2. Welches sind die Aussichten der Fleischschafhaltung für die Zukunft? . . . . .	160

---

# Literatur.

---

- Aereboë, F., Landwirtschaftliche Rentabilitätsfragen. Berlin 1901.  
Berichte des Landwirtschaftlichen Sachverständigen beim Kais. Gen. Konsulat  
in Sydney, Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.  
Berlin 1900 u. 1901.
- Bohm, Die Schafzucht. Berlin 1873.
- v. d. Goltz, Landwirtschaftliche Betriebslehre. 2. Aufl. Berlin 1896.
- Großmann, Gemeinheitsteilungen. Artikel i. Handw. d. Staatsw. 2. Aufl.
- Janke, Die Wollproduktion unsrer Erde und die Zukunft der deutschen Schaf-  
zucht. Breslau 1864.
- Kärger, Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika. Leipzig 1901.
- Kleemann, Encyklopädie landwirtschaftlicher Verhältnisse und Berechnungen.  
Sondershausen 1844.
- Meitzen, Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preuß.  
Staates. Berlin 1869.
- Mentzels Schafzucht. 3. Aufl. Berlin 1892.
- v. Mitschke-Collaude, Der praktische Merinozüchter. Berlin 1883.
- Schultze, Die Produktions- und Preisbewegung der Rohprodukte der Textil-  
industrie. Jena 1896.
- Senkel, Wollproduktion und Wollhandel im 19. Jahrhundert. Tübingen 1901.
- Settegast, Die deutsche Viehzucht, ihr Werden, Wachsen und gegenwärtiger  
Standpunkt.
- Steinbrück, Die Entwicklung der Preise des städtischen und ländlichen Im-  
mobiliarbesitzes zu Halle u. i. Saalkreis.
- v. Thünen, Der isolierte Staat. 3. Aufl. Berlin 1875.
- Wallace, Farming Industrie of Cape Colony. London 1896.
- Werden und Wirken der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Berlin 1904.
- 

## Statistisches Material.

- Veröffentlichungen des Kais. stat. Amtes Berlin. (Jahrgänge, Vierteljahrshefte,  
Monatshefte, Jahrbücher.)
- Veröffentlichungen des Königl. preuß. stat. Amtes. Berlin. (Zeitschrift, Hand-  
bücher.)

- Beiträge zur Stat. i. Königr. Bayern. München.  
Hamburgs Handel u. Schiffahrt. Hamburg.  
Berichte der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft. Berlin.  
Berichte der Firma H. Schwartze & Co. (Wool-Brookers) London.  
Berichte des Landw. Zentralvereins in Schlesien.  
Statistische Jahrbücher und Handbücher für Österreich-Ungarn. Wien.  
Statistical Abstract for the Un. Kingdom. London.  
Agricultural Returns. London.  
Statistical Abstract rel. to Br. India. London.  
Statistical Tables rel. to the Colonial and other Possessions of the Un. Kingd.  
London.  
Porter, The Progreß of Nation. London 1851.  
The Statesmans Yearbook, Statistical and Historical Annual of The States of The  
World — London (b. Macmillan a. Comp.) [im Text abgekürzt St. Yb.]  
Annales du Commerce extérieur. Paris.  
Annuaire statistique de la France. Paris.  
Annuaire statistique de la Belgique. Brüssel.  
Resumé stat. pour le Royaume des Pays-Bas. La Haye 1894.  
Annuaire stat. pour le Royaume des Pays-Bas.  
Annuario statistico Italiano. Roma.  
Statistical Abstract of the United States. Washington.  
Worthington C., Ford-Wool and Manufactures of Wool. Washington 1894.
-

# Einleitung.

---

„Das Schaf weicht der Kultur“ ist ein heute viel gehörtes Wort, und schon seit den letzten Jahrzehnten kann man es häufig in den Berichten landwirtschaftlicher Vereine finden zur Begründung der allgemein in Deutschland beobachteten Tatsache abnehmender Neigung für Haltung des Schafes. Schon der Umstand, daß die meist als Hauptprodukt der Schafhaltung anzusehende Wolle dem Kulturmenschen unentbehrlich ist zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Kleidung, läßt darauf schließen, daß jenes Wort nicht so gemeint sein könne, als hätten die Errungenschaften unserer modernen Kultur die Haltung des Schafes überflüssig gemacht, sondern es ist so aufzufassen, daß die Stätten fortgeschrittener Kultur für Haltung des Schafes weniger geeignet anzusehen sind als diejenigen, welche noch auf verhältnismäßig tieferer Stufe stehen.

Würde dieser Sinn den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, so würde damit die Bestätigung eines Gedankens gegeben sein, den H. v. Thünen<sup>1)</sup> bereits im Jahre 1826 aussprach, zu einer Zeit wo nicht nur der Zeitpunkt der Tendenz, die Schafhaltung zu reduzieren in weiter Ferne lag, sondern umgekehrt der Anfang des Aufschwunges der deutschen Schafhaltung eben erst gemacht war.

Ausgehend von der zahlenmäßig abgeleiteten Folgerung „daß bei gleichen Produktionskosten die Erzeugung desjenigen Produktes, welches dem Gewicht nach von derselben Fläche den mindesten Ertrag bringt, hinter dem anderen, d. h. ferner von der Stadt geschehen muß“, weist er darauf hin, daß bei dem hohen spezifischen Werte der

---

<sup>1)</sup> H. v. Thünen „Der isolierte Staat“ Dritte Auflage. I. Teil. Berlin 1875 S. 285 ff.

Wolle, dem geringeren der Butter, die Kuhhaltung die nähere Gegend, die Schäferei die fernere einnehmen müsse, und wiederum der Platz der feinen Schäfereien in weiterer Ferne zu liegen habe, als der der gröbereren. Die damals herrschenden Verhältnisse, so führt Thünen weiter aus, widersprüchen allerdings seinen Folgerungen infolge des vom Seltenheitsmomente stark begünstigten Wollpreises. Nur dann könnte in dieser Hinsicht die Wirklichkeit dem isolierten Staat sich nähern, dem sie allerdings niemals ganz entsprechen kann, wenn alle Schafzüchter gleiche Intelligenz und Kenntnisse besitzen, die feinen Schafe in solcher Menge vorhanden sind, daß man sie ebensowohl als die groben Schafe für die Aufzuchtskosten erkaufen kann, wenn also Polen, Rußland, Ungarn, Australien usw. die feine Schafzucht im großen und mit Erfolg betreiben.

Die folgende Arbeit beabsichtigt nun die gegenwärtigen Verhältnisse unserer deutschen Schafhaltung dahin zu untersuchen, inwiefern sie diesem von Thünen allgemein ausgesprochenen Prinzipie folgen. Dazu erscheint es zunächst erforderlich den tatsächlichen Entwicklungsgang in der land- und volkswirtschaftlichen Bedeutung unserer Schafhaltung zu ermitteln und den Werdegang in anderen Ländern zum Vergleich heranzuziehen, ferner die Ursachen des Rückganges zu ergründen, um dann festzustellen, welche Bedeutung bei uns heute noch der Schafhaltung zukommen kann.

Dem Gange der Untersuchung sei noch einiges vorausgeschickt über die Funktion des Schafes im Betriebe der Landwirtschaft und über die Eigentümlichkeiten, welche mit der Erzeugung und technischen Verwendung der Wolle verbunden sind.

Wie jede landwirtschaftliche Tierhaltung, welche nicht der Beschaffung der erforderlichen Zugkraft dient, kann der Zweck der Schafhaltung einmal in der Erzeugung des zur Aufrechterhaltung dauernder Bodenfruchtbarkeit erforderlichen Düngers liegen, zum andern in der Überführung vegetabilischer Erzeugnisse in marktfähige animalische Produkte. Die diesen Absichten dienenden übrigen Tiere — in der Betriebslehre unter der Bezeichnung „Nutztiere“ zusammengefaßt — sind in geringerem Umfang die Ziege und das zum Verkauf aufgezogene Pferd, in der Hauptsache das Rind und das Schwein. Abgesehen von der verschiedenen Bedeutung der einzelnen Düngerarten für die in ihrer natürlichen Beschaffenheit variierenden Böden, wird die Wahl einer Nutztiergattung zur besten Erreichung beider oben angegebener Zwecke einerseits davon abhängig sein, welche Wirtschaftsprodukte durch das Tier marktfähig gemacht werden sollen, andererseits davon,

welches die Marktverhältnisse für die durch das Tier erzeugten Produkte sind.

Unter den Nutztiergattungen nimmt nun das Schaf eine Ausnahmestellung ein insofern, als Erzeugnisse des Betriebes durch dasselbe wirtschaftliche Verwendung finden können, welche durch andere Tiere gar nicht oder nur in geringerem Grade erreicht werden kann. Dürftigen Weiden mit spärlichem Graswuchs, die sonst als unproduktiver Teil einer Wirtschaft anzusehen wären, läßt es Ausnutzung zuteil werden, und auf der Stoppel der abgeernteten Felder vermag es noch seine Nahrung zusammen zu suchen. Außerdem versteht es aus Stroh von Getreide- und Hülsenfrüchten die nahrhaftesten Teile auszufressen, worauf dieses als Streu mit fast dem gleichen Nutzen verwendbar ist, als wenn es nicht ausgefressen wäre, da die vom Schafe im ersten Falle assimilierten Kohlehydrate und stickstoffhaltigen Verbindungen im andern Falle auf der Düngerstätte ganz oder teilweise wirtschaftlich verloren gehen. Ebenso ist das Schaf imstande Körner, welche noch in ausgedroschenem Stroh enthalten sind, seinem Organismus zu erschließen, während das Rind diese ungenutzt seinen Darmkanal passieren läßt. (Für alle diese Stoffe, die in der rationellsten Weise nur vom Schaf verwendbar sind, hat man in der Literatur die Bezeichnung „absolutes Schaffutter“ geprägt.<sup>1)</sup>

Wie durch diese abweichende Futtermittelverwertung, so nimmt das Schaf auch durch sein Hauptprodukt, die Wolle, eine Sonderstellung ein. Von den drei übrigen Produkten: Milch, Fleisch und Fell hat das erstere eine erheblichere Bedeutung nur bei wenigen Rassen, das Fell ist allgemein als ein Nebenprodukt anzusehen. Dagegen ist es meist nicht gerechtfertigt den Ertrag als belanglos hinzustellen, welcher durch die Fleischerzeugung bedingt ist. Im Gegensatz nun von Milch, Fell und Fleisch, welches uns andere Tiergattungen auch liefern, ist die Wolle ein dem Schaf vor allen Tiergattungen eigen tümliches Produkt, welches in ähnlicher Weise nur der Angoraziege, der Trägerin des Mohair, zukommt. Das Wollhaar zeichnet sich von dem Haarkleid anderer Tiergattungen aus durch seine Weichheit, welche in dem Fehlen der Marksubstanz begründet ist und dann durch die wellenförmige Kräuselung.

Die Art der erzeugten Wolle ist nach Rasse und auch nach Individualität verschieden. Die Bewertung als feinere oder gröbere

---

<sup>1)</sup> Vergl. hierüber: F. Aereboe „Landwirtschaftliche Rentabilitätsfragen.“ Berlin 1901 S. 21.

Wolle ist abhängig von der größeren oder geringeren Anzahl der auf 1 cm entfallenden Kräuselungsbögen und dem kleineren oder größeren Durchmesser des Wollhaars.<sup>1)</sup> Die technische Verwertbarkeit der Wolle richtet sich danach, ob sie die Eigenschaften der „Tuch-“ oder der „Kammwolle“ besitzt. Das Charakteristische des Tuches ist die filzähnliche Oberfläche auf beiden Seiten. Diese wird erzielt durch das Kneten der fertigen Gewebe unter Feuchtigkeit und Wärme, dem sogenannten „Walkprozeß.“ Dieser ist nur möglich bei ausreichender „Krimpkraft“ des Wollhaares, d. i. seine Fähigkeit, sich nach dem Zerreißen oder bei Einwirkung von Feuchtigkeit und Wärme zusammenzukrümmen. Sie wohnt einem Wollhaar umso mehr inne, je gekräuselter und feiner dieses ist. Die Wollen der feinsten Sortimente werden deshalb zur Tuchfabrikation das geeignete Material liefern, um so mehr als die Kürze ihres Stapels, der bis höchstens 50 mm beträgt, infolge der im Gewebe zahlreich hervortretenden Enden den Walkprozeß begünstigt. Man bezeichnet die zum Zwecke späterer Tuchfabrikation versponnenen Wollen als „Streichgarne“. Die Wollen längeren Stapels, welcher bei einigen Rassen sogar bis 200 mm beträgt, werden zu „Kammgarn“ versponnen, aus welchen dann die entsprechenden Gewebe gewonnen werden. Das Charakteristische dieser Zeuge ist, daß man das Gewebe der sich kreuzenden Fäden noch erkennt. Da die fertigen Stoffe nicht gewalkt werden, einem jeden Wollhaar aber etwas Krimpkraft zukommt, die sich bei Regen in der Weise äußern könnte, daß das Zeug einläuft, so muß dem auf Kammgarn zu verarbeitenden Wollmaterial zuvor der letzte Rest seiner Krimpkraft genommen werden, was in dem Prozeß des „Streckens“ während des feuchten, warmen Zustandes geschieht. Diesen notwendigen Vorarbeiten kommt die Natur der langgestapelten Wollen zu statten, insofern als diese schon eine geringe Krimpkraft besitzen. Außerdem ist ihre Länge ein unbedingtes Erfordernis zur Erzielung des den Kammgarnen eignen glatten Fadens.<sup>2)</sup>

Die feineren Wollen haben einen höheren Preis als die gröberen

---

<sup>1)</sup> Man unterscheidet in der Wollkunde eine Reihe von Freiheitssortimenten, von denen dem feinsten bei einem Querdurchmesser von 12,5 bis 15,0 Mikra über 12 Kräuselungen auf 1 cm zukommen (Superelekta plus plus), während die Wolle, welche bei einem Querdurchmesser von 37 Mikra und darüber weniger als 5 Kräuselungen auf 1 cm zählt, dem größten Sortiment (quarta) zugerechnet wird. Vgl. hierüber näheres in Mentzels Schafzucht. 3. Aufl. Berlin 1892 S. 38 ff. und bei Bohm „Die Schafzucht. I. Teil: Die Wollkunde.“ Berlin 1873 S. 182 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber Bohm a. a. O. S. 193, 305, 377, 404, 406.

Wollen. Da jedoch das Schurgewicht im umgekehrten Verhältnis zum Grade der Feinheit steht, so kommt es für den Wollzüchter hinsichtlich der Rentabilität auf das Produkt von beiden Faktoren an. Das geringere Schurgewicht kann bei hohem Preis das lohnendere Zuchtziel sein, die gleiche Möglichkeit ist für die geringeren Wollen höheren Schurgewichts der Fall. Um so aussichtsvoller erscheint der letztere Weg, als mit abnehmender Wollfeinheit meist die Qualität des andern Produktes der Schafzucht, des Fleisches eine bessere wird. Die der Merinorasse angehörigen Electorals, Escurials und Negrettis liefern zwar gute Wolle, dafür ein wenig schmackhaftes Fleisch. Andererseits liefern die besten Fleischproduzenten — die in England heimischen weißköpfigen Leicesters, Lincolns und Cotswolds und die schwarzköpfigen Downs — nur eine Wolle gröberer Sortiments. Zwischen diesen Extremen gibt es zahlreiche Zwischenglieder. Diese werden in Deutschland gebildet teils von den alten Landrassen, teils von Kreuzungen zwischen Landrassen und Merinos oder englischen Fleischschafen oder auch von Kreuzungen zwischen Merinos und englischen Fleischschafen. Ein die Vorzüge beider Extreme in vollkommener Weise vereinigendes Tier zu züchten, hat sich als Unmöglichkeit erwiesen. Für beide Zuchtrichtungen gleich gut geeignet, soweit es eben möglich ist, erscheint zurzeit das deutsche Merinokammwollschaf, dem das französische Rambouillet sehr nahe steht. Der landläufig gemachte Unterschied zwischen Woll- und Fleischschaf läßt sich nicht an der Hand bestimmter Definitionen streng durchführen. Denn der Wollerlös beeinflußt auch die Rentabilität einer Fleischschafherde, und Schlachtviehverkauf ist auch mit einer Wollherde verbunden. Für jene Unterscheidung wird man sich deshalb auf den Gesichtspunkt beschränken müssen, ob Woll- oder Fleischverkauf in erster Linie steht.

## Erster Teil.

# Die deutsche Schafhaltung während des 19. Jahrhunderts.

---

Ein Überblick über den Werdegang der deutschen Schafhaltung wird in erster Linie einen Vergleich der Schafbestände anzustellen haben, wie sie durch die jeweiligen Viehzählungen ermittelt sind. Sehr wesentlich für die Bedeutung dieser Schafbestände ist nun nicht nur ihre Größe, sondern auch die Rassenangehörigkeit der sie zusammensetzenden Tiere. Würde die Darstellung also zunächst eine Entwicklung der Quantität der Schafhaltung zu geben haben, so würde sie alsdann die Verschiebungen in der Qualität ins Auge zu fassen haben. Ferner bedarf es zur richtigen Beurteilung der Schafhaltung nach ihrer land- und volkswirtschaftlichen Bedeutung eines Eingehens auf die Veränderungen in ihrer Beziehung zu den übrigen landwirtschaftlich verwendeten Tiergattungen. Endlich wird es für die Stellung, die unserer Schafhaltung in der heimischen Volkswirtschaft zukommt, wichtig sein, die Untersuchung dahin zu richten, wie weit zu verschiedenen Zeiten die heimische Schafhaltung mit ihren Produkten den heimischen Markt befriedigen konnte oder nicht, und wieweit sie im ersteren Falle auch noch an das Ausland abzugeben imstande war.

---

## I. Kapitel.

# Die Entwicklung des deutschen Schafbestandes nach Quantität.

### § 1. Kritische Übersicht über das vorhandene statistische Material.

Statistisches Material, welches für das gesamte Gebiet des Deutschen Reichs einen vergleichenden Werdegang der Schafhaltung darzustellen gestattet, liegt erst seit dem Jahre 1873 in den Viehzählungen vor, welche von der deutschen Reichsstatistik für die Jahre 1873, 1883, 1892, 1897 und 1900 veranstaltet sind. Die Ergebnisse dieser Erhebungen sind niedergelegt in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs für 1874 S. IV 108 ff., in den Monatsheften zur Stat. des Deutschen Reichs für 1884 S. IV 1 ff.,<sup>1)</sup> in V. H. z. St. d. D. R. 1894 S. II 71 ff., in V. H. 1898 S. II 146 und in V. H. Ergänzungsheft zu 1903 I S. 1 ff. Die Art der Erhebung war für alle 5 Zählungen eine gleichmäßige, ihre unbedingte Vergleichbarkeit erleidet jedoch durch den verschiedenen Zählungstermin eine Beeinträchtigung. Während die Zählungen für 1873 und 1883 am 10. Januar stattfanden, wurden die für die späteren Jahre auf den 1. Dezember verlegt. Während der differierenden 6 Wochen findet ohne Zweifel kein Ersatz der konsumierten Tiere durch entsprechenden Nachwuchs statt. Denn einerseits ist der Konsum gerade um die Weihnachtszeit stärker als gewöhnlich, andererseits dürfte die erst im März beginnende Frühlingslammung die gebräuchlichere Methode der Aufzucht sein, als die bereits im Dezember einsetzende Winterlammung.

Man kann deshalb nicht zu Unrecht annehmen, daß die Viehzählungen seit 1892 ein etwas geringeres Ergebnis gezeitigt haben würden, wenn sie statt am 1. Dezember des Zählungsjahres am 10. Januar des darauffolgenden stattgefunden hätten. Bei einer Vergleichung mit den Zahlen für 1873 und 1883 dürften deshalb die Zahlen für 1892, 1897 und 1900 als ein wenig zu hoch anzusehen sein.

Weit ungünstiger liegen die Verhältnisse für die Zeit des 19. Jahrhunderts vor 1873. Die hierfür angezogenen Viehzählungen in den Bundesstaaten des Deutschen Reichs sind zusammengestellt in

<sup>1)</sup> Vierteljahrshefte und Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs ist in der künftigen Darstellung immer V. H. z. St. d. D. R. und M. H. z. St. d. D. R. abgekürzt.

V. H. z. St. d. D. R. für 1874 S. IV 140 ff. Über die Art der Erhebung sind dort keine Angaben gemacht, so daß mit Hilfe dieser Quelle eine Prüfung der ermittelten Zahlen auf ihre Vergleichbarkeit nach dieser Hinsicht nicht möglich ist.

Bezüglich des Zählungstermins weichen die Erhebungen wesentlich voneinander ab. Schon die für die einzelnen Bundesstaaten vorhandenen Zahlen sind deshalb nicht immer unter sich streng genommen vergleichbar. Noch mehr ist die Verschiedenheit des Zählungstermins zu berücksichtigen bei einer Gegenüberstellung der zu ungefähr gleichen Zeiten für die verschiedenen Staatengebiete gefundenen Zahlen.

Um nun einen Überblick über den Werdegang der Schafhaltung in den einzelnen Bezirken des Deutschen Reichs zu ermöglichen, sind die von den einzelnen Zählungen ermittelten Bestände in Tabelle 1 zusammengestellt.

Die Vergleichbarkeit der für die einzelnen Gebiete zu verschiedenen Zeiten ermittelten Zahlen — in Tabelle 1 horizontal nebeneinander gestellt — gestaltet sich noch am günstigsten für die alten preußischen Provinzen, wo die Zählungen der 60er Jahre am 3. oder 7. Dezember stattfanden, die übrigen für Dezember ohne bestimmtes Datum angegeben sind. Ebenso fanden in Württemberg die Erhebungen seit 1834 entweder am 1. oder 2. Januar oder 31. Dezember statt, die der Jahre 1821 und 1825 sind für den Sommer, die für 1813 und 1816 für den Dezember des Erhebungsjahres angegeben. Unter sich ohne weiteres vergleichbar sind auch die Zahlen für Braunschweig, welche entweder für April oder bestimmt für den 30. April angegeben sind. Sehr abweichend gestalten sich die Zeiten der Zählungen in Bayern, wo sie für Herbst 1810, Januar 1854 und April 1863 festgesetzt waren. Außerdem wurden für die Jahre 1833 und 1840 Angaben aus Heft XII der Beiträge zur Statistik im Königreich Bayern (München 1864 S. 18 ff.) benutzt, welche dort ohne Bezeichnung des Datums mitgeteilt sind. Die für Sachsen angegebenen Zählungen fanden bis 1847 Ende März statt, 1850 Ende April, sonst am 3. Dezember. Die Viehbestände Mecklenburg-Schwerins sind für den Herbst der Jahre 1851, 1854, 1857, 1860 und 1867 mitgeteilt ohne nähere Bezeichnung des Datums. Überhaupt ohne Bezeichnung der Jahreszeit sind wiedergegeben die Bestände Waldecks von 1859 und 1864 und die Bestände Elsaß-Lothringens oder seiner Bezirke von 1852, 1862 und 1867.

In den übrigen eben nicht erwähnten Gebieten des Deutschen Reichs fanden Zählungen erst in den 60er Jahren statt und zwar

überall in den Anfangstagen des Dezember, so daß eine Vergleichung mit späteren Zählungen zulässig ist. Das einzige Land, welches vor 1873 keine Viehzählung aufweist, ist Schaumburg-Lippe.

Um bei einer Gegenüberstellung der in Tabelle 1 in Horizontalreihen angeführten Zahlen zu richtigen Resultaten zu gelangen, hat man sich deshalb stets zu vergegenwärtigen, daß die für die Zeit vom März bis zum Herbst mitgetheilten Zahlen im Verhältnis zu den für die Wintermonate angeführten ein wenig zu hoch sind.

Die gleiche Erwägung ist erforderlich bei einer Gegenüberstellung der zu annähernd gleichen Zeiten in den verschiedenen Staaten durchgeführten Zählungen, wie sie erforderlich wird bei einer vergleichenden Betrachtung der Verteilung des Schafbestandes in den einzelnen Bezirken, wie sie in Tabelle 2 auf die landwirtschaftliche Fläche und in Tabelle 3 auf die Bevölkerung durchgeführt ist. Hier ist jedoch außer auf die verschiedenen Zählungstermine noch auf die Verschiedenheit der Erhebungsjahre Rücksicht zu nehmen. Ist es doch eine bekannte Tatsache, wie sehr die Viehbestände infolge von Krankheiten oder Futtermangel Schwankungen unterworfen sein können, und warum deshalb die für die einzelnen Jahre ermittelten Bestände durchaus nicht dem durch die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten Durchschnittsbestand nahe zu kommen brauchen.

Allgemein und für die Zeit vor der Gründung des Reiches läßt sich nur ein Vergleich der Verteilung auf die Bevölkerung durchführen (cf. Tab. 3) da über diese genügend Angaben vorhanden sind, wie sie in Bd. 37 Heft III d. St. d. D. R. sich finden.

Für den Vergleich der Verteilung auf die landwirtschaftlich in Betracht kommende Fläche hat man sich auf die Zeit vor Gründung des Reichs nur mit Angaben über das Ackerland und die Wiesen für die Gesamtheit der Königreiche Preußen alten Bestandes, Bayern, Sachsen, Württemberg und das Großherzogtum Baden zu begnügen. Diese sind in Conrads statistischem Grundriß mitgeteilt.<sup>1)</sup> Wenn dieselben auch auf Schätzungen beruhen, so bieten sie doch eine zuverlässigere Basis der Vergleichung als die auf die Gesamtoberfläche bezogenen Zahlen. In Tabelle 2 sind ferner gegenübergestellt die auf das Acker- und Gartenland, Wiesen und reiche Weiden entfallenden Bestände für die Zeit nach Gründung des Reichs. Für die Zählung von 1873 ist man auf die Bodenerhebung von 1878 angewiesen. Unbedingt genaue Ergebnisse wird deshalb eine Kombination

<sup>1)</sup> Vgl. J. Conrad. Grundriß IV Statistik 2. Teil 1. Hälfte S. 69 u. 70.

Tabelle 1.<sup>1)</sup> Darstellend die nach den jeweiligen Viehzählungen

	1810—20	1821—30	1831—40	1841—50	1851—60			
						1861	1862	1863
Prov. Ostpreußen . . . . .	782 <sup>2)</sup>	988 <sup>7)</sup>	2 033 <sup>9)</sup>	2 610 <sup>15)</sup>	2 840 <sup>19)</sup>	3 368 <sup>28)</sup>		
„ Westpreußen . . . . .								
Stadt Berlin . . . . .	1 631 <sup>2)</sup>	1 897 <sup>7)</sup>	2 281 <sup>9)</sup>	2 557 <sup>15)</sup>	2 461 <sup>19)</sup>	2 723 <sup>28)</sup>		
Prov. Brandenburg . . . . .								
„ Pommern . . . . .	992 <sup>2)</sup>	1 246 <sup>7)</sup>	1 969 <sup>9)</sup>	2 522 <sup>15)</sup>	2 831 <sup>19)</sup>	3 070 <sup>28)</sup>		
„ Posen . . . . .	796 <sup>2)</sup>	1 106 <sup>7)</sup>	2 060 <sup>9)</sup>	2 529 <sup>15)</sup>	2 223 <sup>19)</sup>	2 615 <sup>28)</sup>		
„ Schlesien . . . . .	1 742 <sup>2)</sup>	1 956 <sup>7)</sup>	2 703 <sup>9)</sup>	2 909 <sup>15)</sup>	2 397 <sup>19)</sup>	2 629 <sup>28)</sup>		
„ Sachsen . . . . .	1 435 <sup>2)</sup>	1 783 <sup>7)</sup>	2 017 <sup>9)</sup>	2 103 <sup>15)</sup>	1 735 <sup>19)</sup>	2 041 <sup>28)</sup>		
„ Schleswig-Holstein . . . . .						2 212 <sup>30)</sup>		
„ Hannover . . . . .								
„ Westfalen . . . . .	345 <sup>2)</sup>	448 <sup>7)</sup>	432 <sup>9)</sup>	528 <sup>15)</sup>	431 <sup>19)</sup>	499 <sup>28)</sup>		
„ Hessen-Nassau . . . . .						499 <sup>28)</sup>		
„ Rheinland . . . . .								
„ Hohenzollern . . . . .	536 <sup>2)</sup>	613 <sup>7)</sup>	551 <sup>9)</sup>	536 <sup>15)</sup>	444 <sup>19)</sup>	12 <sup>19)</sup>		
Königreich Preußen <sup>alten<sup>3)</sup></sup> Bestandes	8 260 <sup>2)</sup>	10 037 <sup>7)</sup>	14 048 <sup>9)</sup>	16 297 <sup>15)</sup>	15 362 <sup>19)</sup>	17 444 <sup>28)</sup>		
„ <sup>neuen</sup> Preußen Bestandes								
Reg.-Bez. Oberbayern . . . . .	195 <sup>4)</sup>		302 <sup>10)</sup>		214 <sup>20)</sup>			370 <sup>40)</sup>
„ Niederbayern . . . . .	149 <sup>4)</sup>		250 <sup>10)</sup>		194 <sup>20)</sup>			303 <sup>40)</sup>
„ Pfalz . . . . .	67 <sup>4)</sup>		68 <sup>10)</sup>		47 <sup>20)</sup>			62 <sup>40)</sup>
„ Oberpfalz . . . . .	110 <sup>4)</sup>		185 <sup>10)</sup>		141 <sup>20)</sup>			255 <sup>40)</sup>
„ Oberfranken . . . . .	107 <sup>4)</sup>		140 <sup>10)</sup>		104 <sup>20)</sup>			197 <sup>40)</sup>
„ Mittelfranken . . . . .	191 <sup>4)</sup>		276 <sup>10)</sup>		197 <sup>20)</sup>			362 <sup>40)</sup>
„ Unterfranken . . . . .	178 <sup>4)</sup>		249 <sup>10)</sup>		177 <sup>20)</sup>			255 <sup>40)</sup>
„ Schwaben . . . . .	91 <sup>4)</sup>		184 <sup>10)</sup>		159 <sup>20)</sup>			255 <sup>40)</sup>
Königreich Bayern . . . . .	1 088 <sup>4)</sup>		1 653 <sup>10)</sup>		1 234 <sup>20)</sup>			2 059 <sup>40)</sup>
Königr. Sachsen <sup>11)</sup> . . . . .			1834: 605 1837: 685 1840: 656	1844: 583 1847: 629 1850: 544	1853: 485 1855: 410 1858: 379			
„ Württemberg . . . . .	454 <sup>5)</sup>	538 <sup>8)</sup>	652 <sup>12)</sup>	564 <sup>17)</sup>	530 <sup>21)</sup>	372		684 <sup>31)</sup>
Großherz. Baden . . . . .					163 <sup>22)</sup>	177 <sup>32)</sup>		
„ Hessen . . . . .								
„ M.-Schwerin . . . . .					1 199 <sup>23)</sup>			
„ S.-Weimar . . . . .						286 <sup>34)</sup>		
„ M.-Strelitz . . . . .						239 <sup>24)</sup>		
„ Oldenburg . . . . .						293 <sup>25)</sup>		
Herzogt. Braunschweig . . . . .			421 <sup>14)</sup>	388 <sup>18)</sup>	372 <sup>26)</sup>	439 <sup>35)</sup>	462 <sup>38)</sup>	
„ S.-Meiningen . . . . .						111 <sup>34)</sup>		
„ S.-Altenburg . . . . .						54 <sup>34)</sup>		
„ S.-C.-Gotha . . . . .						124 <sup>34)</sup>		
„ Anhalt . . . . .						218 <sup>41)</sup>		
Fürst. Schw. Sondershausen . . . . .						100 <sup>41)</sup>		
„ Rudolstadt . . . . .						94 <sup>34)</sup>		
„ Waldeck . . . . .						72 <sup>34)</sup>		
„ Reuß ä. L. . . . .					54 <sup>27)</sup>	54 <sup>43)</sup>		
„ Reuß j. L. . . . .						32 <sup>34)</sup>		
„ Schaumburg-Lippe . . . . .								
„ Lippe . . . . .								
Bezirk Unterelsaß . . . . .								
„ Oberelsaß . . . . .					56 <sup>33)</sup>			45 <sup>39)</sup>
„ Lothringen . . . . .								184 <sup>39)</sup>
Elsaß-Lothringen . . . . .								
Deutsches Reich . . . . .	13 200 <sup>62)</sup>							

in den einzelnen Bezirken ermittelten Schafe in 1000 Stück.

1861—1870							1871	10. I. 1873	10. I. 1883	1. XII. 1892	1. XII. 1897	1. XII. 1900	Prozentische Abnahme der Schafzahl 1900 gegen die um das Jahr 1864. <sup>56)</sup>			
1864	1865	1866	1867	1868	1869	1870										
3 810 <sup>41)</sup>	1 806	1 349	937	726	624	67,3	1 841	1 414	937	726	624	8	67,3			
							1 806	1 349	952	688	620			8		
3 014 <sup>41)</sup>	2 451	1 710	1 187	898	834	72,3	0,7	0,6	4	2	8	8	72,3			
							2 451	1 710	1 187	898	834			8		
3 428 <sup>41)</sup>	3 218	2 550	1 852	1 407	1 296	62,2	3 370 <sup>49)</sup>	2 922 <sup>49)</sup>	1 852	1 407	1 296	8	62,2			
							2 997 <sup>41)</sup>	2 922 <sup>49)</sup>	1 852	1 407	1 296			8		
2 807 <sup>41)</sup>	2 629	1 892	1 001	696	613	79,5	2 630 <sup>49)</sup>	1 001	696	613	8	79,5				
							2 629	1 001	696	613			8			
2 162 <sup>41)</sup>	1 784	1 391	1 065	903	836	85,8	2 137 <sup>49)</sup>	1 065	903	836	8	85,8				
							2 137	1 065	903	836			8			
2 365 <sup>80)</sup>	1 857	1 500	1 177	972	825	65,2	472 <sup>49)</sup>	321	290	251	235	8		65,2		
							2 157 <sup>49)</sup>	321	290	251	235		8			
558 <sup>41)</sup>	484	417	316	275	224	59,8	635 <sup>49)</sup>	417	316	275	224	8		59,8		
							812 <sup>49)</sup>	417	316	275	224		8			
537 <sup>41)</sup>	612	554	411	391	305	62,5 <sup>58)</sup>	557 <sup>49)</sup>	554	411	391	305	8		62,5 <sup>58)</sup>		
							557	554	411	391	305		8			
14 <sup>41)</sup>	393	334	249	202	174	67,4	14 <sup>49)</sup>	334	249	202	174	8		67,4		
							14	334	249	202	174		8			
19 315 <sup>41)</sup>						70,9	16 750	12 366	8 220	6 234	5 629			70,9		
22 900 <sup>55)</sup>						69,4	19 664	14 750	10 109	7 858	7 002		69,4			
							298	248	203	184	151		58,8 <sup>59)</sup>			
							203	155	103	79	65		78,7 <sup>59)</sup>			
							34	38	26	20	17		73,3 <sup>59)</sup>			
							124	113	89	82	69		73,1 <sup>59)</sup>			
							106	78	66	64	57		70,5 <sup>59)</sup>			
							230	216	199	207	171		40,4 <sup>59)</sup>			
							152	146	144	138	124		51,2 <sup>59)</sup>			
							196	185	137	132	106		58,3 <sup>59)</sup>			
							1 342	1 178	968	906	760		62,8 <sup>59)</sup>			
366	704 <sup>45)</sup>	304	656 <sup>52)</sup>	174 <sup>51)</sup>	174 <sup>53)</sup>	182 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	157 <sup>54)</sup>	157 <sup>54)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>
1 230 <sup>42)</sup>																
285 <sup>41)</sup>			187 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
219 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
113 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
46 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
54 <sup>34)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
132 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
218 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
100 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
71 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
54 <sup>43)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
34 <sup>41)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
66 <sup>44)</sup>			174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	174 <sup>53)</sup>	183 <sup>53)</sup>	153 <sup>53)</sup>	134 <sup>53)</sup>	130	102	91	87	82	68	61,1 <sup>58)</sup>	
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				163	131	110	92	86	62,1		
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				83	54	47	40	38	66,8		
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				52	39	30	26	24	28,1		
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				60	67	53	46	39	59,0 <sup>58)</sup>		
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				5	3	2	3	2	74,6		
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				23	17	11	10	9	69,4 <sup>63)</sup>		
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				7	5	3	2	2	75,5		
			69 <sup>48)</sup>	50 <sup>48)</sup>	192 <sup>48)</sup>				56	41	27	21				

## Anmerkungen zu Tabelle 1.

1) Die Zahlen dieser Tabelle sind entnommen für die Jahre bis 1871 inkl. nach den Angaben in B. VIII der Statistik d. Deutschen Reichs 1874 S. IV 140 ff., die späteren Zahlen sind entnommen d. V. H. 1874 S. IV 124 ff., M. H. 1884. S. VI 43 ff. V. H. 1894 S. II 177. V.

2) Zählung im Dezember 1816. 3) Königreich Preußen alten Bestandes = Gebietsumfang vor 1866 ausschl. des bereits 1858 hinzugekommenen Jadegebiets u. Hohenzollern. 4) Im Herbst 1810 in Pfalz u. Unterfranken 1818 für Ganzbayern ist die Zahl durch Summierung dieser zeitlich verschiedenen Angaben gewonnen.

5) Mittel nach Zählung von Dezember 1813 und Dezember 1816. 6) 30. IV.

7) Dezember 1822. 8) Mittel nach Zählung vom Dezember 1822 und Dezember 1830. 9) Mittel nach den Zählungen vom Dezember 1831 und Dezember 1840.

10) Mittel nach den beiden ohne nähere Angabe des Datums in Heft XII der Beiträge zur Statist. im Königr. Bayern (München 1864) S. 18 ff. für die Jahre 1833 und 1840 angeführten Zählungen. 11) Die angeführten Zählungen fanden Ende März der notierten Jahre statt mit Ausnahme der Zählung Ende April 1850.

3. XII. 1858. 3. XII. 1861. 3. XII. 1864. 3. XII. 1867. 12) Mittel nach den Zähl. vom 1. I. 1834. 1. I. 1837. 1. I. 1840. 14) Ende April 1840. 15) Dezember 1849. 16) Oktober 1844. 17) Mittel nach Zähl. vom 1. I. 1843. 1. I. 1844. 1. I. 1847. 1. I. 1850. 18) Mittel nach Zähl. vom Ende April 1845 und Ende April 1850. 19) Dezember 1858. 20) Januar 1854. Die Zahlen für die Reg.-Bez. cf. Anm. 10. 21) Mittel nach Zähl. v. 1. I. 1853. 1. I. 1856. 31. XII. 1858. 22) Anfang Dezember 1855. 23) Mittel nach den Zähl. vom Herbst 1851, Herbst 1854, Herbst 1857, Herbst 1860. 24) 10. I. 1860. 25) Dieser Zahl liegt zugrunde für das Herzogt. Oldenburg die Zählung vom Mai 1852, für das Fürstent. Lübeck die Zählung vom Frühjahr 1854, das Fürstent. Birkenfeld eine Angabe (nicht datiert) für 1853. 26) Mittel nach den Zählungen vom 30. IV. 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860. 27) Im Jahre 1859 (nicht näher datiert). 28) 3. Dezember 1861. 29) 15. VII. 1861 für Schleswig. 15. II. 1862 für Holstein. 30) Jadegebiet u. vormal. Königreich Hannover am 3. XII. 1861 und 3. XII. 1864. 31) 3. XII. 1861. 32) 3. XII. 1861. 33) 1852 (nicht näher datiert). 34) 3. XII. 1861. 35) 30. IV. 1861. 36) 30. IV. 1862. 39) Nicht näher datiert. 40) April 1863 für die Reg.-Bez. siehe Anmerk. 10 und 20. 41) 3. XII. 1864. 42) Herbst 1864. 43) Nicht näher datiert. 44) Dezember 1864. 45) 2. I. 1865. 47) 30. IV. 1866. 48) Nicht näher datiert. 49) 7. XII. 1867. 50) Herbst 1867. 51) 3. XII. 1867. 52) 2. I. 1868. 53) 3. XII. 1868, 1869, 1870, 1871. 54) 9. XII. 1871. 55) Schätzungsweise berechnet. 56) Wo nicht besonders bemerkt, ist die Zahl von 1864 zum Vergleich genommen. 57) Verglichen mit 1861/62. 58) Vgl. mit 1867. 59) Mit 1863 vgl. 60) Mit 1865 vgl. 61) Mit 1860 vgl. 62) Mit 1862 vgl. 63) Mit 1873 vgl. 64) Mit 1866 vgl.

beider Ermittlungen nicht zeitigen. Da man für das Jahr 1873 jedenfalls eine etwas geringere landwirtschaftliche Fläche anzunehmen hat als für das Jahr 1878, so werden die für die Verteilung des Schafbestandes im Jahre 1873 berechneten Angaben wohl etwas zu klein ausgefallen sein. Dagegen bieten die in den Jahren 1883 und 1900 veranstalteten Erhebungen sowohl des Viehbestandes wie der Bodenbenutzung ohne weiteres vergleichbare Daten.

Ebenso unbedenklich ist es, die am 3. Dezember 1892 veranstaltete Viehzählung mit der Bodenerhebung von 1893 zu kombinieren.

Die für die nachfolgende Darstellung zunächst berücksichtigten Zahlen der Tabelle 1 sind in der Weise gewonnen, daß die für die Jahrzehnte gemachten Angaben, soweit sie für mehrere Jahre eines Jahrzehnts vorlagen, im arithmetischen Mittel zusammengezogen wurden, um einen einigermaßen angängigen Durchschnitt für das betreffende Jahrzehnt zu haben. Nur von den Jahren 1861 an wurden die Angaben für die einzelnen Jahre angeführt, da in diesen Jahren der Wendepunkt der deutschen Schafhaltung eintritt.

## § 2. Konstatierung des allgemeinen Entwicklungsganges.

Die Zahlen der Tabelle 1 zeigen nun, daß in fast allen Gebieten des nachmaligen Deutschen Reichs bis in die 60er Jahre eine Zunahme zu verzeichnen ist. Und zwar erscheint meist das Jahr 1864 im Besitze der höchsten Schafzahl (die alten preußischen Provinzen und die meisten thüringischen Staaten). Da wo im Jahre 1864 keine Zählungen stattfanden, weist den höchsten Schafbestand auf entweder 1863 (Bayern) oder 1865 (Württemberg). Mecklenburg-Strelitz, Anhalt und Braunschweig, wo auch in diesen beiden Jahren keine Zählungen stattfanden, zeigen in den Jahren 1860, 1861 oder 1862 sich den späteren Jahren überlegen. Einen Schafbestand für 1864, der geringer ist als der der vorhergehenden Zählungen weisen nur auf das Großherzogtum Oldenburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und das Königreich Sachsen. Während der Rückgang für Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt kaum nennenswert ist, wird der im Großherzogtum Oldenburg zu konstatierende lediglich auf den verschiedenen Erhebungstermin zurückzuführen sein, welcher für die Zahl des Jahrzehnts 1851/60 zur Sommerzeit, für das Jahr 1864 im Dezember stattfand. Der im Königreich Sachsen mit dem Jahre 1850 bereits einsetzende Rückgang hat seine besondere Begründung, deren nähere Darlegung im III. Teil der Arbeit erfolgt,

während der Rückgang in Sachsen-Altenburg (von 1861—1864) vielleicht seine Ursachen in Krankheiten oder Futtermangel hat. Das Steigen der Schafzahl erfolgt in den selteneren Fällen (Provinz Preußen, Pommern, Mecklenburg-Schwerin) fortgesetzt, meistens unter Schwankungen.

Nach den Jahren, die vorhin als im Besitz der höchsten Schafzahl gekennzeichnet wurden, tritt nun fast überall eine fortgesetzte Verminderung des Schafbestandes ein. Wenn auch bei einzelnen Zählungen der nächsten Jahre noch eine kleine Erhöhung der Schafzahl auftritt — so in Westfalen, Rheinland und Mecklenburg-Schwerin für das Jahr 1867, Großherzogtum Hessen bis zum Jahre 1868, Großherzogtum Baden sogar bis zum Jahre 1870, so folgen auch diese Bezirke bei den späteren Zählungen der allgemeinen Tendenz der Reduktion des Schafstandes. Hier und da erfährt der ständige Rückgang eine kleine Unterbrechung — so im Regierungsbezirk Pfalz und im Fürstentum Waldeck von 1873 auf 1883, und im Regierungsbezirk Mittelfranken und im Fürstentum Reuß ä. L. von 1892 auf 1897. Bei der Geringfügigkeit dieser nur zeitweise und lokal auftretenden Vermehrungen bleibt selbstverständlich die Tatsache der Abnahme der Schafzahl für das Gebiet des gesamten Deutschen Reichs bestehen.

In absoluten Zahlen ausgedrückt hat die numerische Entwicklung der deutschen Schafhaltung den folgenden Verlauf im 19. Jahrhundert genommen, wenn man um das Jahr 1864 und für die Jahre 1810 bis 1820 Bestände anzunehmen berechtigt ist, wie sie schätzungsweise hier angegeben sind:<sup>1)</sup>

Anzahl Schafe	Verhältniszahlen auf 1864 = 100 bezogen
1810 bis 1820 : 13,2 Mill.	44,4
um 1864 : 29,7 "	100,0
10. I. 1873 : 25,0 "	84,2
10. I. 1883 : 19,2 "	66,1
1. XII. 1892 : 13,6 "	45,8
1. XII. 1897 : 10,9 "	36,7
1. XII. 1900 : 9,7 "	32,6

<sup>1)</sup> Unter der Annahme, daß der Schafbestand im Gebietsumfange des Königreichs Preußen nach dem Jahre 1866 von 1864 bis 1867 die gleiche Verminderung erfahren habe wie das Gebiet der 7 alten preußischen Provinzen, ergibt sich für den jetzigen Umfang des Königreichs Preußen für das Jahr 1864 ein theoretischer Bestand von 22,9 Mill. Summiert man diese Zahl mit den Zahlen, welche die

Nach einem gewaltigen Aufschwung vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zu den 60er Jahren um ca. 55,6 % findet von diesem Höhepunkt ein ununterbrochener Rückgang statt, so daß am Schlusse des Jahrhunderts die Schafzahl um 3 1/2 Mill. sogar geringer als an seinem Anfang ist.

Der Rückgang beläuft sich für die letzte Zählung im Vergleich zum Bestand um 1864 auf 67,4 %. Die stärkste Verminderung fand in der Zeit von 1873—1883 statt, wo sie auf das Jahr berechnet 0,58 Mill. betrug, während sie sich für die Zeit von 1864 bis 10. Jan. 1873 auf 0,53 Mill., für die Zeit vom 10. Jan. 1883 bis 1. Dez. 1892 auf 0,56 Mill. und für die Zeit vom 1. Dez. 1892 bis 1. Dez. 1900 auf 0,49 Mill. p. Jahr berechnen läßt.

### § 3. Die Verteilung des Schafbestandes auf die landwirtschaftliche Fläche.

Naturgemäß ist die Beteiligung der einzelnen Landesteile an dem gewaltigen Rückgang eine verschiedenartige, je nach der Bedeutung, zu der die Schafhaltung daselbst zuvor gelangt war, und je nach den lokalen Bedingungen, welche eine mehr oder weniger starke Einschränkung erforderlich machten. Vor einem Eingehen auf die Verschiedenartigkeit des Rückganges in den einzelnen Landesteilen, ist es deshalb erforderlich die Verteilung des Schafbestandes auf die landwirtschaftlich benutzte Fläche zu berücksichtigen (cf. Tab. 2).

Ein Vergleich der Verteilung in den vier deutschen Königreichen für die Zeit, als die sächsische Schafzucht ihren Höhepunkt erreicht hatte, für die Blütezeit der gesamten deutschen Schafzucht und für die Gegenwart gibt nun das folgende Bild:

Jahr	Jahr	Jahr
1849 K. Preußen a. B. 108,6	1864 K. Preußen a. B. 114,3	1900 K. Preußen a. B. 32,3
1847 „ Sachsen 69,9	1865 „ Württemberg 64,3	„ „ Württemberg 26,9
1841/50 K. Württemb. 56,4	1863 „ Bayern 51,5	„ „ Bayern 17,3
1854 K. Bayern 30,8	1864 „ Sachsen 36,6	„ „ Sachsen 7,4

um das Jahr 1864 stattgefundenen Erhebungen für die übrigen Bundesstaaten ergeben, so läßt sich der Schafbestand des nachmaligen deutschen Reichsgebietes auf 29,7 Mill. schätzen. Unter der Annahme, daß die prozentuale Zunahme im gesamten Gebiet des nachmaligen Deutschen Reichs seit den Jahren 1810 bis 1820 ebenso erfolgte wie in Alt-Preußen, Bayern und Württemberg, läßt sich für die Jahre 1810/20 ein durchschnittlicher Jahresbestand von ca. 13,2 Mill. Schafen berechnen.

Tabelle 2. Darstellend die auf 1 qkm Acker und Gartenland, Wiesen und reiche Weiden entfallende Anzahl Schafe.<sup>1)</sup>

	1810/20	1840/60	um 1864	1873 <sup>2)</sup>	1883 <sup>3)</sup>	1892 <sup>4)</sup>	1900 <sup>5)</sup>
Prov. Ostpreußen				76,2	58,1	37,6	24,7
„ Westpreußen				113,7	84,7	59,1	38,2
Stadt Berlin							
Prov. Brandenburg				107,7	75,3	52,4	37,0
„ Pommern				161,6	127,6	92,3	64,7
„ Posen				129,3	108,8	48,5	29,5
„ Schlesien				82,9	49,9	25,2	15,4
„ Sachsen				101,5	79,2	60,6	47,6
„ Schles.-Holstein				31,0	23,0	20,5	16,6
„ Hannover				105,6	84,9	65,4	45,3
„ Westfalen				45,4	39,2	29,5	20,5
„ Hessen-Nassau				75,8	68,5	50,5	37,4
„ Rheinland				26,2	22,3	16,6	11,6
„ Hohenzollern				16,9	14,6	16,1	12,2
Königr. Preußen	(1816) 59,0	(1849) 108,6	(1864) 114,3	97,3	71,7	47,2	32,3
„ „	alten Bestandes	neuen Bestandes		92,6	69,3	47,0	32,5
Reg.-Bez. Oberbayern				31,5	26,7	21,8	16,0
„ Niederbayern				30,4	22,9	15,2	9,6
„ Pfalz				10,5	11,9	8,4	5,5
„ Oberpfalz				24,5	22,2	17,8	13,3
„ Oberfranken				22,7	19,2	16,1	14,2
„ Mittelfranken				51,2	48,2	44,3	38,0
„ Unterfranken				32,8	31,3	30,8	26,5
„ Schwaben				33,4	30,7	22,4	17,3
Königr. Bayern		(1854) 30,8	(1863) 51,5	30,9	27,1	22,1	17,3
Königr. Sachsen	(1834) 67,2	(1847) 69,9	(1864) 36,6	20,7	14,8	10,3	7,4
„ Württemberg	45,4 <sup>6)</sup>	1841/50 56,4	(1865) 64,3	49,3	47,0	32,8	26,9
Großherz. Baden			(1867) 23,2	19,4	16,2	12,5	8,6
„ Hessen				27,4	21,4	19,3	17,4
„ M.-Schwerin				118,1	107,0	82,4	59,5
„ S.-Weimar				91,5	61,5	48,6	37,4
„ M.-Strelitz				133,1	115,0	99,1	80,1
„ Oldenburg				61,0	49,1	42,8	32,6
Herzogt. Braunschweig				141,3	109,7	63,2	61,1
„ S.-Meiningen				65,2	45,1	34,2	24,1
„ S.-Altenburg				35,2	23,7	15,9	10,8
„ S.-C.-Gotha				87,0	58,8	46,5	38,3
„ Anhalt				103,3	82,7	70,5	55,5
Fürst. Schw.-Sondersh.				151,2	100,1	88,1	71,7
„ Rudolfstadt				112,8	82,9	63,7	51,5
„ Waldeck				103,6	118,7	92,7	68,5
„ Reuß ä. L.				26,6	18,8	13,5	10,9
„ „ j. L.				49,9	36,4	24,1	19,3
„ Schaumb.-Lippe				36,4	24,9	22,9	9,3
„ Lippe				78,0	57,1	37,1	21,3
Bez. Unterelsaß				17,5	11,0	9,2	7,8
„ Oberelsaß				18,9	10,1	5,9	3,3
„ Lothringen				26,1	19,2	14,4	13,1
Elsaß-Lothringen				21,9	14,7	11,1	9,5
Deutsches Reich				77,6	58,7	41,3	29,4

## Anmerkungen zu Tabelle 2:

<sup>1)</sup> Vor 1873 sind die Angaben über die Bodenflächen Conrads agrarstatistischem Grundriß entnommen. Dasselbst sind die Acker- und Wiesenflächen angegeben. Diese Angaben beruhen auf Schätzungen und sind deshalb, da die späteren Angaben die reichen Weiden einbegreifen, nicht streng vergleichbar. Die den späteren Zählungen zugrunde gelegten Bodenflächen finden sich in M. H. z. St. d. D. R. Bd. 53 S. II 1 ff. M. H. z. St. d. D. R. Jg. 1885 II 1 ff., V. H. 1894 S. IV 115 ff. V. H. 1902, S. III 125. <sup>2)</sup> Die Bodenerhebung von 1878 kombiniert mit der Viehzählung von 1873, mit Ausnahme von Lippe, welches 1878 keine Bodenerhebung veranstaltete. Hier ist die Bodenerhebung von 1883 angewandt. <sup>3)</sup> Bodenerhebung und Viehzählung von 1883. <sup>4)</sup> Bodenerhebung von 1893 und Viehzählung von 1892. <sup>5)</sup> Viehzählung und Bodenerhebung von 1900. <sup>6)</sup> Das arithmetische Mittel der beiden Zählungen vom Dezember 1813 und Dezember 1816 wurde der Berechnung zugrunde gelegt.

Das Königreich Preußen alten Bestandes zeigt sich danach zu allen Zeiten den anderen Gebieten Deutschlands weit überlegen. Das Königreich Bayern übertrifft es zu den beiden letzten angeführten Zeitpunkten ungefähr um die Hälfte, um das Jahr 1850 sogar um das Dreifache. Der schon früher als anderswo einsetzende Rückgang Sachsens macht sich auch darin bemerkbar, daß es von der zweiten Stelle, welche es im Jahre 1847 einnimmt, zur letzten Stelle bei den andern Zeitpunkten herabgesunken ist. Während es einst Württemberg und Bayern übertraf, beträgt die Dichtigkeit seines Bestandes gegenwärtig weniger als ein Drittel, bzw. weniger als die Hälfte. Von Preußen, dessen Dichtigkeit es einst wenigstens weit über die Hälfte erreichte, wird es zur Blütezeit der Schafzucht reichlich um das Dreifache und gegenwärtig sogar noch um das Vierfache übertroffen.

Zur Untersuchung der Verteilung auf die landwirtschaftlich wichtige Fläche zur Zeit des Höhepunkts unsrer Schafzucht ist man genötigt, die Verteilung ins Auge zu fassen, wie sie in Tabelle 2 für das Jahr 1873 berechnet ist. Wenn auch zu dieser Zeit der Rückgang schon eingetreten war, so war er doch im Vergleich zu den späteren Jahren nur minimal; dagegen ist noch zu bedenken, daß diese Zahlen, wie schon oben erwähnt, wegen der Benutzung der Bodenerhebung von 1878 ein wenig zu klein sein werden.

Eine Gegenüberstellung der einzelnen Bezirke nach der Dichtigkeit ihres Bestandes ergibt nun das folgende Bild:

per qkm der landwirtschaftlich wertvollen Fläche.<sup>1)</sup>

Schafe 1873		Schafe 1900		
1. Prov.	Pommern	161,6	Großhzt. M.-Strelitz	80,1
2. Fürstent.	Sch.-Sondershausen	151,2	Fürstent. Schw.-Sondershausen	71,7
3. Hzt.	Braunschweig	141,3	„ Waldeck	68,5
4. Großhzt.	M.-Strelitz	133,1	Prov. Pommern	64,7
5. Prov.	Posen	129,3	Hzt. Braunschweig	61,1
6. Großhzt.	M.-Schwerin	118,1	Großhzt. M.-Schwerin	59,5
7. Prov.	Westpreußen	113,7	Hzt. Anhalt	55,5
8. Fürstent.	Sch.-Rudolstadt	112,8	Fürstent. Sch.-Rudolstadt	51,5
9. Prov.	Brandenburg	107,7	Prov. Sachsen	47,6
10. „	Hannover	105,6	„ Hannover	45,3
11. Fürstent.	Waldeck	103,6	Hzt. S.-C.-Gotha	38,3
12. Hzt.	Anhalt	103,3	Prov. Westpreußen	38,2
13. Prov.	Sachsen	101,5	Regbez. Mittelfranken	38,0
14. Königr.	Preußen a. Best.	97,3	Prov. Hessen-Nassau	37,4
15. „	„ n. „	92,6	Großhzt. S.-Weimar	37,4
16. Großhzt.	S.-Weimar	91,5	Prov. Brandenburg	37,0
17. Hzt.	S.-C.-Gotha	87,0	Großhzt. Oldenburg	32,6
18. Prov.	Schlesien	82,9	Königr. Preußen n. Best.	32,5
19. Fürstent.	Lippe	78,0	„ „ a. Best.	32,3
20. Deutsches Reich		77,6	Prov. Posen	29,5
21. Prov.	Ostpreußen	76,2	Deutsches Reich	29,4
22. „	Hessen-Nassau	75,8	Königr. Württemberg	26,9
23. Hzt.	S.-Meiningen	65,2	Regbez. Unterfranken	26,5
24. Großhzt.	Oldenburg	61,0	Prov. Ostpreußen	24,7
25. Regbez.	Mittelfranken	51,2	Hzt. S.-Meiningen	24,1
26. Fürstent.	Reuß j. L.	49,9	Fürstent. Lippe	21,3
27. Königr.	Württemberg	49,3	Prov. Westfalen	20,5
28. Prov.	Westfalen	45,4	Fürstent. Reuß j. L.	19,3
29. Fürstent.	Schaumburg-Lippe	36,4	Großhzt. Hessen	17,4
30. Hzt.	S.-Altenburg	35,2	Regbez. Schwaben	17,3
31. Regbez.	Schwaben	33,4	Königr. Bayern	17,3
32. „	Unterfranken	32,8	Prov. Schleswig-Holstein	16,6
33. „	Oberbayern	31,5	Regbez. Oberbayern	16,0
34. Prov.	Schleswig-Holstein	31,0	Prov. Schlesien	15,4
35. Königr.	Bayern	30,9	Regbez. Oberfranken	14,2
36. Regbez.	Niederbayern	30,4	„ Oberpfalz	13,3
37. Großhzt.	Hessen	27,4	Bez. Lothringen	13,1
38. Fürstent.	Reuß ä. L.	26,6	Hohenzollern	12,2
39. Prov.	Rheinland	26,2	Prov. Rheinland	11,6
40. Bez.	Lothringen	26,1	Fürstent. Reuß ä. L.	10,9
41. Regbez.	Oberpfalz	24,5	Hzt. S.-Altenburg	10,8
42. „	Oberfranken	22,7	Regbez. Niederbayern	9,6
43. Elsaß-Lothringen		21,9	Elsaß-Lothringen	9,5

<sup>1)</sup> Acker- und Gartenland, Wiesen und reiche Weiden.

Schafe 1873			Schafe 1900		
44. Königr.	Sachsen	20,7	Fürstent.	Schaumburg-Lippe	9,3
45. Großhzt.	Baden	19,4	Großhzt.	Baden	8,6
46. Bez.	Oberelsaß	18,9	Bez.	Unterelsaß	7,8
47. "	Unterelsaß	17,5	Königr.	Sachsen	7,4
48.	Hohenzollern	16,9	Regbez.	Pfalz	5,5
49. Regbez.	Pfalz	10,5	Bez.	Oberelsaß	3,3

Dem Königreich Preußen, welches, wie auch nach den vorhin mitgeteilten Zahlen zu erwarten ist, den Durchschnitt für das Deutsche Reich erheblich übertrifft, ist nun im Jahre 1873 eine Anzahl Bezirke an Dichte des Schafbestandes erheblich überlegen. Von seinen eignen Provinzen ist das vor allen Pommern, Posen, Westpreußen, Brandenburg und auch die Provinz Sachsen. Von den sonstigen deutschen Gebieten sind es die der Provinz Sachsen angrenzenden Staaten (Sondershausen, Rudolstadt, Braunschweig, Anhalt), dann auch Waldeck, vor allen aber Mecklenburg.

Dem Durchschnitt des Deutschen Reiches nähern sich von den preußischen Provinzen Schlesien, Ostpreußen und Hessen-Nassau, außerdem einige thüringische Staaten (Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen), dann auch Lippe und Oldenburg.

Vom Durchschnitt des Deutschen Reiches entfernen sich immer mehr unter den preußischen Provinzen Westfalen, Schleswig-Holstein und Rheinland, ferner einige thüringische Staaten (Reuß j. L., Altenburg, Reuß ä. L.) außerdem auch Schaumburg-Lippe, dann aber vor allen die süddeutschen Staaten und das Königreich Sachsen.

Württemberg und der bayrische Regierungsbezirk Mittelfranken haben immer noch eine verhältnismäßig hohe Dichte des Bestandes und übertreffen noch weit den Durchschnitt Bayerns, des Großherzogtums Hessen, Elsaß-Lothringens, Badens und Hohenzollerns. Die geringste Ausdehnung der Schafhaltung weist die Pfalz auf.

Nachdem nun der allgemeine Rückgang sich vollzogen hat, ist das Bild der Verteilung durch die Verschiedenartigkeit des Rückganges ein andres geworden.

Von gleicher Bedeutung innerhalb des gesamten Rahmens unsrer Schafhaltung ist immer noch die Provinz Sachsen mit den angrenzenden Staaten, desgleichen Mecklenburg. Seine führende Stellung hat dagegen eingebüßt Pommern, und ebenso sind von den preußischen Provinzen in ihrer Bedeutung zurückgegangen Westpreußen, Brandenburg, Posen, Ostpreußen und vor allem Schlesien. In ihrer Beziehung zum gesamten Schafbestand sich gleich geblieben sind

Hannover und Rheinland. Gewonnen haben dagegen wesentlich Hessen-Nassau, aber auch Westfalen und Schleswig-Holstein. Von den Kleinstaaten treten gegenwärtig mehr hervor: vor allen Waldeck, dann auch Gotha und Oldenburg, weniger Sachsen-Meiningen, Reuß ä. und j. L., Schaumburg-Lippe und Lippe.

Die süddeutschen Gebiete nehmen dagegen gegenwärtig fast durchweg eine höhere Stelle in der Reihenfolge ein, das macht sich besonders bei Mittelfranken, dann auch bei Unterfranken und Württemberg bemerkbar.

#### § 4. Verschiedenartigkeit in der Entwicklung in den einzelnen Landesteilen.

Klarer läßt sich das eben Ausgeführte übersehen, wenn man die prozentuale Abnahme der Schafzahl in den einzelnen Bezirken von den Zählungen um 1864 bis 1. Dezember 1900 betrachtet. Aus Tabelle 1 (letzte Rubrik) läßt sich folgende Reihenfolge der prozentualen geringeren oder stärkeren Abnahme aufstellen:

1. Waldeck	28,1	25. Rheinland	67,4
2. Mittelfranken	40,4	26. Deutsches Reich	67,4
3. Hohenzollern	45,6	27. Anhalt	67,7
4. Mecklenburg-Strelitz	46,3	28. Sachsen-Weimar	69,0
5. Oldenburg	49,2	29. Schaumburg-Lippe	69,4
6. Unterfranken	51,2	30. Königr. Preußen jetzt Best.	69,4
7. Prov. Schleswig-Holstein	55,1	31. Unterelsaß	69,6
8. Württemberg	55,1	32. Braunschweig	70,3
9. Großhzt. Hessen	55,4	33. Oberfranken	70,5
10. Mecklenburg-Schwerin	57,0	34. Königr. Preußen a. Best.	70,9
11. Schwaben	58,3	35. Lothringen	71,1
12. Oberbayern	58,8	36. Brandenburg	72,3
13. Reuß ä. L.	59,0	37. Sachsen-Meiningen	72,6
14. Westfalen	59,8	38. Oberpfalz	73,1
15. Baden	61,1	39. Pfalz	73,3
16. Prov. Sachsen	61,3	40. Elsaß-Lothringen	73,4
17. Schwarzburg-Sondershausen	62,1	41. Reuß j. L.	74,6
18. Pommern	62,2	42. Lippe	75,5
19. Prov. Hessen-Nassau	62,5	43. Sachsen-Altenburg	78,2
20. Bayern	62,8	44. Niederbayern	78,7
21. Sachsen-Coburg-Gotha	63,9	45. Posen	79,5
22. Hannover	65,2	46. Königr. Sachsen	79,6
23. Schwarzburg-Rudolstadt	66,8	47. Schlesien	85,8
24. Ost- und Westpreußen	67,3	48. Oberelsaß	87,5

Hätten wir in allen Bezirken eine prozentual annähernd gleiche Abnahme zu verzeichnen, so müßte die Reihenfolge derselben zu den beiden vorhin besprochenen Zeitpunkten die gleiche sein.

Die Bezirke mit verhältnismäßig geringer Abnahme sind teils Gegenden, wo der Schafbestand 1864 eine hervorragende Rolle spielte, wie Mecklenburg, Provinz Sachsen, Pommern, Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt; infolgedessen rangieren diese Gegenden 1900 wieder an erster Stelle.

Teils sind es Gegenden mit einem um das Jahr 1864 nur mittelmäßigen Schafbestand, wie Waldeck, Mittelfranken, Unterfranken, Württemberg, Provinz Schleswig-Holstein, Oldenburg, Provinz Westfalen, Hannover, Hessen-Nassau, Sachsen-Coburg-Gotha, wodurch alle diese Landesteile in ihrer Bedeutung für den deutschen Schafbestand um 1900 wesentlich gewonnen haben. Besonders gilt das für Waldeck und Mittelfranken. Schließlich sind die Gegenden verhältnismäßig geringen Rückganges zum Teil noch solche, wo die Schafhaltung um 1864 nur eine sehr untergeordnete Rolle spielte, wie Hohenzollern, Großherzogtum Hessen, Baden, Schwaben, Oberbayern. Dadurch ist es gekommen, daß diese Gegenden nur geringer Schafhaltung jetzt Gegenden, die einst eine ansehnlichere Schafhaltung besaßen, an Dichtigkeit des Schafbestandes übertreffen.

Die Gegenden mit einem Rückgang, der ungefähr dem des Deutschen Reiches entspricht, nehmen naturgemäß wieder um 1900, wenn auch nur ungefähr, ihren früheren mehr oder weniger wichtigen Platz in der Reihenfolge ein, wie Braunschweig, Anhalt, Ost- und Westpreußen, Sachsen-Weimar, Rheinland und Unterelsaß.

Unter den Bezirken mit wesentlich über den Durchschnitt hinausgehendem prozentualischen Rückgang sind wieder teils solche, wo die Schafhaltung um 1864 von großer Wichtigkeit war, wie Brandenburg, Posen und Schlesien.

Natürlich ist die um 1900 von diesen Landstrichen bekleidete Stellung um eine beträchtliche Anzahl Stufen gesunken, was sich besonders für Schlesien geltend machte.

Ein über dem Durchschnitt stehender Rückgang ist aber auch zu verzeichnen in Gebieten, welche um 1864 einen mittelmäßigen Schafbestand hatten, wie Niederbayern, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Reuß j. L. und Lippe, wodurch das Sinken um einige Stufen in der Reihenfolge um 1900 hervorgerufen ist. Unverhältnismäßiger Rückgang kommt auf Gegenden, wo um 1864 die Schafhaltung

eine nur sehr geringe war, wie in der Oberpfalz, Pfalz, Oberelsaß und dem Königreich Sachsen.

Man hätte eigentlich erwarten sollen, daß die Gegenden, welche um 1864 die ausgebreitetste Schafhaltung hatten, nicht nur absolut, sondern auch relativ den größten Rückgang zeigen würden. Aber, wie wir gesehen haben, ist dieses durchaus nicht der Fall. Daraus erhellt, daß die Gebiete einst blühender Schafhaltung, die nach der neusten Erhebung einen verhältnismäßig geringen Rückgang aufweisen, durch die dort herrschenden landwirtschaftlichen Verhältnisse genötigt sind, trotz der reduzierenden Ursachen, deren Darlegung im zweiten Teil erfolgen wird, der Schafhaltung eine erheblichere Ausdehnung zu geben. Andererseits sind die Landstriche einst ausgedehnteren Schafbestandes mit einem über dem Durchschnitt stehenden Rückgang in der Lage, die Schafhaltung mehr zu entbehren. Für die Gegenden mit verhältnismäßig geringem Schafbestand zur Zeit der Blüte der deutschen Schafhaltung, die jedoch einen über dem Durchschnitt stehenden Rückgang aufweisen, ist anzunehmen, daß sie, einst durch günstigere Konjunkturen veranlaßt, seinerzeit der Schafhaltung eine Ausdehnung gaben, wie es nicht in der Natur ihrer landwirtschaftlichen Verhältnisse lag. Ebenso ist es klar, daß für Gegenden mit seinerzeit ähnlich geringem Schafbestand, der keine große Verminderung erfahren hat, trotz der Ungunst der allgemeinen territorialen Verhältnisse das Schaf durch besondere lokale Bedingungen erforderlich im Landwirtschaftsbetriebe ist.

## § 5. Die Verteilung auf die Bevölkerung.

Weit auffälliger gestaltet sich selbstverständlich der Rückgang der Schafhaltung in ihrer Verteilung auf die Bevölkerung als in absoluten Zahlen. Während der Rückgang seit den 60er Jahren absolut 67,4% beträgt, ist die auf die Bevölkerung bezogene Zahl um 77% d. h. um nahezu 10% mehr zurückgegangen. Die aus den wichtigsten früheren Zählungen berechneten Resultate und die der neueren Zählungen sind in Tabelle 3 zusammengestellt.

Die nachfolgende Übersicht führt die einzelnen Bezirke in der Reihenfolge auf, in welcher sie nach den Zählungen um 1864 und

Tabelle 3\*). Darstellend die jeweilig auf 100 Einwohner entfallende Schafzahl.

	in Jahren von 1810/20	um 1864	1873	1883	1892	1897	1900	Proz. Abnahme v. 1900 gegen um 1864
Prov. Ostpreußen	53,9 <sup>1)</sup>	126,5 <sup>1)</sup>	101,0	72,9	47,8	36,2	34,9	31,3
„ Westpreußen			137,4	97,9	66,4	46,1		
Stadt Berlin	127,1 <sup>1)</sup>	115,2 <sup>1)</sup>	0,1	0,0	0,3	0,2	}	0,4
Prov. Brandenburg			85,6	73,4	46,7	31,8		
„ Pommern	145,4 <sup>1)</sup>	238,5 <sup>1)</sup>	224,8	168,4	121,8	89,4	79,3	66,8
„ Posen	97,1 <sup>1)</sup>	196,7 <sup>1)</sup>	166,0	112,5	57,2	38,0	32,5	83,5
„ Schlesien	91,8 <sup>1)</sup>	80,0 <sup>1)</sup>	57,8	32,6	15,6	9,9	8,6	89,2
„ Sachsen	119,9 <sup>1)</sup>	105,8 <sup>1)</sup>	84,8	59,2	41,3	33,5	29,5	72,1
„ Schleswig-Holstein		54,6 <sup>2)</sup>	39,4	28,6	23,7	19,5	16,9	69,1
„ Hannover		122,9 <sup>1)</sup>	94,7	70,4	51,7	40,1	31,8	74,1
„ Westfalen	32,4 <sup>1)</sup>	33,5 <sup>1)</sup>	27,3	20,1	13,0	10,2	7,0	79,3
„ Hessen-Nassau		58,0 <sup>3)</sup>	43,7	35,4	24,7	22,2	16,1	72,3
„ Rheinland	28,6 <sup>1)</sup>	16,0 <sup>1)</sup>	11,0	8,0	5,3	3,9	3,0	81,3
Hohenzollern		22,0 <sup>1)</sup>	16,7	14,2	15,9	14,9	11,7	46,8
Königr. Preußen alten Bestandes	80,0 <sup>1)</sup>	100,9 <sup>1)</sup>	83,0	55,2	35,5 <sup>15)</sup>	25,3 <sup>15)</sup>	21,1 <sup>15)</sup>	79,5
„ „ neuen Bestandes		97,6 <sup>16)</sup>	79,8	53,6	33,7	24,7	20,3	74,6
Reg.-Bez. Oberbayern	33,4 <sup>4)</sup>	45,0 <sup>5)</sup>	35,4	25,4	18,4	15,5	11,4	74,7
„ Niederbayern	33,0 <sup>4)</sup>	51,9 <sup>5)</sup>	33,6	23,7	15,5	12,0	9,6	81,5
„ Rheinpfalz	15,0 <sup>4)</sup>	10,0 <sup>5)</sup>	5,5	5,5	3,6	2,6	2,0	80,0
„ Oberpfalz	27,3 <sup>4)</sup>	52,0 <sup>5)</sup>	24,8	21,1	17,7	15,0	12,5	76,0
„ Oberfranken	27,2 <sup>4)</sup>	37,3 <sup>5)</sup>	19,5	13,6	11,5	11,0	9,5	74,5
„ Mittelfranken	43,6 <sup>4)</sup>	64,2 <sup>5)</sup>	39,4	33,0	28,4	28,0	21,0	67,3
„ Unterfranken	35,5 <sup>4)</sup>	41,3 <sup>5)</sup>	26,0	23,0	23,3	21,8	19,0	54
„ Schwaben	18,6 <sup>4)</sup>	43,8 <sup>5)</sup>	33,6	28,8	20,6	19,2	14,8	66,2
Königr. Bayern	28,3 <sup>4)</sup>	43,4 <sup>5)</sup>	27,7	22,0	17,3	15,6	12,3	71
Königr. Sachsen <sup>6)</sup>	(1834) 37,9 (1847) 34,2	(1864) 15,7	8,1	4,9	3,0	2,1	1,8	88,5
„ Württemberg	29,8 <sup>1)</sup>	40,2 <sup>7)</sup>	31,7	27,8	18,9	16,4	14,6	73,7
Großhzt. Baden		12,2 <sup>8)</sup>	10,7	8,4	5,9	4,7	3,7	69,6
„ Hessen		21,9 <sup>8)</sup>	15,3	10,7	9,2	8,3	7,3	66,7
„ M.-Schwerin		222,6 <sup>1)</sup>	197,2	164,4	126,5	94,8	87,1	60,9
„ S.-Weimar		101,7 <sup>1)</sup>	74,4	46,4	34,7	29,0	24,3	76,1
„ M.-Strelitz		243,0 <sup>9)</sup>	228,8	187,6	165,2	133,1	125,4	48,4
„ Oldenburg		72,9 <sup>13)</sup>	61,7	47,1	39,2	33,3	28,1	61,5
Hzt. Braunschweig		168,0 <sup>10)</sup>	100,4	68,0	44,2	34,3	29,6	82,0
„ S.-Meiningen		63,8 <sup>1)</sup>	45,2	28,0	19,8	16,2	12,4	80,6
„ S.-Altenburg		32,2 <sup>1)</sup>	21,7	13,2	8,3	6,0	5,1	84,1
„ S.-Coburg-Gotha		80,5 <sup>1)</sup>	62,2	36,9	28,1	23,4	20,8	74,2
„ Anhalt		113,3 <sup>1)</sup>	80,2	53,9	40,5	31,3	27,3	75,9
Fürst. Schw.-Sondersh.		151,2 <sup>1)</sup>	122,8	75,4	62,8	51,4	46,8	69,0
„ Schw.-Rudolstadt		96,4 <sup>1)</sup>	68,7	48,3	34,9	29,3	25,3	73,8
„ Waldeck		91,8 <sup>1)</sup>	106,5	118,9	91,8	80,2	67,3	26,7
„ Reuß ä. L.		13,0 <sup>11)</sup>	10,8	6,5	3,9	3,7	3,4	73,9
„ Reuß j. L.		39,1 <sup>1)</sup>	25,8	15,7	9,2	7,4	6,2	84,2
„ Schaumb.-Lippe		—	21,7	14,0	6,8	4,6	3,8	86,1
„ Lippe		59,6 <sup>1)</sup>	50,8	33,3	21,1	15,9	11,7	80,4
Bez. Unterelsaß		11,3 <sup>12)</sup>	7,8	4,9	4,0	3,5	3,2	71,7
„ Oberelsaß		10,6 <sup>12)</sup>	7,6	4,2	2,3	2,0	1,3	87,8
„ Lothringen		37,3 <sup>12)</sup>	22,3	16,5	12,1	11,6	9,8	73,7
Elsaß-Lothringen		19,5 <sup>12)</sup>	12,3	8,3	6,1	5,7	4,8	75,3
Deutsches Reich	53,1 <sup>14)</sup>	74,9 <sup>14)</sup>	61,0	41,9	27,5	20,8	17,2	77,0

### Anmerkungen zu Tabelle 3:

\*) Die Zahlen dieser Tabelle sind für 1873, 1883, 1892, 1897 u. 1902 entnommen den V. H. zur Stat. d. D. R. 1874 S. IV 123 ff., den M. H. 1886, S. VI 46 ff., den V. H. 1894 S. II 117, den V. H. 1898 S. II 160, den V. H. 1903 Erg.-Heft I, für die früheren Jahre sind sie entsprechend den in Tabelle I gemachten Angaben hinsichtlich der Viehzahlen und unter Benutzung von Bevölkerungszahlen, welche in Bd. 37 d. St. d. D. R. Heft VII sich finden, ausgerechnet.

<sup>1)</sup> Vieh- u. Volkszahl von 1816 u. 1864. <sup>2)</sup> Viehzahl v. 1861/62 (cf. Tab. 1 Anm. 29) u. Volkszahl v. 1864. <sup>3)</sup> Viehzahl v. 1867 u. Volkszahl v. 1871. <sup>4)</sup> Volkszahl von 1818, Viehzahl v. 1810, für Pfalz u. Unterfranken v. 1818. <sup>5)</sup> Bevölkerung v. 1864, Viehzahl v. 1863. <sup>6)</sup> Für 1834 u. 1864 Volks- und Viehzahl aus gleichen Jahren, Viehzahl 1847 kombiniert mit Volkszahl v. 1846. <sup>7)</sup> Volkszahl 1864, Viehzahl 1865. <sup>8)</sup> Volks- u. Viehzahl 1867. <sup>9)</sup> Viehzahl 1860, Volkszahl 1866. <sup>10)</sup> Volkszahl 1861, Viehzahl 1862. <sup>11)</sup> Viehzahl 1867, Volkszahl 1864. <sup>12)</sup> Volks- u. Viehzahl 1866. <sup>13)</sup> Viehzahl 1864, Volkszahl 1867. <sup>14)</sup> Unter Zugrundelegung hypothetischer Schafstände v. 13,2 Mill. für 1810/20 u. 29,7 Mill. um 1864. Volkszahlen für 1816 u. 1865 i. Stat. Jb. f. D. R. 1903 S. 2. <sup>15)</sup> Auf die Bevölkerung der 7 alten preuß. Provinzen ohne Berlin berechnet. <sup>16)</sup> Unter Zugrundelegung eines hypothetischen Schafbestandes v. 22,9 Mill. und einer Bevölkerung v. 23,46 Mill.

1. Dezember 1900 einen größeren oder geringeren Schafbestand im Verhältnis zur Einwohnerzahl haben.

um 1864.

1. XII. 1900.

1. M.-Strelitz	243,0	1. M.-Strelitz	125,4
2. Pommern	238,5	2. M.-Schwerin	87,1
3. M.-Schwerin	222,6	3. Pommern	79,3
4. Posen	196,7	4. Waldeck	67,3
5. Braunschweig	168,0	5. Schw.-Sondershausen	46,8
6. Sondershausen	151,2	6. Ost- und Westpreußen	34,9
7. Pr. Preußen	126,5	7. Posen	32,5
8. Hannover	122,9	8. Hannover	31,8
9. Brandenburg inkl. Berlin	115,2	9. Braunschweig	29,6
10. Anhalt	113,3	10. Pr. Sachsen	29,5
11. Pr. Sachsen	105,8	11. Oldenburg	28,1
12. S.-Weimar	101,7	12. Anhalt	27,3
13. Königr. Preußen a. Best.	100,9	13. Brandenburg	26,8
14. " " jetz. "	97,6	14. Schw.-Rudolstadt	25,3
15. Schw.-Rudolstadt	96,4	15. S.-Weimar	24,3
16. Waldeck	91,8	16. Königr. Preußen a. Best.	21,1
17. S.-C.-Gotha	80,5	17. Mittelfranken	21,0
18. Schlesien	80,0	18. S.-C.-Gotha	20,8

um 1864.

1. XII. 1900.

19. Geb. des nachm. Deutschen Reichs	74,9	19. Königr. Preußen jetzigen Bestandes	20,3
20. Oldenburg	72,9	20. Unterfranken	19,0
21. Mittelfranken	64,2	21. Deutsches Reich	17,2
22. S.-Meiningen	63,8	22. Schlesw.-Holstein	16,9
23. Lippe	59,6	23. Hessen-Nassau	16,1
24. Hessen-Nassau	58,0	24. Schwaben	14,8
25. Schlesw.-Holstein	54,6	25. Württemberg	14,6
26. Oberpfalz	52,0	26. Oberpfalz	12,5
27. Niederbayern	51,9	27. S.-Meiningen	12,4
28. Oberbayern	45,0	28. Königr. Bayern	12,3
29. Schwaben	43,8	29. Hohenzollern	11,7
30. Königr. Bayern	43,4	30. Lippe	11,7
31. Unterfranken	41,3	31. Oberbayern	11,4
32. Württemberg	40,2	32. Lothringen	9,8
33. Reuß j. L.	39,1	33. Niederbayern	9,6
34. Lothringen	37,3	34. Oberfranken	9,5
35. Oberfranken	37,3	35. Schlesien	8,6
36. Westfalen	33,5	36. Ghzt. Hessen	7,3
37. S.-Altenburg	32,2	37. Westfalen	7,0
38. Hohenzollern	22,0	38. Reuß j. L.	6,2
39. Ghzt. Hessen	21,9	39. S.-Altenburg	5,1
40. Schaumburg-Lippe	21,7	40. Elsaß-Lothringen	4,8
41. Elsaß-Lothringen	19,5	41. Schaumb.-Lippe	3,8
42. Rheinland	16,0	42. Baden	3,7
43. Königr. Sachsen	15,7	43. Reuß ä. L.	3,4
44. Reuß ä. L.	13,0	44. Unterelsaß	3,2
45. Baden	12,2	45. Rheinland	3,0
46. Unter-Elsaß	11,3	46. Pfalz	2,0
47. Ober-Elsaß	10,6	47. Königr. Sachsen	1,8
48. Pfalz	10,0	48. Oberelsaß	1,3

Zu beiden Zeitpunkten macht sich da besonders die Tatsache bemerkbar, daß die Gebiete mit bedeutender Schafhaltung eine auf die Bevölkerung bezogene Schafzahl haben, welche die für die gleiche Zeit auf die Flächeneinheit ermittelte meistens weit übertrifft,<sup>1)</sup> während in den Gebieten geringerer Schafhaltung die erstere der letzteren meist nahezu gleichkommt. Seine Begründung hat dieser Umstand darin, daß Gegenden reicheren Schafbestandes meist dünner bevölkert sind. Damit hängt es denn auch zusammen, daß Gegenden ausgedehnter Schafhaltung solche mit minder großem Bestand in

<sup>1)</sup> Daß die 1873 auf die Flächeneinheit bezogenen Zahlen in diesem Verhältnis nicht nur zu den 1864, sondern auch zu den 1873 auf die Bevölkerung bezogenen Zahlen stehen, geht aus Tab. III hervor.

der auf die Bevölkerung bezogenen Schafzahl weit mehr übertreffen als in der auf die Flächeneinheit bezogenen.

So ist z. B. Pommern der Rheinprovinz in ersterer Hinsicht im Jahre 1873 bezw. 1900 um das 20fache bezw. 26fache überlegen, in letzterem dagegen nur um das 6fache bezw. 7fache. Wenn man eine starke Bevölkerung als ein Indizium fortgeschrittener Kultur anzusehen geneigt ist, so könnte man dem eingangs erwähnten Satz „das Schaf weicht der Kultur“ in diesen Zahlen eine vortreffliche Illustration geben.

Aber wie wenig sicher diese Grundlage sein würde, das zeigt sich, wenn man die Rheinprovinz mit einem andern Bezirk, etwa Anhalt vergleichen würde. In den auf die Bevölkerung bezogenen Zahlen ist Anhalt um das 7- bezw. 9fache überlegen, in den auf die Flächeneinheit bezogenen Zahlen um das 4- bezw. 5fache. Ist hier schon die Differenz eine wesentlich geringere als im vorigen Beispiel, so wird sie sich in andern Fällen noch mehr vermindern, ja sogar sich verwandeln in ein „mehr“ zugunsten der auf die Flächeneinheit bezogenen Zahl. Schwarzburg-Sondershausen übertrifft z. B. Hohenzollern in der auf die Bevölkerung bezogenen Zahl um das 7- bezw. 4fache, in der auf die Flächeneinheit bezogenen Zahl dagegen um das 9- bezw. 6fache. Das bedeutet also für beide Zählungen zugunsten der letzteren Zahl ein Mehr.

In dieser wechselnden Beziehung der Dichte des Schafbestandes zu der der Bevölkerung ist der Grund dafür zu suchen, daß die Reihenfolge der Bezirke nach der Verteilung auf die Bevölkerung wesentlich abweicht von der Reihenfolge nach der Verteilung auf die Oberfläche.

Zu beiden Zeitpunkten nehmen von den Gebieten hervortretender Schafhaltung Pommern, von denen mittlerer Bedeutung Sachsen-Meiningen und Unterfranken, von denen untergeordneten Ranges Elsaß-Lothringen, Baden, Pfalz Plätze in der einen Reihenfolge ein, welche denen in der andern entsprechen. 1864 bezw. 1873 nehmen eine ungefähr gleiche Stelle in beiden Arten der Reihenfolge ein: von wichtigeren Gebieten Posen, sonst nur noch Mittelfranken, Großherzogtum Hessen und Rheinland, hingegen 1900 von wichtigeren Gebieten nur Brandenburg, sonst nur noch Württemberg, Oberbayern, Oberfranken.

Zu beachten ist, daß in der Reihenfolge der auf die Bevölkerung bezogenen Schafzahlen von den Gebieten mit ausgebreiteterer Schafhaltung eine wesentlich tiefere Stelle einnehmen als in der Reihen-

folge der auf die Flächeneinheit bezogenen sowohl 1864 bezw. 1873, wie 1900: Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und Braunschweig, von den weniger wichtigen Gebieten z. B. noch Lippe und Reuß j. L., für 1900 trifft das auch für Anhalt, Braunschweig, Gotha zu. Das ist ein Beweis, daß auch bei dichterem Volksstand eine umfangreiche Schafhaltung möglich ist. Daß jedoch dünne Bevölkerung meistens mit größerem Schafbestande zusammentrifft, erhellt wiederum aus dem Beispiel Mecklenburgs.

Wäre die Bevölkerung überall in gleicher Weise gewachsen, so müßte die Reihenfolge der Bezirke nach der seit den 60er Jahren geringeren oder stärkeren Abnahme des absoluten Bestandes dieselbe sein wie die Reihenfolge, in welcher die auf die Bevölkerung bezogenen Zahlen abgenommen haben. Daß dieses jedoch nicht zutrifft, lehrt ein Vergleich der nachfolgenden Übersicht (nach Tab. 3, letzte Rubrik) mit der auf S. 20 gegebenen.

1. Waldeck	26,7	25. Königr. Preußen jetz. Best.	74,6
2. Hohenzollern	46,8	26. Oberbayern	74,7
3. M.-Strelitz	48,4	27. Elsaß-Lothringen	75,3
4. Unterfranken	54,0	28. Anhalt	75,9
5. M.-Schwerin	60,9	29. Oberpfalz	76,0
6. Oldenburg	61,5	30. Sachsen-Weimar	76,1
7. Schwaben	66,2	31. Brandenburg	76,7
8. Ghzt. Hessen	66,7	32. Deutsches Reich	77,0
9. Pommern	66,8	33. Westfalen	79,3
10. Mittelfranken	67,3	34. Königr. Preußen a. Best.	79,5
11. Schw.-Sonderhausen	69,0	35. Pfalz	80,0
12. Schl.-Holstein	69,1	36. Lippe	80,4
13. Baden	69,6	37. S.-Meiningen	80,6
14. Bayern	71,0	38. Rheinland	81,3
15. Unterelsaß	71,7	39. Niederbayern	81,5
16. Pr. Sachsen	72,1	40. Braunschweig	82,0
17. Hessen-Nassau	72,3	41. Ost- und Westpreußen	82,4
18. Lothringen	73,7	42. Posen	83,5
19. Württemberg	73,7	43. S.-Altenburg	84,1
20. Schw.-Rudolstadt	73,8	44. Reuß j. L.	84,2
21. Reuß ä. L.	73,9	45. Schaumb.-Lippe	86,1
22. Hannover	74,1	46. Oberelsaß	87,8
23. S.-C.-Gotha	74,2	47. Kgr. Sachsen	88,5
24. Oberfranken	74,5	48. Schlesien	89,2

Eine wesentlich höhere Stelle nehmen hier ein von den Gebieten wichtigerer Schafhaltung: Mecklenburg-Schwerin, Pommern, Brandenburg (letzteres 1900 ohne Berlin gerechnet). Hier haben wir also ein erheblich unter dem Durchschnitt stehendes Wachstum der Be-

völkerung, während von den Gebieten mit relativ größerem Schafbestand Provinz Ost- und Westpreußen, Braunschweig und Mittelfranken ein stärkeres Wachstum der Bevölkerung zeigen und deshalb eine bedeutend tiefere Stelle einnehmen. Das jedoch zeigen alle Bezirke gemeinsam, daß die auf die Bevölkerung bezogene Abnahme größer ist, als die auf die Flächeneinheit. Die einzige Ausnahme macht nur das Fürstentum Waldeck.

---

## II. Kapitel.

### Die Entwicklung des deutschen Schafbestandes nach Qualität.

---

#### § 1. Allgemeiner Überblick.

Die rechte Beurteilung werden die über Entwicklung und Verteilung des deutschen Schafbestandes bisher gemachten Angaben erst finden können bei einer Berücksichtigung der Verschiebungen in der Qualität der gehaltenen Schafe. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der gewaltige numerische Aufschwung der deutschen Schafhaltung durch die Einführung spanischer Merinos in Deutschland hervorgerufen war. Die Zucht dieser Tiere war für ihr Heimatland bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts andern Staaten gegenüber Monopol.<sup>1)</sup> Entsprechend den Anschauungen des merkantilistischen Zeitalters war dort die Ausfuhr lebender Merinos bei Todesstrafe verboten, die Ausfuhr ihrer Wolle dagegen erlaubt, welche dadurch auf dem Weltmarkte hinsichtlich ihrer Preisbildung vom Seltenheitsmoment wesentlich begünstigt war. Die nach dem spanischen Erbfolgekrieg Spaniens Thron besteigenden Bourbonen, hoben gleichgültig gegen spezifisch spanisches Interesse, nicht nur das Ausfuhrverbot auf, sondern bewerkstelligten selbst sogar die Ausfuhr ganzer Herden nach den verschiedensten Ländern des Kontinents. Den Anfang mit der Einfuhr des Merinos machte unter den deutschen Ländern Sachsen dank der

---

<sup>1)</sup> Das folgende beruht im wesentlichen auf Janke „Die Wollproduktion unserer Erde und die Zukunft der deutschen Schafzucht“ Breslau 1864 S. 65ff.

Fürsorge seines Kurfürsten durch zwei Importe in den Jahren 1765 und 1778, wodurch eine außerordentlich schnelle Zunahme der Veredlung sächsischer Zuchten hervorgerufen wurde. Die Verbreitung des Merinos im Königreich Preußen fand erst vom Anfang des 19. Jahrhunderts an statt. Friedrich der Große hatte schon Tiere aus Spanien kommen lassen, die jedoch, durch die Reise sehr erschöpft und dann in unrichtige Behandlung geraten, sehr bald eingingen. Erfolgreicher in diesen Bestrebungen war der Freiherr v. Vinke in Petersberg bei Halle, der, schon längst bemüht, die Wollfeinheit seiner Herde zu verbessern, im Jahre 1778 Merinos direkt aus Spanien zu beziehen in der Lage war. Ebenso ermöglichte er im Jahre 1802 einen größeren Import, der, zur Verteilung an verschiedene Grundbesitzer gelangt, zu mehreren Stammschäfereien den Grund legte. Staatliche Unterstützung fand dann die von A. Thaer veranlaßte Begründung der Stammschäferei von Frankenfelde bei Möglin, die allerdings auf französische Merinos aus Rambouillet und Malmaison basiert wurde. Gleichwie in Sachsen fand auch in der preußischen Nachbarprovinz Schlesien das Merino eine rasche Ausbreitung. Schon vor dessen Einführung erfreute sich die Wolle des dortigen Landschafes eines guten Rufes dank der dortigen natürlichen Bedingungen, aber auch dank der Vorliebe des schlesischen Landwirts, welche er seinerzeit für diesen Zweig der Tierzucht hegte, wodurch sich auch ein entsprechend hohes Verständnis für die Haltung des Schafes herausbildete.<sup>1)</sup> Zahlreiche Stammschäfereien wurden begründet, die zur Verbreitung des Merinos in andern Gebieten des späteren deutschen Reichsgebietes, ebenso wie die Schafzucht Sachsens, ein zahlreiches Zuchtmaterial lieferten. Während jedoch in Sachsen höchste Wollfeinheit im „Electoral-Typus“ gezüchtet wurde, machte man sich in Schlesien von diesem anfangs befolgten Beispiel in den 20er Jahren frei und suchte den mit einseitiger Züchtung feinsten Wolle verbundenen Nachteil geringen Schurgewichtes dadurch zu umgehen, daß man dem in Österreich gezogenen Merino, dem Negretti, seine Aufmerksamkeit zuwandte. Indem man diesen Typus, der zwar geringere Wollfeinheit, dafür aber höheres Schurgewicht aufweist, zur Aufbesserung der bisher gehaltenen Zucht verwandte, erzielte man ein Tier, das, mit dem Adel der Wolle ein reicheres Schur-

---

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber und weitere Einzelheiten Settegast „Die deutsche Viehzucht, ihr Werden, Wachsen und gegenwärtiger Standpunkt“ Berlin 1890 S. 36 ff.

gewicht verbindend, unter der Bezeichnung Electoral-Negretti oder Escurial sich bald allgemeinere Anerkennung verschaffte. Im nördlichen Deutschland, in Mecklenburg und Pommern, hatte sich die Merinozucht immer mehr dem Negrettitypus angeschlossen. Bei dem günstigen Schurergebnis, das bei reichlicher Fütterung ungefähr auf das Doppelte als bei dem Electoral sich belief, und bei den Mitte des Jahrhunderts günstigen Konjunkturen für Mittelwollen, fand das Negretti über Norddeutschland schnelle Verbreitung. Auch die schlesischen Schafzüchter waren schießlich genötigt, zur Aufrechterhaltung der Rentabilität ihrer Herden, die außer anderen durch die Traberkrankheit — eine Folge fortgesetzter Inzucht — in Frage gestellt war, das Negretti Mecklenburgs für ihre Zuchten zu verwenden. Aber auch dieser Typus blieb nicht der rationellste. Als man den in den 50er Jahren steigenden Fleischpreisen<sup>1)</sup> auch vermittelst der Schafzucht Rechnung zu tragen gewillt war, versagte das Negretti für diesen Zweck, da eine verhältnismäßig billige Fleisch-erzeugung mit seinem Organismus, der auf höchste Dichtheit des Wollstandes berechnet ist, nicht vereinbar war. Dazu kam auf dem Wollmarkt gesteigerte Nachfrage nach den länger gestapelten, sog. Kamm- und Stoffwollen, welche auf einem mehr als das Negretti für Fleischproduktion geeigneten Tiere sich erzüchten lassen. Diesen veränderten Verhältnissen vermochte auch das Merino, in das sogenannte „Merino-Kammwollschaf“ umgebildet, zu entsprechen. Die schon seit Anfang des Jahrhunderts dieser Richtung huldigenden Stammschäfereien von Remplin und Boldebeck fanden nun mehr und mehr Nacheiferung, und ebenso kam das noch mehr auf Fleisch gezogene französische Merino, das sogenannte Rambouilletschaf, in weiteren Kreisen in Aufnahme.

Die dem Zwecke der Fleischerzeugung noch weit mehr dienenden englischen Fleischschafe haben wohl auch schon Ende der 50er Jahre in Deutschland in größerem Umfang Eingang gefunden. Wie Settegast<sup>2)</sup> mitteilt, war es eine im Jahre 1856 erschienene Schrift von Hermann v. Nathusius, dem bekannten Schafzüchter, „Erfahrungen und Ansichten über die Zucht von Fleischschafen“, welche in Deutschland den Anstoß dazu gab, dem englischen Fleischschaf Berücksichtigung zuteil werden zu lassen. Seltener dürfte es in Reinzuchten, häufiger zur Erzeugung geeigneter Kreuzungen in Anwendung gekommen sein.

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber weiter unten.

<sup>2)</sup> Vgl. Settegast a. a. O. S. 115.

Neben diesen Tieren teils spanischer, teils englischer Abkunft blieb der Umfang des von heimischen Rassen gebildeten Bestandes noch ein sehr beträchtlicher. In den preußischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen, Sachsen spielte das einheimische kurzwollige Schaf immer noch eine erhebliche Rolle<sup>1)</sup> namentlich im bäuerlichen Betrieb, und zwar liegt seine Produktionsfähigkeit weniger in der Fleischerzeugung, als in der Lieferung einer wenig feinen Wolle. Mehr zur Fleischgewinnung geeignet ist das ebenfalls kurzwollige Landschaf in den Rhein- und Donaugegenden, am Fichtel-, Rhön- und Wesergebirge, in Kurhessen und Franken. Außerdem sind langwollige Rassen auch in Deutschland heimisch, so die Heidschnucke in Hannover und Oldenburg, welche bei geringem Körpergewicht einen sehr schmackhaften Braten liefert und eine lange grobe Wolle produziert, die nur zu dicken festen Deckenzeugen verwendbar ist. Mit ähnlicher grober Wolle ist das sogenannte ostfriesische Milchschaf bedacht, das wegen seiner Milch hauptsächlich in den kleinen Betrieben des nordwestlichen Deutschlands gehalten wird. Ein diesem nahestehendes Tier ist das im Weichsel- und Nogatdelta einheimische „Faggas“, welches ein sehr schmackhaftes Fleisch produziert und deshalb zum Schlachten sehr begehrt ist.

## § 2. Kritische Übersicht über das vorhandene statistische Material.

Diesen hier angedeuteten Verschiebungen in der Qualität zahlenmäßig nachzugehen, ist leider nicht möglich, da auch die einheitlichen Viehzählungen im Deutschen Reich derartig detaillierte Angaben nicht machen. Zudem erscheint es fast als ein Ding der Unmöglichkeit, bei einer Erhebung die verschiedenartigen Verhältnisse in genügend klarer Weise einheitlich zu erfassen, da häufig genug der Besitzer eines Tieres zwar in der Lage ist, die Rassenangehörigkeit des von ihm besessenen Tieres im Sinne des lokalen Gebrauches anzugeben, was ja für ihn auch das wichtigste ist, aber die von dem Fragesteller angewandte Bezeichnung nicht immer in dem von diesem gedachten Sinne zu erfassen vermag. Das beste Beispiel liefert die 1873 gestellte Frage nach den Heidschnucken, welche veranlaßte, daß in Bayern, wo notorisch die Heidschnucke kaum vorkommt, eine beträchtliche Anzahl dieser Rasse angegeben wurde. Bei der Er-

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Mentzels Schafzucht 3. Aufl. Berlin 1892 S. 72 ff.

hebung des Jahres 1883 verzichtete man deshalb auf diese Frage, behielt jedoch die Unterscheidung zwischen Merino, veredeltem Fleischschaf und Landschaf bei. Wie leicht diese Unterscheidung mißverständlich ist, liegt auf der Hand. Ist es doch ebensogut möglich, das der Merinorasse angehörige Rambouillet ein veredeltes Fleischschaf zu nennen, und ebenso, ein hochgezogenes Landschaf, wie es uns die Franken- und Rhönrasse zu liefern vermag, dieser Kategorie einzurechnen. Offenbar sollten darunter mit englischem Blute verbesserte Landschafe verstanden werden. Wo sollten dann aber Kreuzungen von englischen Tieren mit Merinos untergebracht werden? Man gab deshalb 1892 auch die Frage nach den veredelten Fleischschafen auf und ermittelte nur die Anzahl der Merinos. Die Zählung von 1900 verzichtete auch darauf, sodaß wir über die gegenwärtige Rassenangehörigkeit nichts wissen.

Und doch wäre es sehr wichtig diesbezügliche Anhalte zu haben, um festzustellen, inwieweit das Fleischschaf und inwieweit das Wollschaf Berücksichtigung findet. Man könnte dieses bei der Erhebung vielleicht dadurch feststellen, indem man fragt, ob die Rentabilität in erster Linie auf den Wollverkauf oder auf den Schlachtviehverkauf basiert sei. Eine Antwort, die unter einem einheitlichen Gesichtspunkte verwendbar ist, vermag wohl jeder Schafbesitzer zu geben.

Einen Ersatz für die nicht gemachten Rassenunterscheidungen können wir finden in dem seit 1883 ermittelten Verkaufswert und dem erst 1900 festgestellten Lebendgewicht. Mit Hilfe dieser Angaben läßt sich ungefähr angeben, wo man mehr die Fleischgewinnung und wo mehr die Wollgewinnung berücksichtigt, insofern als diese bei geringem Verkaufswert und Lebendgewicht, jene bei hohem Verkaufswert und Lebendgewicht vorhanden sein dürfte.

### § 3. Die Entwicklung der Wollschafhaltung.

Von den Zählungen vor 1873 liefern nur die für den Gebietsumfang des Königreichs Preußen vor dem Jahre 1866 und die für Württemberg gemachten über einen längeren Zeitraum sich erstreckende Resultate, die sich wenigstens zum Teil mit den Ergebnissen der Zählungen von 1873 an vergleichen lassen. Die Unterscheidung bei den preußischen Erhebungen war die in Merinos, halb veredelte Schafe und Landschafe, in Württemberg fragte man nach Merinos, Bastardschafen und Landschafen, was auf dasselbe hinauskommt. Die in diesen Ländern gemachte Frage nach den Merinos

läßt wenigstens in dieser Hinsicht den Vergleich bis 1892 durchführen. Für den Gebietsumfang des alten Königreichs Preußen (ausschließlich der 1858 hinzugekommenen Länder Hohenzollern und Jadegebiet) ergibt sich die nachfolgende Übersicht:

Übersicht über die Entwicklung der Schafqualität in Alt-Preußen.<sup>1)</sup>

	I. Merinos	II. Halbveredelte	III. Landschafe	IV. Schafe überhaupt	Prozentischer Anteil am zeitweiligen Schafbestand		
					I.	II.	III.
1816	719 200	2 367 010	5 174 186	8 260 396	8,7	28,7	62,6
1825	1 734 105	4 558 777	5 313 547	11 606 429	14,9	39,3	45,8
1849	4 452 913	7 942 718	3 901 297	16 296 928	27,3	48,7	24,0
1858	5 343 402	6 798 926	3 219 868	15 362 196	34,8	44,2	21,0
1861	6 550 776	7 191 613	3 685 628	17 428 017	37,6	41,3	21,1
1864	10 817 898			19 314 750	56,0		
1867	10 998 552			18 805 643	58,5		
1873	8 003 597			16 692 154	47,9		
1883	3 238 273			12 367 289	42,5		
1892	1 047 812			8 221 544	12,7		

Für die Jahre von 1864 an sind in den mir zugänglich gewesenen Quellen Halbveredelte nicht angegeben. Es war mir auch nicht möglich festzustellen, ob diese Unterscheidung bei den noch in den 60er Jahren liegenden Zählungen gemacht wurde. Die Zahlen zeigen eine ständige Zunahme der Veredelung. Waren von dem ganzen Schafbestand 1816 nur 8,7 % Merinos und 28,7 % halbveredelte Schafe, also nur 37,4 % des Schafbestandes, welcher ganz oder teilweise veredelt war, so zählen wir 1861 37,6 % Merinos und 41,3 % halbveredelte Schafe, im ganzen sind 78,9 % für Produktion feinerer Wolle mehr oder minder geeignet gemacht. Die Erzeugung der unter „Merino“ begriffenen Tiere geht selbstverständlich in der Weise vor sich, daß aus Landschafen zunächst halbveredelte Tiere gebildet werden, aus denen dann unter fortwährender Zuführung reinen Blutes die ganz veredelten Tiere hervorgehen. So kommt es, daß wir in

<sup>1)</sup> Unter Alt-Preußen ist verstanden der Gebietsumfang vor 1866 ohne Jadegebiet und Hohenzollern. Die Zahlen dieser Übersicht sind für 1825 u. 1849 entnommen den Tabellen u. aml. Nachrichten über d. preuß. Staat für 1849 I. S. 311, für 1816, 1858 u. 1861 der Zeitschrift d. k. preuß. stat. Bureau I. Jg. S. 213 u. 3. Jg. S. 53, für 1864, 1867 u. 1873 den B. VIII d. St. d. D. R. Jg. 1874 S. IV 129 u. 140 ff. für 1883 u. 1892 M. H. 1884 S. II 48 ff. u. V. H. 1894 S. VI 98 ff.

der Kategorie der Halbveredelten nicht nur bei der Zählung von 1858, welche eine kleine Verminderung des Gesamtschafbestandes aufweist, einen prozentischen Rückgang konstatieren können, sondern auch im Jahre 1861. Die Kategorie der Merinos weist dagegen absolut wie relativ bis zum Jahre 1867 ein fortwährendes Wachstum auf, also auch nach dem Einsetzen des allgemeinen Rückganges. Ob sie auch, summiert mit den zu diesen Zeitpunkten anzunehmenden halbveredelten Tieren ein Wachstum zeigen würde, ist wenigstens für 1867 sehr zu bezweifeln. Gesezt auch den Fall beide Kategorien summiert würden für 1867 ein Wachstum zeigen, so könnte man daraus schließen, daß man mit einer weitergehenden Kultivierung der Merinorasse, deren oben geschilderte Umbildung während des Jahrhunderts schon manchen Verhältnissen Rechnung getragen hatte, die den Schafbestand allgemein reduzierenden Ursachen in ihrer Wirkung abzuschwächen suchte. Erst mit der Erkenntnis, daß man damit nicht auf dem richtigen Wege sei, verzichtet man mehr, als auf alle andern Schafrassen, auf die Haltung des Merino, so daß dieses, im Jahre 1892 nur noch 12,7 % des Schafbestandes ausmachend, die Hauptkosten des Rückganges getragen hat.

### Übersicht über die Entwicklung der Schafqualität in Württemberg.<sup>1)</sup>

	I. Merinos	II. Bastard- schafe	III. Landschafe	IV. Gesamtzahl	Prozentischer Anteil am zeitweisen Schafbestand		
					I.	II.	III.
1816	53 847	91 728	274 425	420 000	12,8	21,8	65,4
1830	101 778	289 310	190 774	581 862	17,5	49,7	32,8
1850	69 153	365 771	141 360	576 284	12,0	63,5	24,5
1861	70 685	520 284	92 873	683 842	10,3	76,1	13,6
1865	59 323	556 283	88 050	703 656	8,4	79,1	12,5
1868	51 030	521 520	83 306	655 856	7,8	79,5	12,7
1873	22 319	435 133	119 838	577 290	3,9	75,4	20,7
1883	2 531			550 104	0,5		
1892	522			385 620	0,1		

Ein wenig anders gestaltete sich die qualitative Entwicklung in Württemberg. Hier diente die Einführung des Merinos weniger da-

<sup>1)</sup> Die Zahlen sind bis 1873 aus B. VIII z. St. d. D. R. 1874 S. IV 140 ff. Die späteren Daten sind den entsprechenden Bänden der Reichsstatistik entnommen.

zu, an Stelle des bisher gehaltenen Landschaftes ein wesentlich anders geartetes Tier zu setzen, sondern man bemühte sich, die heimischen Herden zu umzugestalten, daß aus ihnen Schafe wurden, welche unter Wahrung der Vorzüge des alten Landschaftes den Wollreichtum, der dem Merino eignet, hervorzubringen imstande waren. Deshalb nimmt das reingezogene Merino auch nur nach Beginn seiner Einführung einen größeren Prozentsatz ein, der von Zählung zu Zählung schwindet, schon zur Zeit der allgemeinen Blüte der deutschen Schafzucht nur noch 8,7 % beträgt und 1892 mit 0,1 % als kaum nennenswert zu bezeichnen ist. Dafür gewinnt das Bastardschaf bis zum Jahr 1868 immer mehr auch auf Kosten des alten Landschaftes an Boden. Mit dem absoluten Gesamtrückgang, der im Jahr 1873 mehr als im Jahr 1868 sich bemerkbar macht, nimmt es jedoch nicht nur ebenfalls absolut, wie schon von 1865 auf 1868, sondern auch relativ ab, dafür ist das alte Landschaft wieder mehr bevorzugt. Ob die Entwicklung in diesem Sinne weiter fortgeschritten ist, vermag ich nicht zu entscheiden, da weitere Zahlen mir nicht zu Gebote standen. Jedenfalls urteilt Settegast<sup>1)</sup> im Jahre 1890, daß die Bevorzugung des Bastardschafes andere Schafrassen in Württemberg nahezu verdrängt habe, was ja auch bei der von Settegast hervorgehobenen „beachtenswerten Frühreife und Mastfähigkeit“ dieser Rasse sehr wohl anzunehmen ist.

Von erwähnenswerten statistischen Angaben bezüglich der Qualität vor 1873, soweit mir solche zugänglich waren, führe ich noch eine für das Königreich Bayern für das Jahr 1863 an. Frühere Angaben waren mir nicht zugänglich. Die Unterscheidung wurde hier nach 4 Kategorien gemacht: Grobwollige Schafe, halbveredelte Schafe, feinwollige Schafe und langwollige Schafe. Die nachfolgende Übersicht gibt den prozentualen Anteil der einzelnen Kategorien am ganzen Bestand der einzelnen Bezirke an.

Ähnlich wie in Württemberg hat auch hier das Merino in reiner Zucht, wenn man dieses mit der Kategorie der feinwolligen Schafe identifizieren darf, auch zur Blütezeit der deutschen Schafzucht es zu keiner erheblichen Ausdehnung gebracht, verhältnismäßig am meisten noch in Oberbayern und Schwaben. Dafür ist die Züchtung halbveredelter Tiere mehr in Aufnahme gekommen, allerdings nicht in dem Umfange wie in Württemberg. In Mittelfranken und Schwaben erreicht es fast dessen Prozentsatz an Bastardschafen, wo auch das sonst noch weit verbreitete grobwollige Schaf sehr zurücktritt.

<sup>1)</sup> Settegast a. a. O. S. 122.

Prozentischer Anteil der einzelnen Schafarten<sup>1)</sup> in Bayern am Schafbestande 1863.

Bezirke	Grobwollige	Halbveredelte	Feinwollige	Langwollige
Oberbayern . . . . .	48,9	29,9	11,6	9,6
Niederbayern . . . . .	74,1	14,6	4,1	7,2
Pfalz . . . . .	59,5	31,9	1,3	7,3
Oberpfalz . . . . .	48,3	40,1	4,0	7,6
Oberfranken . . . . .	42,2	33,1	3,3	21,4
Mittelfranken . . . . .	11,6	71,0	5,8	11,5
Unterfranken . . . . .	36,4	46,4	5,1	12,1
Schwaben . . . . .	17,3	64,4	13,5	4,8
Königr. Bayern . . . . .	40,2	42,8	6,9	10,1

Soweit mir überhaupt verwendbare Angaben, die der Vergleichung dienen können, zur Darstellung der Entwicklung der deutschen Schafqualität in den einzelnen Bezirken zur Verfügung standen, sind sie in Tabelle 4 zusammengestellt. Rubrik I enthält den jeweiligen prozentischen Anteil der Merinos, Rubrik II den der Halbveredelten an den Beständen nach den Zählungen von 1825, 1849, 1861, 1864, 1867, 1873, 1883, 1892 (Rubrik I), bzw. nach den Zählungen von 1825, 1849, 1851 (Rubrik II). Der Prozentsatz der veredelten Fleischschafe findet sich für 1873 und 1883 in Rubrik III, der durchschnittliche Verkaufswert für 1883, 1892 und 1900 in Rubrik IV, das durchschnittliche Lebendgewicht in Rubrik V. Die mitgeteilten Angaben über den Verkaufswert für 1883 lassen sich nicht unmittelbar mit denen für 1892 und 1900 vergleichen, da die ersteren den Durchschnittswert aller Schafe, letztere den der Hammel angeben. Wie schon erwähnt, ist in der Statistik für 1883 nach Rassen und innerhalb dieser nach Altersklassen geschieden, während die spätere Zahl ohne Rassenscheidung nur unter Berücksichtigung der Altersklassen das Geschlecht angibt. Wenn für 1892 und 1900 die Angaben für die Hammel mitgeteilt wurden, so geschah es deshalb, weil es dieses Tier ist, welches in erster Linie von allen Schafen dem Schlachtviehverkauf dient und deshalb seine größere oder geringere Mastfähigkeit, die sich im Gewicht und auch im Verkaufswert offenbart, seine mehr zur Fleisch- oder Wollrichtung hinneigenden Fähigkeiten dokumentiert. Der Verkaufswert der Mutterschafe und namentlich der Böcke da-

<sup>1)</sup> Nach Heft XI der Beiträge zur Stat. i. Königr. Bayern, München 1864 S. 16 u. 17.

gegen erfährt durch den Wert zur Zucht eine beträchtliche Verschiebung, so daß er ein weniger sicheres Kennzeichen abgibt.

Die Entwicklung der Merinozucht nahm ebenso, wie oben für Alt-Preußen dargelegt wurde, in allen seinen Gebieten bis zum Jahr 1867 zu. Auch die in den Zahlen der halbveredelten Schafe 1861 sich meist zeigende Abnahme vermag die Zunahme der überhaupt von Merinoblut tangierten Schafe nicht zu paralysieren, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

Prozentsatz der Merinos und halbveredelten Schafe an der Gesamtzahl.

	1825	1849	1861
Pr. Preußen . . . .	34	68,8	72,7
„ Brandenburg . . . .	62,3	77,2	82,0
„ Pommern . . . .	53,1	76,1	79,1
„ Posen . . . .	42,3	83,1	85,8
„ Schlesien . . . .	76	91,0	92,0
„ Sachsen . . . .	64,8	75,3	75,8
„ Westfalen . . . .	18,0	30,3	30,9
„ Rheinland . . . .	11,3	30,2	33,0

Den höchsten Grad der Veredlung zeigt Schlesien. Darauf ist der einstige Ruf seiner Schafzucht zurückzuführen, der weniger auf dem Umfang als auf die Qualität der Schafhaltung basiert war, nahm es doch in der S. 18 gegebenen Reihenfolge nach der Dichte des Bestandes um 1873 erst die 18te Stelle ein. Die obigen Zahlen zeigen, daß man allenthalben, wo man schon über einen verbreiteten Schafbestand verfügte, auch diesen noch erheblich zu verbessern eifrig bemüht war, während das Merino verhältnismäßig geringen Eingang fand in Landstrichen, in welchen man an und für sich schon für Schafzucht wenig Neigung hatte, wie Rheinland und Westfalen. Mit dem allgemeinen Rückgang der Schafzahl von 1873 an nimmt nun auch der prozentische Anteil der Merinos in den alten preußischen Provinzen wesentlich ab, nur in Pommern und Westfalen erweist sich die Abnahme des Merino von 1873 auf 1883 weniger stark, so daß sogar eine kleine Steigerung des prozentischen Anteils eintritt. Das Jahr 1892 zeigt, daß der allgemeine Rückgang aller Orten in erster Linie auf Kosten des Merino geschehen war. Überall auf einen gegen früher minimalen Prozentsatz zurückgegangen, nimmt es nur da, wo es früher dominierende Stellung hatte, einen einigermaßen be-

Tabelle 4. 1) Darstellend die Veränderungen in der Qualität der in Deutschland gehaltenen Schafe.

	I								II			III		IV			V				
	Prozentischer Anteil der Merinos an der Zahl der Schafe								Prozentsatz d. halbveredelten Schafe			Prozentsatz der veredelten Fleischschafe		Durchschnittl. Verkaufswert aller Sch. e. Hammels			Durchsch. Leb.-Gew. e. Hamm.				
	1825	1849	1861	1864	1867	1873	1883	1892	1825	1849	1861	1873	1883	1883	1892	1900	1900				
Prov. Ostpreußen	14,0	43,6	49,1	63,9	66,8	50,8	45,6	45,7	9,5	9,8	20,0	25,2	23,6	9,0	13,4	14,1	11 M.	14 M.	21 M.	49 kg	
„ Westpreußen								45,6	9,5	9,2						12,8	14 „	14 „	21 „	48 „	
Stadt Berlin								1,5	0,09		44,7	51,7	46,1	9,0		1,4	25 „	22 „	20 „	45 „	
Prov. Brandenburg								37,5	10,4							11,6	14 „	18 „	22 „	46 „	
„ Pommern								61,9	24,8		36,9	46,6	36,5	6,9		5,0	14 „	15 „	21 „	44 „	
„ Posen								44,8	7,5		33,5	57,1	45,0	14,0		16,0	13 „	15 „	22 „	47 „	
„ Schlesien								51,2	25,8		58,8	60,1	49,4	8,6		18,5	13 „	18 „	26 „	51 „	
„ Sachsen								15,4	3,4		45,7	63,0	62,7	10,3		16,9	18 „	21 „	25 „	48 „	
„ Schleswig-Holstein								3,6	5,6	1,8				22,7		26,3	36 „	38 „	31 „	63 „	
„ Hannover								6,1	2,7	0,3				6,1		10,1	16 „	17 „	20 „	39 „	
„ Westfalen								3,5	0,03		12,7	23,6	23,2	10,6		12,5	19 „	26 „	23 „	47 „	
„ Hessen-Nassau								4,7	2,9	0,2				3,8		4,9	21 „	20 „	23 „	45 „	
„ Rheinland								4,0	0,1		9,6	26,9	30,3	10,8		11,5	20 „	20 „	25 „	43 „	
Hohenzollern								7,4	19,5	0,01				21,2		13,0	23 „	23 „	27 „	51 „	
Königr. Preußen alten Bestandes	14,9	27,3	37,6	56,0	58,5	47,9	42,5	12,7	39,3	48,7	41,3	9,5	12,7	15 „	18 „	23 „	46 „				
„ „ jetzigen Bestandes					51,0	41,6	36,0	10,4				9,3	12,4								
Reg.-Bez. Oberbayern						12,9	15,6	4,9					22,4	16,9	15 „	17 „	18 „	49 „			
„ Niederbayern						6,0	9,4	3,3					13,3	8,7	15 „	17 „	14 „	42 „			
„ Pfalz						1,2	6,9	0,8					9,2	6,5	25 „	26 „	28 „	44 „			
„ Oberpfalz						5,1	5,6	0,3					13,5	4,5	16 „	17 „	14 „	38 „			
„ Oberfranken						3,9	5,3	0,4					17,1	6,4	17 „	20 „	20 „	43 „			
„ Mittelfranken						2,7	3,7	0,3					24,2	11,2	20 „	20 „	22 „	48 „			
„ Unterfranken						2,3	9,4	0,6					19,1	10,7	21 „	22 „	23 „	44 „			
„ Schwaben						10,5	10,9	1,6					28,7	23,0	20 „	20 „	19 „	43 „			
Königr. Bayern						6,8	9,2	1,8					20,3	12,7	18 „	20 „	20 „	45 „			

Königr. Sachsen					52,4	27,6	24,2						24,3	38,9	23 „	26 „	30 „	52 „			
„ Württemberg					3,9	0,6	0,1						1,4	0,3	23 „	20 „	25 „	48 „			
Großhzt. Baden															24 „	24 „	28 „	50 „			
„ Hessen					1,6	0,8	—						10,5	3,1	22 „	23 „	25 „	49 „			
„ M.-Schwerin					71,0	73,4	51,5						5,2	7,0	16 „	17 „	18 „	43 „			
„ S.-Weimar					19,1	15,7	4,8						9,2	9,6	19 „	22 „	22 „	50 „			
„ M.-Strelitz					66,9	68,6	50,5						5,8	2,9	15 „	18 „	19 „	44 „			
„ Oldenburg					0,3	0,0	0,1						4,4	6,1	14 „	10 „	16 „	35 „			
Herzogt. Braunschweig					22,3	9,9	0,8						24,4	26,9	22 „	22 „	23 „	48 „			
„ S.-Meiningen					16,7	4,2	2,7						24,0	13,3	22 „	21 „	29 „	49 „			
„ S.-Altenburg					22,0	10,8	4,5						18,4	11,1	19 „	21 „	29 „	46 „			
„ S.-Cob.-Gotha					22,5	20,3	10,9						21,3	7,2	20 „	20 „	25 „	51 „			
„ Anhalt					23,3	14,1	6,1						15,9	23,1	19 „	23 „	29 „	54 „			
Fürst. Schw.-Sondersh.					26,2	22,2	22,3						28,4	8,8	18 „	19 „	20 „	53 „			
„ Schw.-Rudolstadt					31,5	18,1	8,4						10,6	12,5	22 „	19 „	25 „	47 „			
„ Waldeck					0,9	1,0	0,2						7,0	3,2	17 „	23 „	24 „	45 „			
„ Reuß ä. L.					7,9	12,1	—						22,6	16,9	16 „	25 „	22 „	53 „			
„ Reuß j. L.					18,4	16,0	9,7						27,9	16,6	17 „	20 „	27 „	47 „			
„ Schaumburg-Lippe					10,3	1,7	—						—	7,7	14 „	22 „	27 „	40 „			
„ Lippe					4,5	3,4	0,007						7,4	24,6	20 „	20 „	24 „	46 „			
Lübeck					24,0	18,1	2,8						6,7	16,6	20 „	18 „	29 „	51 „			
Bremen					5,5	13,2	0,1						23,4	13,9	30 „	35 „	35 „	40 „			
Hamburg					2,0	4,8	0,1						4,5	15,5	42 „	22 „	26 „	49 „			
Bez. Unterelsaß					7,5	5,0	0,1						4,3	6,4	20 „	23 „	26 „	38 „			
„ Oberelsaß					1,9	4,5	3,3						7,5	2,7	14 „	22 „	28 „	43 „			
„ Lothringen					9,5	5,0	1,1						7,2	17,8	20 „	19 „	23 „	39 „			
Elsaß-Lothringen					7,3	4,8	1,1						6,7	13,3	20 „	21 „	25 „	39 „			
Deutsches Reich					38,6	33,4	11,8						10,0	12,0	16 „	18 „	22 „	46 „			

1) Zur Berechnung der Zahlen für die Jahre 1825 u. 1849 ist das Material entnommen den Tabellen u. amtlichen Nachrichten über den preussischen Staat für das Jahr 1849 (herausg. v. Stat. Bureau in Berlin) I. S. 311. Die Zahlen sind ohne näheres Datum angegeben. Die für 1849 beziehen sich auf die Zählung v. Dezember dieses Jahres. Die Zahlen für 1861 sind auf Grund von Zahlen ermittelt, welche in der Zeitschrift des preussischen stat. Bureau Jahrg. 1863 S. 53 mitgeteilt sind, das nähere Datum ist nicht angegeben, doch beziehen sie sich jedenfalls auf die Zählung v. 3. Dezember 1861. Die Zahlen für 1864 u. 1867 sind nach den Angaben B. VIII der Stat. d. D. R. Jg. 1874 S. IV 140 ff., berechnet, die für die späteren Jahre finden sich in B. VIII d. Stat. d. D. R. 1874 S. IV 129 (1873) u. in M. H. Jg. 1884 S. II 48 ff. Die Zahlen für 1892 sind berechnet nach Angaben in V. H. 1894 S. II 98 ff. Die Zahlen der Rubrik IV u. V sind entnommen den M. H. zur Stat. d. D. R. 1884 S. II 53 ff., V. H. 1894 S. II 120 ff. u. V. H. Erg. zu 1903 I S. 114.

merkwürdigen Anteil ein, wie in Schlesien und Posen. Provinz Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Posen und Sachsen dagegen, die dem Merino gleichfalls früher eine neue Heimat gegeben hatten, haben ihm um 1892 innerhalb ihrer Schafhaltung eine Rolle zugewiesen, die nicht viel sich unterscheidet von der, die ihm Rheinland und Westfalen überlassen haben.

Gleichwie in den alten preußischen Provinzen, so tritt die verhältnismäßig stärkere Abnahme des Merinos, wenn auch nicht überall im Vergleich von 1883 mit 1873, so stets im Vergleich von 1892 mit 1873 eklatant zutage. Und ebenso macht sich nur noch in den Landstrichen einst blühender Schafzucht ein einigermaßen beachtenswerter Prozentsatz des Merino bemerkbar, wie in Mecklenburg, dem Königreich Sachsen<sup>1)</sup> und Schwarzburg-Sondershausen. Dagegen erscheint es fast verschwunden auch in Gegenden, die noch heute eine verhältnismäßig ausgedehnte Schafhaltung besitzen, wie in den der Provinz Sachsen angrenzenden kleinen Staaten.

#### § 4. Die Entwicklung der Fleischschafhaltung.

Wenn wir zu Recht annehmen dürfen, daß die den allgemeinen Rückgang der Schafzahl übertreffende Abnahme der Merinos gleichbedeutend ist mit dem Verlassen des Prinzips, auf Wollerzeugung die Rentabilität der Schafhaltung zu basieren, so folgt daraus notwendig, daß der Schwerpunkt dort, wo man Schafhaltung zu treiben noch für nützlich hält, meistens in die Fleischerzeugung gelegt ist. Die 1873 und 1883 gemachte Unterscheidung von veredelten Fleischschafen läßt zwar die Zahl der als solche ermittelten Tiere für das Deutsche Reich gleichfalls sinken und zwar von 2,48 Mill. auf 2,30 Mill. Der Prozentsatz wächst jedoch von 10 % auf 12 %. In einzelnen Bezirken allerdings nimmt der Prozentsatz auch dieser Kategorie ab, wie in Pommern, Hohenzollern, den bayerischen Bezirken, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß

<sup>1)</sup> Es ist bedauerlich, daß für die Qualität der Schafhaltung namentlich des K. Sachsen keine früheren Zahlen zur Verfügung stehen, wäre es doch sehr interessant zu sehen, in welcher Weise die Ausbreitung der Merinos diesem Land seinen einstigen Ruf in der Schafzucht verschaffte, während der Umfang der Schafhaltung auch im Jahre 1847, wo die höchste auf die Flächeneinheit entfallende Schafzahl v. 69,9 erreicht war, weit von andern deutschen Gebieten übertroffen wurde.

ä. L., Reuß j. L., Oberelsaß. Daraus auf ein in diesen Bezirken auftretendes Verlassen des Prinzipes der Fleischerzeugung schließen zu wollen, wäre völlig irrig. Hatten wir oben schon auf das unzumutbare der gemachten Fragestellung hingewiesen, so können als Beleg dafür derartige Trugschlüsse dienen, die man aus den ermittelten Zahlen anzustellen vermag. Wenn man auch den anfangs eingeschlagenen Weg, mit Hilfe edleren Blutes das Fleischgewicht zu erhöhen, hier und da wieder verlassen hat, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß man das gleiche Ziel auf anderm Wege zu erreichen sucht, jedenfalls durch sorgfältigere Zucht der Landrassen. Die Staatsgebiete, welche im Jahre 1883 einen über dem Durchschnitt des Deutschen Reiches stehenden Prozentsatz der veredelten Fleischschafe aufzuweisen in der Lage waren, sind folgende:

1. Königr. Sachsen	38,9	12. Pr. Posen	16,0
2. Braunschweig	26,9	13. Pr. Ostpreußen	14,1
3. Pr. Schl.-Holstein	26,3	14. Els.-Lothringen	13,3
4. Lippe	24,6	15. S.-Meiningen	13,3
5. Anhalt	23,1	16. Hohenzollern	13,0
6. Pr. Schlesien	18,5	17. Pr. Westpreußen	12,8
7. Lothringen	17,8	18. Königr. Preußen a. Best.	12,7
8. Oberbayern	16,9	19. Königr. Bayern	12,7
9. Pr. Sachsen	16,9	20. Pr. Westfalen	12,5
10. Reuß ä. L.	16,9	21. Schw.-Rudolstadt	12,5
11. Reuß j. L.	16,6	22. Königr. Preußen jetz. Best.	12,4

Diese Zusammenstellung vermag nur zu zeigen, wo man um 1883 verhältnismäßig am meisten durch Verwendung englischer Rassen bemüht war, das als erstrebenswerteste erkannte Ziel zu erreichen, den Schwerpunkt der Schafhaltung in der Fleischgewinnung zu suchen. Die Tatsache jedoch, wo überhaupt und wie überhaupt dieses Ziel erstrebt wird, möge die auf folgender Seite vergleichende Übersicht über das am 1. Dezember 1900 ermittelte Durchschnittsleibengewicht der Hammel erläutern, dem der zu gleicher Zeit ermittelte Verkaufswert beigelegt ist.

Es ist sehr zu bedauern, daß man für Schafe nicht schon bei früheren Zählungen das Leibgewicht ermittelte. Eine allgemeine Steigerung desselben darf man sicherlich annehmen.

Den Übergang in die Fleischschafzucht auf diesem Wege zahlenmäßig zu verfolgen, ist deshalb leider nicht möglich. Aber es ist eine bekannte Tatsache, daß ein derartiges Leibgewicht, wie es für den Durchschnitt des Deutschen Reiches ermittelt ist, weit das Durchschnittsgewicht von Hammeln, die aus Wollschafherden hervor-

gehen, übertrifft. Zum Vergleich sei nur erwähnt, daß Kleemann in seiner Encyclopädie landwirtschaftlicher Berechnungen (Sondershausen 1844)<sup>1)</sup> das Durchschnittsgewicht eines Stückes Schafvieh von der gewöhnlichen Rasse zu 30 kg angibt. Wenn auch diese Zahl durchaus keinen Durchschnitt für das Deutsche Reich zu geben vermag, so mag sie doch immerhin bezeichnend sein für die zur Blütezeit der Schafzucht zum Markt gebrachte Schlachtware. Wurde doch bei einer derartigen Wollschafhaltung, wie wir sie bis zu den 60er Jahren hatten, lediglich ausgemerztes Vieh zu Markte gebracht, während heutzutage die zum Markt gebrachte Schlachtware der Schafproduktion nicht erst der Schlachtbank überantwortet wird, nach dem sie eine Reihe von Jahren der Wollerzeugung gedient hat.

Übersicht über das Lebendgewicht und den Verkaufswert eines Hammels 1900.

	Lebend- gewicht kg	Verkaufs- wert Mk.		Lebend- gewicht kg	Verkaufs- wert Mk.	
1. Pr. Schleswig-Holstein	63	31	}	25. <b>Deutsches Reich</b>	46	22
2. Anhalt	54	29		26. S.-Altenburg	46	29
3. Reuß ä. L.	53	22		27. Lippe	46	24
				4. Sondershausen	53	20
5. Königr. Sachsen	52	30		29. Königr. Bayern	45	20
6. S.-C.-Gotha	51	25		30. Waldeck	45	24
				7. Hohenzollern	51	27
8. Schlesien	51	26		32. Pr. Pommern	44	21
9. Baden	50	28		33. M.-Strelitz	44	19
10. S.-Weimar	50	22		34. Pfalz	44	28
11. Pr. Ostpreußen	49	21		35. Unterfranken	44	23
12. S.-Meiningen	49	29		36. M.-Schwerin	43	18
13. Gr. Hessen	49	25		37. Ober-Elsaß	43	28
14. Oberbayern	49	18		38. Schwaben	43	19
15. Pr. Westpreußen	48	21		39. Rheinland	43	25
16. Pr. Sachsen	48	25		40. Oberfranken	43	20
17. Braunschweig	48	23		41. Niederbayern	42	14
18. Württemberg	48	25		42. Schaumb.-Lippe	40	27
19. Mittelfranken	48	22		43. Hannover	39	20
20. Westfalen	47	23		44. Elsaß-Lothringen	39	25
21. Reuß j. L.	47	27		45. Lothringen	39	23
22. Schw.-Rudolstadt	47	25		46. Oberpfalz	38	14
23. Pr. Posen	47	22		47. Unter-Elsaß	38	26
24. Königr. Preußen	46	23		48. Großht. Oldenburg	35	16

<sup>1)</sup> Kleemann a. a. O. S. 274.

Wenn man dem Lebendgewicht als Merkmal der Fleischerzeugung folgt, so treten uns als besonders leistungsfähig in dieser Hinsicht vor allen Schleswig-Holstein, dann aber die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten, Thüringen, Schlesien, Königreich Sachsen, Provinz Ost- und Westpreußen, Westfalen, Großherzogtum Hessen, Württemberg, Oberbayern, Mittelfranken und Provinz Posen entgegen.

Die geringere Bedeutung, welche man der Fleischproduktion in Mecklenburg und Pommern beilegt, findet außer in dem verhältnismäßig geringen Lebendgewicht auch in dem außerordentlich niedrigen Verkaufswert einen Beleg. Dasselbe gilt für Niederbayern und Oberpfalz, während die Bezirke mit ähnlich geringem Lebendgewicht, aber einem verhältnismäßig höhern Verkaufswerte, das mangelnde Fleischgewicht durch größere Güte der Ware zu ersetzen vermögen.

Das geringe Lebendgewicht der Schafe in Oldenburg ist jedenfalls zurückzuführen auf die im einstigen Herzogtum Oldenburg noch sehr verbreitete Heidschnucke, die vorwiegend als Woll- oder Fleischschaf nicht bezeichnet werden kann. Die beiden andern Bezirke des Großherzogtums Oldenburg, das Fürstentum Birkenfeld und das Fürstentum Lübeck, gaben ein Lebendgewicht von 40 kg bzw. 73 kg an. Das letztere übertrifft sogar noch das für Schleswig-Holstein und beweist somit die hier eingeschlagene intensive Fleischzucht.

Auch in Hannover findet der niedrige Stand des Lebendgewichtes und Verkaufswertes seine Erklärung in der dort weit verbreiteten Heidschnucke.

Die aus den mitgeteilten Zahlen abgeleitete Tendenz, welche heutigen Tages unsre Schafzucht beherrscht, möge zum Schluß noch eine Illustration finden in den folgenden Worten, die einem Bericht über die Wanderausstellungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft entlehnt sind.<sup>1)</sup>

„Auf dem Gebiete der Wollschafzucht konnten die Ausstellungen die vorzüglichen deutschen Herden, welche seit älterer und neuerer Zeit mit großem Fleiße und Verständnis gezüchtet werden, zur Vorführung bringen und feststellen, daß mehr und mehr neben dem Wollträger auch der Fleischträger ausgebildet wird. Selbstverständlich wird unter diesen Umständen auch der Einführung von englischen Fleischschafen der Boden geebnet, und die Ausstellungen zeigten, daß eine Anzahl leistungsfähiger Stammherden englischen Bluts in

Deutschland vorhanden ist, die sich auch langsam vermehren. Eine besondere Bewegung auf dem Gebiet der Zucht des deutschen Landschafes läßt sich nicht feststellen, die alten deutschen eingeborenen Stämme bewähren sich und erscheinen namentlich in Süddeutschland auch auf den Ausstellungen.“

---

### III. Kapitel.

## Die Entwicklung der deutschen Schafhaltung im Verhältnis zu den übrigen landwirtschaftlichen Tiergattungen.

---

### § 1. Die Entwicklung der einzelnen Zweige der Tierhaltung für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches.

Mit dem großen numerischen Rückgang des deutschen Schafbestandes mußte selbstverständlich Hand in Hand gehen eine Abnahme der Menge derjenigen vegetabilischen Erzeugnisse, welche durch das Schaf bisher eine Umwandlung in marktfähige Produkte fanden. Fand auch mit dem Verlegen des Schwerpunktes von der Woll- in die Fleischrichtung eine Zunahme des durchschnittlichen Lebendgewichtes statt, so ist dieselbe doch nicht derartig anzunehmen, daß sie auch nur einigermaßen die geringe Stückzahl ersetzt hätte. Selbst bei einer Zunahme um den dritten Teil dürfte das vom heutigen deutschen Schafbestande konsumierte Futter noch nicht ganz die Hälfte des in den 60er Jahren konsumierten betragen. Der deutsche Landwirt mußte deshalb Ersatz in andern Tiergattungen suchen, wollte er nicht auf die bisher vom Schaf ausgeübte Funktion der Futterverwertung und auch der Düngererzeugung verzichten. Um so mehr machte sich diese Notwendigkeit geltend, als der Übergang der deutschen Landwirtschaft zum intensiven Betrieb eine Steigerung der Produkte des Ackerbaues hervorrief, die wiederum eine weitere Ausdehnung der Viehzucht bedingte, und weil die deutsche Schafzucht in ihrer Entwicklung bis zum Höhepunkt im allgemeinen mehr als die übrigen Zweige der Tierhaltung diesem Prozeß entsprochen hatte.

### Alt-Preußen.

	Es waren vorhanden Stück (in Millionen)						Verhältniszahlen, wenn 1816 = 100 gesetzt				
	I. Pferde	II. Maultiere, Maulesel, Esel	III. Rind- vieh	IV. Schafe	V. Schweine	VI. Ziegen	I.	III.	IV.	V.	VI.
Dez. 1816	1,24	nicht an-	4,01	8,26	1,49	0,14	100	100	100	100	100
" 1831	1,37	gegeben	4,45	11,75	1,74	0,21	110,5	111,0	142,2	116,8	150,0
" 1840	1,51	0,007	4,97	16,34	2,24	0,36	121,8	124,0	197,8	150,3	257,2
" 1849	1,57	0,007	5,37	16,30	2,47	0,58	126,6	133,9	197,2	165,8	414,3
" 1858	1,62	0,008	5,53	15,37	2,59	0,67	130,6	137,7	185,9	173,8	478,6
3. " 1861	1,68	0,008	5,63	17,46	2,64	0,81	135,5	140,4	210,9	177,2	578,6
3. " 1864	1,86	0,008	6,11	19,33	3,26	0,87	150,0	152,4	234,0	218,8	621,4

### Württemberg.

	Es waren vorhanden Stück (in Tausend)						Verhältniszahlen, wenn 1816 = 100 gesetzt					
	I. Pferde	II. Maultiere, Maulesel, Esel	III. Rind- vieh	IV. Schafe	V. Schweine	VI. Ziegen	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Dez. 1816	87	0,88	585	420	113	18	100,0	100	100	100	100	100
" 1830	94	0,77	789	582	202	21	108,0	87,5	134,9	138,6	178,8	116,7
1. Jan. 1840	99	0,69	826	677	167	27	113,8	78,4	141,2	161,2	147,8	150,0
1. Jan. 1850	104	0,45	850	576	211	50	119,5	51,1	145,3	137,1	186,7	277,8
31. XII. 1858	91	0,31	842	609	221	51	104,6	35,2	143,9	145,0	195,6	283,3
31. XII. 1861	96	0,30	957	684	217	24	110,3	34,1	163,6	162,9	192,0	238,9
2. I. 1865	105	0,28	975	704	263	35	120,7	31,8	166,7	167,6	232,7	194,4

### Bayern.

	Es waren vorhanden Stück (in Tausend)						Verhältniszahlen, wenn 1810 = 100 gesetzt					
	I. Pferde	II. Maultiere, Maulesel, Esel	III. Rind- vieh	IV. Schafe	V. Schweine	VI. Ziegen	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Herbst 1810	292	nicht an-	1 828	1 074	501	65	100	—	100	100	100	100
Okt. 1844	363	gegeben	2 597	1 407	103	116	124,3	—	142,1	131,0	189,0	178,5
Jan. 1854	347		2 616	1 223	493	103	118,8	—	143,1	113,9	98,4	158,5
April 1863	379		3 162	2 040	922	148	129,8	—	173,0	189,9	184,0	227,7

Eine Übersicht<sup>1)</sup> über die Entwicklung der Viehzucht der 7 alten preußischen Provinzen, Bayerns und Württembergs bis zur Zeit des Höhepunktes der Schafzucht möge diese letztere Tatsache auf S. 45 näher beleuchten.

Von der wegen ihres geringen numerischen Umfanges weniger wichtigen Ziegenhaltung abgesehen, hat die Schafzucht die verhältnismäßig am weitesten gehende Ausdehnung erfahren mit Ausnahme von Württemberg, wo man der Haltung des Schweines eine verhältnismäßig ebenso große Erweiterung eingeräumt hat, wie der des Schafes in Alt-Preußen. Auch in Bayern, wo das Schaf weniger eine Stätte gefunden hat, übertrifft es in relativer Ausdehnung Rind und Pferd. Und so kann es nur als ein naturgemäßer Vorgang erscheinen, wenn andre Zweige der Tierhaltung einerseits auf Kosten der Schafzucht, die man mit Recht einschränken zu müssen glaubte, zum andern im Gegensatz dazu deshalb eine weitergehende Entwicklung erfahren, weil zur Zeit des Höhepunktes der Schafzucht der heutige intensive Betrieb noch in weiter Ferne lag. Die Entwicklung der Viehzucht des Deutschen Reiches seit Verminderung des Schafbestandes möge folgende Übersicht<sup>2)</sup> veranschaulichen:

	Es waren vorhanden Stück (in Mill.) im Gebiet des Deutschen Reichs						Verhältniszahlen, wenn um 1861 = 100 gesetzt (bzw. 1873 = 100)					
	I. Pferd	II. Maultiere Maulesel Esel	III. Rindvieh	IV. Schafe	V. Schweine	VI. Ziegen	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
um 1861	3,19		15,00	28,02	6,46		100		100	100	100	
10. I. 1873	3,35	0,011	15,78	25,00	7,12	2,32	104,9	100	105,1	89,2	110,2	100
10. I. 1883	3,52	0,010	15,79	19,19	9,21	2,64	110,2	90,9	105,2	68,5	157,9	113,8
1. XII. 1892	3,84	0,007	17,56	13,59	12,17	3,09	120,1	63,6	117,0	48,5	188,3	133,2
1. XII. 1897	4,04		18,49	10,87	14,27		126,4		123,2	38,8	220,8	
1. XII. 1900	4,19	0,008	18,94	9,69	16,81	3,27	131,4	72,7	126,3	34,6	260,1	140,9

Im Gegensatz zum Werdegang der Schafzucht tritt überall mit Ausnahme der unwichtigen Kategorie der Maultiere, Maulesel und Esel eine weitere Vermehrung sämtlicher Tierbestände auf. Be-

<sup>1)</sup> Zusammengestellt und berechnet nach Angaben in B. III d. St. d. D. R. 1874 S. IV 140 ff.

<sup>2)</sup> Nach V. H. n. 1898 S. II 146 u. Erg. zu 1903 I S. 1 ff. zusammengestellt u. berechnet.

sonders augenfällig ist die der Schweine, die in dem Zeitraum von 1861—1900 sogar noch erheblich größer ist, als die schon hervortretende Ausdehnung von 1816—1864 in den zuvor betrachteten Gebieten Alt-Preußens, Bayerns und Württembergs.

## § 2. Die Entwicklung des Großviehbestandes in den einzelnen Bezirken.

Zur Veranschaulichung der Entwicklung des gesamten Viehbestandes in den einzelnen Bezirken und seiner jeweiligen Beziehung zum Schafbestand diene Tabelle 5.

Hier sind zunächst (Rubr. I) die absoluten Großviehzahlen für den Anfang des Jahrhunderts, für die 60 er Jahre und die folgenden Hauptviehzählungen für das Deutsche Reich mitgeteilt. Außerdem (Rubr. II) ist die Verteilung des Großviehes auf die gleichen Flächeneinheiten die in Tabelle 2 zugrunde gelegt wurden, berechnet, ferner (Rubr. III) der prozentische Anteil des Schafbestandes am Großviehbestand und endlich (Rubr. IV) die Verteilung des Großviehs auf die Bevölkerung. Die Statistik berechnet die Großviehzahlen nur für die Erhebung vom 10. Januar 1873 und zwar in der Weise, daß sie unter Zugrundelegung des durchschnittlichen Futterbedarfes 1 Stück Großvieh gleich 1 Rind (über  $\frac{1}{2}$  Jahr alt) = 10 Rindern (unter  $\frac{1}{2}$  Jahr alt =  $\frac{2}{3}$  Pferden =  $\frac{3}{4}$  Maultieren, Mauleseln oder Eseln = 10 Schafen = 4 Schweinen = 12 Ziegen setzt. Dieser Maßstab, den man 1873 für richtig befand, dürfte wohl auch jetzt noch das Verhältnis der einzelnen Tiergattungen richtig erfassen. Denn haben wir auch eine Erhöhung des Lebendgewichtes der Schafe anzunehmen, so hat auch sicherlich der gleiche Vorgang bei den übrigen Tiergattungen infolge der Rassenverbesserung stattgefunden, deren Ziel ein Tier größeren Gewichtes ist, bei dessen Haltung relativ weniger Stoffe durch Respiration und Perspiration verbraucht werden. Die Grundlagen der Statistik, welche diesen Maßstab allgemein verwendbar machen, sind leider erst von den Zählungen von 1873 an in vollkommener Weise gegeben. Es ist das unter  $\frac{1}{2}$  Jahr alte Rindvieh für 1864 nur in den preußischen Provinzen mit Ausnahme von Hannover besonders aufgeführt, während die frühesten Zählungen auch da nicht diese Details angeben. Es sind also in allen Bezirken wo diese Trennung nicht durchgeführt werden konnte, die berechneten Großviehzahlen im Vergleich zu denen der späteren Zählungen etwas

zu hoch, und zwar kann diese Erhöhung mehrere Prozente betragen, so daß bei einem Vergleich diese Zahlen nur unter Berücksichtigung dieses Fehlers verwendbar sind. Weniger ins Gewicht fallend ist der Mangel von Angaben über die Zahl von Maultieren, Mauleseln und Eseln, die für die frühesten verwendeten Zählungen nur in Württemberg und Königreich Sachsen mitgeteilt sind, um 1864 noch für Bayern und eine Anzahl der kleineren Staaten fehlen (s. hierüber Anm. zu Tab. 5). Aber der allgemeine Prozentsatz dieser Kategorie am Großviehbestand ist ein derartig verschwindender, daß seine Nichtberücksichtigung kaum in Betracht kommt.

Wie nach den oben mitgeteilten Zahlen des absoluten Viehstandes von Alt-Preußen, Bayern und Württemberg zu erwarten ist, tritt auch in den einzelnen Bezirken dieser Länder mit der Vermehrung der Schafe eine erhebliche Zunahme des Großviehbestandes ein (s. Tab. 5 Rubr. I). Die wichtige Rolle, die der Schafzucht hierbei zukommt, erhellt aus der allgemeinen Erhöhung des prozentischen Anteils der Schafhaltung am Großviehbestand (s. Tab. 5, Rubr. III). Selbst in Württemberg und den bayerischen Bezirken, wo man doch der Schafzucht geringere Ausbreitung eingeräumt hat, macht sich dieses bemerkbar. Eine Ausnahme hiervon macht Rheinland, das in dem betreffenden Zeitraum nur in geringem Maße den Schafbestand erweiterte, und die Pfalz, deren Schafhaltung ja auch nie von erheblicher Bedeutung gewesen ist. Aber auch das Königreich Sachsen, in dessen Schafhaltung ja schon seit 1847 die Tendenz des ständigen Rückganges Platz greift, zeigt für dieses Jahr schon ein Zurücktreten der Bedeutung seiner Schafhaltung im gesamten Großviehbestand. Ebenso sehen wir die seinerzeit berühmte schlesische Schafzucht bereits im Jahre 1864 im Rahmen der sonstigen Viehzucht weniger hervortreten als im Jahre 1816.

Von der Zeit um 1864—1873 findet nun gemeinsam mit dem Rückgang der Schafhaltung bei fast allen mitgeteilten Zahlen ein Rückgang des Großviehbestandes statt. Ausnahmen hiervon machen nur Provinz Preußen, Pommern, Posen, Schlesien, Schleswig-Holstein, Königreich Preußen a. Best., Reuß ä. L.

Wenn wir den sich dartuenden Rückgang wenigstens in den nichtpreussischen Bezirken und Hannover mit auf die verschiedenartige Berechnung zurückzuführen haben, so würde die Großviehzahl für 1873 auch dann noch vielfach einen Rückgang bedeuten, wenn die Art der Berechnung für die früheren Zählungen angewandt wäre. Die Großviehzahl für Bayern z. B. würde sich für die

Zählung von 1873 statt auf 3 722 000 auf 3 961 000 berechnen, was gegen die Zahl 4 205 000 immer noch einen erheblichen Rückgang bedeutet. Der allenthalben auftretende augenfällige Rückgang des prozentischen Anteils der Schafe am Großviehbestand (cf. Tab. 5, Rubr. III) lehrt, daß ihre Abnahme die Abnahme des Großviehbestandes in erster Linie verschuldet hat. Lehrt uns doch auch das Beispiel der preußischen Bezirke: Provinz Brandenburg, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinland, Hohenzollern, wo der obengedachte Fehler nicht gemacht wurde, daß trotzdem ein Rückgang des Großviehbestandes stattgefunden hat. Der einzige Bezirk, der eine Zunahme des prozentischen Anteils des Schafbestandes aufzuweisen in der Lage ist, ist das Fürstentum Waldeck und zwar nicht nur von 1864 auf 1873, sondern auch von 1873 auf 1883, wo ja auch (cf. Tab. 1) für dieselbe Zeit ein absolutes Wachstum der Schafhaltung zu verzeichnen ist. Aber auch die Zählung von 1883 zeigt, daß die verminderte Schafzahl zwar durchaus nicht im Durchschnitt des Deutschen Reichs, aber doch in manchen seiner Bezirke noch nicht Ersatz durch Erweiterung der Viehzucht nach einer anderen Richtung hin gefunden hat. In diesem Falle ist auch die Berechnung dieselbe wie 1873 gewesen, so daß die Verminderung nicht auf den Fehler, wie er oben gemacht ist, zurückgeführt werden kann. Die Bezirke des Rückgangs der Großviehzahl von 1873 auf 1883 sind: Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Westfalen, Hessen-Nassau, Hohenzollern, Oberbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Königreich Bayern, Württemberg, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt und Lippe (cf. Tab. 5, Rubr. I). Der von 1873 auf 1883 sich wieder dertuende Rückgang des prozentischen Anteils der Schafhaltung (cf. Tab. 5, Rubr. III) ist wiederum Beweis, daß ihr absoluter Rückgang es hauptsächlich ist, der in jenen Bezirken die Großviehzahlen in verminderter Weise beeinflusste.

Von 1883 auf 1892 und auch von 1892 auf 1900 weist nun der Großviehbestand in allen Bezirken nicht nur keine Verminderung, sondern, wie die meisten Bezirke bei den früheren Zählungen, eine Vermehrung auf. Die Vermehrung des Großviehbestandes ist allenthalben soweit gegangen, daß sein jetziger Umfang den der Zeit 1864 in fast allen Bezirken erheblich übertrifft. Ausnahmen davon machen nur in geringem Grade Oberbayern, Niederbayern, Oberfranken, in

Tabelle 5.<sup>1)</sup> Darstellend die Entwicklung Deutschen

Table I: Absolute Großviehzahlen and Großviehzahlen per qkm land Wiesen und. Columns include years 1816, 1864, 1873, 1883, 1892, 1900 and values for various provinces like Ostpreußen, Westpreußen, Berlin, Brandenburg, etc.

des Groß-Viehbestandes in den Gebieten des Reiches.

Table II, III, IV: Acker- u. Gartenreiche Weiden, Prozentischer Anteil des Schafbestandes am Großviehbestand, and Großviehbestand per 100 Einw. Columns include years 1883, 1892, 1900 and values for various regions.

Anmerkung zu Tabelle 5.

1) Für die Zahlen, die von der im Kopf angegebenen Zählung abweichen, sind die Jahre besonders aufgeführt. Über das Quellenmaterial sei auf die Anm. zu Tab. 1, 2 u. 3 verwiesen. Ein Stück Großvieh = 1 Stück Rindvieh (über  $\frac{1}{2}$  Jahr) = 10 Stück Rindvieh (unter  $\frac{1}{2}$  Jahr) =  $\frac{2}{3}$  Pferde =  $\frac{4}{3}$  Maultiere, Maulesel od. Esel = 10 Schafe = 4 Schweine = 12 Ziegen. Die Zahlen für 1873 sind der Stat. direkt entlehnt, die übrigen nach den Angaben der Stat. berechnet. Da wo Angaben v. Maultieren usw. und Rindern unter  $\frac{1}{2}$  Jahr fehlten, sind infolgedessen die betreffenden Zahlen durch das Fehlen der Maultiere usw. etwas zu klein. Doch dieser Fehler ist geringfügig. Er gilt vor 1860 für alle Bezirke, mit Ausnahme des Königr. Sachsen u. Württemberg, um 1864 fehlen die Angaben für Hohenzollern, Bayern, K. Sachsen, M.-Schwerin, Strelitz, S.-Weimar, Oldenburg, S.-Meiningen, Altenburg, Anhalt, Sondershausen, Rudolstadt, Reuß j. L., Sch.-Lippe, Lippe. Dagegen fällt stärker ins Gewicht die Einbeziehung der Kälber unter  $\frac{1}{2}$  Jahr unter das ältere Rindvieh. Die Zahlen müssen deshalb hier etwas zu groß erscheinen und zwar mußte der Fehler 1816 überall gemacht werden, um 1864 konnte er vermieden werden nur bei sämtlichen preußischen Gebieten mit Ausnahme von Hannover.

mehr hervortretender Weise Hohenzollern, Oberpfalz, Württemberg, Sachsen-Meiningen, Rudolstadt und Oberelsaß.

Läßt schon der erste Blick erkennen, daß der Rückgang in den drei erstgenannten Bezirken nur scheinbar ist und seine Ursachen in dem gemachten Fehler hat, so läßt sich der Rückgang in Hohenzollern nicht auf die Verschiedenartigkeit der Berechnung zurückführen.

Für die übrigen Gebiete mit gegenwärtig kleinerer Großviehzahl ergibt sich bei Berechnung derselben nach dem Modus der um 1864 ermittelten Zahlen folgende Summen (in 1000 Stck.) im Jahre 1900

Württemberg	1356	gegen	1271	um	1864
S.-Meiningen	112	„	111	„	„
Rudolstadt	39	„	40	„	„
Oberpfalz	47,3	„	47,9	„	„

Würde also für Württemberg und S.-Meiningen statt eines Rückganges ein Fortschritt zu konstatieren sein, so bleibt der Rückgang für Schw.-Rudolstadt und Oberpfalz, ebenso wie für Hohenzollern bestehen.

Es ist hier nicht der Ort darauf einzugehen, wie dieser sich offenbarende Rückgang eventuell einen Ersatz gefunden haben könnte

durch die Steigerung des Lebendgewichtes. Auch kann hier nicht der Frage nähergetreten werden, ob derselbe Umstand etwa ausgleichend gewirkt habe hinsichtlich des Rückganges, der sich für den Großviehbestand fast in allen Bezirken in seinem Verhältnis zur Bevölkerung ergibt. (cf. Tab. 5 Rubr. IV). Die Großviehzahlen, auf die Bevölkerung bezogen, wurden nur deshalb angeführt, um zu zeigen, daß der Rückgang der Schafzucht, welcher der fortschreitenden Entwicklung des absoluten Großviehbestandes keinen Abbruch zu tun vermochte, durch die übrigen Zweige der Tierhaltung doch nicht soweit ersetzt worden ist, daß deren Entwicklung mit der der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten hätte.

### § 3. Vergleich des Schafbestandes mit dem Großviehbestande in den einzelnen Bezirken.

Ein sehr dichter Viehstand ist das Zeichen eines sehr intensiven Betriebes, ein intensiver Betrieb steht in engem Zusammenhang mit fortgeschrittener Landeskultur. Soll das oben schon mehrfach erwähnte Wort: „das Schaf weicht der Kultur“ durch einen Vergleich der einzelnen Bezirke nach ihrem Großvieh- und Schafbestande Bestätigung finden, so müßte Großvieh- und Schafbestand in umgekehrtem Verhältnis miteinander stehen. Zur Prüfung dieser Schlußfolgerung ist in der folgenden Übersicht links die schon S. 18 gegebene Reihenfolge nach der abnehmenden Größe des Schafbestandes am 1. Dezember 1900 aufgeführt und rechts daneben die Reihenfolge der Bezirke nach zunehmendem Großviehbestand für den gleichen Zeitpunkt.

p. qkm landwirtschaftlicher Fläche<sup>1)</sup> im Jahre 1900.

Schafe		Großvieh	
1. Mecklenburg-Strelitz	80,1	Pommern	65,4
2. Sondershausen	71,1	Mecklenburg-Strelitz	66,5
3. Waldeck	68,5	Ostpreußen	67,7
4. Pommern	64,7	Brandenburg	69,2
5. Braunschweig	61,1	Mecklenburg-Schwerin	69,6
6. Mecklenburg-Schwerin	59,5	Posen	69,8
7. Anhalt	55,5	Westpreußen	70,8
8. Rudolstadt	51,5	Rudolstadt	72,5
9. Pr. Sachsen	47,6	Lothringen	78,4
10. Hannover	45,3	Kgr. Preußen a. Best.	79,5

<sup>1)</sup> Acker- u. Gartenland, Wiesen u. reiche Weiden.

Schafe		Großvieh	
11. Sachsen-Coburg-Gotha	38,3	Sachsen-Meiningen	80,8
12. Westpreußen	38,2	Anhalt	81,1
13. Mittelfranken	38,0	Pr. Sachsen	82,1
14. Hessen-Nassau	37,4	Oberfranken	82,7
15. Sachsen-Weimar	37,4	Kgr. Preußen n. Best.	82,9
16. Brandenburg	37,0	Schlesien	83,1
17. Oldenburg	32,6	Sondershausen	84,6
18. Kgr. Preußen n. Best.	32,5	Sachsen-Weimar	85,6
19. " " a. "	32,3	Oberpfalz	86,7
20. Posen	29,5	Sachsen-Coburg-Gotha	87,1
21. Deutsches Reich	29,4	Deutsches Reich	87,5
22. Württemberg	26,9	Hohenzollern	87,7
23. Unterfranken	26,5	Schleswig-Holstein	90,2
24. Ostpreußen	24,7	Elsaß-Lothringen	90,4
25. Sachsen-Meiningen	24,1	Waldeck	92,3
26. Lippe	21,3	Oberpfalz	93,3
27. Westfalen	20,5	Unterfranken	94,1
28. Reuß j. L.	19,3	Oberbayern	94,3
29. Ghzt. Hessen	17,4	Reuß j. L.	96,4
30. Schwaben	17,3	Bayern	97,1
31. Kgr. Bayern	17,3	Braunschweig	99,7
32. Schleswig-Holstein	16,6	Mittelfranken	99,8
33. Oberbayern	16,0	Lippe	101,0
34. Schlesien	15,4	Westfalen	101,2
35. Oberfranken	14,2	Hessen	101,9
36. Oberpfalz	13,3	Hannover	102,0
37. Lothringen	13,1	Reuß ä. L.	102,6
38. Hohenzollern	12,2	Kgr. Sachsen	102,6
39. Rheinland	11,6	Hessen-Nassau	103,3
40. Reuß ä. L.	10,9	Württemberg	104,1
41. Sachsen-Altenburg	10,8	Pfalz	104,4
42. Niederbayern	9,6	Schwaben	104,7
43. Elsaß-Lothringen	9,5	Oldenburg	106,0
44. Schaumburg-Lippe	9,3	Rheinland	106,9
45. Baden	8,6	Baden	107,0
46. Bez. Unterelsuß	7,8	Unterelsaß	108,5
47. Kgr. Sachsen	7,4	Niederbayern	108,9
48. Pfalz	5,5	Sachsen-Altenburg	111,0
49. Oberelsaß	3,3	Schaumburg-Lippe	114,2

Die Richtigkeit der vermuteten Tatsache wäre erwiesen, wenn gleiche Bezirke in beiden Reihenfolgen wenigstens annähernd den gleichen Platz einnehmen würden. Und in der Tat trifft die Erwartung für den Durchschnitt des Deutschen Reiches zu, wenigstens ungefähr für das Königr. Preußen neuen Best., für Bayern und auch für das Königr. Sachsen. Württemberg weist dagegen eine ausgedehntere

Viehhaltung auf, als man nach seiner nicht unerheblichen Schafhaltung vermuten sollte.

So stimmen denn auch die einzelnen Bezirke teils annähernd in der Reihenfolge überein, teils weisen sie einen bald größeren oder geringeren Großviehbestand auf, als nach dem Umfang ihrer Schafhaltung sich schließen läßt.

Ungefähr übereinstimmend in der Reihenfolge erweisen sich von den wichtigeren Schafhaltungsgebieten: Mecklenburg, Pommern, Rudolstadt.

Von den Landesteilen mittlerer Bedeutung: Westpreußen, S. Weimar, Unterfranken, Reuß j. L., von den Gebieten zurücktretender Schafhaltung: Grhzt. Hessen, Rheinland, Reuß ä. L., Schaum.-Lippe, Baden, Unterelsaß, Pfalz.

Mit bedeutenderer Schafhaltung und trotzdem erheblicherem Großviehbestand sind ausgestattet: Sondershausen, Waldeck, Braunschweig, Anhalt, Pr. Sachsen u. Hannover, Gotha, Mittelfranken, Hessen-Nassau, Oldenburg und Lippe.

Dagegen weisen einen niedrigeren Großviehbestand auf, als nach dem verhältnismäßig geringem Schafbestand zu schließen ist: Königr. Preußen a. Best., Ostpreußen, S.-Meiningen, Schl.-Holstein, Schlesien, Oberfranken, Oberpfalz, Lothringen, Hohenzollern und Elsaß-Lothringen.

Diese zahlreichen Abweichungen erklären sich aus der großen Mannigfaltigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes in den verschiedenen Gegenden. Diese machen es zur Unmöglichkeit, die wirtschaftlichen Beziehungen auf eine streng gesetzmäßige Formel zu bringen. Aber trotzdem bleibt doch die allgemeine Tatsache bestehen, daß eine dichte Schafhaltung meist mit einem weniger dichten Großviehbestand verbunden ist. Das ist darauf zurückzuführen, daß das Schaf bei minder intensivem Betriebe, infolge des umfangreichen Weideganges das geeignetere Tier ist als das Rind, und daß dieser minder intensive Betrieb auch weniger vegetabilische Erzeugnisse schafft, die durch Viehhaltung in animalische Produkte überzuführen wären.

Andererseits liefert die bei großem Viehbestande doch noch auftretende verhältnismäßig hohe Schafzahl, welche in Gebieten der Fleischschafzucht zu konstatieren ist, den Beweis, daß das Schaf vornehmlich nach dieser Richtung gezogen, in gleicher Funktion gehalten werden kann wie das Rind, und es ist damit offenbar, daß das Schaf, auf Fleisch gezogen, auch in Stätten fortgeschrittener Kultur nicht zur Unmöglichkeit geworden ist.

---



der Schafhaltung, sondern auch selbstverständlich nach der Ausdehnung der Textilindustrie. Bevor also einer Erörterung jener Frage nähergetreten werden kann, bedarf es, auf diese Ausdehnung einzugehen. Sie wird um so größer sein, je mehr die Textilindustrie von ihren Produkten an das Ausland abzugeben vermag und je weniger Textilprodukte das Inland vom Ausland zu beziehen genötigt ist.

Statistische Angaben, soweit sie überhaupt für Erörterung in diesem Abschnitt in Betracht kommen, sind in Tabelle 6 zusammengestellt. Sie enthält Ein- und Ausfuhr von Wolle, Schafen und Produkten der Wolltextilindustrie in 5 jährigen Durchschnitten für das deutsche Zollgebiet und das Gebiet des deutschen Zollvereins, soweit sie rückwärts mir zugänglich waren.

Die meisten Zahlen enthalten nicht die Durchfuhr, enthalten also die zur heimischen Konsumtion eingeführten und der heimischen Produktion entstammenden ausgeführten Waren.<sup>1)</sup> Da sie sich auf das jeweilige Gebiet des deutschen Zollvereins bzw. auf den Umfang des deutschen Zollgebiets beziehen, und dieses im Laufe des Jahrhunderts mehrfache Erweiterungen erfuhr,<sup>2)</sup> so sind sie nicht streng genommen untereinander vergleichbar. Aber immerhin vermögen sie einen Anhalt zu geben, da ja doch die wichtigsten deutschen Gebiete einbegriffen waren.

Schon seit dem Jahre 1837, der frühesten Angabe, ist das Gebiet des deutschen Zollvereins in seinem Bedarf an Wollgarnen vom Ausland abhängig gewesen. Wir können bis zum Durchschnitt der Jahre 1871/75 eine steigende Mehreinfuhr konstatieren, von da an bewegt sie sich teils über, teils unter dem in jener Periode erreichten Standpunkt.

Soweit Angaben rückwärts für Wollwaren angeführt sind, also von 1860 an, geht daraus hervor, daß durch deren Mehrausfuhr, wenigstens durch deren Wert, die Mehreinfuhr von Wollgarnen kompensiert

---

<sup>1)</sup> Bis 1879 konnte von der Stat. bei den zollfreien Gegenständen von der Ein- und Ausfuhr nicht die Durchfuhr abgezogen werden. Das ist zu berücksichtigen für Wolle, welche immer zollfrei einging, bis 1864 aber einen Ausfuhrzoll zu tragen hatte, für die Schafe, welche bis 1869 einen Einfuhrzoll zu entrichten hatten.

<sup>2)</sup> Seit 1860 treten zu dem bisherigen deutschen Zollgebiet hinzu: Schleswig-Holstein u. das Oldenburg. Fürstent. Lübeck (Nov. 1867) Lauenburg (Jan. 1868), beide Mecklenburg und die freie Stadt Lübeck im Aug. 1868, Els.-Lothr. im Jan. 1872, Hamburg, Bremen und einige oldenb. Gebiete am 15. Oktob. 1888. (Vgl. Stat. Jb. f. D. R. 1881 S. 78, Jb. 1889 S. 46.)

wurde. Aber auch schon für die Zeit vor 1860 ist nach Meitzen <sup>1)</sup> anzunehmen, daß dieser Ausgleich stattgefunden habe. Seit den 70er Jahren ist abgesehen von einigen Schwankungen ein fortgesetztes Steigen, sowohl der Mengen wie der Werte der Gesamtmehrausfuhr von Produkten der Wolltextilindustrie zu verzeichnen.

Daraus geht hervor, daß die Ausdehnung der Wollindustrie stets mit dem Bedürfnis der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten habe, und das will nicht nur ein dem Wachstum der Bevölkerung entsprechendes Anwachsen der Produktion bedeuten, sondern auch, daß diese den mit fortschreitender Kultur steigenden Ansprüchen des einzelnen Rechnung zu tragen wußte. Die Wollindustrie hat also ihre Produktion seit den 60er Jahren nicht nur entsprechend der Bevölkerungszunahme um ca. 42 % vergrößert sondern weit darüber hinaus. Zahlenmäßig läßt sich die Produktionsvermehrung nicht zum Ausdruck bringen, da Angaben über die Produktionsmengen nicht vorliegen.

## § 2. Die Wollproduktion im Verhältnis zum heimischen Bedarf.

Die Beantwortung der Frage, wie weit Deutschlands Schafzucht den heimischen Markt befriedigte, vermag Rubr. 4 zu erteilen. Bei Benutzung der hier gemachten Angaben ist zu berücksichtigen, daß diese durchaus keine gleichartige Substanz begreifen. Die aus Meitzen entnommenen Angaben tragen die Bezeichnung „Wollein- bzw. Ausfuhr“. Darin kann nun Schweißwolle, Rückenwäsche, Fabrikwäsche usw. enthalten sein. Die bis 1879 aus den stat. Jahrbüchern mitgeteilten Angaben begreifen rohe und gekämmte Wolle in einem Posten. Von 1880 an wird unterschieden zwischen gekämmter Wolle, Kämmlingen, Kunstwolle und Wollabfällen, aber erst von 1899 an die Trennung zwischen roher Wolle (Schweißwolle und Rückenwäsche) und Fabrikwäsche durchgeführt. Die auf dieser Basis für längere Zeiträume ermittelten Gewichtsmengen bieten deshalb nur eine sehr beschränkte Brauchbarkeit. Die mitgeteilten Zahlen enthalten alle diese Posten summiert, da vermutlich auch in den bis 1879 in der Statistik angegebenen Zahlen die Angaben für rohe und gekämmte Wolle, Kunstwolle und Kämmlinge usw. mitenthalten sind, da diese nicht noch gesondert wiedergegeben sind.

---

<sup>1)</sup> Vgl. Meitzen a. a. O. S. 517.

Aber immerhin mögen diese Zahlen in Ermangelung eines besseren Maßstabes dem Vergleich für einen längeren Zeitraum dienen.

Hier läßt sich nun konstatieren, daß das Gebiet des deutschen Zollvereins bereits seit dem Jahre 1840 eine Mehreinfuhr von Wolle zu verzeichnen hat, also zu einer Zeit, wo man noch gar nicht an eine Verminderung des Schafbestandes dachte. Und trotz der ständigen Vermehrung der heimischen Wollproduktion bis zu den 60er Jahren tritt die deutsche Textilindustrie mit immer steigenden Ansprüchen an das Ausland heran. Natürlich müssen diese Ansprüche noch mehr wachsen, seitdem die heimische Wolltextilproduktion eine ständige Zunahme, die heimische Wollproduktion eine ständige Verminderung erfuhr. Und so sehen wir denn die Mehreinfuhr der Wollmengen von Periode zu Periode bis zur Gegenwart steigen. Nur das Jahr 1901 brachte eine kleine Verminderung. Auch die Werte der Mehreinfuhr zeigen trotz der niedergehenden Wollpreise eine ständige Zunahme (mit Ausnahme der Jahre 1880 und 1901), naturgemäß nicht in demselben Maße wie die Mengen. Während diese sich ungefähr vervierfachen, haben sich jene nicht einmal verdoppelt.

Über die Länder, welche in den letzten Jahren das Bedürfnis unserer Volkswirtschaft an Wolle deckten, gibt die Übersicht auf nebenstehender Seite Auskunft.

Die hier mitgeteilten Zahlen geben nur die Rohwolle wieder. Danach lieferten uns im Jahre 1880 die meiste Wolle Belgien und Großbritannien, ein erheblicher Teil wurde auch von Österreich-Ungarn, Frankreich und Rußland eingeführt, dem die Einfuhr von Argentinien aus ungefähr gleich kam, während die direkten Importe aus Australien und Südafrika nur unbedeutend waren. Natürlich ist nicht anzunehmen, daß die Hauptimportländer auch die Erzeugungsländer gewesen seien, sondern in dem in England und Belgien sitzenden Zwischenhandel haben wir für diese Zeit die Hauptimporteure zu suchen. Darauf ist selbstverständlich auch die damalige große Einfuhr aus dem Zolllausland Hamburgs und Bremens zurückzuführen.

Dieser ausländische Zwischenhandel wurde nun namentlich im letzten Jahrzehnt immer mehr ausgeschaltet, so daß wir im Jahre 1902 41,2 % aus Argentinien, 31,0 % aus Australien und 8,5 % aus der Kapkolonie direkt bezogen haben und die Einfuhr aus Großbritannien und Belgien auf die geringfügigen Sätze von 7 % bzw. 5,7 % zurückgegangen ist.

Übersicht<sup>1)</sup> über den Anteil an der Wolleinfuhr der verschiedenen Herkunftsländer in 1000 t (Rohwolle).

	Belgien	Frankreich	Groß-Britannien	Italien	Öst.-Ungarn	Rußland	Brit. <sup>a)</sup> Süd-Afrika	Brit. Australien	Argentinien	Uruguay	Brit. Indien	v. Hamburg u. Bremen	Ges. Imp.
1880	13,6	5,1	12,4		7,1	3,7	0,7	2,1	3,5		1,7	8,6	68,8
1881/85	21,7	4,3	21,4		5,8	4,0	1,7 <sup>4)</sup>	2,1	15,1		1,8 <sup>6)</sup>	8,1	91,7
1886/90	27,3	5,0	29,5		5,3	3,9	5,4 <sup>5)</sup>	11,7	29,1			9,0 <sup>7)</sup>	123,9
1891/95	9,9	4,8	27,2	0,45 <sup>2)</sup>	2,8	1,4	9,8	45,0	53,8	0,5			158,2
1896/00	8,7	4,4	19,8	0,5	2,3	1,3	11,9	47,2	69,9	0,5			165,2
1901	8,7	4,2	11,3	0,3	1,7	0,9	11,9	40,4	67,6	0,8			150,1
1902	9,3	3,7	11,4	0,7	2,9	0,4	13,8	50,2	66,7	0,9			161,8

Prozentischer Anteil der einzelnen Länder an der Gesamteinfuhr.

1880	22,8	7,4	18,0		10,3	5,4	1,0	3,0	5,0		2,5	12,5	
1881/85	23,7	4,7	23,3		6,3	5,9	1,9 <sup>4)</sup>	2,3	16,4		2,1 <sup>6)</sup>	8,8	
1886/90	22,0	4,0	23,8		4,3	3,1	3,2 <sup>5)</sup>	9,4	23,5			7,7 <sup>7)</sup>	
1891/95	6,3	3,0	17,2	0,88 <sup>2)</sup>	1,8	0,9	6,2	28,4	34,0	0,3			
1896/00	5,3	2,8	12,0	0,30	1,4	0,8	7,2	28,6	42,3	0,3			
1901	5,8	2,8	7,5	0,20	1,1	0,6	7,9	26,9	45,0	0,5			
1902	5,7	2,3	7,0	0,43	1,8	0,2	8,5	31,0	41,2	0,6			

### § 3. Die Produktion an Schaf-Schlachtvieh im Verhältnis zum heimischen Bedarf.

Während unsere Schafzucht mit ihrem Hauptprodukt, der Wolle, selbst zur Zeit ihrer Blüte nicht den einheimischen Begehr zu decken vermochte, ist sie dagegen mit der Fleischerzeugung sogar heute noch, trotz des großen Rückganges imstande, an das Ausland abzu-

<sup>1)</sup> Berechnet n. St. d. D. R. Bd. 49 S. II 61, 54 S. II 56, 60 S. II 57 N. F. Bd. 9 S. II 56, 14 S. II 58, 19 S. II 64, 25 S. II 61, 33 S. II 61, 54 S. II 64, 60 S. II 40, 66 S. II 40. Jb. z. St. d. D. R. 1894 S. 79, 1899 S. 136, 1903 S. 159.

<sup>2)</sup> Ohne 1893.

<sup>3)</sup> Für die Zeit bis 1884 ist der in der Statistik als Einfuhr von Afrika ohne Algier und Ägypten angeführte Posten wiedergegeben.

<sup>4)</sup> Ohne 1885.      <sup>5)</sup> Ohne 1886 u. 1887.

<sup>6)</sup> Ohne 1884 u. 1885.      <sup>7)</sup> Ohne 1889 u. 1890.

geben. Das ist aus der Ein- und Ausfuhr von lebenden Schafen abzulesen (s. Tab. 6 Rubr. V). Während die Angaben bis zum Jahre 1849 noch eine Mehreinfuhr nachweisen, geht aus ihnen seit dem Jahre 1855 eine bis zum Durchschnitt der Jahre 1881/85 ständig steigende Mehrausfuhr hervor (mit Ausnahme der Jahre 1876/79). Erst von da an erleidet die Mehrausfuhr eine ständige Abnahme. Nur das Jahr 1901 bringt eine geringe Aufbesserung gegen die vorhergehenden Jahre.

Nun ist allerdings nicht anzunehmen, daß sämtliche aus- und eingeführten Schafe zum Schlachten bestimmt gewesen seien, sondern ein großer Teil war ohne Zweifel für Zuchtzwecke in Aussicht genommen. Das letztere ist jedenfalls vor allem der Fall gewesen, als eine Mehreinfuhr stattfand, zu einer Zeit, als unsere Schafzucht noch die ausgesprochenste Wollzucht trieb und deshalb mit ihrem Begehre nach Zuchttieren an das Ausland herantrat. Bei dem Ruf, dessen die deutsche Wolle bis in die Mitte des Jahrhunderts sich erfreute, ist deshalb auch auf einen verstärkten Begehre deutschen Zuchtmaterials zu schließen. Und auch heutigen Tages noch liefern bekanntlich unsere Stammschäfereien dem überseeischen Produktionsgebiete Zuchttiere zur Blutauffrischung der dort gehaltenen Rassen. Aber trotzdem kann der Anteil, den diese am Gesamtexport haben, wenigstens für die letzten Jahrzehnte nur als geringfügig angesehen werden. Das lehrt der hohe Prozentsatz, den unsere Ausfuhr nach Großbritannien, Belgien, Frankreich, der Schweiz und zeitweise nach den Niederlanden an der Gesamtausfuhr aufweist (s. folgende Übersicht).

Export<sup>1)</sup> lebender Schafe (in 1000 Stück) nach:

	Frankreich	Belgien	Groß-Britannien	Schweiz	Niederland	Sa. Export nach diesen Ländern	% derselben am Gesamt-export
1880	636,2	143,0	268,2	4,7	44,9	1097,0	87,3
1881/85	555,3	213,6	319,4	3,9	59,4	1152,6	86,9
1886/90	332,4	203,9	244,7	21,9	64,8	867,7	92,3
1891/95	154,6	100,1	59,3	16,7		330,7	98,1
1896/00	43,0	58,8	45,5	19,9		167,2	98,9
1901	29,7	56,8	72,1	27,2		185,8	98,8
1902	21,8	50,3	55,5	29,8		157,4	98,9

<sup>1)</sup> Berechnet n. d. Ang. in den Jb. z. St. d. D. R. 1882 S. 49 Jb. 83 S. 49,

Denn wenn auch teilweise nach diesen Ländern Zuchttiere ausgeführt werden, so ist doch in der Hauptsache das nach dort ausgeführte Material als Schlachtvieh anzusehen, da diese Länder bekanntermaßen dem Konsum von Hammelfleisch sehr geneigt sind.

Wenn in der letzten Zeit diese Ausfuhr namentlich nach Frankreich stark abgenommen hat, so ist das für dieses Land auf die dort auferlegten Einfuhrbeschränkungen<sup>1)</sup> zurückzuführen. Da jedoch, allerdings nicht in gleichem Maße, der Export auch nach Belgien und Großbritannien abgenommen hat und nur der nach der Schweiz gegenwärtig etwas mehr hervortritt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die zurückgehende Mehrausfuhr auch mit auf den gesteigerten Inlandsverbrauch oder auch auf den allgemeinen Rückgang unserer Schafzucht zurückzuführen ist. Sollte das letztere der Fall sein, so läge darin ein Argument für die Annahme, daß auch unsere Fleischschafzucht an dem allgemeinen Rückgang partizipiert habe.

#### § 4. Die Produktion an Schaffellen im Verhältnis zum heimischen Bedarf.

Ebenso wie die deutsche Wollproduktion so reicht auch die Produktion von Schaffellen nicht für Deckung des heimischen Bedarfes. Auskunft darüber erteilt Rubr. VI der Tab. 6. Wenn auch die dort angeführten Posten auch Ziegenfelle enthalten, so dürften diese das Resultat kaum beeinflussen. Denn so wichtig auch die Ziegenhaltung im Haushalte des kleinen Mannes ist, so unwichtig ist fast allenthalben ihre Bedeutung für den Gesamtviehstand.

Seit Anfang der 80er Jahre, wo die ersten Angaben vorliegen, läßt sich eine Mehreinfuhr von Schaffellen konstatieren. Das Steigen derselben in den letzten Jahren läßt sich ohne Zweifel in Zusammenhang mit dem Rückgang unserer Schafzucht bringen.

---

Jb. 84 S. 47, Jb. 86 S. 63, Jb. 87 S. 53, Jb. 88 S. 46, Jb. 89 S. 47, Jb. 90 S. 36, Jb. 92 S. 97, Jb. 93 S. 83, Jb. 94 S. 90, Jb. 98 S. 134, Jb. 1903 S. 157, St. d. D. R. N. F. Bd. 9 S. III 57, N. F. Bd. 54 S. III 78, N. F. Bd. 73 S. 266, N. F. Bd. 79, S. 266 N. F. Bd. 85 S. 266, N. F. Bd. 91 S. 273, N. F. Bd. 97 S. 296, N. F. Bd. 122 S. 393, N. F. Bd. 152 S. X 43.

Für die Jahre 1883 bzw. 1893 muß der Export nach der Schweiz bzw. Frankreich ganz unbedeutend gewesen sein, da die Statistik für diese Zeit keine detaillierten Angaben für diese Länder macht.

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Teil III S. 116.

## § 5. Die Schafmilchproduktion.

Über die Beziehung der Schafmilchproduktion zum heimischen Bedarf vermag ich keine statistischen Angaben zu machen. Ob die Milchschaftung überhaupt zurückgegangen ist, läßt sich nicht feststellen. Wahrscheinlich ist es nicht der Fall gewesen, denn das auf Milch gehaltene Schaf versieht dieselbe wirtschaftliche Funktion im Haushalt des kleinen Mannes wie die Ziege. Und für diese war ja eine ständige Zunahme zu konstatieren. Doch ist für die Milchschaftung eine Vermehrung nicht anzunehmen, denn diese aus ihrer Heimat — Ostfriesland — in andere Gegenden unseres Vaterlandes zu versetzen, ist meist nicht gelungen, da sie zum Gedeihen der Eigenart der heimatlichen klimatischen Verhältnisse bedarf.<sup>1)</sup>

Die erzeugte Milch wird meist in der Wirtschaft ihrer Entstehung konsumiert und tritt deshalb als solche an weitere Kreise der Volkswirtschaft nicht heran. Nur zu Schafkäse verarbeitet, dient sie anderen Leuten als den Produzenten zum Konsum. Aber die schon innerhalb des Rahmens unserer ganzen Schafzucht untergeordnete Bedeutung der Milchschaftung läßt deshalb ihre Beziehung zur gesamten Volkswirtschaft nur als sehr unwichtig erscheinen.

---

<sup>1)</sup> Settegast a. a. O. S. 125.

---

## Zweiter Teil.

# Deutschlands Schafhaltung im internationalen Vergleich.

---

## I. Kapitel.

### Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Schafhaltungen.

---

Trotzdem die deutsche Schafhaltung seit den 60er Jahren um 67 % zurückgegangen ist, hat sie doch nicht eine derartige Verminderung erfahren, daß ihr gegenwärtiger Umfang mit anderen Ländern verglichen zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken wäre. Unter den europäischen Staaten hat Deutschland immer noch die fünfte Stelle in der Reihenfolge der absoluten Schafbestände inne.

Näher zum Ausdruck bringt diese Verhältnisse Tab. 7 (insbesondere Rubr. V). Hier sind, soweit mir Zahlen aus der Gegenwart und den früheren Zeiten zugänglich waren, diese in der gegenwärtigen Reihenfolge ihrer absoluten Größe zunächst für die europäischen und dann für die außereuropäischen Länder mitgeteilt. Das Material stammt zum Teil aus den amtlichen Statistiken, zum Teil aus „The Statesmans Yearbook, Stat. and. Historical Annual of The States of The World“ by Scott Keltie (London Macmillan u. Comp.).<sup>1)</sup>

Die Zahlen des letzteren Werkes entstammen gleichfalls der amtlichen Statistik und können im allgemeinen deshalb auf Zu-

---

<sup>1)</sup> Über die Einzelheiten der Quellen s. Anm. zu Tab. 7. Das genannte Werk ist bei künftiger Zitierung „St. Yb.“ abgekürzt.

Tabelle 7. Darstellend die Entwicklung des Schafbestandes in in 1000 Stück (Rubrika), im Verhältnis zur Ges.-Oberfläche (Rubr. b) [Äcker, Wiesen und

	I.			II.				III.		
	vor 1860			von 1861—1870				von 1871		
	Jahr	a	b	c	Jahr	a	b	c	Jahr	a
<b>A. Europäische Länder.</b>										
1. Europäisches Rußland <sup>1)</sup>					1865	43 800	8,1		1876	48 108
2. Groß-Britannien <sup>2)</sup>					1867/68	37 413	110,6	188,8†	1874	34 752
3. Frankreich <sup>3)</sup>	1840	32 151			1866	30 386			1874	23 937
4. Spanien <sup>4)</sup>					1865	22 500	45,3		1878	16 900
5. Deutschland	um 1816	13 200	24,4		um 1864	29 700	54,9		1873	24 999
6. Ungarn <sup>5)</sup>	1857	10 402	32,1	86,7†						
7. Italien <sup>6)</sup>					1865	8 900	31,1		1875	6 977
8. Bulgarien <sup>7)</sup>										
9. Rumänien <sup>8)</sup>					1866	4 800	36,6		1873	3 500
10. Serbien <sup>9)</sup>					1866	2 700	56,0		1879	3 500
11. Portugal <sup>10)</sup>										
12. Griechenland <sup>11)</sup>					1867	2 500	41,7		1875	2 300
13. Österreich <sup>12)</sup>	1857	5 285	17,6	41,9†	1869	5 027	16,7	39,9†	1880	3 841
14. Norwegen <sup>13)</sup>					1865	1 600	4,9		1875	1 700
15. Schweden <sup>14)</sup>					1865	1 600	3,6			
16. Dänemark <sup>15)</sup>									1871	1 239
17. Niederland <sup>16)</sup>									1871/80	896
18. Belgien <sup>17)</sup>	1840	733	24,9		1866	586	19,9		1880	365
19. Die Schweiz <sup>18)</sup>					1866	447	9,7	21,5†	1876	367
Sa. für Europa.										
<b>B. Aufereuropäische Länder.</b>										
1. Argentinien <sup>19)</sup>					im Durch-					
2. Australien <sup>27)</sup>					schnitt					
New South Wales <sup>20)</sup>	1850	5 661	7,0		1861/65	7 191	8,9		1871/75	20 318
New Zealand <sup>21)</sup>	1856	991	3,7		1861 u.64	3 849	14,2		1874	11 705
Queensland <sup>22)</sup>	1860	3 449	2,0		1861/65	5 273	3,0		1872	7 269
Victoria <sup>23)</sup>	1854	5 332	23,4		1861/65	7 480	3,3		1871/75	10 974
South Australia <sup>24)</sup>	1854	1 769	0,08		1861/65	3 649	1,6		1874	6 120
Western Australia <sup>25)</sup>	1854	173	0,07		1861/65	350	0,14		1871/75	760
Tasmania <sup>26)</sup>	1854	1 831	21,3		1861/65	1 732	25,3		1874	1 714
		19 206	2,4			29 524	3,7			58 860
3. Vereinigte Staaten von Nord-Amerika <sup>28)</sup>					1870	82 478	3,1		1880	35 192
4. Süd-Afrika										
Kapkolonie <sup>29)</sup>	1837/39	2 097	3,7						1875	10 977
Orange-River-Kolonie <sup>30)</sup>										
Natal <sup>31)</sup>					1868	281	3,7			
5. Britisch Indien <sup>32)</sup>										
6. Uruguay <sup>33)</sup>										
7. Canada <sup>34)</sup>										
8. Paraguay <sup>35)</sup>										

europäischen und außereuropäischen Ländern in absoluten Zahlen und im Verhältnis zu der landwirtschaftlich wertvollen Fläche reiche Weiden] (Rubrik c.)

	III.		IV.				V.				VI.	VII. <sup>36)</sup>
	—1880		von 1881—1890				1891 und später				Prozentsatz d. Zu-(+) od. Abnahme (-) der in Rubrik V aufgef. Zahlen gegen die in der Rubrik II aufgeführten	Prozentsatz des Anteils der einzelnen Länder an der Gesamtsumme
	b	c	Jahr	a	b	c	Jahr	a	b	c		
	8,9		1888	48 220	8,9		1898	41 367	7,7	32,9*	- 5	8,69
	110,8	181,3†	1886	28 955	92,3	143,3†	1896/1900	30 979	98,8	160,3†	-10,7	6,51
	44,7		1883	23 406	43,7		1900	20 180	37,6	80,5†	-31,7	4,24
	34,0						1895	16 500	33,2		-26,8	3,46
	46,2	76,7†	1883	19 090	35,5	58,7	1900	9 692	17,9	29,4	-67,4	2,04
			1884	11 181	34,5	75,3†	1895	8 123	25,1	60,1†	-21,8 <sup>37)</sup>	1,70
	24,4		1881	8 596	30,1		1890	6 900	24,1	54,3*	-22,5	1,45
							1893	6 868	108,8	272,6*		1,45
	26,7		1890	4 500	34,3		1900	5 644	42,7	95,7*	+16,7	1,18
	72,5		1882	3 600	74,6		1900	3 010	62,4	147,1*	+11,4	0,63
			1882	2 977	32,6							0,63
	38,3						1892	2 900	48,3		+15,8	0,61
	12,8	28,8†	1890	3 187	10,6	23,3†	1900	2 621	8,7	19,0†	-47,9	0,55
	5,2						1891	1 410	4,3	153,4*	-12,3	0,29
			1884	1 410	3,1		1895/99	1 297	2,9	25,8*	-18,9	0,27
	32,2		1881	1 549	48,2		1898	1 074	27,9	38,1*	-15,4 <sup>38)</sup>	0,23
	27,1		1881/90	774	23,3		1896/1900	740	22,4	35,0*	-17,3 <sup>39)</sup>	0,15
	12,4						1895	236	8,0	12,3*	-59,8	0,04
		17,0†	1886	342	8,2	16,1†	1901	219	5,3	9,9†	-45,4	0,04
											-22,0	34,16
			1888	70 462	24,4		1900	111 000	38,5		+ 430,6 <sup>40)</sup>	23,29
	25,2		1882	33 063	41,0		1896/1900	43 183	53,7		+ 503,3	9,06
	43,2		1881	12 985	48,0		1896/1900	19 366	71,6		+ 404,2	4,07
	4,2		1882	12 045	6,9		1896/1900	16 102	11,7		+ 390,0	3,38
	48,2		1882	10 360	45,5		1895	13 181	57,9		+165,0,0	2,77
	2,6		1885	6 696	2,9		1896/1900	5 454	2,3		+ 43,8	1,13
	0,3		1882	1 212	0,48		1896/1900	2 282	0,9		+ 542,8	0,48
	25,1		1882	1 847	27,0		1896/1900	1 569	23,0		- 9,1	0,34
	7,4			78 208	9,8			101 147	12,7		+ 380,0	21,23
	3,9						1896/1900	40 463	4,4	44,7*	+ 42,0	8,50
	19,2		1888	13 100	22,9		1898	12 617	22,0			2,64
			1881	5 056	40,4		1890	6 620	52,9			1,38
			1884	561	7,4		1900	586	7,7			1,24
											+ 116,2 <sup>42)</sup>	5,26
			1884	15 921	85,1		1901/2	17 845	7,1		+ 154,0 <sup>41)</sup>	3,73
							1898	15 537	83,1			3,25
							1891	2 564	0,3			0,54
			1887	32	0,08		1899	214	0,53			0,04
												100,00

## Anmerkungen zu Tabelle 7.

Die den berechneten Zahlen zugrunde liegenden Angaben entstammen zum größten Teil aus „The Statesmans Yearbook, Stat. u. Hist. Annual of The States of The World“ by Scott Keltie (London-Macmillan a. Comp.), zum kleinen Teil einer Zusammenstellung Schultzes aus „Produktions- u. Preisbew. d. Rohprod. d. Textilindustr.“ (Jena 1896), (die erstere Quelle ist im folgenden abgekürzt Yb., die letztere Sch.). Im übrigen ist die amtliche Statistik benutzt.

1) St. Yb. 1884 S. 411, Yb. 1896 S. 896, Yb. 1902 S. 1010 u. nach Sch.  
 2) Stat. Abstract. for the United Kingdom from 1856/70, St. Yb. 1902 S. 71, Yb. 1898 S. 63, Yb. 1896 S. 69, Yb. 1887 S. 275. 3) Annuaire de la France S. 346/47, St. Yb. 1887 S. 91, 1902 S. 579, auch vor 1870 für den jetzigen Umfang.  
 4) Yb. 1902 S. 1076 u. Sch. 5) Ung. Stat. Jb. 1900 S. 100 u. Stat. Jb. f. die im Reichsrat vertr. Länder 1867 S. 106. 6) N. Sch. u. Annuario stat. Ital. 1900 S. 425. 7) Yb. 1900 S. 1115. 8) N. Sch. u. Yb. 1887 S. 411, 1896 S. 848, 1902 S. 969. 9) N. Sch. Yb. 1887 S. 457, 1902 S. 1054. 10) Yb. 1887 S. 401.  
 11) N. Sch. u. Yb. 1896 S. 653. 12) Stat. Jb. für die im Reichsrat vertr. Länder 1867 S. 106, 1873 S. II 15, 1899 S. 123, Handbuch 1902 S. 139 ff. 13) N. Sch. u. Yb. 1890 S. 970, 1897 S. 987. 14) N. Sch. u. Yb. 1887 S. 491, 1898 S. 973, 1899 S. 1035, 1900 S. 1053, 1901 S. 1081, 1902 S. 1093. 15) N. Sch. u. Yb. 1887 S. 60, 1900 S. 495. 16) Resumé stat. pour le Roy. des Pays-Bas 1850/83 (La Haye 1884) S. 18/19 u. Jaarcijfers voor Het koninkrijk Der Nederlanden. Rijk in Europa 1902 S. 152/55. 17) Annuaire Stat. de la Belgique 1902 S. 294/95.  
 18) N. Sch. u. Yb. 1896 S. 1006 u. Yb. 1902 S. 1127. 19) Yb. 1893 S. 327, 1902 S. 382. 20) Yb. 1864 S. 650, 1883 S. 735, 1897 S. 248, 1898 S. 248, 1899 S. 267, 1901 S. 280, 1902 S. 291. 21) Yb. 1876 S. 724, Jb. 1884 S. 820, 1897 S. 263, 1898 S. 263, 1899 S. 282, 1900 S. 282, 1901 S. 342, 1902 S. 353. 22) Yb. 1876 S. 728, 1884 S. 826, 1898 S. 274, 1899 S. 293, 1900 S. 293, 1901 S. 304, 1902 S. 315.  
 23) Yb. 1883 S. 764, 1896 S. 296. 24) Yb. 1874 S. 734, 1898 S. 279, 1899 S. 299, 1900 S. 299, 1901 S. 311, 1902 S. 322. 25) Yb. 1884 S. 849, Yb. 1898 S. 304, 1899 S. 324, 1900 S. 324, 1901 S. 317, 1902 S. 328. 26) Yb. 1876 S. 738, 1883 S. 755, 1897 S. 287, 1899 S. 307, 1900 S. 307, 1901 S. 325, 1902 S. 336. 27) Für die Jahre, für welche keine Angaben über Großvieh gemacht sind, ist das Material entnommen aus Worthington C. Ford: Wool a Manufactures of Wool. Washington 1894 S. 665. Die Bezeichnung Australien enthält die Summa von den 7 angeführten Kolonien. 28) Yb. 1892 S. 1084, 1897 S. 1090, 1898 S. 1091, 1899 S. 1155, 1901 S. 1209, 1902 S. 1221. 29) Yb. 1887 S. 729, 1889 S. 737, 1899 S. 187 u. Tables of the Revenue, Population, Commerce etc. of the Un. Kgd. and its depend. 1837/39 S. 186. 30) Die unter Rubr. VI angeführte Zahl bezieht sich auf 1890. Yb. 1887 S. 773, 1902 S. 224. 31) Stat. Tables rel. to the Colonies and other Possessions of the Un. Kgd. 1868/70 S. 339, Yb. 1887 S. 769, 1902 S. 215.  
 32) Statistical Abstract rel. to Br. India from 1892/93 to 1901/02 S. 134. 33) Yb. 1887 S. 706, 1902 S. 1257. 34) Statist. Tables rel. to the Colonial and other Possessions of the United Kgd. 1901 S. 525. 35) Yb. 1889 S. 656, 1902 S. 919.  
 36) Die Zahlen dieser Rubrik entsprechen den in Rubrik IV angegebenen Zählungen. Es ist deshalb auch die Zahl für Italien von 1890 mit angeführt, während die für Portugal v. 1883 in der Rubrik IV verzeichnet ist. 37) Im Verhältnis zu 1857. 38) Im Verhältnis zu 1871. 39) Im Verhältnis zu 1870/80. 40) Nach der Vermehrung der Ausfuhr zu schließen (im Verhältnis 1860/65 zu 1896/1900) nach Kärger S. 608 u. S. 668 u. Yb. 1899 S. 351 u. 1902 S. 383. 41) Nach der Steigerung des Exp. von 1868 bis 1896/1900 zu schließen. 42) Nach der Vermehrung des Exp. von 1861/65 bis 1896/1900.

+) Die mit diesem Zeichen versehenen Zahlen sind nach Angaben in Conrads Grundriß IV. Teil Statistik 2. Teil 1. Hälfte, S. S. 69 u. 70 über die Bodenbenutzung berechnet. Sie entstammen den amtlichen Mitteilungen, soweit diese zurückreichen, für die früheren Zeiten beruhen sie auf Schätzungen, so für Österreich 1863 und früher, Ungarn 1895 und früher. Die Flächen beziehen sich auf Acker und Wiesen, für Gr.-Britannien auf die gesamte kultivierte Fläche, für die Schweiz auf den land- und alpwirtschaftlich benutzten Boden.

\*) Die mit diesem Zeichen versehenen Zahlen sind nach Angaben in „Agricultural Returns“ London 1903 S. 218 ff. berechnet und beziehen sich auf die gesamte kultivierte Fläche (Total Area under Crops a. Grass).

verlässigkeit Anspruch erheben.<sup>1)</sup> Ferner ist ein kleiner Teil der Angaben einer Zusammenstellung aus Schultze „Die Produktions- und Preisbewegung der Rohprodukte der Textilindustrie“, Jena 1896 S. 41 entnommen. Auf Vollständigkeit ist bei der gemachten Zusammenstellung nicht zu rechnen, da für einige Länder, welche eine nicht unerhebliche Schafhaltung treiben, Zahlen über die gehaltenen Tiere mir nicht zur Verfügung standen. Das gilt für Persien, Türkei, China, Algier, Marokko, Peru und Chile, deren tatsächlich vorhandene Schafzucht aus den Wollexportziffern hervorgeht (cf. Tab. 9). Aber der verhältnismäßig nicht sehr ausgedehnte Umfang derselben lehrt, daß ihre Außerachtlassung das Bild des gegenwärtigen Standes der Schafhaltung der Welt nicht als direkt unrichtig erscheinen lassen wird.

### § 1. Die Schafhaltungen europäischer Länder.

Ein Drittel aller gehaltenen Schafe gehört den europäischen Ländern an (cf. Tab. 7 Rubr. VII), an deren Spitze Rußland, Großbritannien, Frankreich und Spanien stehen, den geringsten Umfang haben Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederland, Belgien und die Schweiz.

Um einen Vergleich über die Dichtigkeit des Bestandes zu ermöglichen, sind für die neuesten Zählungen, in den europäischen Ländern fast vollständig, die auf die landwirtschaftlich in Betracht kommenden Flächen entfallenden Zahlen mitgeteilt. Sie beruhen zum Teil auf einer Zusammenstellung in Conrads agrarstat. Grundriß (die mit † versehenen Zahlen), zum Teil sind sie nach den Angaben in den Agricultural Returns (London 1903 S. 218 ff.) (die mit \* versehenen Zahlen) berechnet. Da jedoch die Angaben Conrads „Acker und Wiesen“ betreffen (mit Ausnahme von Großbritannien, wo die gesamte kultivierte Fläche mitgeteilt ist, und der Schweiz, wo der land- und alpwirtschaftlich benutzte Boden angegeben ist), die aus dem Agricultural Return entlehnten dagegen die gesamte Anbau- und Weidefläche umfassen, so ist die Vergleichbarkeit eine beschränkte. Immerhin werden diese Zahlen ein richtigeres Bild über die landwirtschaftliche Funktion der Schafhaltung in den einzelnen Ländern geben,

<sup>1)</sup> Dieses wird allerdings durch die in einzelnen Jahrgängen auftretenden Verschiedenheiten, die wahrscheinlich durch Druckfehler bedingt sind, stark beeinträchtigt.

als die auf die Gesamtoberfläche bezogenen. Da jedoch die Beziehung zur landwirtschaftlichen Fläche für die früheren Zeiten sich nur für einige Länder feststellen läßt, können dafür die auf die Gesamtoberfläche bezogenen Zahlen in Ermangelung eines besseren einen einigermaßen richtigen Anhalt gewähren, aber nur dann, wenn man sich die gegenwärtigen Abweichungen dieser verschiedenen Beziehungen vor Augen hält.

Es ist deshalb in der folgenden Übersicht (cf. Tab. 7 Rubr. V) die Reihenfolge der Dichtigkeit nach beiden Beziehungen mitgeteilt:

Schafzahl pro qkm	
Gesamtfläche	landwirtschaftliche Fläche
1. Bulgarien . . . . . 108,8	1. Bulgarien . . . . . 272,6
2. Gr.-Britannien . . . . . 98,8	2. Gr.-Britannien . . . . . 160,3
3. Serbien . . . . . 62,4	3. Norwegen . . . . . 153,4
4. Griechenland . . . . . 48,3	4. Serbien . . . . . 147,1
5. Rumänien . . . . . 42,7	5. Griechenland . . . . . ?
6. Frankreich . . . . . 37,6	6. Rumänien . . . . . 95,7
7. Spanien . . . . . 33,2	7. Frankreich . . . . . 80,5
8. Portugal . . . . . 32,6	8. Spanien . . . . . ?
9. Dänemark . . . . . 27,9	9. Portugal . . . . . ?
10. Ungarn . . . . . 25,1	10. Ungarn . . . . . 60,1
11. Italien . . . . . 24,1	11. Italien . . . . . 54,3
12. Niederlande . . . . . 22,4	12. Dänemark . . . . . 38,1
13. Deutschland . . . . . 17,9	13. Niederlande . . . . . 35,0
14. Österreich . . . . . 8,7	14. Rußland . . . . . 32,9
15. Belgien . . . . . 8,0	15. Schweden . . . . . 25,8
16. Rußland . . . . . 7,7	16. Deutschland . . . . . 25,0
17. Schweiz . . . . . 5,3	17. Österreich . . . . . 19,0
18. Norwegen . . . . . 4,3	18. Belgien . . . . . 12,3
19. Schweden . . . . . 2,9	19. Schweiz . . . . . 9,9

Ein Vergleich beider Zusammenstellungen zeigt, daß die Reihenfolge ungefähr die gleiche ist. Wenn man von Griechenland, Spanien und Portugal, für welche Länder Angaben über die landwirtschaftliche Fläche nicht vorlagen, absieht, so weist einen augenfälligen Unterschied nur Norwegen auf. Während wir es in Beziehung zur Gesamtfläche fast an letzter Stelle stehen sehen, ist es im Vergleich zur landwirtschaftlichen an dritte Stelle gerückt. Das hängt mit der großen Ausdehnung der norwegischen Waldfläche zusammen. Während Deutschland mit seiner absoluten Zahl noch mit an den ersten Stellen

steht, lehrt die geringe Dichte des Bestandes die Bedeutungslosigkeit derselben bei uns im Vergleich zu anderen Ländern.

Besondere Ausdehnung hat die Schafhaltung in Bulgarien, aber auch in den anderen Balkanstaaten spielt sie eine erhebliche Rolle. Das dort gehaltene Tier ist meist das Zackelschaf, welches zur Milchproduktion und Mast geeignet, eine grobe Wolle liefert. Die zweitgrößte Ausdehnung hat die Schafhaltung in Groß-Britannien, dem Lande fortgeschrittenster Fleischschafzucht. Die hier auftretende hohe Zahl lehrt, daß die Unverträglichkeit des Schafes mit fortgeschrittener Kultur doch nicht ohne weiteres als erwiesen zu betrachten ist. Das gleiche gilt wohl auch für Frankreich, wenn auch der Schafbestand p. qkm landwirtschaftlicher Fläche fast nur die Hälfte des englischen beträgt. Besonders bemerkenswert ist die geringe Ausdehnung der Schafhaltung in Rußland, das den absolut größten Bestand Europas besitzt und diesen eben nur seinem Gebietsumfang zu verdanken hat. Das dort gehaltene Tier dürfte mehr durch Wollerzeugung als durch Fleischerzeugung rentieren. Nähere Angaben über Qualität der gehaltenen Tiere stehen mir nicht zur Verfügung.

## § 2. Die Schafhaltungen außereuropäischer Länder.

Heutigen Tages gehört der größte Teil der gehaltenen Schafe den außereuropäischen Ländern an. Ihr Anteil am Gesamtbestande wird sich mindestens auf  $\frac{2}{3}$  belaufen, wenn die nicht in Rücksicht gezogenen Länder mitgerechnet wären.

An der Spitze steht hier Argentinien, dessen Zahl mir jedoch zweifelhaft erscheint. Sie beruht auf Schätzung<sup>1)</sup> und würde gegen die 1895 vermittelte amtliche Zahl von 74,4 Mill. eine Vermehrung von 36,6 Mill. in 5 Jahren bedeuten, was doch wohl nicht gut möglich ist. Aber die von Amts wegen erfolgenden Zählungen, nach den Angaben der Schafbesitzer angestellt, geben wohl, da sie Steuerzwecken dienen,<sup>2)</sup> deshalb ein zu niedriges Resultat. Mir schien deshalb die auf Schätzungen beruhende Zahl geeigneter. Die gleichen Bedenken sind für die Zahlen Uruguays zu machen. Zweifel an der Richtigkeit

<sup>1)</sup> cf. St. Yb. 1902 S. 382.

<sup>2)</sup> Vgl. hierüber Kärger, „Landwirtschaft und Kolonisation im span. Amerika“ Leipzig 1901 Bd. I S. 287. Die an dieser Stelle gemachte Bemerkung gilt allerdings für Uruguay, ist jedoch wohl für Argentinien ebenso anwendbar.

dieser Bedenken erscheinen andererseits berechtigt bei einem Vergleich der bedeutend höheren Wollexportziffer Australiens gegen die der Laplatastaaten (cf. Tab. 9 u. 12).

Der Wirklichkeit annähernd entsprechen mag es wohl, wenn wir Australien und den Laplatastaaten ungefähr je ein  $\frac{1}{5}$  des gegenwärtigen Schafbestandes zusprechen.

Bezüglich der Qualität der erzeugten Wolle ist Australiens Produkt dank den klimatischen Verhältnissen durch Elastizität, Festigkeit, Glanz und Weichheit überlegen. Als besonderer Vorzug gilt ferner ihre größere Trockenheit und Reinheit, so daß sie auch im Rendement alle andern Wollen übertrifft.<sup>1)</sup> Die Vegetationsverhältnisse liegen jedoch für die Laplatastaaten besonders für Uruguay günstiger. Ein qkm Weidefläche soll dort für 408 Schafe Nahrung für das ganze Jahr liefern,<sup>2)</sup> während in Australien von der gleichen Fläche im Durchschnitt 75 bis 125 Schafe ernährt werden können. Natürlich finden davon zahlreiche Ausnahmen statt, so soll im letzteren Lande unter besonders günstigen Verhältnissen die Möglichkeit vorhanden sein, 1500 Schafe von der gleichen Fläche zu ernähren.

Die gegenwärtig in diesem Gebiete getriebenen Zuchtrichtungen zeigen ein sehr mannigfaltiges Bild.

In Uruguay haben die englischen Fleischrassen in der letzten Zeit in erheblicher Ausdehnung Eingang gefunden, vor allem das Lincoln, weniger das Leicester und teilweise auch das Romneyschaf. Aber man wagt noch nicht allgemein die Merinozucht zu verlassen. In Argentinien sucht man dem gleichen Prinzip zu folgen, aber mehr auf dem Wege der Kreuzungen von Merinos mit Lincoln, als auf dem Wege englischer Reinzuchten. So soll Mitte der 90er Jahre die Hälfte des ganzen Merinobestandes in Lincolnkreuzungen umgewandelt gewesen sein. Die erzeugte Wolle ist deshalb meist eine gröberen Sortiments.<sup>3)</sup>

In Australien tritt die reine Merinozucht zum Zwecke der Wollerzeugung hervor. Man kreuzt allerdings auch vor allen in New Zealand, weniger in New South Wales, Merinos mit englischem Fleischschaf, aber die Crossbreds (Kreuzungswollen) und die Langwollen sind von geringerer Bedeutung. Dafür ist aber fast allgemein die reine Merinozucht mehr auf Erzeugung von vieler als feiner Wolle zuge-

<sup>1)</sup> Mitteilungen der D.L.G. 1900 Stück 15 S. 106 (Bericht des landwirtschaftlichen Sachverständigen beim Kais. Generalkonsulat in Sydney) und 1900 Stück 60.

<sup>2)</sup> Nach Kärger a. a. O. Teil I S. 291.

<sup>3)</sup> Nach Kärger a. a. O. S. 303 u. S. 604 ff.

schnitten. Vor allem sind die eigentlichen Tuchwollen sehr selten geworden; vorwiegend sind jetzt Kammwollen zu finden, von denen allerdings die kürzeren Qualitäten zu Tuchwolle verwendet werden.<sup>1)</sup>

Den nächst größeren Umfang des Schafbestandes weisen die Vereinigten Staaten auf, denen fast  $\frac{1}{10}$  des gesamten Schafbestandes zukommt. Auch hier schenkt man, nach dem bekannten amerikanischen „Vermont“ zu schließen, einem grobwolligeren Tiere gegenwärtig mehr Vorliebe.

Südafrikas Schafzucht enthält nicht nur Wolle produzierende Tiere, sondern auch die sogenannten Fettsteißschafe (fai-tailed), deren Haarkleid technische Verwertbarkeit nicht finden kann. Nach R. Wallace<sup>2)</sup> betrug ihr Anteil am Schafbestande der Kapkolonie 1894 13 %. Nehmen wir für den ganzen angeführten Schafbestand Südafrikas einen gleichen Prozentsatz an, so ergibt sich ein wolletragender Bestand von 21,8 Mill. Die Richtung der Zucht vermag sich dort nur in den dem Merinotyp gesteckten Grenzen zu bewegen. Die klimatischen Verhältnisse bedingen einen Wechsel von futterarmen und futterreichen Perioden. Solange man sich nicht entschließen kann, diese durch Heugewinnung auszugleichen, ist man auf das Merino angewiesen, welches knappe Zeiten, unbeschadet seiner Konstitution, zu überstehen vermag. Wenn man auch teilweise namentlich in der Nähe der Städte ein mehr auf Fleisch gezogenes Tier hält, so ist es ein Merinofleischschaf, oder wenn man wirklich englische Fleischschafe verwendet, so sind Reinzuchten selten von Erfolg gewesen und nur eine Kreuzung, bei der das Muttertier ein Merino war, hat sich als vorteilhaft erwiesen. Die Tendenz der Wollzucht ist auch hier gegenwärtig mehr auf viele als feine Wolle gerichtet.

Über eine erhebliche Schafhaltung verfügt auch Britisch-Indien. Angaben über die dort vertretene Qualität stehen mir nicht zur Verfügung.

Ein Vergleich über die Dichtheit des Schafbestandes muß sich bei diesen Ländern auf die Gesamtfläche beschränken. Es liegen zwar Angaben über die Anbauflächen und Weideflächen vor, aber diese sind wegen ihrer Unvollständigkeit und auch wegen der Ausdehnungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Fläche, die in jenen Ländern noch in hohem Maße zu erwarten ist, weniger zu einem Vergleich geeignet als die Gesamtoberfläche.

<sup>1)</sup> Mitteilungen d. D.L.G. Stück 11 S. 81, Stück 15 S. 106.

<sup>2)</sup> R. Wallace, „Farming Industrie of Cape Colony“. London 1896 S. 353.

Die Verteilung auf die Oberfläche zeigt nun, daß der Schafbestand auch in den am dichtesten besetzten Gebieten nicht den erreicht, wie er z. B. Großbritannien zukommt. Das ist ein Zeichen dafür, daß diese Hauptproduktionsgebiete der Schafzucht noch lange nicht am Ende ihrer Entwicklung in dieser Richtung angelangt sind.

Die Reihenfolge nach der Dichtigkeit des Schafbestandes ist die folgende (cf. Tab. 7 Rubr. V).

1. Uruguay	83,1	10. Queensland	11,7
2. New Zealand	71,6	11. Natal	7,7
3. Victoria	57,9	12. Britisch-Indien	7,1
4. Neu-Südwest	53,7	13. Verein. Staaten	4,4
5. Orange River	52,9	14. S.-Australien	2,3
6. Argentinien	38,5	15. W.-Australien	0,9
7. Tasmanien	23,0	16. Paraguay	0,5
8. Kapkolonie	22,0	17. Canada	0,3
9. Australien	12,7		

Nach den oben mitgeteilten Angaben über die Möglichkeit Futter zu liefern, könnte der Bestand in dem schon am dichtesten besetzten Uruguay noch eine Verfünffachung, in Australien noch eine Versiebenfachung erfahren, und dabei ist bei dem letzteren Gebiete die Möglichkeit einer Ausbreitung der Schafzucht in North Australien und Alexandraland, die unter dem Begriff „Australien“ in der Berechnung nicht mit summiert sind, noch gar nicht ins Auge gefaßt.

---

## II. Kapitel.

### Vergleichende Betrachtung der Entwicklung der Schafhaltungen einzelner Länder.

#### § 1. Die Entwicklung in europäischen Ländern.

Gleichwie in Deutschland so fand das Merino um den Schluß des 18. Jahrhunderts auch in den meisten anderen Ländern Europas Eingang und trug in erster Linie bei zu dem allenthalben stattfindenden quantitativen und qualitativen Aufschwung. Nach Auf-

hebung des spanischen Ausfuhrverbots fanden, wie Janke mitteilt,<sup>1)</sup> die Merinos so schnell überall eine neue Heimat, daß in kaum einem halben Jahrhundert diese Rasse die allgemeine und gangbare wurde. Nur in Großbritannien fand sich dafür keine geeignete Stätte. Zwar wurde auch hier<sup>2)</sup> im Ausgang des 18. Jahrhunderts der Versuch gemacht, ihr ausgedehntere Verwendung zu verschaffen, aber das geschah zu einer Zeit, in der die bekannten englischen Fleischrassen bereits in sich konsolidiert waren. Mit diesen, die ja in erster Linie der bekannten Vorliebe des Engländers für „mutton“ dienen sollten, konnte natürlich das wenig schmackhafte Fleisch der Merinos nicht konkurrieren, und so blieb man bei der altbewährten Fleischrichtung, die dem praktischen Sinn des Engländers mehr entsprach. Die gleiche Vorliebe für Hammelfleisch ist dem Franzosen eigen, und so ist es nicht verwunderlich, wenn man auch hier dem Fleischträger schon in früheren Zeiten Berücksichtigung zu teil werden ließ. Aber man suchte hier, beiden Zuchtrichtungen gerecht zu werden, und erstrebte neben schnellwüchsigen Körpern dichten und feinen Wollbesatz, ein Ziel, für das sich dort das Merino durchaus geeignet erwies und als „Rambouillet“ den besten Typus dieser Art darstellte.

In welcher Weise auch das Merino in den verschiedenen Ländern Europas die Schafzucht beeinflußte, nirgends hat es auf eine derartige Vervollkommnung der Wollzucht gewirkt wie in Deutschland, so daß sich bis in die Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts auf dem englischen Wollmarkt Wollen deutscher Provenienz des höchsten Ansehens erfreuten und alle anderen Wollen im Preise übertrafen.<sup>3)</sup> Ein Vergleich der Dichtheit des Bestandes gibt deshalb für die Blütezeit der deutschen Schafzucht ein anderes als das gegenwärtige Bild. Eine Gegenüberstellung der einzelnen Länder für diese Zeit ist nur nach der Gesamtfläche möglich, und es sind deshalb die für diese Zahlen früher geltend gemachten Bedenken zu berücksichtigen. Die Reihenfolge nach dem Verhältnis zur Gesamtfläche war nun in den 60er Jahren die folgende (cf. Tab. 7 Rubr. II):

1. Groß-Britannien	110,6	6. Griechenland	41,7
2. Serbien	56,0	7. Rumänien	36,6
3. Frankreich	55,0	8. Portugal	32,6
4. Deutschland	54,9	9. Dänemark	32,2
5. Spanien	45,3	10. Italien	31,1

<sup>1)</sup> Janke, a. a. O. S. 66.

<sup>2)</sup> Janke, a. a. O. S. 82.

<sup>3)</sup> Vgl. hierüber Janke a. a. O. S. 154.

11. Ungarn	32,1	15. Schweiz	9,7
12. Niederlande	27,1	16. Rußland	8,1
13. Belgien	19,9	17. Norwegen	4,9
14. Österreich	16,7	18. Schweden	3,6

Mit Serbien<sup>1)</sup> stand schon damals, wie auch heute Großbritannien an führender Stelle. Ihnen folgen dann Frankreich und Deutschland.

Erstaunlich ist die außerordentlich starke Ausbreitung der Schafzucht in Großbritannien, die Deutschland und Frankreich um das Doppelte übertrifft, ein Beweis für die eben erwähnte hervortretende Passion des Engländers für Hammelfleisch. Diese Passion scheint denn auch für die Entwicklung der englischen Schafzucht bis zur Gegenwart maßgebend gewesen zu sein (cf. Tab. 7). Denn während wir Deutschlands Schafzucht seit den 60er Jahren von Zählung zu Zählung in Abnahme begriffen sehen — bis zur Gegenwart um 67,4 % — nimmt in England der Bestand bis zu den 70er Jahren zu, erst die 80er Jahre bringen einen erheblichen Rückgang, der sich in den 90er Jahren jedoch durch stattgefundene Vermehrung wieder abschwächt, allerdings nur so weit, daß er gegen den Bestand der 60er Jahre noch eine Verminderung von 10,7 % bedeutet. Was will indes dieser Rückgang gegen den in Deutschland besagen? Überhaupt ist in keinem anderen Lande Europas in dem betrachteten Zeitraum die Tendenz des Rückganges so stark aufgetreten wie in Deutschland (cf. Tab. 6 Rubr. III): Die prozentuale Abnahme betrug in

1. Deutschland	67,4	8. Ungarn	21,8
2. Belgien	59,8	9. Schweden	18,9
3. Österreich	47,9	10. Niederlande	17,3
4. Schweiz	45,4	11. Dänemark	15,4
5. Frankreich	31,7	12. Norwegen	12,3
6. Spanien	26,8	13. Großbritannien	10,7
7. Italien	22,5	14. Rußland	5,0

Den höchsten Rückgang weist nächst Deutschland Belgien und Österreich auf; dem gegenüber erscheint die Abnahme in anderen Ländern weniger augenfällig. Außer für Großbritannien ist die Tendenz der Einschränkung der Schafhaltung noch am wenigsten hervortretend in Schweden, Norwegen und Dänemark, den Niederlanden und Rußland.

<sup>1)</sup> Es ist möglich, daß auch Bulgarien in jener Zeit einen sehr ausgedehnten Schafbestand besaß. Zahlen sind mir darüber nicht zugänglich.

Die ausgesprochene Tendenz der Abnahme trat bei einigen Ländern erst in den neueren Zählungen hervor, während in der Zwischenzeit noch eine Vermehrung eintrat (so in Rußland, Ungarn, Italien, Norwegen und Dänemark). Im Gegensatz dazu ist Großbritannien das einzige unter den 14 aufgeführten Ländern, das in der Gegenwart dem umgekehrten Wege folgt.

Ähnlich wie in Großbritannien war der Gang der Entwicklung in Rumänien und Griechenland, wo die jüngst aufgetretene Vermehrung sogar zu einer Überlegenheit des gegenwärtigen Bestandes gegen den der 60er Jahre um ca. 16% geführt hat.

Dem früheren Bestande um 11% überlegen zeigt sich ferner Serbien, das jedoch für die neuere Zeit auch einen Rückgang aufweist und trotzdem dank der in der Zwischenzeit aufgetretenen Vermehrungen in dem augenblicklichen Verhältnis zu seinem früheren Bestande sich befindet.

Nach der Entwicklung seiner Nachbarstaaten zu schließen, dürften wir auch für Bulgarien einen gegenwärtig höheren Stand als in den 60er Jahren annehmen. Für Portugal, für welches neuere Zahlen mir nicht zur Verfügung stehen, muß der Entwicklungsgang ganz dahin gestellt bleiben.

Im ganzen läßt sich der Rückgang für ganz Europa ungefähr auf 22% berechnen, eine Entwicklung, an der die verschiedenen Länder mit Ausnahme der Balkanstaaten in der eben geschilderten Weise verschieden partizipierten.

## § 2. Die Entwicklung in außereuropäischen Ländern.

Im Gegensatz dazu haben die heutigen Hauptgebiete der Schafhaltung in den genannten Zeiträumen eine gewaltige Vermehrung erfahren, die um so bedeutungsvoller erscheint, als sie, von nur geringen Anfängen ausgehend, in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dem gegenwärtigen Stande führte.

In Australien<sup>1)</sup> gab es 1788 erst 29 Schafe, die sich unter Zuführung teils einiger indischer Tiere, zum größten Teil aber importierter echter Merinoböcke bis zum Jahre 1803 auf 10000 Stück vermehrt hatten. Dank der rastlosen Energie der Züchter fand von Jahr zu Jahr eine Steigerung der Quantität und Qualität des Bestandes statt, wobei man fortgesetzt auf die Züchtung möglichst

<sup>1)</sup> Nach Janke a. a. O. S. 90 ff.

reinrassiger Tiere bedacht war. Bis zum Jahre 1854 war die Zahl der gehaltenen Tiere bis auf 19,2 Mill. gestiegen, im Durchschnitt der Jahre 1861/65, der in Tab. 7 zum Vergleich mit der Gegenwart angezogenen Ausgangsperiode, sogar bis auf 29,5 Mill.

Seit dieser Zeit bis zur Gegenwart hat sich der Bestand auf ca. 100 Mill. vermehrt, also um 380 %, und würde sogar heutigen Tages einen erheblich größeren Umfang aufweisen, hätte nicht die Dürre der letzten Jahre des beendeten Jahrhunderts eine erhebliche Einschränkung notwendig gemacht.

Mit dieser fortgesetzten Vermehrung der Zahl der gehaltenen Tiere war man fortgesetzt darauf bedacht, ein den Bedürfnissen des Marktes entsprechendes Produkt zu schaffen, und so war man bestrebt zu einer Zeit, als der Begehr den feinsten Wollen geneigt war, diese zu züchten, und, als sich die Nachfrage mehr von den feinsten Wollen abwandte, dem noch heutigen Tages geltenden Prinzip, das im vorigen Kapitel geschildert wurde, zu folgen — größeres Schurgewicht und nicht gerade höchste Feinheit zu erzeugen, dabei aber immer möglichste Ausgeglichenheit zu wahren.

Die allmähliche Entwicklung dieses Prinzips bis zum heutigen Standpunkt äußert sich in der einstigen Vorliebe für sächsische und schlesische Zuchttiere, die man zur Aufbesserung der heimischen Rassen kommen ließ. Dafür wandte man sich in späteren Jahren mehr dem Rambouillet und Negretti, aber auch dem amerikanischen Vermont zu.<sup>1)</sup> Die Folge war eine Steigerung des Schurgewichtes, das sich nach den Exportziffern (cf. Tab. 12) im Durchschnitt der Jahre 1861/65 auf 1,1 engl. Pfund, am Ende des Jahrhunderts auf 3,1 engl. Pfund gereinigter Wolle berechnen läßt.

Etwas jüngeren Datums ist der Aufschwung der Schafzucht in Argentinien, wenn auch schon im 16. Jahrhundert Tiere dort eingeführt wurden, die jedoch im Laufe der Zeit entarteten.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts, im Jahre 1813 u. 1825, fanden mehrere Importe von Merinos und Southdowns statt, denen in den 30er Jahren eine wahre Merinomanie folgte. Dem anfänglich beliebten Elektoraltypus zog man bald das ertragreichere Negretti vor. Aber die Willkürherrschaft des Diktators Rosa, unter der die wertvollsten Zuchttiere von der Soldateska hingeschlachtet wurden, ließ

---

<sup>1)</sup> Mitteilungen d. D. L. G. Bericht des landw. Sachverständigen Beil. z. St. 15 S. 106.

<sup>2)</sup> Die folgende Darstellung n. Kärger a. a. O. S. 604 ff. (Teil I.)

eine weitgehende Entwicklung nicht aufkommen. Erst mit Rosas Sturz im Jahre 1852 kommt wieder Leben in diesen Zweig wirtschaftlicher Tätigkeit. Zahlen über die Anzahl der gehaltenen Tiere stehen nicht zur Verfügung. Doch läßt sich aus den Wollexportzahlen die Entwicklung ermessen. Nach Kärger steigt der Export von 7 600 Tonnen (Schmutzwolle) im Jahre 1852, auf 19 000 Tonnen im Jahre 1858, auf 38 000 Tonnen im Durchschnitt der beiden Jahre 1860 und 1865, und auf 191 000 Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1896/1900.<sup>1)</sup> Das bedeutet eine Vermehrung von 1860 bis zur Gegenwart um 430,6 %, die also erheblich stärker ist als die in Australien stattgefundenene. Aus der Menge der produzierten Wolle, die ja hier ohne Zweifel gleich dem Export ist, auf die Anzahl der gehaltenen Tiere zu schließen, ist nicht angängig, da wir auch hier ebenso wie in Australien eine Steigerung des durchschnittlichen Schurgewichtes anzunehmen haben. Dem vorhin geschilderten Übergang von dem Elektoral zum Negrettitypus folgte in späteren Jahren eine Bevorzugung des Rambouillets, von dem aus man dann zu dem im vorigen Abschnitt geschilderten Prinzip der Fleischerzeugung überging. Wesentlich im Zusammenhang mit dieser veränderten Richtung standen die einst blühenden Talgsiedereien und stehen heute die Fleischgefrieranstalten. Die ersteren dienten der Verwendung der geschlachteten Tiere zur Talggewinnung, deren ausgeschmolzenes Fleisch man entweder als Schweinefutter benutzte oder fortwarf zu einer Zeit, in der die bevorzugte Wollgewinnung ein wenig wohl-schmeckendes Fleisch produzierte. Die Fleischgefrieranstalten, deren erste im Jahre 1883 entstand, dienen der Vorbereitung des erzeugten Fleisches zum Export.

Ein ähnlicher Gang der Entwicklung ist für Uruguay anzunehmen, für das frühere, zum Vergleich heranzuziehende Angaben mir nicht zur Verfügung stehen.

Ebenso jungen Datums, wie in Argentinien, ist der Aufschwung der Schafzucht in Südafrika. Schon im Anfang des abgelaufenen Jahrhunderts kultivierte man die Schafzucht in der Kapkolonie.<sup>2)</sup> Sie gelangte jedoch erst von den 30er Jahren an zur Blüte, seitdem die Buren, die bis dahin größtenteils die dortigen Farmen inne gehabt hatten, unzufrieden mit der Aufhebung der Sklaverei, durch Auswanderung nach dem Norden der englischen Machtsphäre sich

---

<sup>1)</sup> Die letzte Zahl n. St. Yb. 1899 S. 351 u. 1902 S. 383

<sup>2)</sup> Wallace a. a. O. S. 332 ff.

entzogen und dafür englische Farmer dem Betriebe der Landwirtschaft sich widmeten und vor allem der Schafzucht Förderung zuteil werden ließen. Der oben geschilderte heutige qualitative Stand dürfte zu früheren Zeiten ungefähr der gleiche gewesen sein. Nach der Ausdehnung des Exports (cf. Tab. 12) haben wir auf eine Vermehrung des Schafbestandes um 116 % seit Ausgang der 60er Jahre zu schließen. Es ist jedoch möglich, daß auch hier gestiegenes Schurgewicht diese Zahl etwas zu hoch erscheinen läßt.

In gleicher Weise läßt sich für Britisch-Indien die Vermehrung des Exports seit Ende der 60er Jahre bis zur Gegenwart auf 154 % berechnen, — eine Vermehrung, die zwar wie die Südafrikas sehr bedeutend ist, aber der Entwicklung am Laplata und in Australien erheblich nachsteht.

Den geringsten Aufschwung von den überseeisch wichtigsten Produktionsgebieten haben die Vereinigten Staaten genommen, der sich von 1860 an auf 76 %, von 1870 an aber nur auf 42 % beläuft, und doch haben wir auf die Oberfläche berechnet hier fast die geringste Ausdehnung zu verzeichnen. Die von Ford <sup>1)</sup> angegebene Steigerung des Schurgewichts von 4,5 Pounds im Jahre 1845 auf 5,75 Pounds im Jahre 1882 läßt den Schluß zu, daß man in früherer Zeit ein feinwolligeres Tier als in der Gegenwart gezogen habe.

### § 3. Konstatierung der internationalen Verschiebung in der Schafhaltung während des 19. Jahrhunderts.

Nach den gemachten Mitteilungen ist im abgelaufenen Jahrhundert eine großartige internationale Verschiebung der Schafzucht im quantitativen und qualitativen Sinne eingetreten.

International durch die Verlegung des Schwerpunktes der gesamten Schafhaltung von den europäischen Staaten nach Australien, den Laplatastaaten, Britisch-Indien, Südafrika und den Vereinigten Staaten, quantitativ durch die gewaltige Vermehrung der Bestände dieser Staaten, die den Rückgang in den europäischen Staaten mehr als reichlich aufgewogen haben, qualitativ durch die anfängliche Bevorzugung feinsten Wollen, die dann allenthalben später etwas geringeren Feinheitssortimenten weichen mußten.

<sup>1)</sup> Worthington C. Ford: Wool and Manufactures of Wool, Washington 1894 S. 19.

Die Verschiebung nach diesen drei Richtungen möge die folgende Übersicht erläutern:

		Gereinigte Wolle (geschätztes Rendement) in Mill. engl. Pfund.									
		Produktion von				Importe nach den Ländern unter 1—3 von					
		1. Groß- Britannien	2. Europ. Kontinent	3. Nord- Amerika	4. Sa. 1—3.	5. Australien	6. Kap	7. Lapla- ta- staat	8. Sa. 5—7	9. von anderen Ländern	10. Sa. 4, 8, 9
	1850	98	313	48	459	23	4	6	33	22	514
	1861/65	108	333	60	501	50	18	29	97	57	655
	1896/00	104	300	123	527	311	40	213	564	121	1 212
Wachstum (+) oder Ab- nahme (-)	von 1850 bis										
	1861/65, v. 1861/65 oder Import b. 1896/00	+10	+7	+25	+10	+130	+350	+383	+193	+160	+26
Prozentsatz des Anteils der ein- zelnen Gebiete am Gesamt- quantum	1850	19,1	60,9	9,3	89,3	4,5	0,8	1,2	6,4	4,3	100
	1861/65,	16,5	50,8	9,2	76,5	7,6	2,7	4,4	14,8	8,7	100
	1896/00	8,6	24,7	10,2	43,5	25,7	3,3	17,6	46,6	10,0	100

Diese Zahlen sind nach Angaben der Firma H. Schwartze & Co. (Woolbrookers-London) berechnet. Da die Angaben von sachkundiger Seite ausgehen, der die Verhältnisse des Wollmarktes durchaus vertraut sind, so können sie auf Zuverlässigkeit Anspruch erheben.

Während seit den 60er Jahren bis zur Gegenwart die Abnahme der Schafzahl in Großbritannien 10,7% beträgt (cf. Tab. 7), hat die Wollproduktion nur um 4% abgenommen und, während sich für den gleichen Zeitraum die Abnahme des Schafstandes auf dem europäischen Kontinent ungefähr auf 22% beläuft, hat die Wollproduktion sich hier nur um 10% vermindert, ein Ergebnis, das eine Bestätigung der oben geschilderten Änderung der Zuchtichtung auf Vermehrung des Schurgewichtes<sup>1)</sup> bildet. Die gleiche Bestätigung finden wir für den dargelegten Entwicklungsgang in den außereuropäischen Produktionsgebieten. Die bedeutend höhere Steigerung der Exportziffer der Laplatastaaten als der in Tab. 7 (Rubr. VI) ange-

<sup>1)</sup> Für Gr.-Britannien läßt sich hiernach das Schurgewicht p. Stück in den 60er Jahren auf 3,2 engl. Pf. (gereinigter Wolle), in der Gegenwart auf 3,4 engl. Pf. berechnen, für den europäischen Kontinent auf 2,0 engl. Pf. früher, jetzt auf 2,3 engl. Pf. (Über die Steigerung des Schurgewichtes in Australien s. S. 78.)

fürten Exportsteigerung Argentiniens ist ein Beweis, daß die Entwicklung Uruguays eine verhältnismäßig stärkere gewesen sein muß.

Während Europa zur Blütezeit der deutschen Schafzucht  $\frac{2}{3}$  aller Wollen produzierte, liefert es jetzt nur noch  $\frac{1}{3}$ . Australien war früher mit  $\frac{1}{14}$  an der Produktion beteiligt, gegenwärtig mit mehr als  $\frac{1}{4}$ . Die Laplatastaaten einst mit dem 25. Teil, jetzt mit  $\frac{1}{6}$ .<sup>1)</sup> Im ganzen hat sich das Verhältnis gerade umgekehrt, so daß gegenwärtig  $\frac{2}{3}$  aller Wollen außerhalb Europas produziert werden.

Wenn wir die Entwicklung der Wollproduktion darauf hin ansehen, inwiefern sie dem Thünen'schen Prinzip folgt, so ist seine Voraussage, welche die feinwolligen Tiere in die ferneren Gegenden verweist, doch nicht eingetroffen, da auch diese Gebiete ein grobwolliges Schaf züchten. Wenn wir jedoch Thünen's Unterscheidung zwischen feinem und grobwolligem Schaf identifizieren mit der Einteilung in Woll- und Fleischschaf, so trifft die von Thünen angenommene Gestaltung der Verhältnisse ungefähr ein. Aber auch nur annähernd, denn auch die entfernteren Gebiete sehen wir gegenwärtig zum Teil der Zucht des Fleischschafes sich widmen.

Das liegt jedoch nicht an einer Unrichtigkeit des Thünen'schen Prinzips, sondern einmal an der veränderten Geschmacksrichtung der Nachfrage, welche feinere Wollen weniger begehrte, dann aber auch in der durch Gefrieranstalten erhöhten Transportfähigkeit des Fleisches.

---

### III. Kapitel.

#### Vergleichende Betrachtung der Beziehungen der Schafhaltungen zu den Großviehbeständen in den einzelnen Ländern.

---

Auskunft über die Beziehungen der Schafhaltungen zu den Großviehbeständen gibt Tab. 8.

---

<sup>1)</sup> Der oben geäußerte Zweifel an der Richtigkeit der angeführten Schafzahlen für Argentinien erhält hierdurch eine Bekräftigung, denn es ist doch kaum eine derartige Differenz im Schurgewicht zwischen diesem Lande und Australien anzunehmen.

Hier sind entsprechend den in Tab. 7 mitgeteilten Schafzahlen die mir zur Verfügung stehenden sonstigen Ergebnisse von Viehzählungen mitgeteilt (cf. Rubr. I—V) und in Großviehzahlen umgerechnet (cf. Rubr. VI), in derselben Weise wie für Deutschland. Nur wurde 1 Stück Rindvieh jeden Alters = 1 Stück Großvieh gesetzt, da entsprechende Angaben wie bei Deutschland mir nicht zugänglich waren. Die Vergleichbarkeit erleidet deshalb für die Zahlen mit denen der deutschen Bezirke einige Einschränkungen. Für Deutschland selbst sind deshalb in dieser Tabelle die Zahlen nach dem allgemeinen Modus berechnet. Die sonstige Vergleichung wird ferner durch das teilweise Fehlen der Angaben für Ziegen und Maultiere, Maulesel und Esel beeinträchtigt (cf. Rubr. II u. V). Aber die dadurch gemachten Fehler sind wegen der geringen Bedeutung dieser Zweige der Tierhaltung nicht von erheblicher Bedeutung.

Über die Quellen und für die Benutzung der auf die Gesamtfläche und landwirtschaftliche Fläche bezogenen Zahlen gelten dieselben Bemerkungen wie die für Tab. 7 gemachten.

Zur Kennzeichnung des Verhältnisses der Schafhaltungen zu den Großviehbeständen gibt Rub. IX die prozentischen Anteile jener Bestände an diesen wieder.

## § 1. Schafbestand und Großviehbestand in europäischen Ländern.

Die Rolle, die die Schafhaltung in den einzelnen Ländern innerhalb des Großviehbestandes je nach ihrem Umfange spielt, möge eine Gegenüberstellung der prozentischen Anteile und der Zahlen p. qkm landwirtschaftlicher Fläche zunächst auf Seite 88 für die europäischen Staaten lehren.

Daraus, daß beide Reihenfolgen nahezu gleich sind, kann man mit Fug schließen, daß man da, wo die Schafhaltung in geringerem Umfang getrieben wird, diese auch im Rahmen der sonstigen Tierhaltung zurücktritt, wie in Deutschland, Schweden, Österreich, Belgien und der Schweiz. Und ebenso tritt in Ländern dichterem Schafbestandes, wie in Bulgarien, Groß-Britannien, Norwegen, Serbien, Rumänien, dieser auch innerhalb des Viehstandes hervor. Wenn ein Land wie Rußland einen höheren Prozentsatz aufweist als ihm nach der geringen Dichte seines Schafbestandes zukommt, so ist das ein Zeichen dafür, daß dort der übrigen Tierhaltung eine verhältnismäßig ebenso geringe Pflege zuteil wird wie der Schafzucht.





### Anmerkungen zu Tabelle 8.

Quellen s. Tab. 7. Die Jahre der Erhebung sind mit den in Tab. 7 angeführten identisch. 1 Stück Großvieh = 1 Stück Rindvieh =  $\frac{2}{3}$  Pferd =  $\frac{4}{3}$  Maultier, Maulesel oder Esel = 10 Schafe = 4 Schweine = 12 Ziegen. Über die Berechnung der mit †) oder \*) versehenen Zahlen vgl. Anm. zu Tab. 7.

1) Die Ziegenzahl von 1883 ist mit den sonstigen Angaben für 1888 kombiniert.  
 2) Die Pferde- und Maultierzahl von 1876 kombiniert mit den sonstigen Angaben von 1875, ebenso Pferde- und Maultierzahl von 1882 kombiniert mit den sonstigen Angaben von 1882. 3) Die Rinder- und Schafzahlen von 1888 bzw. 1900 kombiniert mit Pferde- und Ziegenzahl von 1895. Unter letzteren waren auch noch andere Tiere einbegriffen. 4) Für 1884 wurde die Schweinezahl von 1892 angegeben.

Schafzahl pro qkm landwirtschaftlicher Fläche	Prozentischer Anteil am Großviehbestand
1. Bulgarien 272,6	1. Bulgarien 30,4
2. Groß-Britannien 160,3	2. Groß-Britannien 17,0
3. Norwegen 153,4	3. Serbien 16,4
4. Serbien 147,1	4. Rumänien 11,4
5. Rumänien 95,7	5. Norwegen 10,0
6. Frankreich 80,5	6. Frankreich 8,7
7. Ungarn 60,1	7. Italien 8,2
8. Italien 54,3	8. Rußland 6,8
9. Dänemark 38,1	9. Ungarn 6,3
10. Niederlande 35,0	10. Dänemark 3,6
11. Rußland 32,9	11. Schweden 3,5
12. Schweden 25,8	12. Deutschland 3,3
13. Deutschland 25,0	13. Niederlande 3,2
14. Österreich 19,0	14. Österreich 2,0
15. Belgien 12,3	15. Schweiz 1,3
16. Schweiz 9,9	16. Belgien 1,1

In welcher Weise nun die Größe des Schafbestandes den Umfang der Großviehhaltung beeinflußt, möge die Gegenüberstellung auf folgender Seite lehren.

Das einzige Land, in welchem bei einem dichten Schafbestand ein dichter Großviehbestand vorhanden ist, ist Norwegen, und annähernd trifft das auch für Groß-Britannien zu. Sonst kann man trotz hoher Schafzahl eine verhältnismäßig geringere Ausdehnung des Großviehbestandes gewahren, wie in Bulgarien, Serbien und Rumänien. Das hängt mit der Besonderheit der Schafhaltung zusammen, die, durch den vom extensiven Be-

triebe gebotenen Weidegang begünstigt, da am Platze ist, wo dem Boden verhältnismäßig wenig Nährstoffe abgewonnen werden, während die große Ausdehnung des Schafbestandes neben großem Großviehbestand in Groß-Britannien auf die große Ertragsfähigkeit der vom Seeklima stark begünstigten Weiden zurückzuführen ist.

pro qkm landwirtschaftliche Fläche			
Großviehbestand		Schafbestand	
1. Norwegen	155,2	Bulgarien	272,6
2. Belgien	111,8	Groß-Britannien	160,3
3. Niederlande	109,4	Norwegen	153,4
4. Dänemark	99,7	Serbien	147,1
5. Österreich	99,6	Rumänien	95,7
6. Groß-Britannien	94,4	Frankreich	80,5
7. Deutschland	93,0	Ungarn	60,1
8. Frankreich	92,3	Italien	54,3
9. Bulgarien	89,7	Dänemark	38,1
10. Serbien	89,7	Niederlande	35,0
11. Rumänien	84,4	Rußland	32,9
12. Schweiz	78,2	Schweden	25,8
13. Ungarn	78,1	Deutschland	25,0
14. Schweden	73,1	Österreich	19,0
15. Italien	65,7	Belgien	12,3
16. Rußland	48,3	Schweiz	9,9

Eine gesetzmäßige Beziehung des Verhältnisses der Schafhaltung zum Großviehbestand kann man aus diesen Zahlen ebensowenig ableiten, wie es für die einzelnen Bezirke des Deutschen Reiches möglich war. Die Verhältnisse sind ja zu verschieden, je nach Klima und Bodenbeschaffenheit. Aber mit entsprechenden Einschränkungen läßt sich ungefähr annehmen, daß mit Ausdehnung des Großviehbestandes der Schafbestand abnimmt. Der dem Boden durch höheren Kulturaufwand abgenommene höhere Ertrag läßt sich eben besser durch sonstiges zur Stallfütterung geeignetes Vieh in animalische Produkte überführen als durch das Schaf.

Nach dem Gesagten ist es auch klar, weshalb der Entwicklungsgang des Großviehbestandes in den einzelnen Ländern von dem des Schafbestandes ebenso wie in Deutschland unbeeinflußt blieb.

Soweit es sich rückwärts verfolgen läßt, haben in den letzten Jahrzehnten in allen europäischen Staaten die Großviehbestände eine

Ausdehnung erfahren. Die einzige Ausnahme hiervon bilden Norwegen und auch Rußland.

Wo man das Schaf einzuschränken sich genötigt sah, fand man Ersatz in den anderen Tiergattungen, ja man wurde durch die höheren Erträge in den Stand gesetzt, einen größeren Viehstand zu halten.

## § 2. Schafbestand und Großviehbestand in außereuropäischen Ländern.

Der Vergleich der Dichtigkeit des Bestandes für die überseeischen Gebiete wird sich wieder auf die Beziehung zur Gesamtoberfläche beschränken müssen.

Eine Gegenüberstellung der Verteilung auf die Oberfläche mit dem prozentischen Anteil am Großviehbestand möge wieder die Rolle der Schafhaltungen innerhalb der Großviehbestände dartun.

Auf 1 qkm Gesamfläche entfallende Schafzahl		Prozentischer Anteil der Schafhaltung a. Großviehbestand	
1. Uruguay	83,1	Neu-Süd-Wales	60,1
2. Neu Seeland	71,6	Neu-Seeland	55,1
3. Victoria	57,9	S.-Australien	51,2
4. Neu-Süd-Wales	53,7	Tasmanien	41,9
5. Orange-River	52,9	Australien	41,4
6. Argentinien	38,5	W.-Australien	39,1
7. Tasmanien	23,0	Kapkolonie	35,0
8. Kapkolonie	22,0	Victoria	33,9
9. Australien	12,7	Orange-River	33,1
10. Queensland	11,7	Argentinien	23,9
11. Natal	7,7	Uruguay	22,4
12. Br.-Indien	7,1	Queensland	20,6
13. Verein. Staaten	4,4	Natal	11,5
14. S.-Australien	2,3	Verein. Staaten	4,7
15. W.-Australien	0,9	Canada	3,6
16. Paraguay	0,5	Br.-Indien	1,9
17. Canada	0,3	Paraguay	0,8

Die Regelmäßigkeit, mit der die beiden Reihenfolgen für die europäischen Staaten übereinstimmen, ist hier nicht vorhanden.

Während Uruguay die höchste Dichtigkeit des Bestandes aufweist,

hat es einem im Vergleich zu den anderen Ländern nicht sehr hohen prozentischen Anteil am Großviehbestand. In geringerem Grade gilt das auch für Argentinien, den Staat Victoria und die Orange River Colony. Das ist ein Zeichen für die besondere Gunst der dortigen Verhältnisse, die nicht nur einen ausgedehnten Schafbestand gestatten. In den übrigen australischen Staaten haben wir ein starkes Hervortreten der Schafhaltung innerhalb des sonstigen Tierbestandes zu gewahren.

Nur die Vereinigten Staaten weisen, wie die meisten europäischen Staaten, ein der geringen Dichte des Schafbestandes entsprechendes Zurücktreten innerhalb des Großviehbestandes auf.

In welcher Beziehung die Ausdehnung der Schafhaltungen zu dem Umfang der Großviehbestände steht, möge wieder eine Gegenüberstellung der auf die Flächeneinheit bezogenen Schaf- und Großviehzahlen ergeben:

per qkm Gesamtfläche			
Großviehzahl		Schafzahl	
1. Uruguay	37,1	Uruguay	83,1
2. Br.-Indien	37,0	Neu-Seeland	71,6
3. Victoria	17,1	Victoria	57,9
4. Argentinien	15,9	Neu-Süd-Wales	53,7
5. River Colony	15,9	River Colony	52,9
6. Neu-Seeland	13,0	Argentinien	38,5
7. Verein. Staaten	9,1	Tasmanien	23,0
8. Neu-Süd-Wales	8,9	Kapkolonie	22,0
9. Natal	6,9	Australien	12,7
10. Paraguay	6,4	Queensland	11,7
11. Kapkolonie	6,3	Natal	7,7
12. Tasmanien	5,5	Br.-Indien	7,4
13. Queensland	4,5	Verein. Staaten	4,4
14. Australien	3,1	S.-Australien	2,3
15. Canada	0,89	W.-Australien	0,9
16. S.-Australien	0,5	Paraguay	0,5
17. W.-Australien	0,23	Canada	0,3

Zum Teil ist bei starkem Schafbestand auch ein starker Großviehbestand vorhanden, wie in Uruguay, Argentinien, Orange River Colony und Victoria. Die meisten australischen Staaten und auch die Kapkolonie haben bei starkem Schafbestand einen verhältnismäßig geringen Großviehbestand. Andererseits ist z. B. in Br. Indien, den

Vereinigten Staaten, Natal, Paraguay bei minderer Dichte des Schafbestandes ein viel stärkerer Viehstand vorhanden.

Die bei den europäischen Staaten wenigstens annähernd konstaterbare Tatsache, daß mit geringerer Dichte des Schafbestandes der Großviehbestand wächst, ist hier noch weniger nachweisbar. Das ist auch nicht zu verwundern, da diese Gebiete alle vom Höhepunkt ihrer landwirtschaftlichen Entwicklung noch viel weiter entfernt sind als die europäischen Staaten.

---

#### IV. Kapitel.

### Vergleichende Betrachtung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Schafhaltungsprodukte in den einzelnen Ländern.

---

Die Hauptproduktion der Schafzucht, die Wollerzeugung, ist in ihrer Bedeutung für Deckung des einheimischen Bedarfes abhängig von der mehr oder minder fortgeschrittenen Wollindustrie des Inlandes. Je nachdem werden wir die einen Länder auf dem Weltmarkt als Käufer, die andern als Verkäufer auftreten sehen.

Nach diesem Gesichtspunkt geordnet, gibt Tab. 9 einen Überblick über die verschiedenen Länder der Welt, und zwar sind wiederum die wollkaufenden Staaten nach der Größe ihres Begehrs, der sich aus der Mehreinfuhr ergibt, die wollverkaufenden nach dem Umfang des dem Weltmarkt zur Verfügung gestellten Quantum aufgeführt, das sich aus dem Mehrexport ergibt. Die mitgeteilten Angaben geben die Werte wieder in Mill. Mk. umgerechnet, da die Gewichtsangaben bei der Verschiedenheit des Rendements und der verschiedenen Feinheitssortimente doch ein zu unsicheres Indicium sind. Aber auch die Werte dürften keine unbedingt sichere Grundlage der Vergleichung sein, da sie, in den verschiedensten Ländern der Erde ermittelt, unmöglich unter einem einheitlichen Gesichtspunkt gewonnen sind.

Vor allem scheint mir der Wert der argentinischen und uruguayischen Ausfuhr zweifelhaft. Nach den am Schlusse von Kap. II dieses Teiles mitgeteilten Zahlen würde sich ihr Wert, auf die Ge-

Tabelle 9.

Übersicht über den Bedarf verschiedener Länder an Wollen und Produkten der Wollindustrie und die Produktion von Wolle und Wollfabrikaten über den eigenen Bedarf im Durchschnitt der Jahre 1896—1900 in Mill. Mk.<sup>1)</sup>

	Produkte der Wolltextil- industrie in Millionen Mk.				Wolle in Millionen Mk.			
	Einf.	Ausf.	Mehr- einf.	Mehr- ausf.	Einf.	Ausf.	Mehr- einf.	Mehr- ausf.
Länder, die ihren Wollbedarf nicht selbst decken:								
Groß-Britannien <sup>2)</sup>	236,8	433,9		197,1	491,6	218,3	273,3	
Deutschland	121,6	256,3		134,7	317,0	73,7	243,3	
Frankreich	42,7	293,0		250,3	315,8	87,8	228,0	
Vereinigte Staaten			121,8				93,7	
Österreich-Ungarn	132,5	106,0	26,5		91,7	24,1	67,6	
Belgien	21,7	45,8		24,1	84,6	37,7	46,9	
Italien	21,8		E. 21,8		28,9	5,0	23,9	
Schweiz	33,3	12,2	21,1		11,8	2,3	9,5	
Schweden*)	29,5		E. 29,5		8,2		E. 8,2	
Canada	35,7		E. 35,7		5,9		E. 5,9	
Portugal*)	4,1		E. 4,1		5,9	0,9	5,0	
Norwegen*)	18,3		E. 18,3		2,6		E. 2,6	
Niederlande	27,0	24,5	2,5		26,2	22,5	3,7	
Dänemark*)	17,1	0,2	16,9		2,9	1,3	1,6	
Bulgarien <sup>3)*)</sup>	1,0		E. 1,0					
Griechenland <sup>5)*)</sup>	4,9		E. 4,9					
Japan*) <sup>3)</sup>	57,5		E. 57,5					
Rumänien <sup>4)*)</sup>	106,2	2,5	103,7					
Serbien <sup>4)*)</sup>	3,3		E. 3,3					
Länder die über ihren Bedarf Wolle produzieren:								
Australische Staaten <sup>6)</sup>								
Neu-Süd-Wales	14,3		E. 14,3			197,9	a 197,9	
Neu-Seeland	8,0		E. 8,0			91,8	a 91,8	
Queensland	3,1		E. 3,1			57,5	a 57,5	
Victoria	12,2		E. 12,2			93,8	51,0	
Süd-Australien	3,5		E. 3,5			22,4	a 22,4	
West-Australien						6,3	a 6,3	
Tasmanien	0,82		E. 0,82			5,9	a 5,9	
								432,8
Argentinien*	17,0		E. 17,0			175,0	a 175,0	
Süd-Afrika <sup>6)</sup>	9,6		E. 9,6			66,0	a 66,0	
Uruguay*)	4,1		E. 4,1			46,6	a 46,6	
Br.-Indien	28,6	4,1	24,5		2,0	34,7	32,7	
China*)	26,9	7,7	19,2			14,1	a 14,1	
Rußland <sup>7)</sup>	43,8		E. 43,8			12,1	a 12,1	
Peru†) <sup>8)</sup>	5,8		E. 5,8			12,1	a 12,1	
Türkei*)†) <sup>9)</sup>	16,1		E. 16,1			10,1	a 10,1	
Algier†) <sup>10)</sup>						9,3	a 9,3	
Chile†) <sup>11)</sup>						8,1	a 8,1	
Marokko <sup>12)</sup>						3,1	a 3,1	
Persien†) <sup>13)</sup>						3,1	a 3,1	
Spanien*) <sup>14)</sup>	7,4	1,9	5,5		10,6	11,7	1,1	

## Anmerkungen zu Tabelle 9.

<sup>1)</sup> Wo die Angaben sich auf eine andere Zeit beziehen, befindet sich ein Kreuz (†). Wo nur Ein- oder Ausfuhr angegeben ist, sind diese Angaben unter der Rubrik „Mehreinfuhr“ oder „Mehrausfuhr“ wiederholt und mit E. bzw. A. versehen. Die Angaben beziehen sich auf den Spezialhandel, auf den Generalhandel nur für Schweden, Norwegen, Spanien. Ein Stern \*) bedeutet, daß als Quelle Annales du Commerce extérieur (Frankreich) 1893. und 1902. benutzt sind. Wo sonst keine besondere Quellenangaben gemacht sind, vgl. hierüber Anmerkungen zu Tab. 10 bis 12. Die in den Quellen angegebenen Zahlen wurden in Mk. umgerechnet und zwar (1 £ = 20,4 Mk., 1 Frank = 0,81 Mk., 1 Gulden (Öster.-Ungarn) = 2,02 Mk., 1 Gulden (Niederlande) = 1,69 Mk., 1 Doll. = 4,2 Mk. (Vereinigte Staaten), 1 Peso für Argentinien = 4,05 Mk., für Chile 4,5 Mk., 1 Goldpeso (Dollar) für Uruguay = 4,35 Mk., 1 Krone (Schweden, Norwegen, Dänemark) = 1,12 Mk., 1 Rubel = 2,16 Mk., 1 Piaster (Türkei) = 0,18 Mk., 1 Haikwan Tael (China) = 6,41 Mk.) (vgl. hierüber Münzrechnung in Kürschners Jahrb. 1898 Berlin-Eisenach-Leipzig.) <sup>2)</sup> Nach Stat. Abstr. for the Un. Kgd. fr. 1886/to 1900. <sup>3)</sup> Hier lagen keine Angaben über Wollimport oder -export vor. <sup>4)</sup> Für Rumänien beziehen sich die Zahlen auf Textil-Rohmaterial und Fabrikate, für Serbien auf Woll- und Wollfabrikate und wollartige Artikel anderen tierischen Ursprungs. <sup>5)</sup> N. St. Yb. 1897 bis 1901. <sup>6)</sup> Berechnet n. d. Wollberichten der Firma H. Schwarze i. London. <sup>7)</sup> Die Angaben enthalten den Import von Wollgarn und Wolle in einem Posten, so daß die tatsächliche Mehrausfuhr von Wolle geringer, möglicherweise garnicht vorhanden ist. <sup>8)</sup> Für d. Jahre 1897/1900 n. St. Yb. 1900 u. 1902. <sup>9)</sup> Für die Jahre 1896/97. <sup>10)</sup> Export n. Frankreich 1900 n. St. Yb. 1901 u. 1902. <sup>11)</sup> 1899/1900 n. St. Yb. 1902. <sup>12)</sup> N. St. Yb. 1897 bis 1902. <sup>13)</sup> Nach Ford a. a. O. S. 691 für die Jahre 1891/92. <sup>14)</sup> In den vorhergehenden u. folgenden Jahren ist kein Mehrexport vorhanden.

wichtseinheit berechnet, um 24 % niedriger als der der australischen Wollen ergeben. Nun finden ja allerdings die letzteren wegen der oben erwähnten Vorzüge eine höhere Bewertung, aber ob dieser Umstand eine derartige Preisdifferenz bedingt, ist doch die Frage. Möglich ist, daß die australische Wollausfuhr zu hoch geschätzt wird, wahrscheinlicher ist jedoch eine Einschätzung der argentinischen Wollen unter dem Wert, da für die exportierten Wollen ein Zoll von 4 % des Wertes bezahlt werden muß.<sup>1)</sup>

Die angeführten Mehrexporte berechnen sich auf ca. 825 Mill. Mk. und werden von den angeführten Mehrimporten um ca. 175 Mill. Mk. übertroffen. Diese Differenz ist zu erklären teils aus der Unvollständigkeit der Zusammenstellung, teils aus den Transportkosten, die

<sup>1)</sup> Nach Kärger a. a. O. S. Teil I S. 695.

die Wolle am Orte des Absatzes teurer erscheinen lassen, als am Ort ihrer Entstehung, teils aber auch aus dem in den verschiedenen Ländern verschiedenen Maßstab der Wertmessung.

Von den Hauptproduktionsländern der Wolle gibt es kein einziges, das nicht in seinem Bedarf an Fabrikaten der Wolltextilindustrie vom Ausland abhängig wäre. Die meisten und wichtigsten, Australien, die Laplatastaaten und die Kapkolonie scheinen nach dem mir bekannt Gewordenen überhaupt keine Wollverarbeitung zu treiben, so daß man den Wollexport dieser Länder gleich ihrer Wollproduktion zu setzen pflegt. Dagegen besaß Br.-Indien<sup>1)</sup> im Jahre 1893 für Verarbeitung der Wolle 526 Webstühle und 17 320 Spindeln, im Jahre 1900 594 Webstühle und 22 986 Spindeln, aber dieser Stand der Industrie reicht natürlich noch lange nicht aus, um nicht die Wollproduktion auf den Absatz im Ausland angewiesen zu lassen. Ein gleiches Verhältnis ist für China anzunehmen nach den Wollwarenexportzahlen des Spezialhandels und der Wollausfuhr zu schließen.

Im Gegensatz hierzu sind die Vereinigten Staaten das einzige unter den überseeischen Hauptproduktionsländern der Schafzucht, das trotz seiner eignen Wollproduktion als Begehrer auf dem Weltwollmarkt auftritt, eine Situation, die in engem Zusammenhang steht mit seiner auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum zusammengedrängten merkwürdigen Entwicklung, die es landwirtschaftlich erst bis zur Weide- oder Dreifelderwirtschaft, industriell jedoch schon an führende Stellung geleitet hat. Daher kommt es denn auch, daß es mit seinen Ansprüchen an den ausländischen Wollmarkt schon an vierter Stelle steht.

Von den Staaten Europas liefern in dem betrachteten Zeitraum Wolle über ihren Bedarf nur Spanien und Rußland. Für Spanien scheint mir jedoch dieses Verhältnis nicht gegenwärtige Norm zu sein, denn nach den mir zugänglichen Zahlen besaß es sowohl vorher wie nachher einen Mehrimport von Wolle.<sup>2)</sup> Auch für Rußland sind die angeführten Wollexportzahlen nicht gleich dem Mehrexport zu setzen, da die mir zur Verfügung stehenden Angaben über den Wollwarenimport auch Wolle enthalten.

Die übrigen europäischen Staaten treten sonst sämtlich als Woll-

---

<sup>1)</sup> Nach St. Yb. 1896 S. 143 u. Yb. 1902 S. 155.

<sup>2)</sup> Im Durchschnitt v. 1892/95 hatte Spanien eine Wollmehreinfuhr von 2,3 Mill. Fr. u. im Jan. 1901 von 4,3 Mill. Fr. nach Annales du Com. ext. (Frankreich) 1902 II. fasc. S. 84/87.

käufer auf,<sup>1)</sup> von den wichtigeren außereuropäischen Staaten, außer den schon erwähnten Vereinigten Staaten, Canada, vielleicht auch Japan.

Von allen europäischen Ländern haben den größten Mehrimport Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Das hängt bei diesen Ländern mit ihrer hochentwickelten Textilindustrie zusammen, die über den eigenen Begehr im Lande zu produzieren vermag. Ebenso liegen die Verhältnisse für Belgien, wenn es auch bezüglich des Wollbegehrs und der Wolltextilmehrausfuhr hinter den erstgenannten Ländern in großem Abstand folgt. Aber von allen vier Ländern ist Frankreich das einzige, welches mehr für die ausgeführten Wollfabrikate erhält, als es dem Ausland für Wolle zu zahlen hat.

Eine Übersicht über die Entwicklung dieser Verhältnisse in den eben genannten Ländern außer Deutschland gibt Tab. 10. Danach tritt Großbritannien schon seit dem Anfang des Jahrhunderts mit wachsendem Begehr auf dem Wollweltmarkte auf, und seit Mitte des Jahrhunderts ist sein Wollwarenexport nachweisbar.

Von Jahr zu Jahr steigt auch Frankreichs Nachfrage nach Wolle und alle Zweige der Wolltextilindustrie tragen dazu bei, daß dem Wollenmehrimport stets ein größerer Wollwarenmehrexport gegenübersteht.

Demgegenüber hat Belgien seinen Wollwarenmehrexport schon seit einer Reihe von Jahren der Entwicklung seiner Wollgarnspinnerei zu verdanken, und schon seit den 30 er Jahren vermag die einheimische Schafzucht den Wollbedarf nicht zu decken, wenn sie auch vorübergehend (im Jahre 1850) mehr aus- als einzuführen imstande war.

Einen Überblick der Entwicklung in den hauptsächlichsten wollbegehrenden Staaten der anderen Gruppe, die nicht mit ihrer Textilindustrie den Eigenbedarf zu decken vermag, gibt Tab. 11. Hier sehen wir Österreich-Ungarn erst Anfang der 70 er Jahre übergehen vom Wollexport zum Import, der von Jahr zu Jahr steigt. Umgekehrt wie in Belgien sehen wir hier den Schwerpunkt der Wollenfabrikation in der Weberei, die jedoch sich noch nicht so weit aufgeschwungen hat, daß sie die Unterbilanz der Wollwarenproduktion ausgleichen könnte.

Ein gleiches Verhältnis, wenigstens am Ende des Jahrhunderts, wenn auch nicht in der entwickelten Form, weisen die Niederlande

---

<sup>1)</sup> Für die Balkanstaaten mag es dahin gestellt bleiben, da die zugänglichen Zahlen zu einer Beurteilung nicht ausreichen.

auf; in früheren Jahren und auch 1901 reicht jedoch, ebenso wie in Italien, die Produktion beider Zweige der Wolltextilindustrie nicht aus, dem heimischen Bedarf zu genügen. Gleich Belgien ist auch hier die Wollnachfrage schon seit den 40er Jahren auf das Ausland angewiesen, nur vorübergehend (1857/66) ging mehr Wolle aus dem Lande als in das Land.

Auch in der Schweiz liegt das Hauptgewicht der Wolltextilfabrikation wie in Belgien in der Garnspinnerei, jedoch reicht diese hier bei weitem noch nicht aus, den Mehrimport von Geweben auszugleichen.

Endlich sei noch auf den von Periode zu Periode steigenden Mehrimport an Wolle der Vereinigten Staaten aufmerksam gemacht, der nur nach dem Bürgerkriege 1865/70 eine Verminderung zeigt. Hand in Hand geht damit zeitweise ein Wachsen des Mehrimports an Wollwaren, das jedoch in den letzten Jahren nicht unerheblich nachläßt. Ein Mehrimport an Wolle dürfte auch für die letzten Jahrzehnte für Kanada anzunehmen sein.

Eine Übersicht über den Entwicklungsgang in dem Hauptproduktionsgebiete der Wolle gibt Tab. 12. Wir sehen hier, daß der vorhin betrachtete Entwicklungsstand am Ende des Jahrhunderts sowohl für Australien wie Südafrika nicht den Höhepunkt der bisherigen Entwicklung bedeutet, daß dieser hier im Anfang der 90er Jahre liegt. Auf den Aufschwung der australischen Produktion im Jahre 1901 folgt wieder ein Rückgang in den beiden nächsten Jahren, eine Folge der Dürre, während Südafrika von den Folgen des Burenkrieges sich wieder zu erholen beginnt.

Dagegen bezeichnet der Schluß des Jahrhunderts für die Laplatastaaten und für Indien den bisher erreichten höchsten Stand. Die folgenden Jahre konstatieren für Indien wieder einen erheblichen Rückgang. In den Laplatastaaten ist das auch im Jahre 1902 der Fall gewesen.

Auch für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Schafhaltung als Fleischproduktion geben die Tabellen 10 bis 12 Auskunft.

Fast scheint der Begeh nach Hammelfleisch mit der Nachfrage nach Wolle in Zusammenhang zu stehen, denn Frankreich, Großbritannien und Belgien sind hier als die Hauptabnehmer anzusehen. Aber das Beispiel Deutschlands lehrt uns, daß dieser Begeh der besonderen Vorliebe jener Länder für das Fleisch des Schafes zuzuschreiben ist.

Gegen die 80er Jahre weist in allen drei Ländern die Einfuhr

Tabelle 10. Übersicht über die Länder außer Deutschland, die als Wollbegehrer auf dem Weltmarkt auf-  
treten und zugleich einen Mehrexport von  
Frankreich (Spezialhandel), nach Annales du commerce extérieur:  
Annuaire stat. 1892/94

Zeit	Wolle in 1000 t					Wolle in Mill. Frank			Schafe in 1000 St.		
	Pro- duktion	Imp.	Exp.	Mehr- imp.	Produkt. u. Mehr- import	Imp.	Exp.	Mehr- imp.	Imp.	Exp.	Mehr- imp.
1877/80	42	141	15	126	168	327,1	104,1	223,0	2 241	40	2 201
1881/85	40	154	13	141	181	317,4 <sup>1)</sup>	98 <sup>1)</sup>	219,4 <sup>1)</sup>	2 039	29	2 010
1886/90	57	181	31	150	207	345,8 <sup>2)</sup>	140,5 <sup>2)</sup>	205,3	1 374	30	1 344
1891/95	46	217	52	165	211	321,7	125,2	196,5	1 504	10	1 494
1896/00	41	245	69	176	217	390 <sup>3)</sup>	170,4 <sup>3)</sup>	229,6	1 278	11	1 267
1901									1 312	8	1 304

<sup>1)</sup> Ohne 1885. <sup>2)</sup> Ohne 1886/87. <sup>3)</sup> Ohne 1900. Die vorhandenen Aus-

Groß-Britannien†) (Spezialhandel).\*)

Wolle in Millionen engl. Pfund						Export von Woll- und Webwaren aus England in Mill. Pfd.
Zeit	Import	Zeit	Import	Zeit	Mehrimport.	
1801/05	7,4	1831/35	37,3	1856/60	100,9	
1806/10	7,6	1836/40	54,4	1861/65	122,1	15,7
1811/15	7,7	1841/45	58,8	1866/70	155,2	22,2
1816/20	14,4	1846/49	68,9	1871/75	188,9	31,5
1821/25	24,3	1851/55	99,7	1876/80	207,9	21,0
1826/30	25,8					

†) Nach Porter „The Progress of Nation“. London 1851 S. 173/74 und  
u. 265, 1879 S. 258, 1882 S. 258, 1885 S. 273, 1887 S. 268 u. S. 278, 1889 S. 276  
S. 80 u. 90 u. nach Janke S. 123. \*) Außer den Angaben für Wolle.

Belgien†) (Spezialhandel).

Zeit	Wolle in Mill. Frank				Wolle in 1000 t				Wollgarne in	
	Imp.	Exp.	Mehr- imp.	Mehr- exp.	Imp.	Exp.	Mehr- imp.	Mehr- exp.	Imp.	Exp.
1835	15,0	7,8	7,1		3,7	4,7		1,0	1,5	0,5
1840	11,7	9,8	1,9		2,9	5,8		2,9	1,8	0,4
1850	16,9	18,2		1,3	4,2	11,1		6,9	4,3	1,7
1860	53,2	28,3	24,8		14,0	16,9		2,9	3,9	16,6
1870	87,6	50,4	37,2		41,7	22,9	18,8		4,4	30,6
1880	184,8	67,7	117,1		49,3	28,2	21,1		10,1	78,5
1882/85	90,0									49,3
1886/90	74,2									56,7
1890	70,0	15,6	54,0		35,0	2,7	32,3		6,6	54,5
1892/95	64,2	11,8	52,4						4,3	47,7
1896/1900	104,5	46,6	57,9						4,8	40,9
1901					53,4	16,2	37,2		4,2	29,2

†) Nach Annuaire stat. de la Belgique 1902 S. 338—345 und Annales de

land, die als Wollbegehrer auf dem Weltmarkt auf-  
Produkten der Wolltextilindustrie aufweisen.

1893 2. fasc. S. 78/79, 87 u. 88; 1902 4. fasc. S. 82/83 u. 91/92; 1886 4. fasc. S. 114/15;  
S. 533; 1899 S. 152.

Zeit	Werte in Millionen Mk.									Mehrexport an ge- kämmter Wolle, Wollgarn und Wollwaren
	Gekämmte Wolle			Wollgarn			Wollwaren			
	Imp.	Exp.	Mehr- exp.	Imp.	Exp.	Mehr- exp.	Imp.	Exp.	Mehr- exp.	
0,4	31,1	30,7	16,7	39,2	22,5	71,1	329,3	258,2	311,4	
0,7	42,5	41,8	17,4	36,3	18,9	83,5	359,4	275,9	336,6	
0,6	56,6	56,0	13,2	42,6	29,4	67,1	357,8	290,7	376,1	
0,6	48,8	48,2	12,1	22,7	10,6	53,3	299,9	246,0	305,4	
0,7	76,0	75,3	10,8	31,0	20,2	41,2	254,7	213,5	309,0	
0,8	90,4	89,6	7,6	25,9	18,3	39,8	234,4	194,6	302,5	

fuhragaben enthalten auch gefärbte und gekämmte Wolle und Wollabfälle.

Zeit	Wolle Mehr- import in Mill. engl. Pfd.	Wollwaren und Webstoffe in Millionen engl. Pfund			Import an lebenden Schafen in 1000 Stück	Import von frischem Hammel- fleisch in 1000 Cwts.
		Import	Export	Mehrexp.		
1881/85	223,2		22,5		847,5 <sup>1)</sup>	537 <sup>1)</sup>
1886/90	294,6	10,3	24,6	14,3	606	1 062
1891/95	341,9	9,6	21,8	12,2	407	2 048
1896/1900	381,6	11,6	21,3	9,7	607	3 248
1901					38	3 608

Statesmans Yearbook 1865 S. 267, 1870 S. 261 u. 269, 1873 S. 257, 1876 S. 258  
u. 285, 1890 S. 82, 1893 S. 83, 1892 S. 73, 1896 S. 76 u. 86, 1899 S. 87, 1902

<sup>1)</sup> Für 1884/85.

Zeit	Mill. Frank		Wollgewebe in Mill. Frank				Mehrexp. v. Produktend. Wolltextil- industrie	Schafe in 1000 Stück			
	Mehr- imp.	Mehr- exp.	Imp.	Exp.	Mehr- imp.	Mehr- exp.		Imp.	Exp.	Mehr- Imp.	Mehr- Exp.
1,0							9,2	11,0		1,8	
1,4							17,3	10,0		7,3	
2,6							29,8	14,9		14,9	
							86,2	48,9		37,3	
	12,7						97,4	41,8		55,6	
	26,2						201,0	78,3		122,7	
	68,4										
			21,5	27,6		6,1					
			20,2	26,1		5,9					
			20,9	29,0		8,1					
	47,9					55,9	261,2	62,1		199,1	
	43,4		24,3	20,8	3,5	39,9					
	36,1		22,0	15,7	6,3	29,8					
	25,0		20,5	17,8	2,7	22,4	164,2			164,2	

Commerce extérieur (Frankreich) 1893 11. fasc. S. 46—49 und 1902 11. fasc. S. 32—35.

Tabelle 11. Übersicht über die Länder, welche als Begehrer

Österreich-Ungarn (Spezialhandel)†)

Zeit	Wolle						Schafe in 1000 St.*)			Garn in Wolle								
	in 1000 t			in Mill. Gulden			in 1000 t			in Mill. Gulden			in 1000 t			in Mill. Gulden		
	Einf.	Ausf.	Mehr-imp.	Einf.	Ausf.	Mehr-imp.	Einf.	Ausf.	Mehr-imp.	Einf.	Ausf.	Mehr-imp.	Einf.	Ausf.	Mehr-imp.	Einf.	Ausf.	Mehr-imp.
1861/65	11,2	15,9		4,7			77	156	79	1,7	0,5	1,2						
1866/70	13,1	13,5		0,4			108	277	169	2,9	0,5	2,4						
1871/75	15,2	12,5	2,7				194	261	67	6,3	1,1	5,2						
1876/78	17,4	10,2	7,2				170	410	240	2,0	0,8	1,2						
1879/80	19,6	10,2	9,4		35,6	20,8	14,8	38	329	291	3,7	1,4	2,3	13,6	4,4	9,2		
1881/85	20,9	10,8	10,1		36,8	20,3	16,5	232	596	364	4,4	1,4	3,0	13,8	4,5	9,3		
1886/90	25,7	10,6	15,1		40,6	21,7	18,9	43	133	90	5,4	1,2	4,2	16,8	4,1	12,7		
1891/95	29,0	7,3	21,7		36,6	10,5	26,1	47	211	164	7,1	0,7	6,4	20,2	1,6	18,6		
1896/00	31,3	8,4	22,9		91,7	24,1	67,6	19	47	28	6,4	0,9	5,5	39,7	4,2	35,5		
1901	34,6	7,9	26,7		90,8	19,6	71,2	16	82	66	5,9	1,1	4,8	34,1	5,6	28,5		

\*) Bis 1878 auch Ziegen inbegriffen. †) Bis 1878 nicht angegeben, ob

Berechnet nach den Stat. Jb. (herausgegeben v. der Kais. Königl. Stat. S. 194/95, 1866 S. 132/33, 1867 S. 134/35, 1868 S. 114/15, 1869 S. 130/31, 1870 S. 1875 S. III 14/15, 1876 S. III 10/11, 1877 S. III 10/11, 1878 S. III 10/11 und d. S. 158/59, 161/62, 1884 S. 145/49, 1887 S. 150/54, 1890 S. 153/57, 1893 S. 201/205,

Italien\*) Spezialhandel.

Zeit	Wolle in Mill Fr.			Import in Mill. Fr. von			Schafe in 1000 St.		
	Imp.	Exp.	Mehr-imp.	Woll-garnen	Woll-geweben	Sa.	Imp.	Exp.	Mehr-exp.
1882/85	30,1						44	199	155
1886/90	28,4						21	67	46
1891	25,5						7	28	21
1892/95	26,3	5,4	20,9	0,8	31,9	32,7			
1896/1900	35,7	6,2	29,5	4,6	22,3	26,9	6	37	31
1901	46,0	3,8	42,2	2,1	19,9	22,0			

\*) N. St. Yb. 1884 S. 333, 1887 S. 362, 1888 S. 357, 1889 S. 360, 1890 S. 693, 1891 S. 707, 1892 S. 706, 1893 S. 706, 1894 S. 706, 1896 S. 706, 1897 S. 704, 1898 S. 704, 1899 S. 749, 1900 S. 760, 1901 S. 793, 1902 S. 811 und Annales du Commerce ext. (Frankreich) 1893 11. fasc. S. 106/07 und 1902 11. fasc. 96/99.

von Wolle und Produkten der Wollindustrie auftreten.

Zeit	Wollgewebe						Kleidungen aus Wolle						Mehrimport	
	in 1000 t			in Mill. Gulden			in 1000 t			in Mill. Gulden			in 1000 t	in Mill. Gulden
	Einf.	Ausf.	Mehr-ausf.	Einf.	Ausf.	Mehr-ausf.	Imp.	Exp.	Mehr-exp.	Imp.	Exp.	Mehr-exp.	in 1000 t	in Mill. Gulden
2,6	3,3	0,7											0,5	
2,1	3,8	1,7											0,7	
3,8	3,8												5,2	
3,3	4,1	0,8											0,4	
3,2	4,6	1,4	20,3	26,0	5,7	0,07	0,75	0,68	2,6	4,6	2,0	0,22	1,5	
3,0	5,0	2,0	21,7	24,8	3,1	0,09	0,60	0,51	2,3	3,4	1,1	0,19	5,1	
1,9	5,1	3,2	11,0	21,0	10,0	0,06	0,54	0,48	1,6	3,1	1,5	0,52	1,2	
2,3	4,3	2,0	12,7	17,7	5,0	0,06	0,66	0,60	1,6	4,6	3,0	3,80	10,6	
2,0	4,7	2,7	23,3	39,8	16,5	0,06	0,62	0,56	2,6	8,5	5,9	2,24	13,1	
2,1	5,1	3,0	23,8	44,0	20,2	0,06	0,57	0,51	2,7	8,4	5,7	1,29	2,6	

General- oder Spezialhandel, wahrscheinlich das erstere.

Zentralkommission Wien) 1861/62 S. 121/24, 1863 S. 238/39, 1864 S. 203, 1865 S. 86/87, 1871 S. 88/89, 1872 S. III 12/13, 1873 S. III 10/11, 1874 S. III 10/11, Österr. Stat. Hdb. f. die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder 1882 1896 S. 191/95, 1899 S. 203/07, 1902 S. 232/36.

Niederlande\*) (Spezialhandel).

Zeit	Wolle in Mill. Gulden				Wollgarne in Mill. Gulden			Wollgewebe in Mill. Gulden				Mehrimport v. Wolltextilprodukten in Mill. Gulden
	Imp.	Exp.	Mehr-imp.	Mehr-exp.	Imp.	Exp.	Mehr-imp.	Imp.	Exp.	Mehr-imp.	Mehr-exp.	
1847/56	2,2	1,8	0,4		0,93	0,007	0,023	5,4	0,3	5,1		5,12
1857/66	6,2	6,8		0,6	0,8	0,6	0,2	5,6	0,2	5,4		5,6
1867/70	9,2	8,6	0,6		12,8	11,3	1,5	9,2	1,3	7,9		9,4
1871/75	10,0	9,0	1,0		14,1	8,5	6,4	11,3	3,6	7,7		14,1
1876/80	10,2	8,3	1,2		13,2	7,2	6,1	10,7	4,4	6,3		12,4
1881/85	16,0	14,3	1,7		12,4	8,0	4,4	8,8	4,9	3,9		8,3
1886/90	22,0	20,9	1,1		11,7	9,3	2,4	6,3	5,2	1,1		3,5
1891/95	25,2	24,3	0,9		11,5	8,5	3,0	6,0	8,0		2,0	1,0
1896/00	15,5	13,3	2,2		5,9	2,6	3,3	10,1	11,9		1,8	1,5
1901	21,4	18,3	3,1		4,6	1,1	3,5	10,5	10,1	0,4		3,9

\*) Nach Resumé Stat. p. l. Roy. des Pays-Bas (1850/83) Nr. 2, La Haye 1884 S. 39/40 und Annales d. Com. ext. (Frankreich) 1893 11. fasc. S. 52/55, 1902 11. fasc. S. 38/41.

Tabelle 11. (Fortsetzung.) Übersicht über die Länder, welche als Begehrer von Wolle und Produkten der Wollindustrie auftreten.

Schweiz\*) (Spezialhandel).

Zeit	Wolle in Mill. Fr.			Wollgarne in Mill. Fr.			Wollgewebe in Mill. Fr.			Mehrimp. an Wolltextilprodukten
	Imp.	Exp.	Mehrimp.	Imp.	Exp.	Mehrexp.	Imp.	Exp.	Mehrimp.	
1885	7,4	2,1	5,3	5,6	7,0	1,4	42,1	2,4	39,7	38,3
1886/90	12,3	2,3	10,0	5,0	9,4	4,4	40,8	4,9	35,9	31,5
1891/95	10,8	2,2	8,6	4,8	8,8	4,0	34,5	4,5	30,0	26,0
1896/1900	14,6	2,8	11,8	5,4	9,1	3,6	35,7	6,0	29,7	26,1
1901	12,4	2,8	9,6	5,3	8,8	3,5	31,8	6,0	25,8	22,3

\*) Nach Annales du Commerce ext. (Frankreich) 1893 11. fasc. S. 90/93, 1902 11. fasc. S. 76/79.

Canada.\*)

Zeit	Wolle in 1000 Doll.				Schafe in 1000 Doll.			Schafe in 1000 St.		Wollwarenimport in 1000 Doll.
	Imp.	Exp.	Mehrimp.	Mehrexp.	Imp.	Exp.	Mehrexp.	Imp.	Exp.	
1855	24	343		319	16	43	27			3 644
1886/90	3664					1318				10 502
1891/95 <sup>1)</sup>	1327					1247				9 438
1896/1900	1378					1572				8 528
1901	1374	302	1072		386	1483	1097	140	348	9 734

\*) Nach Statistical Tables rel. to the Colonial and other Possessions 1855 S. 125, 1901 S. 503 und St. Yb. 1889 S. 596, 1890 S. 203, 1891 S. 209, 1892 S. 215, 1893 S. 215, 1894 S. 215, 1896 S. 215, 1897 S. 215, 1898 S. 215, 1899 S. 231, 1900 S. 231, 1901 S. 247, 1902 S. 257. <sup>1)</sup> Ohne 1893.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.\*)

Zeit	Mehrimp.		Zeit	Mehrimp. von Wolle		Mehrimp. an Wollwaren in Mill. Doll.	Mehrexp. von Schafen	
	von Wolle in Mill. engl. Pfd.	von Wollwaren in Mill. Doll.		in Mill. engl. Pfd.	in Mill. Doll.		in 1000 St.	in Mill. Doll.
1822/25	1,2	9,3	1876/80	56,8		28,8		
1826/30	2,0	7,9	1881/85	64,9		38,6		
1831/35	3,2	12,8	1886/90	112,9		48,3		
1836/40	9,3	16,0	1891/95	133,7	17,7	34,0	153	693
1841/45	13,4	10,1	1896/1900	184,2	22,3	29,0	238	1437
1846/50	14,5	16,2						
1851/55	22,0	27,9						
1856/60	23,9	35,8						
1861/65	56,9	40,1						
1865/70	43,4	41,9						
1871/75	71,3	49,9						

\*) Nach Worthington C. Ford. Wool and Manufactures of Wool, Washington 1894 S. 316 ff. und Stat. Abstr. of The Un. States 1900 S. 155 und 324.

lebender Schafe in den letzten Jahren einen Rückgang auf. In Großbritannien findet dafür eine vermehrte Einfuhr geschlachteter Tiere statt. Ob in dieser Weise auch für Frankreich und Belgien Ersatz geschaffen wurde, vermag ich nicht zu entscheiden, da mir diesbezügliche Angaben fehlen.

Wie für Deutschland, so können wir auch für Österreich-Ungarn und Italien eine in den letzten Jahren abnehmende Mehrausfuhr von Schafvieh konstatieren.

Dem gegenüber weisen Canada und die Vereinigten Staaten und auch Argentinien eine erhebliche Vermehrung des Schafexportes auf. Außerdem findet von dem letzteren Lande ebenso wie von der australischen Kolonie Neu-Seeland schon seit Anfang der 80 er Jahre eine Steigerung des ausgeführten Quantums von Hammelfleisch statt, ein Vorgehen, dem sich in neuester Zeit auch Neu-Süd-Wales, Queensland und Viktoria angeschlossen haben.

Daß auch der Export von Schaffellen eine nicht unwesentliche Quelle des Erwerbes für die Hauptländer der Schafhaltung ist, erhellt zur Genüge aus den mitgeteilten Zahlen für Südafrika, Viktoria, Uruguay und Argentinien.

---

### Dritter Teil.

## Die Ursachen des Rückganges der deutschen Schafhaltung.

---

Wenn man eine bisher eingeschlagene Produktionsrichtung einzuschränken sich veranlaßt sieht, so ist anzunehmen, daß sie nicht mehr mit gleichem Vorteil getrieben werden kann wie einst, daß jedoch gleichzeitig, um von ihr sich abwenden zu können, die Möglichkeit vorhanden sein muß, den bisher nach der einen Richtung erfolgten Produktionsaufwand nach einer anderen mit größerem Nutzen wirksam werden zu lassen.

Wenn wir in Deutschland in der 2. Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts die Schafhaltung in Abnahme, dagegen Rind- und Schweinehaltung, die beiden anderen Hauptnutztiergattungen, in ständigem Wachstum sehen, so ist deshalb der Schluß berechtigt, daß die Ursachen des Rückganges unserer Schafzucht in Verhältnissen zu suchen sind, welche für die Haltung des Rindes und des Schweines, welches letztere ja mit ersterem wenigstens in größeren Betrieben durch Verwertung der Milch in engem Zusammenhang steht, einen größeren Nutzen ermöglichten als für die Haltung des Schafes.

Dieses kann einmal begründet sein in verminderter Rentabilität der Schafhaltung, dann in gesteigerter der Rind- und Schweinehaltung. Maßgebend für die Rentabilität ist das Verhältnis der Produktionskosten zu den Preisen der erzeugten Produkte.

Es ist deshalb zur Ergründung der Ursachen des Rückganges unserer Schafzucht erforderlich, die verschiedene Bewertung ins Auge zu fassen, welche sowohl die Produkte der Schafzucht wie die der

Rind- und Schweinehaltung erfuhren, dann aber der Verschiebung der für die Produktionskosten maßgebenden Produktionsverhältnisse nachzugehen, in welcher Weise sie für die genannten Zweige der Tierhaltung in ungünstigerem oder günstigerem Sinne sich veränderten. Daran soll dann eine Untersuchung über die Ursachen des Preisfalles der Wolle geknüpft werden, die erst nach Erörterung des Verhältnisses von Produktionskosten und Preisen der Erwähnung berechtigt ist und auch aus praktischen Rücksichten sich besser am Schluß dieses III. Teiles vornehmen läßt.

---

## I. Kapitel.

### Die Preisbewegung der Produkte der Nutztiergattungen.

---

#### § 1. Die Preisbewegung der Wolle.

Zur Darstellung der Preisbewegung der Wolle gebe ich die Notierungen am Berliner und Breslauer Markt nach 5 jährigen Durchschnitten wieder (s. Tab. 13 u. 14).

Sie sind entnommen für Berlin von 1826 bis 1850 aus Meitzen „Der Boden und die landw. Verhältnisse des Preuß. Staates nach dem Gebietsumfang vor 1866“<sup>1)</sup> Berlin 1869.

Die dort mitgeteilten Angaben für die einzelnen Qualitäten sind nicht das arithmetische Mittel zwischen höchster und niedrigster Notierung, sondern sind unter Berücksichtigung der in den einzelnen Qualitäten verkauften Mengen schätzungsweise gewonnen. Selbstverständlich ist die Berücksichtigung der verkauften Mengen das richtige Verfahren, sie bedarf aber einer genaueren Basis, als sie der Berechnung dieser Zahlen zugrunde gelegen hat. Den Bedenken für die Zuverlässigkeit dieser Zahlen vermag sich deshalb auch der genannte Verfasser nicht zu verschließen. Sie sind auch zu augenscheinlich, als daß man sich ihnen entziehen könnte. Die zu Markte gebrachten Mengen werden, nach der Feinheit abgestuft, auf dem Berliner Markt in 4 Kategorien eingeteilt, und der in diesen erzielte höchste und niedrigste Preis wird dann von den Marktnotierungen aufgezeichnet.

---

<sup>1)</sup> Meitzen a. a. O. Band 2 S. 513.

Tabelle 12. Übersicht über die wich-  
Australien.\*)

Exportierte Wolle nach Europa u. Amerika in Millionen engl. Pfund gereinigt (geschätztes Rendement)	Export von frischem Hammelfleisch hauptsächlich nach Gr.-Britannien von (Wert in 1000 L.)				
	New South Wales	New Zealand	Queensland	Victoria	Export von Schaffellen nach Gr. Br. v. Victoria
1850					
1860					
1861/65					
1866/70					
1871/75					
1876/80					
1881/85		395 <sup>1)</sup>			
1886/90		1092			153
1891/95		1859			224
1896/1900	679	2253	40 <sup>2)</sup>	140	167
1901					
1902					
1903					

\*) Die Wollangaben nach den Wollberichten der Firma Hellmuth Schwarze & Co. Wool Brookers-London (bis 1899 bei Senkel a. a. O. S. 23). Die übrigen Angaben nach St. Yb. 1887 S. 904. 1888 S. 929 u. 946. 1889 S. 929 u. 960. 1890 S. 253 u. 286. 1891 S. 251 u. 293. 1892 S. 266 u. 299. 1893 S. 266 u. 299. 1894 S. 266 u. 299. 1896 S. 266 u. 299. 1897 S. 285 u. 299. 1898 S. 251, 266, 299. 1899 S. 270, 285, 319. 1900 S. 270, 285, 319. 1901 S. 283, 346, 297, 306. 1902 S. 294, 357, 308, 317.

<sup>1)</sup> Ohne 1881. <sup>2)</sup> 1899/1900.

Süd-Afrika.\*)

Exportierte Wolle nach Europa und Amerika in Millionen engl. Pfund gereinigt (geschätztes Rendement)	Export von Schaffellen (Wert in 1000 L.)	
	Imp.	Exp.
1850		17,7 <sup>1)</sup>
1860		
1861/65		
1866/70		81,5 <sup>2)</sup>
1871/75		
1876/80		
1881/85		
1886/90		
1891/95		
1896/1900		
1901		28,6
1902		
1903		

\*) Über die Wollangaben s. Anm. zu Australien.

<sup>1)</sup> Im Durchschnitt 1853/55.

<sup>2)</sup> Im Durchschnitt 1868/70.

tigste Länder der Schafhaltung.

Laplastaaten.\*)

Export gereinigter Wolle in Millionen engl. Pfund (geschätztes Rendement)	Werte der export. Wolle in Mill. Pesos aus		Export v. Schaffellen in Mill. Pesos aus		Export leb. Schafe aus Argentinien in 1000 St.	Export v. frischem Hammelfleisch aus Argentinien nach Gr.-Britannien in 1000 Pfund
	Uruguay	Argentinien	Uruguay	Argentinien		
1850						
1860						
1861/65						
1866/70						
1871/75						
1876/80						
1881/85						72 <sup>3)</sup>
1886/90						602
1891/95						915
1896/1900						1 357
1901						
1902						
1903						

\*) Angaben über gereinigte Wolle s. Anm. zu Australien. Die Wollwerte und Angabe über Schaffelle nach Annales d. Com. ext. (Frankreich) 1893 11. fasc. S. 202/06. 1902 11. fasc. S. 210/15. Die Angaben über die Ausfuhr lebender Schafe nach Kärger a. a. O. T. I. S. 699. Die Angabe vom frischen Hammelfleisch nach St. Yb. 1887, 1888 S. 557. 1889 S. 562. 1890 S. 319. 1892 S. 329. 1894 S. 329. 1896 S. 329. 1898 S. 329. 1900 S. 352. 1902 S. 384.

<sup>1)</sup> Ohne 1886/87. <sup>2)</sup> Ohne 1891. <sup>3)</sup> Ohne 1881. <sup>4)</sup> Nur 1895. <sup>5)</sup> 1896/98. Davon gingen 1896 (in Tausend) 348 n. Gr.-Britannien, 87 n. Frankreich, 40 n. Belgien.

Britisch-Indien.\*)

Zeit	Wolle in 1000 Pfund			Wolle in Mill. engl. Pfund			Wollwaren in 1000 Pfund		
	Imp.	Exp.	Mehr-exp.	Imp.	Exp.	Mehr-exp.	Imp.	Exp.	Mehr-imp.
1849									
1850									
1851/55									
1856/60									
1861/65									
1866/70									
1871/75									
1876/80									
1881/85									
1886/90									
1891/95									
1896/1900									
1901									
1902									

\*) Nach Statistical Abstract rel. to Br. India 1840/65 S. 46/52. 1858/67 S. 16/21. 1867 to 1877 S. 52/63. 1875/85 S. 116/127. 1882/92 S. 208/217. 1892/1902 S. 152/159. Die Angaben beziehen sich auf das Geschäftsjahr, welches a. 31. III. des rubrizierten abläuft. <sup>1)</sup> Im Durchschnitt 1868/70. <sup>2)</sup> Im Durchschnitt 1858/60.

Tabelle 13. Preise pro 50 kg gewaschener Wolle am Berliner Markt.

	Preis pro 50 kg gewaschener Wolle					Verhältniszahlen, wenn der Preis 1861/65 = 100				
	I.	II.	III.	IV.	V.	I.	II.	III.	IV.	V.
	extrafein	fein	mittel	ordinär	arithm. Mittel zwischen I—IV.					
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
1826/30	337,5	243,3	183,4	112,2	219,1	134	108,6	93	70	105
1831/35	337,5	265,5	229,3	163,9	249,2	134	118	116	103	120
1836/40	324,4	266,1	200,4	131,8	230,7	129	119	101	83	110
1841/45	339	273,3	189,7	138,1	235	135	122	96	87	113
1846/50	300	238,5	190,5	138,9	217	120	106	96,4	85	104
1851/55	$\frac{275/301,8}{288,4}$	$\frac{240,5/250,2}{246,3}$	$\frac{173,5/217,8}{195,6}$	$\frac{131,9/160}{145,9}$	219,0	114	110	99	91	105
1856/60	$\frac{283,2/312,1}{297,6}$	$\frac{256/7/277,9}{267,3}$	$\frac{204,1/242}{223}$	$\frac{149,8/193,5}{171,6}$	239,9	118	119	113	108	115
1861/65	$\frac{239/265}{252}$	$\frac{212/236}{224}$	$\frac{185/210}{197,5}$	$\frac{137/182}{159,5}$	208,2	100	100	100	100	100
1866/70		$\frac{179/209}{194}$	$\frac{150/176}{163}$	$\frac{121/148}{134,5}$	174,9 <sup>2)</sup>		87	82	84	84
1871/75	$\frac{214/229}{221,5}$	$\frac{193/210}{201,5}$	$\frac{180/192}{186}$	$\frac{158/178}{168}$	194	88	90	94	105	93
1876/80	$\frac{181/196,9}{188,9}$	$\frac{163/174}{168,5}$	$\frac{163/180}{171,5}$	$\frac{130/150}{140}$	167,2	75	75	87	88	80
1881/85	$\frac{167/184}{175,5}$	$\frac{151/160}{155,5}$	$\frac{156/167}{161,5}$	$\frac{91/122}{106,5}$	150	70	69	82	67	72
1886/90	$\frac{143,8/173,6}{158,7}$	$\frac{125,2/140}{132,6}$	$\frac{123,8/132,6}{128,2}$	$\frac{73/108,8}{90,9}$	127,6	63	59	65	57	61
1891/95	$\frac{132,8/152,4}{142,6}$	$\frac{115/128,6}{121,8}$	$\frac{121/129}{124}$	$\frac{96,4/107,4}{101,9}$	122	57	54	63	62	59
1896/1900	$\frac{157,5/181,5}{169,5}$	$\frac{131/149,5}{140,2}$	$\frac{127/136}{131,5}$	$\frac{102/112}{107}$	136,3	67	63	65	67	65
1901	$\frac{134/145}{139,5}$	$\frac{115/133}{124}$	$\frac{103/112}{107,5}$	$\frac{85/105}{95}$	116,6	56	55	54	60	56
1902	$\frac{148/168}{158}$	$\frac{126/147}{136,5}$	$\frac{110/122}{116}$	$\frac{95/115}{105}$	128,9	63	61	59	66	62
1903	$\frac{172/190}{181}$	$\frac{148/169}{158,5}$	$\frac{127/145}{136}$	$\frac{115/130}{122,5}$	149,5	72	71	69	77	72

<sup>1)</sup> Diese Zahl gibt das Verhältnis des arithm. Mittel von II—IV der Per. 1866/70 zu dem arithm. Mittel von II—IV der Per. 1861/65.

<sup>2)</sup> Diese Zahl ist dadurch gewonnen, daß das Verhältnis des Ges. Durchschnittspreises von 1866/70 zu 1861/65 gleich dem Verhältnis der Preise der Qualitäten II—IV von 1866/70 zu 1861/65.

Tabelle 14. Preise pro 50 kg gewaschener Wolle am  
Breslauer Markt.

	I.	II.	III.	IV.	V.	Verhältniszahlen, wenn der Preis 1861/65 = 100				
	Preis pro 50 kg gewaschener Wolle					I.	II.	III.	IV.	V.
	extrafein	fein	mittel	ordinär	arithm. Mittel. von I—IV	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.					
1826/30	375,2	275,4	179,1	117,3	237	116	97	74	63	92
1831/35	402,9	292,5	238,5	209,2	285,5	125	103	98	112	111
1836/40	312	291,3	239,7	208,2	250	97	102,6	99	112	97
1841/45	360	273	224	181,5	259,5	111	96	92	97	101
1846/50	357,6	286,2	226,8	195	266,4	111	101	93	104	104
1851/55	383,3	309,6	248,4	186,6	282	119	109	102	100	110
1856/60	355,2	307,2	271,8	217,8	288	110	108	112	117	112
1861/65	323,1	283,8	241,5	186,6	257	100	100	100	100	100
1866	258,1	219	189	159	206,2	80	77	78	85	80
1872	$\frac{300 360}{330}$	$\frac{258 294}{276}$	$\frac{204 252}{228}$	$\frac{180 198}{189}$	256	102	97	94	101	99,6
1876/80	$\frac{247,8 294,6}{271,2}$	$\frac{214,2 249}{231,6}$	$\frac{156 207,6}{181,8}$	$\frac{145,2 159}{152,1}$	209,2	84	89	75	81	81
1881/85	$\frac{229,6 266,6}{248,1}$	$\frac{207,8 227}{217,4}$	$\frac{160 204}{182,2}$	$\frac{135,8 145,2}{140,5}$	197,0	77	77	75	75	77
1886/88	$\frac{226,7 275}{250,8}$	$\frac{192,7 225}{208,8}$	$\frac{128,1 192,7}{160,4}$	$\frac{113,3 123,3}{118,3}$	184,6	78	74	66	63	72
1889/90	$\frac{200 260}{230}$		$\frac{146,5 195}{170,5}$	$\frac{120 135}{127,5}$	142,7			70	68	55
1898/1900	$\frac{206,7 246,7}{226,7}$		$\frac{141,7 200}{170,8}$					70		
1901	$\frac{170 190}{180}$		$\frac{135 165}{150}$					62		
1902	$\frac{175 200}{187,5}$		$\frac{135 175}{155}$					64		

Die Schwierigkeit, daraus schon für die einzelnen Kategorien zuverlässige Durchschnittspreise zu gewinnen, liegt auf der Hand. Denn das arithmetische Mittel wird bald zu hoch, bald zu niedrig erscheinen müssen, je nachdem geringere oder größere Mengen in ihrer Bewertung den höher notierten Preisen sich näherten. Die Verhält-

nisse in der qualitativen Abstufung innerhalb der einzelnen Kategorien sind derartig diffizile, daß die Marktnotierung ihnen nicht nachzukommen vermag; verzichtet sie ja doch meistens sogar darauf, die Gewichtsmengen der einzelnen Kategorien wiederzugeben und begnügt sich dann nur mit Angabe des Gesamtgewichtes der zu Markt gebrachten Menge. Bei der Unsicherheit der Beurteilung dieser Verhältnisse mag das arithmetische Mittel immer noch als das beste Merkmal in Ermangelung eines zuverlässigeren erscheinen.

Es sind deshalb für den Berl. Markt von 1851 an die höchsten und niedrigsten Notierungen in den einzelnen Qualitäten und das daraus resultierende arithmetische Mittel angeführt. Diese Angaben entstammen bis 1891 der Arbeit Schultzes „Die Produktions- und Preisbewegung der Rohprodukte der Textilindustrie“ (S. 50/59. Jena 1896), bis 1899 dem Artikel „Wollzoll“ aus dem Handw. der Staatsw. von dem gleichen Verfasser, bis 1903 sind sie von mir nach den Berichten der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft ergänzt.<sup>1)</sup>

Nach den obigen Ausführungen müssen sich für Berechnung eines Gesamtdurchschnittspreises noch größere Schwierigkeiten ergeben als für die Durchschnittspreise der einzelnen Kategorien; denn die bei letzteren gemachten Fehler übertragen sich dann dieser Berechnung, die sich um so lückenhafter gestalten muß, als die Angaben über die Gewichtsmengen der einzelnen Kategorien, wie oben erwähnt, meistens fehlen.

Wenn man deshalb einen Gesamtdurchschnittspreis für Wolle konstruieren will, so erscheint es fraglich, ob die Heranziehung der so lückenhaft vorhandenen Angaben der Gewichtsmengen zu dem verhältnismäßig richtigsten Ergebnis führen wird.<sup>2)</sup> Darauf verzichtend, hielt ich es für das kleinere Übel, aus den Durchschnittspreisen der einzelnen Perioden die arithmetischen Mittel zu ziehen, um mit ihrer Hilfe die Entwicklung des Gesamtwollpreises verfolgen zu können.

Die Vergleichbarkeit der Angaben für die verschiedenen Perioden erleidet eine weitere Einschränkung durch den als sicher anzunehmenden

---

<sup>1)</sup> Berichte über Handel und Industrie v. Berlin, erstattet v. d. Ältesten der Berliner Kaufmannschaft. Jg. 1900 Teil II S. 141, 1901 T. II S. 147, 1902 T. II S. 83, 1903 T. II S. 265.

<sup>2)</sup> So legt W. Schultze a. a. O. der Berechnung der Gesamtdurchschnittspreise für die 5jährigen Perioden von 1850—1890 die während der Jahre 1886/90 durchschnittlich zu Markte gebrachten Gewichtsmengen der einzelnen Kategorien zugrunde.

Umstand, daß die in den einzelnen Kategorien gehandelten Qualitäten nicht dieselben während des betrachteten Zeitraums geblieben sind. Gemäß der oben geschilderten qualitativen Verschiebung in der deutschen Schafhaltung ist die Vermutung berechtigt, daß unter feinere Kategorien seit den letzten Jahren diejenigen gerechnet werden, welche früher größeren Sortimenten zugerechnet wurden.

Es läßt sich diese Vermutung begründen durch die bei den gegenwärtigen Notierungen anders gestaltete Bezeichnung der Kategorien. Während die von Schultze und Meitzen entlehnten Angaben die Bezeichnung 1. „extrafein“, 2. „fein“, 3. „mittel“ und 4. „ordinär“ tragen, sind die in den letzten Jahren v. d. Ältesten der Berliner Kaufmannschaften aufgestellten Kategorien bezeichnet als 1. feinere Rückenwäsche, 2. gute mittelfeine, 3. mittlere, 4. Landwollen.<sup>1)</sup>

Die Angaben für den Breslauer Markt entstammen bis 1866 aus Meitzen, für die späteren Jahre sind sie den Berichten des landwirtschaftlichen Zentralvereins in Schlesien entnommen. Die für die Preise des Berliner Marktes gemachten Ausführungen gelten auch für die des Breslauer Marktes. Die Bezeichnungen der Kategorien waren bis 1888 gleichmäßig, von 1889 an sind die feinen und hochfeinen Wollen in einer Kategorie aufgeführt, ein Zeichen für das immer mehr sich geltend machende Zurücktreten dieser letzteren.<sup>2)</sup>

Ein Blick auf die absolute Höhe der Preise auf beiden Märkten lehrt, daß die Breslauer Preise die Berliner in der Regel ganz erheblich übertreffen, meistens sogar derartig, daß die in Breslau in einer niederen Kategorie gehandelten Wollen den in Berlin unter die nächste höhere gerechneten noch überlegen sind. Das beweist, wie verschieden die Auffassung für die allgemeinen Bezeichnungen der Kategorien sein kann, nicht aber daß die Preisbildung des einen Marktes unabhängig von der des anderen wäre. Die hier zu gleichen Zeiten auftretenden Verschiedenheiten sind bedingt lediglich durch die durchweg bessere Qualität des schlesischen Produktes, das, wie früher schon geschildert, von jeher eines besonders guten Rufes sich erfreute. Daß tatsächlich ein innerer Zusammenhang zwischen den Märkten besteht, geht aus der sehr ähnlich gestalteten Bewegung hervor, die die Preise, über einen längeren Zeitraum verglichen, aufweisen.

---

1) Schultze bezeichnet deshalb auch im Handw. d. Staatswissenschaften die Qualitäten, denen er die Zahlen bis 1899 zufügt, anders als in seinem Buch und zwar 1) feine und hochfeine, 2) gute und mittelfeine, 3) mittlere, 4) ordinäre.

2) So blieb 1900 ein Posten höherer Preislage überhaupt unverkauft.

In Beziehung zur Periode 1861/65, der Zeit höchster Entwicklung der deutschen Schafzucht, sind die Preise hochfeiner und feiner Wollen früherer Zeiten mehr oder minder überlegen (nur in Breslau sind die feinen Wollen 1826/30 und 1841/45 etwas geringer im Preise). Den höchsten Aufschwung zeigen sie in Berlin 1841/45, die feinsten für Breslau bereits 10 Jahre zuvor, die feinen 10 Jahre später. Aber gemeinsam ist wenigstens den Preisen der feinsten Wollen, daß sie in den letzten Jahrzehnten vor Eintritt des numerischen Rückganges des Schafbestandes die Höhe früherer Zeiten nicht erreichen konnten. Dieser Umstand bewirkt die geschilderte qualitative Änderung der Schafzucht; durch die Anpassungsfähigkeit der Zuchtrichtung an die herrschenden Verhältnisse wurde eine Verminderung des Schafbestandes verhindert. Das einzige Land, in dem die Gestaltung des Preises feinsten Wollen sich fühlbar machte, ist das Königreich Sachsen. Die Höchstzahl der gehaltenen Schafe war bereits im Jahre 1847 hier erreicht, von da an sahen wir sie in beständiger Abnahme. Es ist ja auch natürlich, daß man hier, in dem Gebiet der dichtesten Bevölkerung, die weit berühmten feinsten Wollen nur unter verhältnismäßig großem Kostenaufwand herstellen konnte, deren Herstellung ein sinkender Preis wenigstens in dem einstigen Umfange zur Unmöglichkeit machen mußte.

Im Gegensatz dazu weisen die Preise für mittlere und ordinäre Wollen in der Periode vor dem Höhepunkt der Schafzucht — 1856 u. 1860 — einen Stand auf, wie er zuvor ihnen kaum beschieden gewesen war (nur die mittleren Wollen am Berliner Markt wurden 1831/35 besser bezahlt). Da ist es kein Wunder, daß dadurch die Produktion zu weiterer Ausdehnung ermutigt wurde. Um so mehr mußte der niedrige Preisstand der Folgezeit entmutigend wirken.

Die Preise späterer Jahre übertreffen zwar vorübergehend die der Periode 1861/65 (so in Breslau 1872 die feinsten und ordinären Wollen, in Berlin die ordinären 1871/75), den günstigen Stand der Zeit von 1856/60 vermögen sie jedoch nicht mehr zu erreichen. Im Gegenteil macht sich von Periode zu Periode in allen Kategorien die fallende Tendenz des Preises ständig bemerkbar. Nur der Anfang der 70er Jahre und das Ende des Jahrhunderts bringen für alle Kategorien eine Aufbesserung, die für die IV. Kategorie schon in den 90er Jahren eintritt, am Breslauer Markt auch für die III. bereits, und auch die beiden letzten Jahre 1902 und 1903 bringen am Berliner Markt wieder ein Steigen, das jedoch den Stand des Preises

für alle Kategorien noch ca. 30 % unter dem hält, der zur Zeit der Blüte der Schafzucht gezahlt wurde. Verglichen mit der besonders günstigen Periode 1856/60 stehen die Preise jetzt noch fast 40 % tiefer; während sie anfangs der 90er Jahre fast 50 % tiefer standen.

Der ursächliche Zusammenhang dieser Preisbewegung mit der Entwicklung der deutschen Schafzucht ist augenscheinlich. Der günstige Stand der Preise in der ersten Hälfte des Jahrhunderts wies die deutsche Landwirtschaft darauf hin, daß in der Schäferei eine Quelle lohnenden Erwerbs zu finden sei, und durch fortgesetzte Vermehrung und Anpassung an die Marktlage suchte man nach Möglichkeit aus dieser Quelle zu schöpfen. Der verlockende Preisstand am Ende der 50er Jahre führte zum höchsten Stand der Entwicklung, — die dann erkannte Tendenz des Sinkens läßt auch bei vorübergehender Preissteigerung die Hoffnung auf die gesegneten früheren Zeiten schwinden, und das früher im Betrieb der Landwirtschaft hochgeschätzte Tier wird mehr und mehr seiner einstigen Funktion entzogen.

## § 2. Die Preisbewegung des Schaffleisches.

Eine Preisbewegung, soweit sie für den Landwirt als Produzenten von Fleisch mittels des Schafes in Betracht kommt, läßt sich auf einen längeren Zeitraum nicht durchführen. Denn die aus früheren Jahrzehnten vorhandenen Preisangaben für Hammelfleisch kommen für den Landwirt erst in zweiter Linie in Betracht. Maßgebend für ihn ist der Preis für Lebend- oder Schlachtgewicht, und die Annahme, daß die Fleischpreise mit den Preisen für Lebend- oder Schlachtgewicht parallel gingen, trifft nicht immer zu.

Immerhin ist ein Vergleich der Fleischpreise unter entsprechender Berücksichtigung der für die letzten Jahrzehnte vorhandenen Angaben von Schlachtgewichtspreisen nicht ohne Interesse (s. Tab. 15).

Die für den Berliner Markt geltenden Preise sind natürlich nicht auf alle Verhältnisse des Deutschen Reichs anwendbar; Qualitätsunterschiede und sonstige lokale Ursachen werden wesentliche Ungleichheiten herbeiführen können.

Aber die Preisbewegung, auf die es hier hauptsächlich ankommt, wird über einen längeren Zeitraum hin doch ungefähr als gleichartig für die verschiedenen Gegenden anzusehen sein.

Wir sehen nun die Preise für Hammelfleisch seit Ende der 30er Jahre fast ohne Unterbrechung von Periode zu Periode steigen

(nur 1861/65, 1876/80, 1886/90 weisen gegen die Vorperioden ein geringes Sinken auf).

Tabelle 15. Preise p. 1 kg Hammelfleisch\*) in Pfg. und p. 100 kg Schlachtgewicht\*\*) älterer Masthammel für den Berliner Markt.

	1 kg Hammelfleisch in Pfg.	100 kg Schlacht- gewicht (älterer Masthammel)
1826/30	54,0	
1831/35	55,0	
1836/40	53,7	
1841/45	57,8	
1846/50	60,3	
1851/55	71,3	
1856/60	84,3	
1861/65	82,0	
1866/70	91,0	
1871/75	116,8	
1876/80	113,6	
1884/85	118	107,4 †)
1886/90	114,6	101,5
1891/95	122,4	101,0
1896/1900	127,3	107,6
1901	132,5	112,9
1902		120,8

Im ganzen übertrifft der Preis der Jahre 1896/1900 von 127,3 Pfg. p. kg den von 1836/40 von 53,7 Pfg. p. kg um 137 %, den der Jahre 1856/60, in welchen wir den Höhepunkt der Wollpreise zu verzeichnen hatten, um 55 %, während für den gleichen Zeitraum der Rückgang des mittleren Wollpreises am Berliner Markt ca. 43 % betrug.

Die Preise für Schlachtgewicht, die ja geringer als die Fleischpreise gleicher Zeiten sein müssen, übertreffen in den letzten Jahrzehnten die Fleischpreise für die früheren Jahre, wenigstens bis 1870,

\*) Bis 1880 berechnet nach Angaben in v. Mitsche Collaude „Der praktische Merinozüchter“ Berlin 1883 S. 435, von diesem den Angaben des Berliner städt. stat. Bureaus entnommen, von 1884 an nach V. H. zu St. d. D. R. 1894 S. IV 114 u. V. H. zu St. d. D. R. 1902 S. IV 163. Von 1884 an ist das arithmetische Mittel der angeführten Qualitäten zugrunde gelegt.

\*\*) Nach V. H. z. St. d. D. R. 1901 S. I. 42 u. Jb. 1903.

†) Im Durchschnitt der Jahre 1882/85.

ganz erheblich. Daraus geht schon hervor, daß es nicht nur dem Schlächter, sondern auch dem Landwirt möglich geworden war, im Laufe der Jahre für sein Produkt einen höheren Preis zu erzielen.

In welcher Weise diese für den Landwirt in Betracht kommende Preissteigerung vor sich ging, läßt sich ungefähr ermessen. Kleemann<sup>1)</sup> berechnet in seinem 1844 erschienenen Buche den Erlös aus 1 Stück Merzvieh von 30 kg. Lebendgewicht =  $1\frac{1}{2}$  Scheffel Roggenwert, welche = 6 Mk. nach seinen anderweitigen Berechnungen betragen würden. Nimmt man nun, wie es die Zentralnotierungsstelle der preußischen Landwirtschaftskammer tut, den Schlachtgewichtsprozentsatz für Merzschafe = 42 an, so enthalten diese 30 kg Lebendgewicht 12,6 kg Schlachtgewicht. Daraus ergibt sich der Erlös p. kg, Schlachtgewicht = 0,47.62 Mk.

Wenn man auf Grund dieser Berechnung den Durchschnittspreis p. 100 kg. Schlachtgewicht für den Anfang der 40er Jahre = 50 Mk. setzt, was sich nach dem für die gleiche Zeit angeführten Fleischpreis als möglich erweist, so ist der Durchschnitt der Jahre 1882 bis 1902, welcher sich auf 108,5 Mk. berechnet, diesem Preis um 117,1% überlegen. Unter der Annahme, daß der Schlachtgewichtspreis bis zum Ende der 50er Jahre in gleichem Verhältnis wie die Fleischpreise gestiegen sei, würde sich für diese Zeit ein Preis von 73 Mk. ergeben. Diesem wäre der Preis der Jahre 1896/1900 um 48% überlegen.

Daraus geht zur Genüge hervor, daß aus der allgemeinen Preisbewegung für Schafschlachtvieh keine Ursache des Rückganges unserer Schafhaltung abgeleitet werden kann; war es ja doch auch bis zum Höhepunkt der deutschen Schafzucht nicht der Fleischertrag, um dessentwillen man das Schaf hielt, sondern gemäß dem oben geschilderten qualitativen Entwicklungsgang der Wollerlös.

Erst als die Umzüchtung in die Fleischrichtung der leitende Gesichtspunkt wurde, mag sich der Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre etwas fallende Schlachtviehpreis geltend gemacht haben. Wenigstens klagt in dieser Zeit z. B. der Jahresbericht der Königl. Landwirtschaftsgesellschaft und des Zentralvereins für die Provinz Hannover für das Jahr 1887 (S. 194), daß der tiefe Preisstand für Schafe neben dem gesunkenen Wollpreis immer mehr zur Einschränkung der Schafhaltung auffordere. Derartige vorübergehende Schwankungen können jedoch nicht auf die Dauer als reduzierend

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 290.

für den Schafbestand angesehen werden. Im Gegenteil hätte man erwarten sollen, daß ebenso, wie man früher die ja zeitweise auch schwankenden günstigeren Wollpreise durch entsprechende Rassenwahl sich nutzbar machte, man auch dem steigenden Fleischpreis durch zweckmäßige Zuchtrichtungen Rechnung getragen hätte. Da jedoch der Ersatz des Wollschafes durch das Fleischschaf nur zum Teil vor sich ging, so müssen noch andere Punkte mit im Spiel gewesen sein.

Für die Benutzung des Schafes zur Fleischproduktion kommt hier noch wesentlich in Betracht, daß viele unserer Fleischschafe für den Absatz ins Ausland gezogen werden, und diese Möglichkeit wurde von seiten Frankreichs sehr beschränkt. Schon am 21. Dezember 1881 wurde die Einfuhr von Wiederkäuern aus Deutschland verboten,<sup>1)</sup> doch bald wieder über einige Zollämter freigegeben. Dafür erhöht der Zolltarif vom 28. März 1885<sup>2)</sup> ebenso wie die übrigen Viehzölle, so auch die für Schafe von 2 Frank auf 3 Frank p. St. und der Zolltarif vom 5. April 1887<sup>3)</sup> sogar auf 5 Frank p. St. Am 21. November 1889<sup>4)</sup> erfolgt wieder ein Einfuhrverbot von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland, das mit einigen Beschränkungen am 21. Januar 1892 jedoch wieder aufgehoben wird.<sup>5)</sup> Dafür setzt der Zolltarif vom 11. Januar 1892<sup>6)</sup> einen Zoll von 15,50 Fr. auf Widder, Schafe, Hammel p. 100 kg., für Lämmer im Gewicht von 8 kg und darunter p. Kopf 1,50 Fr, und der jüngste Zolltarif vom 31. Juli 1903 erhebt p. 100 kg Lebendgewicht von Widder, Schafen und Hammeln 40 Fr. im Generaltarif und 25 Fr. im Minimaltarif, von Lämmern im Gewicht von 10 kg und darunter p. St. 4 Fr. im Generaltarif und 2,25 Fr. im Minimaltarif. Die Folge dieser Maßregeln war die Abnahme unserer Schafausfuhr nach Frankreich (cf. S. 62). Während im Jahre 1880 noch 636 200 St. ausgeführt wurden, wurden im Jahre 1902 nur noch 21 800 St. exportiert. Zwar haben wir infolge des Rückganges der Schafzucht einen Rückgang der Ausfuhr auch nach den anderen Ländern zu verzeichnen, aber nach Frankreich hin macht sich diese Abnahme

1) Deutsches Handels-Archiv 1882 I S. 10.

2) D. H.-A. I S. 343.

3) D. H.-A. 1887 I S. 200.

4) D. H.-A. 1889 I S. 689.

5) D. H.-A. 1892 I S. 250.

6) D. H.-A. 1892 I S. 313.

ganz besonders geltend. Während die Ausfuhr nach Frankreich im Jahre 1880 sich noch auf 50,7 % der Gesamtausfuhr von Schafen belief, betrug sie im Jahre 1902 nur noch 13,7 %. Die Berichte der landwirtschaftlichen Vereine Süddeutschlands führen deshalb unter anderen auch diese Einfuhrbeschränkungen Frankreichs als Ursache der verminderten Schafhaltung an.<sup>1)</sup>

Ist auch zuzugeben, daß dieses Moment zum Teil mit in Frage kommt, als allgemein und auf die Dauer in Betracht kommend kann es nicht angesehen werden. Nimmt doch der Export auch nach den anderen Ländern, wie nach Großbritannien, das in dieser Zeit keine Einfuhrbeschränkungen auferlegt, ebenfalls ab.

### § 3. Die Preisbewegung für die Produkte der Rind- und Schweinehaltung.

Die Preisbewegung für die Produkte der Rind- und Schweinehaltung zeigt eine ähnliche Gestaltung wie die für das Produkt der Fleischschafzucht.

Die in Tab. 16 gegebene Übersicht bietet nicht ganz vergleichbare Zahlen. Die Fleisch- und Butterpreise bis 1870 sind von dem Preuß. Stat. Bureau (Quellen s. Anmerk. z. d. Übersicht) als Durchschnitt von 81 Städten der preußischen Monarchie alten Bestandes wiedergegeben.

Für die späteren Jahre dagegen, wie für das Schlachtgewicht sind nur die Preise am Berliner Markt angeführt, für Butter die für die zweite Qualität.

Ferner sind die vorhin geäußerten Bedenken über die Brauchbarkeit der Fleischpreise zur Beurteilung der landwirtschaftlichen Rentabilität auch hier geltend zu machen.

Die seit den Freiheitskriegen gefallenene Preise beginnen um das Jahr 1830 sich wieder zu heben. Sie erfahren eine fast ununterbrochene Steigerung, nur in der Periode 1836/40 weisen sie für Rind- und Schweinefleisch, von 1896/1900 für Rindfleisch und Butter, 1886/90 nur für Rindfleisch, 1841/45 nur für Butter einen kleinen Rückgang auf.

Die Preise für die Jahre 1896/1900, für Rindfleisch 125 Pfg.,

<sup>1)</sup> S. hierüber Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern Jahrg. 1887. Jahresbericht des Generalkomitees für 1886 S. 65.

Tabelle 16. Übersicht<sup>1)</sup> über die Preisbewegung von Rindfleisch, Butter, Schweinefleisch, Rindvieh-Schlachtgewicht (junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen) und Schweine-Schlachtgewicht.

	Preise p. 1 kg. in Pfg.			Preise p. 100 kg Schlachtgewicht in Mk.	
	Rindfleisch	Butter	Schweinefleisch	Rindvieh	Schweine
1816/20	66	146	78,7		
1821/25	47,0	100,6	52,6		
1826/30	46,3	103,7	55,7		
1831/35	53,0	114,3	63,0		
1836/40	51,6	120,0	61,0		
1841/45	55,6	118,0	67,2		
1846/50	58,6	120,4	72,8		
1851/55	63,9	133,0	84,3		
1856/60	77,0	160,1	98,6		
1861/65	81,6	169,1	97,6		
1866/70	92,7	186,3	110,7		
1884/85	117,5		120,5	107,0 <sup>2)</sup>	126,0 <sup>2)</sup>
1886/90	115,6		126,4	104,4	123,4
1891/95	126	198,9	134,4	116,7	128,2
1896/1900	125	196,3	135,1	114,7	123,2
1901	128	213,9	140	117,3	140,0
1902		204,7		121,4	148,5

<sup>1)</sup> Bis 1870 sind die Preise berechnet nach den Angaben in der Zeitschrift des Preuß. Stat. Bureaus 11. Jg. 1871 S. 235. Dort sind sie aufgeführt als Durchschnittspreise für 81 Städte der preuß. Monarchie alten Bestandes. Die späteren Angaben für Rind- und Schweinefleisch sind berechnet n. V. H. z. St. d. D. R. 1894 S. IV 114 u. V. H. 1902 S. IV 163. Sie beziehen sich ebenso wie die angeführten Preise für Schlachtgewicht auf den Berliner Markt. Den Berechnungen der Fleischpreise von 1894 an wurde das arithm. Mittel der angeführten Qualitäten zugrunde gelegt, doch wurden für Rindfleisch die Preise für Filet nicht mit berücksichtigt, da sie die schon ohnehin unsichere Berechnung ein weit höheres Resultat hätten erzielen lassen, als der Wirklichkeit wohl entspricht. Die Preise für Butter v. 1891 an geben die II. Qualität. Die Preise für das Schlachtgewicht der Schweine wurden durch Multiplikation der in der Stat. angeführten für Lebendgewicht mit  $\frac{4}{5}$  gewonnen unter der Annahme, daß das Schlachtgewicht 80% des Lebendgewichtes betrage. Sie entstammen, wie die Angaben für das Schlachtgewicht der Rinder und für Butter V. H. 1901 S. I 36 u. 42, u. St. Jb. 1903.

<sup>2)</sup> Die Zahlen gelten für den Durchschnitt der Jahre 1882/85.

für Schweinefleisch 135 Pfg., für Butter 196,3 Pfg. p. kg. betragend, übertreffen die Preise der Zeit von 1856/60, welche für Rindfleisch auf 77,0 Pfg., für Schweinefleisch auf 98,6 Pfg., für Butter auf 160,1 Pfg. p. kg sich belaufen, um 63 %, bzw. 37 %, bzw. 23 %. In der gleichen Zeit, in welcher wir den Wollpreis um 43 % sinken, den Hammelfleischpreis um 55 % steigen sehen, hat also das Rindfleisch eine weit stärkere Erhöhung seines Preises erzielt, während Butter- und Schweinefleischpreis nicht in diesem Maße gestiegen sind.

Die Schlachtgewichtspreise der letzten Jahrzehnte stehen wieder ganz erheblich höher als die Preise für Rind- und Schweinefleisch in der Zeit vor 1870 und dokumentieren damit die große Überlegenheit auch der jetzigen landwirtschaftlich in Betracht kommenden Preise gegen die früherer Zeiten.

Wenn die Annahme berechtigt wäre, daß die Produktionsverhältnisse während des Jahrhunderts die gleichen geblieben wären, so ließe sich aus dieser Preisbewegung schon der ursächliche Zusammenhang in der verschiedenen Entwicklung der Schafhaltung einerseits und der Rind- und Schweinehaltung andererseits erkennen. Das Schaf, bis um die Mitte des Jahrhunderts hauptsächlich durch die Wolle rentierend, kann infolge des fallenden Wollpreises der Wolle halber nicht mehr gehalten werden, die steigenden Schlachtviehpreise ermutigen zwar zum Übergang zur Fleischschafzucht, aber da diese auch durch den fallenden Wollpreis, wenn auch nicht im gleichen Maße, wie das Wollschaf, zu leiden hat, so sucht man lieber die gestiegenen Schlachtviehpreise einmal auf dem Wege der Rindviehhaltung auszunutzen, die ja in bestimmten Grenzen dieselbe wirtschaftliche Funktion wie das Schaf zu versehen vermag, und dann auf dem Wege der Schweinehaltung, welche, wie schon erwähnt, in größeren Betrieben mit der Haltung des Rindes eng verbunden ist.

Doch ehe diese Folgerung als richtig anerkannt werden kann, ist die Entwicklung unserer Produktionsverhältnisse ins Auge zu fassen.

## II. Kapitel.

### Die Veränderung in den Produktionsverhältnissen.

#### § 1. Der Rückgang der geringen Weidegelegenheiten.

Es war am Eingange auf die besondere Funktion des Schafes hingewiesen, die es im Wirtschaftsbetrieb einnimmt, daß es Produkte einer Wirtschaft gibt, die nur durch das Schaf ausgenutzt werden können und deshalb als absolutes Schaffutter bezeichnet werden. Wir haben dieses vor allem in geringwertigen Weiden mit spärlichem Graswuchs zu suchen, die ohne das Schaf überhaupt keinen Ertrag abwerfen würden. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß seit geraumer Zeit das Bestreben vorhanden ist, dieses Land, soweit es möglich ist, immer mehr ertragfähig zu machen. Dies geschieht durch Urbarmachung bisher dem Ackerbau nicht zugänglich gewesenem Landes. Man emanzipiert sich ferner von der Brache, die durch ihre spärliche Pflanzendecke Schafen etwas Weide zu gewähren vermochte, man verläßt auch das System der Dreschbrache oder Ackerweide, wo eine sonst als Ackerland benutzte Fläche mehrere Jahre hindurch, als der Erholung bedürftig, mit nur einmal gesäetem Futter bestellt, hauptsächlich dazu bestimmt war, den Schafen Weidegang zu gewähren.

Für diesen Entwicklungsgang bieten die Statistiken der Bodenbenutzungen im Deutschen Reich für die Jahre 1878, 1883, 1893 und 1900 einen Anhalt.

Von den durch die Statistik unterschiedenen Bodenkategorien<sup>1)</sup> kommen nun als im obigen Sinne für die Schafzucht wichtig in Betracht die geringen Weiden und Hutungen und das Öd- und Unland. Denn letzteres trägt meist stets wie ersteres eine wenn auch dürftige Pflanzendecke, die durch Schafe ausnutzbar ist, außerdem ist eine

---

<sup>1)</sup> Man unterschied folgende Kategorien: I. Acker und Gartenländereien, II. Wiesen, III. Weiden, a) reiche Weiden (von mindestens 15 dz heuweidenwert), b) geringe Weiden und Hutungen. IV. Weinberge, V. Forste und Waldungen, VI. Haus- und Hofräume, VII. Öd- und Unland (einschl. der reinen Heideländereien und der weder zum Ackerbau noch als Grünland benutzten More, sowie der Steinbrüche, Lehm- u. Tongruben u. dgl., soweit sie nicht den Forsten zugerechnet sind), VIII. Wegeland und Gewässer.

strenge Scheidung zwischen beiden Kategorien nicht durchführbar, wie das aus den Einzelzahlen der Erhebungen zu erkennen ist.<sup>1)</sup>

Ferner findet durch Schafe Ausnutzung die als Unterabteilung der Acker- und Gartenländereien unterschiedene Ackerweide.<sup>2)</sup> Diese ist jedoch bei der Erhebung nicht streng unterschieden von der Schwarzbrache,<sup>3)</sup> wie das die bedeutenden Schwankungen der Einzelangaben beweisen. Es schien deshalb für den vorliegenden Zweck geeigneter, Brache und Ackerweide zusammenzufassen, obwohl erstere kaum eine Weidenutzung gewährt. Hier und da läßt man allerdings die nach dem Beackern aufsprießende Pflanzendecke abweiden.

Es enthält nun nachstehende Übersicht<sup>4)</sup> die für die Erhebungen der verschiedenen Jahre ermittelten Flächen: I. der geringen Weiden, Hutungen, des Öd- und Unlandes; II. der Brache und Ackerweide; III. die Summen von I u. II; IV. die Anzahl Schafe nach den Zählungen von 1873, 1883, 1892 u. 1900. Zur Berechnung der Verhältniszahlen wurde wegen der zeitlichen Differenz der Bodenerhebung von 1878 und der Viehzählung von 1873 das Jahr 1883 zum Ausgangspunkt gewählt.

Jahr der Boden- erhebung	Absolute Zahlen				Verhältniszahlen			
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.
	Geringe Weiden u. Hutungen, Öd- und Unland	Brache und Ackerweide	I. u. II.	Zahl der Schafe				
1878	4 484 307 ha	3 821 000 ha	8 305 307 ha	1. I. 1873 24 999 406	101,3	114,5	106,9	130,2
1883	4 427 999 "	3 337 000 "	7 764 999 "	1. I. 1883 19 189 715	100,0	100,0	100,0	100,0
1893	4 184 884 "	2 760 000 "	6 944 884 "	1. XII. 1892 13 589 612	94,5	82,7	89,5	70,8
1900	4 014 064 "	2 285 000 "	6 299 064 "	1. XII. 1900 9 692 501	90,6	68,5	81,1	56,8

Es zeigt nun diese Tabelle, insbesondere die Verhältniszahlen, daß die Möglichkeit der geringen Weidenutzung längst nicht so zu-

1) Vgl. hierüber V. H. z. St. d. D. R. 1902 S. III 131.

2) Weder bestellte, noch beackerte Felder.

3) Nicht bestellte, aber beackerte Felder.

4) Nach M. H. zu St. d. D. R. B. XLIII Teil I S. II 1 ff. M. H. Jahrg. 1885 Teil I S. I 10 ff. V. H. 1894 S. IV 115 ff. V. H. 1902 S. III 125 ff.

rückgegangen ist als die Zahl der Schafe. Das ist ein Zeichen dafür, daß man vielfach auf die Ausnutzung dieser Weidegelegenheiten verzichtet hat unter der Voraussetzung, daß bei dem Fall des Wollpreises die sonstigen Kosten der Schafhaltung nicht mehr einzubringen sind.

Trotzdem ist der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Rückgang dieser Art von Bodenbenutzung und dem der Schafe außer allem Zweifel. Solange man viel geringwertiges Weideland hatte, war das Schaf notwendig, wollte man überhaupt einen Ertrag davon erzielen. Sobald man jedoch zu einer intensiveren Bearbeitung des Bodens übergang, wurde dem Schaf dadurch diese Art des Weideganges entzogen. Hinsichtlich des Wollschafes erlitt infolgedessen die Möglichkeit seiner Haltung eine große Einschränkung, denn diese ist unbedingt mit ausgedehntem Weidegang verbunden, das Fleischschaf dagegen vermag, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in größerem Maße in der Stallhaltung gezogen zu werden.

Und doch ist diesem Momente reduzierende Wirkung auch für das Fleischschaf zuzuschreiben, wenn auch nicht im gleichen Grade wie für das Wollschaf. Denn dieses wird dadurch bei fallendem Wollpreis immer mehr unmöglich, jenes dagegen trotz des steigenden Fleischpreises immer mehr entbehrlich.

In welchem Verhältnis in den einzelnen Bezirken die geringen Weidegelegenheiten und die Schafhaltung zurückgegangen ist, mag Tabelle 17 veranschaulichen. Sie enthält die auf 1 qkm jener geringen Weidegelegenheit entfallenden Schafzahlen in den Jahren 1883, 1893 und 1900.

Die großen Differenzen dieser Zahlen für gleiche Zeiten lehren schon, in welcher geringen Abhängigkeit die Haltung des Schafes von dieser Bodenbenutzungsart steht. Eine geringe Zahl kann einmal durch überhaupt geringeren Schafbestand hervorgerufen sein, wie im Rheinland, Westfalen, Großherzogtum Baden, Hohenzollern, Bayern, Elsaß-Lothringen, dann aber auch durch verhältnismäßig große Ausdehnung der erfaßten Fläche. Das trifft z. B. für Ostpreußen, Hannover und auch für Schleswig-Holstein zu. Für letzteres Gebiet steht das im Zusammenhang mit der Art der dort getriebenen Feldgras- oder Koppelwirtschaft. Die Statistik erfaßt dann die dort diesem System dienende Weidefläche unter der gleichen Rubrik „Ackerweide“, die anderswo nur als eine Art Brache aufgefaßt wird. Die mangelnde Brauchbarkeit dieses Maßstabes zum Vergleich bedarf deshalb nicht der näheren Erörterung.

Tabelle 17.<sup>1)</sup> Darstellend die auf 1 qkm der geringen Weidegelegenheiten (der von den Staaten als Öd- und Unland, geringe Weiden und Hutung, Brache und Ackerweide bezeichneten Flächen) entfallenden Schafzahlen.

	Auf 1 qkm entfielen			Verhältniszahlen		
	1883	1892	1900	1883	1892	1900
Provinz Ostpreußen	174,4	129,8	94,0	100	93,7	53,9
„ Westpreußen	260,7	218,0	167,2	100	83,6	64,1
„ Brandenburg	442,2	380,2	318,9	100	85,9	73,8
„ Pommern	421,1	355,9	288,5	100	84,5	68,5
„ Posen	515,6	347,0	281,1	100	67,3	54,5
„ Schlesien	822,0	524,7	360,3	100	63,8	43,8
„ Sachsen	695,8	667,7	633,6	100	96,0	91,1
„ Schleswig-Holstein	47,6	46,2	39,2	100	97,0	82,4
„ Hannover	111,5	92,4	68,2	100	82,9	61,1
„ Westfalen	111,6	88,6	70,0	100	79,2	62,7
„ Hessen-Nassau	579,4	481,9	389,7	100	83,2	62,8
„ Rheinland	103,9	83,7	65,8	100	80,5	63,3
„ Hohenzollern	71,6	85,6	72,0	100	119,4	100,5
Königr. Preußen	250,9	194,0	149,3	100	77,3	59,5 <sup>1</sup>
Reg.-Bez. Oberbayern	112,8	111,1	76,1	100	98,5	67,4
„ Niederbayern	181,4	132,6	96,1	100	73,1	52,9
„ Pfalz	136,6	119,3	78,9	100	87,3	57,8
„ Oberpfalz	125,4	86,6	75,3	100	69,1	60,1
„ Oberfranken	175,4	134,5	128,9	100	76,7	73,4
„ Mittelfranken	299,6	264,1	248,3	100	88,2	82,9
„ Unterfranken	221,7	256,2	259,2	100	115,4	116,6
„ Schwaben	110,2	96,0	75,1	100	87,1	68,1
Königr. Bayern	149,2	136,7	111,5	100	91,5	74,7
Königr. Sachsen	659,7	599,4	420,9	100	90,8	63,8
„ Württemberg	339,8	289,9	267,6	100	85,3	78,7
Großhzt. Baden	132,5	103,2	79,9	100	77,9	60,3
„ Hessen	602,6	528,5	631,5	100	87,7	104,8
„ Mecklb.-Schwerin	367,7	297,8	238,7	100	81,0	64,9
„ Sachsen-Weimar	463,2	475,7	383,3	100	102,7	82,8
„ Mecklb.-Strelitz	425,5	393,0	344,3	100	92,4	80,9
„ Oldenburg	67,5	59,0	51,7	100	87,3	76,5
Herzogt. Braunschweig	1 294,7	1 055,1	905,2	100	81,5	69,9
„ Sachs.-Meiningen	374,9	329,3	259,9	100	87,8	69,3
„ Sachs.-Altenburg	465,1	354,4	251,7	100	76,2	54,3
„ Sachs.-Cob.-Gotha	458,0	417,5	403,0	100	91,1	88,0
„ Sachs.-Anhalt	1 218,9	1 328,4	1 172,9	100	109,0	96,2
Fürstent. Schw.-Sondershaus.	717,2	786,2	764,5	100	109,6	106,6
„ Schw.-Rudolstadt	681,2	592,3	533,5	100	86,95	78,3
„ Waldeck	426,1	393,6	330,9	100	92,3	77,6
„ Reuß ä. L.	408,4	455,5	596,8	100	111,6	146,1
„ Reuß j. L.	494,8	345,8	377,6	100	69,9	76,3
„ Schaumburg-Lippe	222,4	194,8	124,0	100	87,6	55,7
„ Lippe	275,9	199,8	145,9	100	72,4	52,9
Elsaß-Lothringen	138,2	96,5	86,6	100	69,8	62,7
Deutsches Reich	247,12	195,7	153,8	100	79,2	62,2

<sup>1)</sup> Über die Quellen der Bodenerhebungen s. Anm. zu Übersicht auf S. 121. Es ist kombiniert Viehzählung von 1883 mit Bodenerhebung von 1883, Viehzählung von 1892 mit Bodenerhebung von 1893, Viehzählung und Bodenerhebung von 1900.

Immerhin bieten einige Zahlen nicht unwesentliche Gesichtspunkte zur Beurteilung des Betriebes der Schafhaltung. In Schlesien und auch in Posen, wo wir um das Jahr 1883 eine sehr große Schafzahl haben, läßt sich schließen, daß die dort betriebenen berühmten Wollschafzuchten außer auf jene geringe Weide auch auf andere Futtermittel in reicherm Maße basiert wurden.

Der in der Beziehung zur geringen Weidefläche hier am stärksten auftretende Rückgang läßt den Schluß zu, daß man bei sinkendem Wollpreis die Schafzucht dann soweit einschränkte, als es mehr der geringen Weide entsprach.

Die hohen Zahlen für die Provinz und das Königreich Sachsen, für Braunschweig, Anhalt, Sondershausen, Rudolstadt und das Großherzogtum Hessen lehren, daß die bekanntermaßen hier mehr auf Fleischproduktion gerichtete Zucht mehr auf die Stallfütterung basiert ist, und der geringen Weide eben dadurch auch vollständiger Ausnutzung zuteil wird. Wir sehen deshalb in diesen Bezirken das Verhältnis der Schafzahl zu den geringen Weideflächen für die einzelnen Erhebungen ungefähr konstant, am wenigsten zutreffend stellt es sich für das Königreich Sachsen und Schwarzburg-Rudolstadt.

## § 2. Die gesteigerte Intensivität.

Die Verschiebungen in der Art der Bodenbenutzung, der gesteigerten Intensivität entsprechend, mußten um so eher auf die Schafhaltung — und das gilt wiederum vorwiegend dem Wollschaf — reduzierend einwirken, als sie nach einer Richtung hin vor sich ging, welche das für Stallhaltung mehr geeignete Rind und das auf dieses teilweise angewiesene Schwein als die gegebeneren Zweige der Tierhaltung erscheinen ließ.

Bei der Betrachtung der Verschiebung in den Benutzungsarten sei die Bodenerhebung von 1878 außer acht gelassen, da bei dieser eine Anzahl Gartenflächen als Haus- und Hofräume nachweislich fungieren,<sup>1)</sup> die später zu Acker- und Gartenländereien gezählt sind, eine nachträgliche Korrektur jedoch nicht möglich ist.

Die Gesamtabnahme der als Öd- und Unland, geringe Weide und Hutung begriffene Fläche beträgt von 1883 bis 1900 413 935 ha.

<sup>1)</sup> S. hierüber und die folgenden Angaben V. H. z. St. d. D. R. 1902 S. III 131.

Dieser Rückgang ist in erster Linie zugunsten der von der Statistik als landwirtschaftlich wertvoll bezeichneten Fläche geschehen (Acker- und Gartenländereien, Wiesen, reiche Weiden und Weinberge), welche sich im gleichen Zeitraum von 32 828 539,1 ha auf 33 143 823,6 ha d. h. um 315 284,5 ha vermehrte. Der Rest der Abnahme von 98 650 ha geschah zum Teil zugunsten des Forstlandes, welches sich von 13 908 398,4 ha auf 13 995 868,5 ha, also um 87 470,5 ha vermehrte, teils zugunsten der Haus- und Hofräume, für welche sich im Jahre 1900 521 757 ha gegen 447 813 ha im Jahre 1883 ergaben, also eine Zunahme von 73 944 ha. Das über die Abnahme des Öd- und Unlandes, der geringen Weiden und Hutungen hinausgehende Mehr der Zunahme der drei Kategorien ist teils auf den Rückgang der als Wegeland und Gewässer bezeichneten Fläche, teils auf die Verschiedenheit der bei der Erhebung erfaßten Gesamtfläche zurückzuführen.<sup>1)</sup> Wichtig ist, daß der Hauptanteil des Rückganges jener geringen Ländereien der landwirtschaftlich wertvollen Fläche zugute kam.

Zur Veranschaulichung der Verschiebungen innerhalb des Acker- und Gartenlandes, welche auf Kosten der Ackerweide und Brache stattfanden, dient die folgende Übersicht.<sup>2)</sup>

	Die Anbauflächen betragen in 1000 ha			Der prozentische Anteil der einzelnen Anbau- flächen am Acker- und Gartenland betrug			1900 mehr + oder wenig.—
	1883	1893	1900	1883	1893	1900	
Getreidearten u. Hülsenfrüchte	15 724	15 992	16 051	60,06	60,94	61,13	+ 1,07
Hackfrüchte u. Gemüse . . .	3 943	4 238	4 593	15,07	16,15	17,49	+ 2,42
Handelsgewächse . . . . .	352	261	188	1,35	0,99	0,71	— 0,64
Futterpflanzen . . . . .	2 405	2 519	2 657	9,19	9,60	10,12	+ 0,93
Brache . . . . .	1 847	1 550	1 230	7,05	5,91	4,69	— 2,36
Ackerweide . . . . .	1 490	1 210	1 055	5,69	4,61	4,02	— 1,67
Haus- u. Obstgärten . . . .	416	473	483	1,59	1,80	1,84	+ 0,25
<b>Sa. Acker- u. Gartenland . .</b>	<b>26 177</b>	<b>26 243</b>	<b>26 257</b>	<b>100,00</b>	<b>100,00</b>	<b>100,00</b>	

<sup>1)</sup> In den V. H. von 1894 S. IV 134 wird mitgeteilt, daß die v. d. Statist. erfaßte Fläche im Jahre 1878 53 876 892 ha

1883 54 025 085 „

1893 54 048 625 „

für die Bodenbenutzung betrug. Nach anderweitigen Feststellungen der Statistik wurden für dieselben Jahre 54 052 200 ha 54 059 659 ha und 54 048 625 ha ermittelt.

<sup>2)</sup> N. d. V. H. v. 1901 S. III 135.

Außer der Brache und Ackerweide, welche zusammen 4,03 % vom Acker- und Gartenland eingebüßt haben, ist auch der Anbaufläche der Handelsgewächse 0,64 % des Acker- und Gartenlandes entzogen. Die Zunahme der übrigen Anbauflächen geschah demnach hauptsächlich auf Kosten der Brache und Ackerweide. Am meisten wurde ausgedehnt der Anbau von Hackfrüchten und Gemüsen (um 2,42 %), dann der der Getreidearten und Hülsenfrüchte (um 1,07 %), dann kommen die Futterpflanzen (mit 0,93 %) und zuletzt die Haus- und Obstgärten mit einer Zunahme von 0,25 %.

Öd- und Unland, geringe Weiden und Hutungen erfahren also Verminderung hauptsächlich zugunsten der landwirtschaftlich wertvollen Fläche. Ackerweide und Brache schränkt man ein, um dem Anbau von Hackfrüchten, Gemüsen, Getreide, Hülsenfrüchten und Futterpflanzen eine größere Ausdehnung zu verschaffen. Kurz, man läßt dem Grund und Boden einen erhöhten Kulturaufwand zu teil werden, um durch gesteigerte Bruttoerträge höhere Reinerträge zu erzielen.

Hier muß dann tatsächlich das Schaf, der bisher einzig möglichen Ausnutzer spärlicher Weide, der Kultur weichen, denn die wasserhaltigen Abfallprodukte des Hackfrucht- und Gemüsebaues und die erzeugten Futterpflanzen vermag es, wenigstens in der alten Form des Wollschafes, nicht zu verwerten. Die Umzüchtung in das Fleischschaf scheint bei dem Sinken des Wollpreises weniger aussichtsvoll als der Ersatz der gehaltenen Schafe durch das Rind. Denn dieses vermag ja die Funktion der Tierhaltung in der Fruchtwechselwirtschaft in vollkommener Weise auszuüben. Auf die vom Wollschaf bisher ausgeübte Funktion der Verwertung des absoluten Schaffutters leistet man allerdings da, wo das Schaf ganz abgeschafft und nicht zum Teil durch ein Fleischschaf ersetzt wird, Verzicht.

### § 3. Die Gemeinheitsteilungen.

Ebenfalls diesem Streben, dem Grund und Boden einer höheren Kultur entgegen zu führen, entsprang eine obrigkeitliche Maßnahme, die unter „Gemeinheitsteilungen“<sup>1)</sup> verstandene Gesetzgebung.

Die für Haltung des Schafes in Betracht kommenden vom Gesetz betroffenen Gemeinheiten sind die Gemeinweiden und Weide-

---

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Artikel: Gemeinheitsteilungen v. Großmann im Handw. d. Staatsw.

servituten. Erstere, häufig mit Vieh überstellt, gingen deshalb in ihrem Ertrage zurück, weil noch dazu ihnen nur geringer Aufwand zu teil wurde. Letztere waren für die Grundbesitzer ein Hemmnis in der freien Verfügung über ihr Eigentum. Und so war es berechtigt, wenn der Staat im Interesse des Volksvermögens diesem Übelstande abzuhelpen suchte. In Preußen setzt die diesbezügliche Gesetzgebung schon unter Friedrich dem Großen ein, die jedoch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nur dem Großgrundbesitz zugute kam. Erst unter Friedrich Wilhelm IV. konnte die Lösung der wirtschaftlichen Gebundenheit erfolgreich in Angriff genommen werden. Grundlegend dafür war die schon unter Friedrich Wilhelm III. erlassene Gemeinheitsteilungsordnung vom 7. Juni 1821, der die Verordnung vom 28. März 1838 und die Deklaration vom 26. Februar 1847 einige Einschränkungen, das Gesetz vom 2. März 1850 die Ablösung einiger anderer Berechtigungen hinzufügten. Im Sinne dieser Gesetzgebung erfolgte dann auch das Gesetz vom 2. April 1872, welches zwangsweise die Umlegung auch einer servitutfreien Feldmark gestattet, und das Gesetz vom 14. März 1881, welches die sogenannten Genossenschaftswaldungen und Interessenforsten unter die Oberaufsicht des Staates stellte. Ähnlich gestaltet sich der Verlauf dieser Gesetzgebung in den übrigen deutschen Bundesstaaten. Ein genaues Eingehen darauf würde zu weit führen. Wichtig ist, daß von der Möglichkeit, bisher gemeinsam benutztes Land unter die Berechtigten aufzuteilen und die mit Weideservituten belasteten Äcker davon zu befreien, vielfach Gebrauch gemacht wurde. Eine genauere Statistik über den Umfang vollzogener Gemeinheitsteilungen stand mir nur für Preußen zur Verfügung. In den Ergänzungsheften zu Thiels Landwirtschaftlichen Jahrbüchern werden alljährlich die Ergebnisse der von den preußischen Generalkommissionen ausgeführten Gemeinheitsteilungen veröffentlicht.<sup>1)</sup> Danach waren in Preußen bis Ende 1877 separiert, beziehungsweise von allen Holz-, Streu- und Hutungsservituten befreit 19 329 844,762 ha, die sich auf 1 904 727 Besitzer verteilten. 1895 war die separierte Fläche auf 20 635 741,044 ha angewachsen mit einer Verteilung auf 2 177 643 Besitzer. Von 1896 an ist die separierte Fläche abzüglich von 2 409 637 562 ha angegeben, welche bis zum Jahre 1867 einschließlich in Hannover angeblich separiert waren. Es enthält diese Summe Flächen, welche sowohl

<sup>1)</sup> Thiels Landwirtschaftliche Jahrbücher, Supplementb. 1878 2. Anh. I. Gruppe Abschn. I. S. 5, Bd. 25 Ergb. I. S. 5, Bd. 26 Ergb. II S. 5, Bd. 29 Ergb. IV S. (5).

einer Spezial- wie Generalteilung unterworfen waren und doppelt gezählt sind, ohne daß es möglich ist, den gemachten Fehler zu berichtigen. Die im Jahre 1896 auf 2 189 086 Besitzer sich verteilende Fläche von 18 277 527,663 ha wächst bis zum Jahre 1900 auf 18 466 887,688 ha an mit einer Verteilung auf 2 251 178 Besitzer. Es zeigen diese Zahlen, daß der größte Teil der Separation bis in die 60er Jahre, in denen der Rückgang der Schafzahl beginnt, wohl beendet sein dürfte, aber auch, daß die im Anfang des abgelaufenen Jahrhunderts eingeleitete Gesetzgebung in den letzten Jahrzehnten noch von erheblicher Tragweite ist. Erst seit Fallen des Wollpreises vermag sie auf die Schafhaltung reduzierend zu wirken, während vorher der günstige Stand der Wollpreise die Haltung des Schafes unter größerem Kostenaufwand ermöglichte. So war nach den Angaben eines in seinem Berufe ergrauten Landwirtes in einer Gemeinde der Magdeburger Börde bis Mitte der 50er Jahre die Separation zu Ende geführt. Trotzdem hielten die Einzelbesitzer ihre Schafe weiter, indem sie Weide aufsäeten. Beim Fallen der Wollpreise schafften sie dann die Schafe ab, da die Ernährung derselben zu teuer wurde. Unter den Verhältnissen vor der Separation hätte man sich durch den sinkenden Wollpreis nicht beeinflussen lassen. In einem in den Ausläufern des Ostharnes gelegenen Dorfe war die Separation bis zum Jahre 1874 durchgeführt, wodurch 50 ha, die bis dahin als Gemeinweide gedient hatten, aufgeteilt wurden. Bis dahin hatten die Besitzer insgesamt ca. 1000 Schafe gehalten trotz des zurückgehenden Wollpreises. Nach vollendeter Separation schaffte man die Schafe bis auf einen kleinen, aus Liebhaberei weiter gehaltenen Bestand ab. Ein interessantes Gegenstück bietet ein Nachbardorf, in welchem jetzt erst die Separation begonnen hat, nach deren Vollendung man die bisher unvermindert betriebene Schafhaltung abzuschaffen beabsichtigt.

#### § 4. Steigerung der Preise für Grund und Boden.

Ein weiteres Moment von seiten des Grund und Bodens, welches verteuern auf die Produktionskosten wirkte, war das Steigen der für ihn gezahlten Preise und Pächte im abgelaufenen Jahrhundert. Diese Preissteigerung trifft nun weniger den Boden, der in obigem Sinne nur dürftige Weide liefert, als vielmehr die Ländereien, welche als Standort der Kulturpflanzen dienen. Solche sind, wie für jede landwirtschaftliche Produktion, so auch für die Schafzucht von Be-

deutung, ist man doch für den Teil des Jahres, in welchem Weidengang unmöglich ist, auf Stallfütterung angewiesen, welche auf die Erzeugnisse der Kulturpflanzen basiert ist.

Die Entwicklung der Grund- und Bodenpreise stellt die folgende Übersicht dar. Sie ist nach den Untersuchungen Steinbrücks<sup>1)</sup> und den von ihm angeführten anderweitigen Bodenpreisermittlungen zusammengestellt.

Zeit	I.				II.				III.				Durchschnitts-Domänenpächte <sup>2)</sup>		
	Preis der Rittergüter im Saalkreis pro ha i. M.		Preis der Landgüter im Saalkreis pro ha i. M.		Preis des Großbesitzes in Posen pro ha i. M.		Preis des Mittelbesitzes in Posen pro ha i. M.		Preis für 1 Hufe Lehnsgüter in Mecklenbg. Schwerin		Preis für 1 Hufe Allodialgüter in Mecklenbg. Schwerin <sup>3)</sup>		in den 7 östl. Prov. Preuß.	im ganzen Königreich	
	absolut	relat.	absolut	rel.	abs.	rel.	abs.	rel.	absolut	rel.	absolut	rel.	pro ha	i. M.	
1801/20	736,51	100	488,07	100	268	100	232	100	55	602	100	56	863	100	
1821/40	839,79	114	602,09	123	149	56	171	74	50	721	91	55	199	97	(1849) 13,90
1841/60	1 216,55	165,2	1 151,44	236	307	115	303	131	102	012	184	105	416	185	(1889) 31,18 (1879) 35,63 (1890/91)
1861/80	2 134,71	289,8	2 199,73	451	538	201	592	255	142	365	256	168	888	297	38,95 (1899)
1881/95	2 944,78	399,8	3 467,32	700	593	221	687	296							36,48

Diese Preisentwicklung zeigt trotz ihrer absoluten wie relativen Verschiedenheit im einzelnen die in stärkerem oder schwächerem Maße aufgetretene aber durchgängig außerordentlich hohe Preissteigerung des Grund und Bodens, die besonders stark seit 1841/60 erweist, nachdem ihr in der vorhergehenden Periode 1821/40 nur ein schwaches Steigen (cf. I) oder sogar ein Preisfall vorausgegangen ist, der schwächer bei III, sehr stark aber bei II auftritt. Ebenso zeigen die preußischen Domänenpächte ein besonders starkes Steigen von 1849 bis 1869, das sich in den folgenden Jahren in geringerem Grade bis in den Anfang der 90er Jahre fortsetzt, gegen Ende derselben jedoch einer fallenden Tendenz weichen muß.

<sup>1)</sup> Steinbrück „Die Entwicklung der Preise des Städt. u. Ländl. Immobilienbesitzes zu Halle u. Saalkreis Jena 1900.

<sup>2)</sup> Diese Bodenpreise für Mecklenburg-Schwerin gelten für die Perioden 1800/1819, 1820/39, 1840/59, 1860/78. (Durchschnittsgröße einer ritterschaftlichen Hufe = 185,31 ha.)

<sup>3)</sup> Die hier angegebenen Pachtpreise beziehen sich auf die in ( ) danebenstehenden Jahreszahlen.

Von Wichtigkeit in bezug auf den in den 60er Jahren einsetzenden Rückgang der Schafzucht erscheint besonders der krasse Unterschied in der Durchschnittspacht p. ha preußischer Domänen in den 7 östlichen Provinzen Preußens vom Jahre 1849 und vom Jahre 1869. Dieser beträgt 31,18 Mk.—13,90 Mk. = 17,28 Mk.

Unter Zugrundelegung dieser Pachtsteigerung ist im folgenden eine durch diese möglicherweise hervorgerufene Produktionskostenverteuerung berechnet. Zu diesem Zwecke wurde eine Rentabilitätsberechnung einer Schafherde von 1000 Stück von Kleemann<sup>1)</sup> aus seinem schon früher angeführten Werke angezogen, die, im Jahre 1844 veröffentlicht, deshalb für den vorliegenden Zweck geeignet erscheint. Kleemann berechnet die Kosten nach Roggenwerten. Diese sind umgerechnet, indem der Scheffel Roggen zu 84 Pfd., der Preis des Scheffels zu 4 Mk. und der daraus resultierende Preis des Roggenpfundes zu 4,8 Pfennig angenommen wurde.

Für eine Schäferei von 1000 Stück, die eine jährliche Sterblichkeit von 6 % hat, nimmt Kleemann an, daß durchschnittlich 1015 Stück für den Weidegang im Sommer, 985 Stück für die Winterstallfütterung in Frage kommen. Die Unterhaltungskosten einer solchen Schäferei gestalten sich nun folgendermaßen: <sup>2)</sup>

- |   |            |
|---|------------|
| 1. Wert eines Schafes im Durchschnitt aller Geschlechts- und Altersklassen à 3 Sch. Rw. = 12 Mk., mithin 1000 Stück = 12000 Mk., davon 5 % Zinsen | 600,00 Mk. |
| 2. Die Ernährung während des Weideganges für 1015 Stück 422,94 Sch. Rw.   | 1691,76 „  |
| 3. Die Ernährung während der Winterstallfütterung 691,87 Sch. Rw.   | 2767,48 „  |
| Davon ist bereits 691,87 Sch. Rw. für erzeugten Mist in Abzug gebracht.   |            |
| Das den Lämmern beim Saugen zu verabreichende Heu- und Körnerfutter wird durch die von ihnen gelieferte Wolle kompensiert.                        |            |
| 4. Zur Verpflegung sind 3 Mann erforderlich, deren Unterhaltung und Löhnung à 68,75 mithin 206,25 Sch. Rw. beträgt                                | 825,00 „   |
| 5. Für Salz, Instandhaltung und Verzinsung der Stallgeräte, Herden, Wasch- und Schurkosten 62,5 Sch. Rw.  | 250,00 „   |
| 6. Die Zinsen vom Baukapital (5 %) für Instandhaltung, Feuersgefahr, Amortisation 130 Sch. Rw.  | 520,00 „   |
| <u>Sa. der jährlichen Unterhaltungskosten 6654,24 Mk.</u>   |            |

<sup>1)</sup> Kleemann, Encyclopädie landwirtschaftlicher Verhältnisse und Berechnungen, Sondershausen 1844 S. 288ff.

<sup>2)</sup> Es bedeutet Sch. Rw. = Scheffel Roggenwert.

Zur Ermittlung der Produktionskosten der Wolle sind davon in Abzug zu bringen:

1. Für die Felle von 60 verstorbenen Schafen		
26,25 Sch. Rw.	105,00 Mk.	
2. Für ausgemerztes Vieh (200 Stück) 300 Sch. Rw.	1200,00 „	1305,00 Mk.
		<hr/>
Produktionskosten der erzeugten Wolle		5349,24 Mk.

Angenommen nun, die Pachtsteigerung erfolgte nur für die die Winterernährung liefernden Felder, so ergibt sich folgende Rechnung: Die Winterstallhaltung erfordert nach anderweitigen Angaben Kleemanns p. Stück 2,75 Ztr. Wiesenheu, 1,375 Ztr. Futterstroh und 0,6875 Ztr. Streustroh. Für die ganze Herde (985 Stück) ergibt sich demnach ein Bedarf von 2708,75 Ztr. Wiesenheu, 1347,75 Ztr. Futterstroh, 699,19 Ztr. Streustroh. Zu deren Erzeugung sind erforderlich bei mittleren Ernteerträgen (auf 1 Morgen 25,5 Ztr. Wiesenheu und Grummt, 9,98 Ztr. Haferstroh und 19,01 Ztr. Weizenstroh<sup>1)</sup>) 26,55 ha Wiese, 33,75 ha Haferland und 8,9 ha Weizenland. Eine Pachtsteigerung von 17,28 Mk. verteuert die Heuproduktion um 458,78 Mk., die Produktion der Haferanbaufläche um 583,2 Mk., die der Weizenanbaufläche um 153,79 Mk. Bei einem Erntewertsverhältnis zwischen Haferkörnern und Haferstroh von 100:29 und Weizenkörnern zu Weizenstroh von 100:34<sup>2)</sup> beläuft sich die Verteuerung des Haferstrohs auf 151,08 Mk., die des Weizenstrohs auf 39,1 Mk. Die gesamte durch die Pachtsteigerung hervorgerufene Verteuerung der Stallfütterung und Streukosten beträgt demnach 648,96 Mk.

Die oben berechneten Produktionskosten würden bei einem Durchschnittswollpreis von 222,48 Mk. p. Ztr., wie er in Tab. 13 für den Durchschnitt der Jahre 1841/45 angegeben ist, nur bei einem Mindestschurgewicht von 2,5 Pf. gewaschener Wolle noch eine Rente ergeben haben. Denn die dadurch gelieferten 25 Ztr. hätten einen Verkaufswert von 5562,00 Mk. gehabt, mithin einen Überschuß von 212,76 Mk. ergeben. Zur Aufrechterhaltung eines derartigen Überschusses nach eingetretener Pachtsteigerung unter der Voraussetzung sonst gleichgebliebener Verhältnisse wäre eine Steigerung des Wollpreises um  $\frac{648,96}{25}$  Mk. = 25,96 Mk. p. Ztr. erforderlich gewesen. In Wirklichkeit ist er unter Zugrundelegung des

<sup>1)</sup> Kleemann a. a. O. S. 64 u. S. 73.

<sup>2)</sup> Kleemann a. a. O. S. 64.

in Tab. 13 mitgeteilten Durchschnittspreises von 172,2 Mk. p. Ztr. für die Jahre 1866/70 um 40,56 Mk. gefallen. Unter Zugrundelegung dieses Preises beläuft sich der Wollerlös auf 4305 Mk. Daraus würde sich ein Defizit von 5349,24 Mk. — 4305 Mk. = 1044 24 Mk. ergeben. Aber auch durch die gestiegenen Fleischpreise dürfte dieses kein entsprechendes Äquivalent gefunden haben. Wenn man annehmen darf, daß der Verkaufswert des ausgemerzten Viehs in demselben Verhältnis gestiegen ist, wie die in Tab. 15 mitgeteilten Preise für Hammelfleisch, so würde er von 1841/45 bis 1866/70 um 57,5 % gestiegen sein, oder das Merzvieh hätte einen Mehrerlös von 690,00 Mk. erbracht. Dieser läßt immer noch ein Defizit von 354,24 Mk. zurück.

Da nun die bei den Produktionskosten in Ansatz gebrachte Verzinsung des in den Schafen steckenden Kapitals mit 5 % angesetzt war, so würde sich nur eine Verzinsung dieses Kapitals von 2,5 % ergeben und das Schaf die Rolle einer nicht gerade billig arbeitenden Düngemaschine gespielt haben.

Natürlich ist ein derartiges Beispiel nur cum grano salis zu verstehen, das zahlreiche Variationen teils günstigeren teils ungünstigeren Sinnes zuläßt.

Aber daß diese gestiegenen Bodenpreise auch für die Schafhaltung eine wesentlich verteuernde Rolle spielten, ist ja zu klar, als daß es weiterer Darlegungen bedürfte. Obwohl dieses Moment auch die übrigen Zweige der Tierhaltung traf, so suchte man das Verhältnis zwischen Produktionskosten und Preis dadurch zu wahren, daß man diejenigen Tierproduktionen einschlug, die durch die Preissteigerung aller erzeugten Produkte dazu beizutragen imstande waren, während das Schaf in stärkerem oder schwächerem Maße in seiner Rentabilität von der Gestaltung des Wollpreises abhängig blieb.

## § 5. Die Zunahme des Kleinbetriebes.

Aber nicht nur die Art der Bebauung des Grund und Bodens und dessen mehr oder minder verteuernde Wirkung, infolge seines höheren oder niederen Preises, ist maßgebend für den Landwirt, welche Tierproduktion für ihn die geeignete ist, sondern auch der Umfang, in welchem ihm der Grund und Boden zur Verfügung steht. Denn die Haltung eines Schäfers in einem Betriebe empfiehlt sich erst, wenn man wenigstens 300 Schafe zu halten imstande ist. Da wo der Umfang des Betriebes nicht ausreicht, ist dieser Übelstand durch Zusammenschluß mehrerer Landwirte zur Gemeindeschäferei

zu umgehen. Aber diese Aushilfe pflegt man meist nicht zu gebrauchen, wie die folgende Übersicht zeigen mag.

Übersicht<sup>1)</sup> über die Anzahl der nach den Betriebszählungen von 1882 und 1895 Schafe haltenden landwirtschaftlichen Betriebe.

Größenklassen	Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe		Von den Betrieben hielten Schafe		Prozentsatz der Schafe haltenden Betriebe a. d. Summe d. Betriebe in d. einzelnen Größenklassen	
	1882	1895	1882	1895	1882	1895
unter 2 ha	3 061 831	3 237 030	194 385	141 466	6,35	4,37
2 bis 5 ha	981 407	1 016 318	125 493	80 057	12,78	7,88
5 bis 20 ha	926 605	998 804	252 324	184 648	27,23	18,49
20 bis 100 ha	281 510	281 767	156 936	122 498	55,74	43,47
100 ha u. darüb.	24 991	25 061	20 079	15 072	80,35	60,14
Summa	5 276 344	5 558 980	749 217	543 741	14,20	9,78

Je kleiner der Betrieb, um so mehr sieht man von der Haltung des Schafes ab, denn in der Gemeindegewerke wird die Haltung des Schafes mit verhältnismäßig geringerem Nutzen verbunden sein, als in einem Betrieb, der allein eine Herde zu halten vermag. Denn einmal wird die erzeugte Wolle, in kleineren Posten zu Markte gebracht, meist geringere Preise erzielen, als entsprechend größere, dann aber ist der eine Besitzer immer an den anderen gebunden, und da verzichtet man häufig lieber auf die Haltung des Schafes, um sich nicht in der freien Verfügung über sein Eigentum Einschränkungen auferlegen zu müssen.

Da ist es denn natürlich, daß wir in Gegenden ausgebreiteten Kleinbesitzes, wie z. B. im Rheinland und Süddeutschland, einen geringeren Schafbestand haben, als in Gegenden größeren Besitzes, wie in den östlich der Elbe gelegenen Provinzen. Und wenn wir deshalb, wie die folgende Übersicht zeigt, für die Betriebszählung von 1895 eine wenn auch geringe Abnahme des Prozentsatzes sehen, den die Betriebe von über 100 ha seit 1882 erfahren haben, so ist es einleuchtend, daß auch dieses Moment mit einem reduzierenden Einfluß auf die Schafhaltung gehabt hat. Der Prozentsatz der Betriebe über 100 ha im Jahre 1895 würde sich im Vergleich zu dem von 1882 noch geringer gestalten, wenn die beiden Betriebszählungen gerade in

<sup>1)</sup> Berechnet nach Stat. d. D. R. N. F. Bd. 112 (Jahrg. 1898) S. 30.

Übersicht<sup>1)</sup> über die nach den Betriebszählungen von 1882 und 1895 in den einzelnen Größenklassen vorhandenen Betriebe und den mit diesen verbundenen Flächen.

Größenklassen	Zahl der Betriebe		Landwirtschaftlich <sup>2)</sup> benutzte Fläche		Mit Landwirtschaftsbetrieben verbundene Gesamtfläche		Auf die einzelnen Größenklassen entfallen					
	1882	1895	1882	1895	1882	1895	von 100 Betrieben		von 100 ha			
							1882	1895	landwirtsch. benutzter Fläche		der Gesamtfläche	
							1882	1895	1882	1895	1882	1895
unter 2 ha	3 061 831	3 236 367	1 825 938	1 808 444	2 159 358	2 415 914	58,03	58,23	5,73	5,56	5,37	5,58
2 ha bis 5 ha	981 407	1 016 318	3 190 203	3 285 984	3 832 902	4 142 071	18,60	18,28	10,01	10,11	9,54	9,57
5 ha bis 20 ha	926 605	998 804	9 158 398	9 721 875	11 492 017	12 537 660	17,56	17,97	28,74	29,90	28,60	28,96
20 ha bis 100 ha	281 510	281 767	9 908 170	9 869 837	12 415 463	13 157 201	5,34	5,07	31,09	30,35	30,90	30,40
100 ha u. darüber	24 994	25 061	7 786 263	7 831 801	10 278 941	11 031 896	0,47	0,45	24,43	24,08	25,59	25,49
Zusammen	5 276 344	5 558 317	31 868 972	32 517 941	40 178 681	43 284 742	100	100	100	100	100	100

1) Statistik d. D. R. N. F. Bd. 112, 1898 S. 11\*.

2) Acker, Wiese, bessere Weide, Hopfenland usw.

diesem Punkte genauer vergleichbar wären. Denn wie die Statistik ausdrücklich anerkennt,<sup>1)</sup> sind im Jahre 1895 auch Betriebe mit rein forstwirtschaftlich benutzter Fläche erhoben, und dabei sind auch eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben ermittelt, die wahrscheinlich der früheren Zählung entgingen, nämlich solche, deren Fläche zwar zum größten Teil aus Wald besteht, immerhin aber auch kleinere Wiesen und Anbauflächen für Feldfrüchte, Moorkulturen, Hopfenland usw. in sich schließt. Auch sei an Fälle zu denken, wo Betriebe, die früher reine Forstbetriebe waren, inzwischen eine wenn auch geringe landwirtschaftliche Fläche angelegt haben können, was zur Folge hatte, daß dieselben jetzt mit ihrer ganzen Fläche bei den landwirtschaftlichen Betrieben vorgetragen sind. Wir sehen deshalb, daß für 1895 für die Betriebe über 100 ha eine größere Anzahl, aber auch eine größere landwirtschaftliche Gesamtfläche verzeichnet ist. Und doch hat die Fläche dieser Klasse, wenn sie in der Tat einen Zuwachs erhalten haben sollte, sich im Verhältnis zu den Flächen der Betriebe von 2 bis 20 ha nur so minimal vermehrt, daß sie gegen 1882 einen geringeren Prozentsatz an der Gesamtsumme ausmacht, ebenso wie die landwirtschaftliche Fläche der Betriebe von 20 bis 100 ha, für welche tatsächlich ein Rückgang konstatiert ist. Daraus läßt sich die Tendenz der Ausbreitung des Kleinbetriebes auf Kosten des Großbetriebes genugsam erkennen, und es ist die Möglichkeit zuzugeben, daß sie sowohl für Woll- als Fleischschafhaltung reduzierend gewirkt haben könne.

---

### III. Kapitel.

#### Die Ursachen des Preisfalles der Wolle.

---

Die angeführten Momente der veränderten Produktionsverhältnisse mußten tatsächlich bei dem sinkenden Wollpreise eine Verschiebung in dem Verhältnis zwischen Wollproduktionskosten und -Preisen zu Ungunsten unserer Wollerzeugung herbeiführen.

Die Ursachen unserer veränderten Produktionsverhältnisse werden

---

<sup>1)</sup> Stat. d. D. R. N. F. Bd. 112 S. 9\*.

deshalb in letzter Linie ebenso als Ursachen des Rückganges unserer Schafzucht aufzufassen sein, wie die Ursachen des Preisfalles der Wolle. Während jedoch jene in der durch die gestiegene Bevölkerung sich ergebenden Notwendigkeit, dem Boden größere Erträge abzugewinnen, ohne weiteres ihre Erklärung finden, liegen die Ursachen des Preisfalles der Wolle nicht so klar auf der Hand. Es soll deshalb der folgende Abschnitt einer Untersuchung derselben gewidmet sein.

### § 1. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage.

Als Vorfrage ist hier zunächst zu entscheiden, mit welchen Mengen zu verschiedenen Zeiten das Angebot der Nachfrage gegenüberstand.

Die Lösung dieser Frage ergibt wieder die Schwierigkeiten, die durch die Qualitätsunterschiede der Wolle entstehen. Da jedoch eine Berücksichtigung derselben unmöglich ist, so wird eine derartige Aufstellung an dem durch das Fehlen derselben hervorgerufenen Mangel stets zu leiden haben.

Berechnungen in diesem Sinne werden alljährlich von der bereits erwähnten Firma H. Schwartze & Co. in London ausgeführt. Sie berechnen das alljährlich der Industrie zur Verfügung stehende Gesamtquantum und das p. Kopf der Bevölkerung in Europa und Nordamerika entfallende Wollquantum.

Die Brauchbarkeit dieses Maßstabes ist auch nur eine beschränkte. Denn wenn wir auch in den genannten Ländern die Stätten der ersten Konsumtion der Wolle innerhalb der dortigen Textilindustrie haben, die definitive Konsumtion findet durch sämtliche Abnehmer der Wollwaren statt, und diese finden sich nicht nur in den Industrieländern, sondern auch in den überseeischen Absatzgebieten.

Die Brauchbarkeit jener Berechnung würde deshalb nur dann gegeben sein, wenn die Annahme gerechtfertigt ist, daß die Aufnahmefähigkeit des Auslandes für Wollwaren nicht stärker oder höchstens nur so stark wie die der Industrieländer gestiegen sei. Eine zahlenmäßige Prüfung dieser Verhältnisse ist mir nicht möglich, ich vermag deshalb die nebenstehende Berechnung nur mit allem Vorbehalt anzuführen.

Danach ist das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Wollquantum von 1,75 Pfund im Jahre 1850, auf 1,84 Pfund im Jahre 1860, d. h. in 10 Jahren um 5 % gestiegen. Von 1860 bis zum

Durchschnitt 1896/1900 auf 2,47 Pfund d. h. um 34 % in 40 Jahren oder im Durchschnitt eines Jahrzehntes um 8 1/2 %, in dem ersten Jahrzehnt dieser 40 Jahre (von 1860 bis 1866/70) sogar um 17 %.

### Übersicht<sup>1)</sup> über den Verbrauch von Wolle auf den Kopf der Bevölkerung Europas und Nordamerikas.

Zeit	Auf den Kopf der Bevölkerung von Nordamerika und Europa entfielen			bei einem Mittelpreis pro 50 kg Mark	Prozentsatz des Steigens (+) oder Fallens (-) gegen die vorhergehende Periode	
	englische Pfund	deutsche Pfund	in Mark		der Geldsumme pro Kopf d. Bev.	des Wollpreises
1850	1,93	1,75	3,80	217		
1860	2,03	1,84	4,42	240	+ 16,3	+ 10,6
1861/65	2,13	1,93	4,02	208	- 9,0	- 13,3
1866/70	2,38	2,16	3,78	175	- 6	- 16
1871/75	2,44	2,21	4,29	194	+ 14,5	+ 11
1876/80	2,42	2,19	3,66	167	- 14,7	- 14
1881/85	2,52	2,29	3,43	150	- 6,3	- 10,2
1886/90	2,62	2,38	3,04	128	- 11,4	- 21,3
1891/95	2,81	2,55	3,11	122	+ 2,3	- 5
1896/1900	2,72	2,47	3,43	136	+ 10,3	+ 11,4
1901	2,69	2,44	2,85	117	- 17	- 12
1902	2,67	2,42	3,12	129	+ 9	+ 10
1903	2,60	2,36	3,51	149	+ 12	+ 15

Die Steigerung des Quantums p. Kopf der Bevölkerung findet allmählich von Periode zu Periode statt, nur die Jahre 1876/80 und auch die letzten Jahre weisen eine kleine Abnahme gegen die Vorperiode auf.

Wenn auch tatsächlich das p. Kopf der Bevölkerung entfallende Quantum gestiegen ist, so ist doch noch nicht gesagt, daß dieses notwendig einen Preisfall der Wolle erzeugen müsse. Denn die Möglichkeit ist ja auch vorhanden, daß das individuelle Bedürfnis gestiegen sei und deshalb sich aufnahmefähiger als zuvor erweise. Auch dieses ist zuzugeben, nur fragt es sich, ob das steigende individuelle Bedürfnis der Nachfrage nicht erst eine Folge des Preisfalles

<sup>1)</sup> Nach den Berichten v. H. Schwartze & Co. Wool Brokers, London.

sei. Es läßt sich diese Frage nicht entscheiden, sondern wir können hier nur rückwärts von der tatsächlich konstatierten Wirkung, d. i. der Preisfall, auf die wahrscheinliche Ursache schließen, d. i. das nicht im gleichen Maße ihm entsprechende Steigen des individuellen Bedürfnisses.

Diese Schwierigkeit hängt zusammen mit dem wechselseitigen Verhältnis von Angebot, Nachfrage und Preis; denn nicht nur Angebot und Nachfrage regulieren den Preis, sondern auch der Preis das Angebot und die Nachfrage.

Es läßt sich dieses auch beobachten, wenn man nach den angeführten Mittelpreisen des Berliner Marktes die Summen berechnet, die nötig sind, um das p. Kopf der Bevölkerung entfallende Quantum zu kaufen.

Wenn der Preis fällt, so fällt meist mit ihm die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Summe, jedoch nicht in dem Verhältnis wie der Preis, ein Beweis dafür, daß man das früher für Wolle angelegte Geldquantum auch fernerhin dafür verwenden will, das individuelle Bedürfnis ist also gestiegen, aber da es dem einzelnen nicht soviel kostet als zuvor, so ist hier der niedrige Preis als die das Steigen des Bedürfnisses bedingende Ursache anzusehen.

Umgekehrt vermag man das Bedürfnis bei steigendem Preis nicht einzuschränken, die p. Kopf entfallende Geldsumme steigt prozentual meist höher als der Preis, hier ist es dann wieder das in billiger Zeit anezogene Bedürfnis, das seinerseits wieder preissteigernd wirkt.

Wir können aber auch sehen (Periode 1876/80 und 1901), daß das p. Kopf der Bevölkerung entfallende Wollquantum abnimmt und dann auch die Summe p. Kopf der Bevölkerung stärker fällt als der Preis, und ebenso bei steigendem Preis die Summe p. Kopf der Bevölkerung nicht ebenso steigt (1902 und 1903), ein Zeichen dessen, daß noch andere Momente mit im Spiel sind, die das Bedürfnis der Nachfrage gegenüber dem Angebot zu einem weniger dringlichen machen.

## § 2. Die Möglichkeit des Ersatzes der Wolle durch Surrogate.

Momente, die das Bedürfnis der Nachfrage dem Angebot gegenüber weniger dringlich machen, sind die Möglichkeiten, durch Surrogate Ersatz zu finden. Diese Surrogate können einmal sein die Kunstwolle, dann die Baumwolle.

Die Kunstwolle ist ein durch Wiederaufarbeiten von Wollfabri-

katen gewonnenes Produkt. Sie kommt unter der Bezeichnung Mungo, Shoddy und Vag-Wolle in den Handel.<sup>1)</sup> Das erstere wird gewonnen durch Zerzupfen alter verbrauchter Kleiderstoffe, Shoddy aus den gröbereren Wollfabrikaten (Decken und Strumpfwaren) und die Vag-Wolle aus Geweben, die neben Wolle noch Leinen und Baumwolle enthalten, wobei die letzteren Stoffe durch chemische Mittel, die die Wolle nicht angreifen, vernichtet werden. Diese Kunstwollen werden dann meist mit Wolle versetzt zu Geweben verarbeitet, die sich mehr durch Billigkeit als Haltbarkeit auszeichnen.

Die Entstehung dieser Kunstwollenfabrikation ist nach Janke <sup>2)</sup> um die Mitte des abgelaufenen Jahrhunderts anzunehmen. Genauere Angaben liegen darüber nicht vor.

In Preußen <sup>3)</sup> gab es im Jahre:

1861	20	Betriebe mit	1141	darin beschäftigten	Personen
1875	74	„ „	3681	„ „	„
1882	131	„ „	6161	„ „	„
1895	136	„ „	6177	„ „	„

in ganz Deutschland <sup>4)</sup> gab es im Jahre:

1875	103	Hauptbetr.	26	Nebenbetr.	mit 54	Webstühlen	und 4776	darin
								beschäftigten
								Personen
1895	162	Betriebe mit	7390	darin beschäftigten	Personen.			

In Großbritannien <sup>6)</sup> gab es im Jahre:

1868	104	Betriebe m.	77 337	Spindeln und	3187	Pers.
1870	120	„ „	133 793	„ 2690	Webstühlen u.	3816
						„
1878	137	„ „	92 984	„ 2110	„ „	5079
						„
1890	125	„ „	95 095	„ 2284	„ „	4503
						„

Daraus ergibt sich, daß Deutschland jetzt bezüglich dieser Industrie Großbritannien sogar übertrifft. Für die Ausdehnung dieser Produktion und den Verbrauch dieses Fabrikats sind mir nähere Angaben nicht zugänglich. Die Handelsstatistik des Deutschen Reiches führt die Kunstwolle getrennt von der anderen Wolle erst seit 1880 auf. Es wurde ermittelt für Kunstwolle (im Spezialhandel):

<sup>1)</sup> Janke a. a. O. S. 196.

<sup>2)</sup> Janke a. a. O. S. 195.

<sup>3)</sup> Hdb. d. Preuß. St. 1888 u. 1898 S. 303.

<sup>4)</sup> Stat. d. D. R. N. F. B. 113 S. 106.

<sup>5)</sup> Nach Stat. Jb. f. d. D. R. 1889 S. 86, 1898 S. 104, 1903 S. 159.

<sup>6)</sup> Stat. Abstr. to the United Kingdom from 1885 to 1899 S. 204.

	Einfuhr	Ausfuhr	Mehrausfuhr
1880	5 325 T.	14 168 T.	8 843 T.
1896/1900	12 276 T.	15 734 T.	3 458 T.

Wir haben also gegenwärtig eine Verminderung der Mehrausfuhr zu verzeichnen, woraus, da ja eine Abnahme der Produktion nicht anzunehmen ist, auf einen Mehrverbrauch bei uns selbst geschlossen werden kann.

Großbritannien führte im Durchschnitt der Jahre 1896/1900 73,3 Mill. engl. Pfd. wollner Lumpen ein und exportierte in der gleichen Zeit 13,8 Mill. engl. Pfd. Kunstwolle.<sup>1)</sup>

Für das Verhältnis, in welchem schon einmal verarbeitete Wolle als Kunstwolle wieder auflebt, läßt sich ein allerdings ungenauer Anhalt in dem Verhältnis der Wollspindeln und der Kunstwollspindeln finden.

Im Jahre 1895<sup>2)</sup> verzeichnet die deutsche Gewerbestatistik 3 330 884 Feinspindeln in der Wollfabrikation, in der Fabrikation von Shoddy und Mungo 85 390 Feinspindeln, die letzte Summe beträgt mithin von der ersten nur 2,6 %.

In Großbritannien<sup>3)</sup> betrug die Zahl der Wollspindeln 1890 im ganzen 6 479 252 St., die Zahl der Shoddyspindeln nur 95 095 St., die letzte Summe beträgt mithin von der ersten sogar nur 1,5 %.

Wenn die Produktion von Woll- und Kunstwollspindeln eine gleiche wäre, und wir ein ähnliches Verhältnis für die anderen Wolle verarbeitenden Staaten anzunehmen haben, so würde sich danach die Kunstwollverarbeitung im Vergleich zur Wollverarbeitung gar nicht allzu hoch stellen. Aber die mitgeteilten Zahlen sind insofern nicht zuverlässig, als viele Wollfabriken sich selbst Kunstwolle bereiten und diese mit anderen Wollen verarbeiten. (Wenigstens klagt der Bericht der Sorauer Handelskammer über diesen Modus, der den Kunstwollfabriken dieses Bezirkes die Abnahme entzieht.)<sup>4)</sup> Die Statistik erfaßt dann eine ganze Anzahl Spindeln als der Wollspinnerei angehörig, die in der Tat Kunstwolle verarbeiten. Außerdem ist auch für einen großen Teil der erzeugten Kunstwolle eine Verarbeitung zu Filzen anzunehmen, wobei sie ja die Spindeln nicht zu passieren braucht.

<sup>1)</sup> Nach den Bericht der Firma H. Schwartze & Co.

<sup>2)</sup> cf. Stat. d. D. R. N. F. Bd. 113 S. 461/62.

<sup>3)</sup> Statistical Abstract to the United Kingdom from 1885 to 1899 S. 204.

<sup>4)</sup> Bericht der Handelskammer in Sorau für das II. Halbjahr 1902 S. 76.

Die Preise für diese Kunstwolle sind in ihrem Verhältnis zu denen der Wolle nicht ohne Interesse.

Preisbewegung für Shoddy<sup>1)</sup> pro 50 kg.

Zeit	Absolute Zahlen	Relative <sup>2)</sup> Zahlen
	Mk.	Mk.
1851/55	15,00	22,6
1856/60	47,26	71,2
1861/65	66,37	100,0
1866/70	52,76	79,5
1871/75	74,61	112,4
1876/80	93,35	140,7
1881/85	83,75	126,2
1886/90	44,84	67,6
1891/95	63,23	95,3
1896/1900	58,26	87,8
1901	57,25	86,3

Wir sehen sie wenigstens in den letzten Jahren ungefähr die halbe Höhe der am Berliner Markt für Rückenwäsche gezahlten Preise einnehmen. Dabei ist noch zu bedenken, daß die Rückenwäsche noch ca. 25 % enthält, welches nicht reine Wollsubstanz ist.

Daß dieses Surrogat durch seine Billigkeit verlockend für die Konsumenten wirken mußte, liegt auf der Hand, um so mehr zu einer Zeit, in der die Wollpreise besonders hoch und die Preise für Kunstwolle noch besonders niedrig waren, wie in den 50er Jahren. Aus der rapiden Steigung des Shoddypreises von Anfang der 50er Jahre bis zu den 60er Jahren läßt sich der vermehrte Begehren nach diesem Produkte schließen. Der ungleich tiefere Preisstand für die Kunstwolle als der für Wolle bewirkt es auch, daß der fallende Wollpreis nicht auch auf die Preisbewegung dieses Surrogates einwirkt. Im Gegenteil vermag dieses infolge seines anfänglich tiefen Preises noch eine erhebliche Preissteigerung zu erzielen, bis es von 1876/80 ungefähr die Hälfte des mittleren Wollpreises erlangt hat, von da an erst ist die Preisbewegung eine, aber auch nur ungefähr, gleichartige.

Die gleiche Möglichkeit, als Surrogat für Wolle zu dienen, liegt für die Baumwolle vor. In welchem Umfang das geschieht, läßt sich nicht ermitteln. Es genügt auch schon zur Beurteilung ihres Einflusses auf den Wollpreis, daß die Nachfrage in der Lage ist, bei

<sup>1)</sup> Nach der deklarierten Einfuhr über Hamburg berechnet. cf. Hamburgs Handel und Schifffahrt 1893 II 37, 1901 II 20.

<sup>2)</sup> Die Preise der Periode 1861/65 = 100 gesetzt.

drohendem Steigen des Wollpreises die billigere Baumwolle in ausgedehnterem Maße zu verwenden. Um so mehr mußte die Baumwollproduktion für Wolle preisdrückend wirken, als sie selbst in der 2. Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts eine große Ausdehnung erfuhr. Sie betrug im Durchschnitt der Jahre 1851/55 1646 Mill. engl. Pfd. gegen 4563 Mill. engl. Pfd. im Durchschnitt der Jahre 1886/90.<sup>1)</sup>

Dadurch wurde wieder ein starker Preisfall der Baumwolle hervorgerufen.

Preisbewegung für Baumwolle<sup>2)</sup> pro 50 kg.

Zeit	Absolute Zahlen	Relative Zahlen
	Mk.	Mk.
1851/55	48,64	34,9
1856/60	55,50	39,5
1861/65	139,36	100,0
1866/70	98,62	70,8
1871/75	74,80	53,7
1876/80	55,79	40,0
1881/85	52,91	38,0
1886/90	48,86	35,1
1891/95	39,74	28,5
1896/1900	34,93	25,1
1901	39,71	28,5

Während im Durchschnitt der Jahre 1861/65 50 kg nach der deklarierten Einfuhr über Hamburg den infolge des amerikanischen Bürgerkrieges gegen die Vorjahre ganz ungewöhnlichen Preisstand von 139,36 Mk. hatten, ist der Preis im Durchschnitt der Jahre 1896/1900 auf 34,93 Mk. zurückgegangen. Schon seit 1876/80 steht er unter dem Preise für Shoddy (mit Ausnahme der Periode 1886/90), und somit bietet die Baumwolle für Wolle einen noch billigeren Ersatz.

Der Mehrimport von Baumwolle ist auch dementsprechend für Deutschland gestiegen.

Während in das Gebiet des deutschen Zollvereins 1860 ein Mehrimport von 66 800 T. stattfand, betrug er im Durchschnitt der Jahre 1896/1900 302 000 T. und im Jahre 1902 335 000 T.<sup>3)</sup> Wenn wir

<sup>1)</sup> Nach Schultze a. a. O. S. 14.

<sup>2)</sup> Berechn. nach der deklar. Einf. über Hamburg. cf. Hamburgs Handel u. Schifffahrt 1901 Tab. 53.

<sup>3)</sup> St. Jb. für d. R. 1881 S. 91. Jb. 1897 S. 83, 1901 S. 80, 1903 S. 106.

für den gleichen Zeitabschnitt den Verbrauch von Wollsubstanz in Deutschland berechnen, so läßt er sich (wenn 40 % Rendement für die Mehreinfuhr und 1 kg Schurgewicht reine Wollsubstanz im Durchschnitt angenommen wird) ungefähr auf 72 480 T. bestimmen. Danach hätten wir in Deutschland eine fast 5 mal so große Baumwollverarbeitung als Wollverarbeitung zu verzeichnen.

### § 3. Die Produktionsbedingungen der überseeischen Erzeugungsgebiete.

Aber alle angeführten Momente, die stärker als die Bevölkerung steigende Produktion, die Abschwächung der Dringlichkeit des Bedürfnisses der Nachfrage durch Surrogate hätten nur in geringerem Maße reduzierend auf den Preis gewirkt, wäre nicht das verstärkte Angebot von Produktionsverhältnissen ausgegangen, die in der Lage waren, einen fortgesetzten Preisfall zu vertragen. Denn über einen längeren Zeitraum hin sind doch bestimmend für die Preisbildung die Kosten der Produktion, deren Erzeugnisse noch zur Befriedigung des Bedarfes herangezogen werden müssen.

Solange die überseeischen Produkte billiger Herstellung noch nicht in großen Massen den Markt aufsuchten, konnten die bei uns teurer hergestellten Produkte den Markt behaupten, die billiger hergestellten überseeischen Produkte deshalb mit größerem Vorteil abgesetzt werden. Die überseeische Produktion, deren Wachsen nun die Dringlichkeit ihres Bedürfnisses nach Absatz steigert, wird deshalb so lange preisdrückend wirken müssen, bis die teureren heimischen Produkte, je nach dem Grade ihrer Produktionskosten von dem Markte verdrängt sind, oder anders ausgedrückt: bei uns werden sich nur die Produktionen behaupten können, deren Kosten gegen die überseeischen nur um die Transportkosten vom überseeischen Erzeugungsorte bis zum hiesigen Markte teurer sind. Die Grenze des Preisfalles ist damit auch da gezogen, wo der Preisstand für die gegenwärtigen überseeischen Produktionsgebiete keine Rente mehr abzuwerfen vermag. Daß die Grenze in der letzten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts noch lange nicht erreicht wurde, das beweist der fortgesetzte Preisfall.

Als der Hauptgrund für das Sinken des Wollpreises ist deshalb die Gunst der Produktionsbedingungen in den überseeischen Erzeugungsgebieten anzusehen.

Worin ist nun diese zu finden?

Vor allem ist es die Billigkeit, mit der der Produktionsfaktor „Grund und Boden“ dem Produzenten zur Verfügung steht.

In Australien<sup>1)</sup> wurden weit bis in das 19. Jahrhundert hinein Landschenkungen gemacht, dem Bewerber oft auch Haus und Hof und eine bestimmte Anzahl Sträflinge als Arbeiter zur Verfügung gestellt, zu Zeiten auch die Überfahrt aus Europa bezahlt.

Mit zunehmender Bevölkerung stieg die Nachfrage nach Grund und Boden, man ging dazu über, den ha bei einer festgesetzten Mindestfläche zu 12 Mk. zu verkaufen oder gegen 3—4 Pf. jährlich zu verpachten. Auch bildeten sich große Finanzgesellschaften, die den Vertrieb von Land der Regierung abnahmen.

Nach den 60er Jahren tritt von seiten eingewanderter Goldsucher eine verstärkte Nachfrage nach Grund und Boden ein, die, in Spekulation ausartend, zu einem argen Rückschlag führte. Die vielen Eignern erwachsende Notwendigkeit, ihr Land zu billigen Preisen wieder abzugeben, bot dem Großkapitalisten damals Gelegenheit, Ländereien aufzukaufen und wurde so die Ursache der großen, heute noch bestehenden Squatterstationen.

Auch heute noch ist von der Regierung neuzubesiedelndes Land im Preise von 12 Mk. p. ha zu erwerben. Diese billigen Preise ermöglichen es einmal, viel Land in einer Hand zu vereinigen und begünstigen so die Entstehung des Großbetriebes, der der Schafhaltung besonders vorteilhaft ist. So erwähnt der landwirtschaftliche Sachverständige beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Sydney,<sup>2)</sup> daß um die Wende des Jahrhunderts in den 3 Kolonien Neu-Süd-Wales, Süd-Australien und Neu-Seeland  $\frac{1}{3}$  des gesamten aufgenommenen Gebietes in der Hand von nur 661 Personen war, auf die im Durchschnitt 20 410 ha entfielen, und auch sonst seien Betriebe von 50 000 ha mehrfach anzutreffen.

Ferner machen es diese billigen Grund- und Bodenpreise nicht erforderlich, zur Erzielung einer entsprechenden Grundrente ein Betriebssystem einzuschlagen, das einen erheblichen Aufwand von Kapital und Arbeit benötigt, sondern die extensive Form der Weidewirtschaft genügt, um eine angemessene Rentabilität zu erzielen.

---

<sup>1)</sup> Die folgende Darstellung ist nach den Berichten des Landw. Sachverständigen beim Kais. Generalkonsulat in Sydney gegeben. S. Mitteil. der D. L. G. 1900. Beil. zu St. 15. S. 109.

<sup>2)</sup> Mitteil. d. D. L. G. 1900 Beil. zur St. 1 S. 15.

Das dem Boden außer dem Kaufpreis durch Kulturaufwand investierte Kapital ist deshalb im Vergleich mit unseren Verhältnissen nicht allzu groß.

Es besteht zumeist aus den sogenannten Klärungskosten. Das ist der Aufwand, der erforderlich ist, um das Land von Gestrüpp zu befreien. Es beläuft sich meist auf 25 bis 50 Mk. p. ha, unter besonders ungünstigen Verhältnissen sind 150 bis 200 Mk. dazu erforderlich. Außerdem muß das Land nach gesetzlicher Vorschrift umzäunt werden. Das kostet p. km zu umzäunender Strecke 250 bis 500 Mk. Bei einem in einem Stück liegenden Betriebe von 50 000 ha würden sich danach die Umzäunungskosten auf 0,86 Mk. bis 1,72 Mk. p. ha berechnen.

In Summa beläuft sich danach das p. ha investierte Grundkapital, wenn man nicht gerade die ungünstigsten Verhältnisse für die Klärungsarbeiten annimmt, auf 37,86 Mk. bis 63,72 Mk. Der für Gebäudekapital notwendige Aufwand ist auch sehr gering. Außer Wohnhäusern braucht man höchstens Wollschuppen und Stallung für besonders wertvolle Zuchttiere. Die übrigen Tiere bedürfen dank der klimatischen Verhältnisse während der ganzen Jahreszeit, auch bei Nacht, nicht der Unterkunft unter bedeckten Räumen.

Das in den Schafen selbst angelegte Kapital ist entsprechend diesen billigen Verhältnissen auch sehr gering. Es wird im Durchschnitt p. Stück auf 6—8 Mk. angegeben, bei der Dürre der letzten Jahre allerdings auf 8 bis 12 Mk., während der durchschnittliche Verkaufswert der Schafe des Deutschen Reichs 1900 sich auf 21 Mk. berechnen läßt.<sup>1)</sup>

Die Löhne sind in Australien allerdings höher als die bei uns meist gezahlten. Sie betragen pro Woche mit Beköstigung 15 bis 20 Mk. und ohne Beköstigung 20 bis 25 Mk. Aber der hohe Lohn fällt bei dem niedrigen Aufwand von Arbeit, den die Weidewirtschaft erfordert, nicht sehr ins Gewicht. Eine Schafwirtschaft von 50 000 ha macht ein Arbeitspersonal von nur 20 bis 30 Mann erforderlich.

Ähnlich sind die Verhältnisse für die Laplatastaaten. Nach Kärger<sup>2)</sup> berechnet sich für Uruguay der Preis p. ha einschließlich Gebäude und Umzäunung auf 58,64 Mk., der Durchschnittswert p. Stück Schafvieh ist danach sogar nur auf 4,35 Mk. (= 1 Peso) anzunehmen. Die Arbeitslöhne belaufen sich fast ebenso hoch wie in Australien (1 Knecht p. Monat 21 Pesos ohne Beköstigung = 91,35 Mk.).

<sup>1)</sup> S. hierüber V. H. z. St. d. D. R. Ergz. zu 1903.

<sup>2)</sup> Kärger a. a. N. S. 308.

Ebenso liegt mir für das Kap die Mitteilung von privater Seite aus vor, daß dort ein ha Weideland für 18 bis 36 Mk. käuflich zu haben sei.

Eine durchschnittliche Produktionskostenberechnung der überseeisch erzeugten Wolle läßt sich nicht aufstellen, da die Produktionsverhältnisse, ebenso wie bei uns, im einzelnen sehr variieren.

Immerhin ist es ganz instruktiv, die Rentabilität einer in den überseeischen Gebieten arbeitenden Produktion einmal ins Auge zu fassen. Ich gebe deshalb für Uruguay ein von Kärger in seinem mehrfach genannten Werke Teil I. S. 308 ff. aufgeführtes Beispiel wieder, das unmittelbar tatsächlichen Verhältnissen entnommen ist. Ebenso gebe ich für Australien ein nach den eingehenden Mitteilungen des landw. Sachverständigen zusammengestelltes Beispiel, in welchem in einem Fall die günstigeren Ankaufs- und Vegetationsverhältnisse und in einem anderen die ungünstigeren Bedingungen angenommen sind. Für die Berechnung der Rentabilität ist in beiden Fällen der am Berliner Markt niedrigste Mittelpreis von 116,6 Mk. angenommen.

Rentabilitätsberechnung einer Schafwirtschaft Uruguays (nach Kärger a. a. O. T. I S. 308) von 14700 ha (1 ha = 58,64 Mk.) mit 60000 Schafen (im Werte von 258600 Mk.) bei einem Schurgewicht von  $2\frac{3}{4}$  kg Schmutzwolle unter Annahme des bisher ungünstigsten Mittelpreises von 116,6 Mk. p. 50 kg Rückenwäsche am Berliner Markt.

Unkosten:	Löhne	28 446 Mk.
	Verwaltung	10 775 „
	Schur	16 809 „
	Reparaturen	3 448 „
	Kräzmittel	12 930 „
	Verfrachtungskosten <sup>1)</sup>	14 223 „
		<hr/>
		Sa. 86 631 Mk.
Bruttoertrag:	165 000 kg Schmutzwolle = 82 500 kg	
	Rückenwäsche	192 390 Mk.
	Erlös aus Tieren und Fellen	43 100 „
		<hr/>
		Sa. 235 490 Mk.
Reinertrag:		
	Sa. Unkosten	86 631 „
		<hr/>
		148 859 Mk.
Anlagekapital:	Im Grund und Boden	862 000 Mk.
	Im Schafbestand	258 600 „
		<hr/>
		Sa. 1 120 600 Mk.
Verzinsung:		13,3 %

<sup>1)</sup> Die Verfrachtungskosten berechnen sich auf 7,4% des Wertes der Wolle.

Rentabilitätsberechnung einer australischen Schafwirtschaft, kombiniert nach den Angaben des landw. Sachverständigen beim Kais. Generalkonsulat in Sydney (s. Mitteil. der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft). Der Umfang der Wirtschaft ist = 50 000 ha angenommen. Die Berechnung erfolgte für einen günstigeren Fall A (die Zahl der gehaltenen Schafe = 66 600 St., Schurgewicht 3 kg Schmutzwolle, Grundkapital p. ha = 38 Mk.), für einen ungünstigeren Fall B (die Zahl der gehaltenen Schafe = 40 000 St., Schurgewicht = 2,5 kg Schmutzwolle, Grundkapital p. ha = 64 Mk.) unter Zugrundelegung des ungünstigsten Mittelpreises von 116,6 Mk. p. 50 kg Rückenw. am Berliner Markt.

Unkosten:	A.	B.
Arbeitslöhne	35 100 Mk.	23 400 Mk.
Schurkosten	11 988 „	7 200 „
Für das Wollordnen	1 165,50 „	700 „
Verfrachtungs- und Verkaufunkosten <sup>1)</sup>	48 488 „	24 247 „
	Sa. 96 741,50 Mk.	Sa. 55 544 Mk.

**Bruttoertrag:**

Ertrag aus Wolle:

200 000 kg Schmutzwolle = 100 000 kg Rückenwäsche =	100 000 kg Schmutzwolle = 50 000 kg Rückenw. =
233 300 Mk.	116 650 Mk.

Ertrag <sup>2)</sup> aus Fell und

Fleisch	Fleisch
52 259 „	26 118 „
285 559 Mk.	142 768 Mk.
Sa. Unkosten 96 741,50 „	55 544 „
Reinertrag: 188 817,50 Mk.	87 224 Mk.

**Anlagekapital:**

Im Grund u. Boden	3 186 100 Mk.
1 893 050 Mk.	320 000 „
Im Schafbestand 522 800 „	3 506 100 Mk.
Sa 2 415 850 Mk.	

Verzinsung:                      7,8 %                      2,5 %

<sup>1)</sup> Der Landw. Sachverständige gibt die Verkaufs- u. Verfrachtungskosten für einen Ballen Schmutzwolle im Gewicht von 181,44 kg und im Wert von 400 Mk. folgendermaßen an:

Für Uruguay ergibt sich eine Verzinsung von 13,3 %, welche nicht nur die für Australien berechnete ungünstige von 2,5 % sondern auch die günstigere von 7,8 % ganz erheblich übertrifft.

Das liegt einmal in den günstigen Vegetationsverhältnissen Uruguays, die bereits früher schon erwähnt waren, dann aber auch an den infolge des kürzeren Weges bis zum Absatzgebiet billigeren Transportkosten, die hier nur 7,4 %, für Australien aber 9,4 % des Wertes der Wolle betragen. Außerdem sind für Australien noch in den Posten „Verkaufskosten“ Ausgaben für Maklergebühren, Liegegebühren usw. mit einbegriffen, die Kärger nicht mit in Anrechnung bringt. Dann ist noch zu berücksichtigen, daß die australische Wolle meist eine höhere Bewertung findet als die vom Laplata, und diese Verhältnisse mögen in der Wirklichkeit den krassen Unterschied ausgleichen, vor allem auch in dem für Australien angenommenen ungünstigsten Fall die Produktionsbedingungen wesentlich erleichtern.

Die Ermäßigung der Frachtsätze, die man als Grund für die durch die überseeische Konkurrenz hervorgerufene Verbilligung der sonstigen landwirtschaftlichen Produkte anführt, hat für die Wolle nicht eine so große Rolle gespielt.

Für die 60er und 70er Jahre ist nach dem Deutschen Handelsarchiv<sup>1)</sup> zwar ein Schwanken, aber nicht die Tendenz des Sinkens festzustellen. Erst für das letzte Jahrzehnt berechnet Senkel<sup>2)</sup> für

Maklergebühr seitens des Wolleigners 3 % des Wertes . . . . .	12,00 Mk.
„ „ „ Käufers (1,2 Pfennig f. d. Pfd.) . . . . .	4,36 „
Auftragsgebühr seitens der Wollfirma a. d. Wollkäufer 3 % des Wertes	12,00 „
Besondere Unkosten bei der Verschiffung . . . . .	2,00 „
Schiffsfracht 5,5 Pfg. f. d. Pfd. . . . .	19,96 „
Versicherung (Wert + 10 %) davon $\frac{3}{8}$ % . . . . .	1,63 „
Kredit auf London in Sydney $\frac{1}{2}$ % . . . . .	2,00 „
Wechselstempel 1 % . . . . .	0,40 „
Exchange $1\frac{1}{4}$ % für 60 Tage . . . . .	5,00 „
	59,35 Mk.

Nach dem unter dem angenommenen Preise veränderten Werte, aber unter der Annahme der Versendung als Schmutzwolle, wie es auch meist der Wirklichkeit entspricht, sind dann die Kosten für diesen Fall umgerechnet. Die Transportkosten betragen im Falle A danach allein = 22 305 Mk., im Fall B = 11 150 Mk., in beiden Fällen 9,6 % des Wertes der Wolle.

<sup>2)</sup> Dieser Posten, für den die Angaben des Sachverst. keinen Anhalt gewähren, ist berechnet nach dem Verhältnis, das der gleiche Posten in dem von Kärger angeführten Beispiel zum Wollerlös hat.

<sup>1)</sup> Vgl. hierüber Schultze a. a. O. S. 70.

<sup>2)</sup> Senkel „Wollproduktion u. Wollhandel i. 19. Jahrhundert“ Tübingen 1901 a. a. O. S. 137.

die Frachtsätze, welche in der Saison 1889/90 von Australien bis nach den europäischen Häfen  $\frac{5}{8}$  bis  $\frac{3}{4}$  d. p. lb. Schmutzwolle betragen, eine Ermäßigung um  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{3}{16}$  d., das bedeutet eine Verbilligung von  $1\frac{1}{2}$  bis  $2\frac{1}{2}$   $\frac{0}{0}$ , je nach der Qualität der Wolle.

Die Ursachen des Preisfalls der Wolle sind also zu suchen in der stärker als die Bevölkerung wachsenden Produktion, die in Gebiete verlegt wurde, die unter günstigeren Bedingungen als Deutschland arbeiten. Man kann für die Zeit der hohen Wollpreise fast annehmen, da doch unsere Produktion und die der anderen Länder zu dieser Zeit auch fortwährend sich vermehrte, daß die Nachfrage damals stärker war als das Angebot und eine Preisbildung bei beschränkter Konkurrenz vor sich ging. Doch läßt sich der Beweis dafür nicht erbringen.

Das ist jedoch sicher, daß wir gegenwärtig über einen längeren Zeitraum hin eine Preisbildung bei freier Konkurrenz haben, bei der diejenigen Produktionen, die unter den ungünstigsten Bedingungen arbeiten und zur Deckung des Bedarfes noch herangezogen werden müssen, preisbestimmend wirken.

Da dieses durch die Erschließung der überseeischen Länder, die unsere ungünstigen Bedingungen immer mehr vom Wettbewerb ausschließen, geschehen ist, so ist in diesem Vorgang die Ursache des Preisfalls zu suchen, und da die überseeischen Gebiete in ihrer Produktion nur auf ein Gut hohen spez. Wertes angewiesen waren, das auch Transportfähigkeit besitzt, so ist schließlich der hohe spezifische Wert der Wolle als die Ursache ihres Preisfalles anzusehen.

## Vierter Teil.

# Die gegenwärtige Bedeutung der Schafhaltung für Deutschland.

---

Die Ursachen des Rückganges unserer Schafzucht lassen sich deshalb einerseits in den veränderten Produktionsbedingungen finden, der Folge unserer fortschreitenden Landeskultur, mit der gleichzeitig die Möglichkeit verbunden war, sich anderen Zweigen der Tierhaltung mit mehr Vorteil zu widmen, andererseits aber in dem Sinken des Wollpreises, der Folge der Kultur, die den überseeischen Gebieten neu erschlossen ist. Es läßt sich schwer entscheiden, welches das gewichtigere Moment ist. Soviel steht jedoch fest: ohne die Fortschritte unserer Landeskultur hätte der Preisfall nicht in dem Maße reduzierend gewirkt. Das lehrt uns das Beispiel der Länder, deren Kultur mit der Deutschlands nicht auf gleicher Stufe steht, wie Rußland und die Balkanstaaten, in denen wir einen geringeren Rückgang, teils aber auch einen Fortschritt zu verzeichnen haben.

Ebenso ist zuzugeben, daß auch bei nicht fallendem Wollpreis die fortschreitende Landeskultur, da sie für die Schafzucht weniger geeignet ist, verteuern auf die Wollproduktion wirken mußte, und daß bei der Verschiedenartigkeit der Produktionskosten eine Anzahl Produzenten vom Wettbewerb ausgeschlossen und eine Aufrechterhaltung des alten Umfanges der Schafhaltung nicht möglich geblieben wäre.

Wie dem auch sei, hier kommt es darauf an, die Verhältnisse daraufhin anzusehen, ob denn die konstatierte Wirkung im vollen Umfange eine berechtigte Folge der genannten Ursachen ist, und ob wir für die Zukunft eine Abschwächung der Ursachen zu erwarten haben.

Die Antwort auf beide Fragen wird verschieden lauten müssen, je nachdem wir sie für das Wollschaf oder das Fleischschaf stellen.

---

## I. Kapitel.

### Die Bedeutung der Wollschafhaltung.

---

#### § 1. War die Einschränkung der Wollschafhaltung vollständig berechtigt?

Wenn wir bei Schilderung der Entwicklung sahen, daß das Wollschaf immer mehr in den Thünenschen letzten Kreis gedrängt wurde, so würden wir allerdings daraus entnehmen können, daß ihm kein Platz mehr bei uns zukomme. Denn unsere verbesserten Kommunikationsverhältnisse tragen ja in erster Linie innerhalb unseres Vaterlandes immer mehr dazu bei, die Thünenschen Kreise auszugleichen und die Erzeugung der Güter hohen spezifischen Wertes in entfernt liegenden Produktionsstätten entbehrlich zu machen.

Trotzdem gibt es Produktionsverhältnisse, wo das Wollschaf mit Fug und Recht gehalten werden kann. Es war im Eingang der besonderen Art der Futtermittelverwertung gedacht, die das Schaf zu versehen imstande sei, daß es viele Erzeugnisse einer Wirtschaft gibt, die gar nicht anders als durch das Schaf wirtschaftlich verwendet werden können. Die Summe dieser Stoffe bezeichnet man, wie schon erwähnt, als absolutes Schaffutter, und es wird der Standpunkt<sup>1)</sup> vertreten, daß dieses bei der Berechnung der Produktionskosten der Schafhaltung nicht mit in Anrechnung zu bringen sei.

Soweit für geringwertiges Weideland nicht etwa Grundsteuer zu

---

<sup>1)</sup> Hierüber F. Aereboë, „Landw. Rentabilitätsfragen.“ Berlin 1901 S. 21.

zahlen ist, kann man dieser Forderung ohne Bedenken nachgeben und und zwar aus demselben Grunde, aus dem man für die Ernährungskosten der Tiere das Wasser, welches ungenutzt im Bach vorüberfließen würde, trotz seiner hohen physiologischen Bedeutung nicht mit in Anrechnung bringt.

Nur ein Schaf, das lediglich Wolle erzeugt, dessen Fleischproduktion nicht in Betracht kommt, vermag in absolutem Schaffutter allein auskömmliche Nahrung zu finden, denn es ist mit spärlicher Nahrung zufrieden und verträgt ein sehr weites Nährstoffverhältnis (1 : 8 bis 9), das nur für Mutterschafe während der Trächtigkeit und Lammzeit ein engeres sein muß (1 : 5).

Gäbe es tatsächlich eine Wirtschaft, in der die Ernährung einer Herde durch absolutes Schaffutter möglich wäre, so würden für die Rentabilitätsberechnung nur die Unkosten für den Schäfer, die Zinsen für Gebäude und Anlagekapital, Geräte und der Anteil an den allgemeinen Wirtschaftskosten in Betracht kommen.

Wenn man in dem auf S. 130 gegebenen Beispiel der Produktionskostenberechnung das während der Stallhaltung gereichte anderweitig verwertbare Rauhfutter durch den erzeugten Dünger kompensiert gelten läßt, so würde bei Ansetzen der einzelnen Posten entsprechend unseren gegenwärtigen Verhältnissen (Verteuerung des Schäferlohnes um das Vierfache, durch Verteuerung der Schurkosten eine Erhöhung des Postens, in welchem sie summarisch inbegriffen sind, von 250 Mk. auf 600 Mk., Steigerung des Erlöses aus dem Merzvieh entsprechend der Steigerung des Schlachtgewichtspreises von 1841/45 bis 1882/1902 um 117,08 %, wie sie früher berechnet war) die Rechnung folgendermaßen sich gestalten :

1. Löhnung der Schäfer	3 300 Mk.
2. Salz, Instandhaltung, Verzinsung der Stallgeräte, Wasch-Schurkosten	600 „
3. Zinsen vom Baukapital	520 „
	<hr/>
	Sa. 4 420 Mk.

Davon in Abzug zu bringen;

1. Erlös von 60 Fellen verstorbener Tiere	105 Mk.
2. Erlös aus dem Verkauf des Merzviehs	2 605 „
	<hr/>
	Sa. 2 710 Mk.
Mithin Produktionskosten der Wolle	<hr/>
	1 710 Mk.

Unter der Annahme, daß pro Stück 1 kg gewaschener Wolle gewonnen wird, würde bei einem Wollpreis von 116 Mk. (dem niedr. Mittelpreis am Berliner Markt) ein Erlös aus der verkauften Wolle von 2320 Mk. erzielt werden, das gibt einen Reinertrag von 610 Mk., das bedeutet (bei Annahme von 12 000 Mk. Anlagekapital in Schafen) eine Verzinsung von 5 %.

Nun ist es augenscheinlich, daß die Möglichkeit, eine Schafherde in dieser Weise durch absolutes Schaffutter zu ernähren, kaum in einer Wirtschaft vorhanden ist. Je extensiver ein Betrieb ist, um so mehr wird dies der Fall sein. Am meisten nähern sich dieser Möglichkeit die Verhältnisse in der Heimat der Haidschnucke, welche als einzig möglicher Ausnutzer des Haidekrautes in der Lüneburger Haide verwendbar ist.

Schon die vorher erwähnte größere Ernährungsbedürftigkeit der Mutterschafe während der Lammzeit und Trächtigkeit erfordert einen erhöhten Futteraufwand, der unter Annahme von 300 Mutterschafen durch einen Aufwand von 2 Mk. pro Kopf Mutterschaf den Reingewinn absorbieren würde.

Aber auch sonst wird man genötigt sein, Futter mit in Anrechnung zu bringen. Das wird um so mehr gerechtfertigt sein, einen je höheren Wollpreis man zu erzielen vermag. Das gelingt auch heute noch einigen Wollzüchtern, denen die Gabe der Wollzucht besonders eigen ist. So kann man häufig in landwirtschaftlichen Zeitschriften diesbezügliche Erfolge rühmen hören.<sup>1)</sup> Wenn z. B. ein Wollpreis von 170 Mk. pro 50 kg erzielt wird, so kann in dem angeführten Beispiel unter Wahrung der Rentabilität von 5 % ein Futteraufwand von 25 bis 26 Mk. pro Haupt Mutterschaf<sup>2)</sup> oder von 8 Mk. im Durchschnitt der ganzen Herde angewendet werden. Ist damit eine Steigerung des Schurgewichtes auf 1½ kg verbunden, so gestattet der letzte Fall sogar einen Futteraufwand von 12 Mk. pro Kopf.

Aber kein Empfehler der Wollzucht leugnet heute, daß man bei der Wollerzeugung die Fleischproduktion außer acht lassen dürfe. In dem angeführten Beispiel wurde der Modus früherer Handhabung zur Zeit günstiger Woll- und schlechter Fleischpreise angenommen, bei dem man die Tiere zur Wollerzeugung solange als möglich verwandte und dann ausgemerzt, gleichsam als Abfallprodukt auf den Markt brachte.

---

<sup>1)</sup> So z. B. Landwirtschaftl. Presse XXX. Jg. Nr. 64.

<sup>2)</sup> Annahme von 300 Mutterschafen in der Herde.

Bei dem heutigen günstigen Stand der Fleischpreise empfiehlt es sich schon dadurch, der Fleischerzeugung mehr Rechnung zu tragen. Während wir in unserem Beispiel in der früheren Zeit den Fleisch-erlös ca.  $\frac{1}{5}$  des Wollerlöses betragen sahen, beläuft er sich hier, wo er gar nicht als wichtigstes Moment angesehen wurde, auf über die Hälfte des Wollerlöses. Um so mehr ist es ratsam, der Fleischerzeugung nachzugehen, als eine bestimmte Menge dargereichten Futters durch ein Tier, welches es infolge seiner Rasseneigentümlichkeit vorwiegend in Fleisch umsetzt, davon eine größere Gewichtsmenge erzeugt und auch verhältnismäßig mehr reine Wollsubstanzen produziert, als ein Tier, das infolge seiner Rasseneigentümlichkeit mehr das Futter in Wolle umsetzt. Denn das Prinzip der Wollerzeugung hat bei uns in Deutschland als unbedingte Begleiterscheinung eine vermehrte Absonderung von Fettschweiß im Gefolge, der dem Wollzüchter wirtschaftlich nichts nützt. Bei einem Fleischschaf dagegen geht eine geringere Absonderung des Fettschweißes vor sich, an Stelle dessen findet aber eine größere Umsetzung in Fleisch statt.

Sobald man zugibt, daß eine Wollproduktion normalerweise unter Außerachtlassung der Fleischproduktion nicht möglich sei, ist auch die vorhin aufgeworfene Frage zu bejahen, ob eine Einschränkung der Schafhaltung unter Verlassen des einstigen Prinzips vorwiegender Wollerzeugung gerechtfertigt gewesen sei. Eine andere Frage ist es jedoch, ob es berechtigt war, überhaupt auf die Ausnutzung des absoluten Schaffutters zu verzichten, doch deren Beantwortung soll erst bei Besprechung des Fleischschafes erfolgen.

## § 2. Welches sind die Aussichten der Wollschafhaltung für die Zukunft?

Haben wir denn für die Zukunft eine Abschwächung der die Wollschafhaltung reduzierenden Momente zu erwarten? Hinsichtlich des Fortschrittes unserer Landeskultur hoffentlich nein, hinsichtlich des Wollpreises wahrscheinlich nein.

Das erstere ist ohne weiteres anzunehmen, das letztere läßt sich mit Recht aus den geschilderten Produktionsbedingungen der Haupterzeugungsgebiete für Wolle schließen.

Der Preis hatte sich gegen Ende des Jahrhunderts wieder etwas gehoben, und auch die beiden letzten Jahre brachten nach dem Tiefstand von 1901 wieder eine Aufbesserung.

In beiden Fällen war das Steigen durch den Ausfall hervorgerufen, den Australien durch die Trockenheit der betreffenden Jahre zu erleiden hatte. Diese Momente können nur vorübergehend wirken. Ob ein weiterer Preisfall in Zukunft zu erwarten ist, hängt zunächst davon ab, ob noch billiger arbeitende Produktionsgebiete der Schafzucht erschlossen werden können. Das ist nach dem Urteil des landwirtschaftlichen Sachverständigen in Australien und auch nach Kärger für den Laplata möglich, für die Kapkolonie ist es wohl auch anzunehmen. Aber diese eventuelle Erschließung neuer Gebiete muß auch, um preisdrückend zu wirken, mit einer Steigerung der Wollproduktion verbunden sein.

Diese wird nur gegeben sein, wenn man in den augenblicklich ersten Wollproduktionsstätten nicht unter dem Druck der dann weiter fallenden Preise dazu übergehen muß, sich einer intensiveren Betriebsform zuzuwenden. Aber diese Möglichkeit liegt noch in weiter Ferne, vor der Hand kann man nach den über die Produktionsverhältnisse gemachten Mitteilungen annehmen, daß die überseeischen Länder noch einen weiteren Preisfall ertragen können.

Aber auch mit der Erhaltung des Preises auf dem jetzigen Niveau wäre einer weiteren Ausbreitung der Wollschafzucht in Deutschland nicht das Feld geebnet. Wollten wir den alten Bestand an Wollschafen, den einst die 60er Jahre brachten, wieder bei uns verzeichnen können, wir müßten mindestens die alte Preishöhe wieder bekommen, ja bei unseren teurer gewordenen Produktionsbedingungen wahrscheinlich eine noch höhere.

Und doch können wir, trotzdem die Aussicht auf eine dauernde Verbesserung der Wollpreise nicht vorhanden ist, für Deutschland einen Aufschwung der Wollzüchtung erwarten.

Schon Thünen sagt, daß bei Entartung des feinen Wollschafes im Kreise der Viehzucht dieses wieder im Kreise der Fruchtwechselwirtschaft zu halten möglich sei.

Nach den vorliegenden Mitteilungen<sup>1)</sup> über die australische Schafzucht ist dort bereits die Entartung im Entstehen. Das auf möglichste Wollmenge ausgehende Zuchtprinzip hat dabei die Aufrechterhaltung der notwendigen Ausgeglichenheit und Geschlossenheit im Wollstapel außer acht gelassen. Die Klagen über den Rückgang der australischen Wollfeinheit mehren sich bedenklich. Er ist darauf zurückzuführen,

---

<sup>1)</sup> Mitteil. der D. L. G. 1901. Beil. zu St. 60. Bericht d. Landw. Sachverständigen Sydney.

daß man die früher zur Blutverbesserung verwandten deutschen Zuchttiere durch die grobwolligen amerikanischen Vermonts ersetzt hatte und sich seit letzter Zeit überhaupt keinen deutschen Tieren mehr zugewandt hat.

Nach sachkundigem Urteil<sup>1)</sup> ist die Entartung mit auf die klimatischen Verhältnisse zurückzuführen, die den Wollwuchs zwar nach der Länge, nicht aber nach der Dichtigkeit des Besatzes fördern. Die letztere ist notwendig zur Vermeidung der mit Lockerheit des Vlieses verbundenen Fehler.

Mit dieser Schwierigkeit hat gerade der deutsche Wollzüchter nicht zu kämpfen, ein Umstand, der eben gerade zu dem einstigen Ruf der deutschen Schafzucht beigetragen hat. Deshalb wird ein gut gezogener Wollschaf auch künftighin dem überseeischen Züchter unentbehrlich zur Aufbesserung seiner Zuchten sein.

Die Vorteile, die mit dem Verkauf von Zuchttieren an das Ausland verbunden sind, sind es deshalb auch in erster Linie wohl gewesen, welchen unsere altberühmten Stammschäfereien ihr Bestehen auch in den für Wollschafe ungünstigeren Zeiten zu verdanken hatten. So<sup>2)</sup> erhielt die Stammschäferei Thal bei Oschatz im Jahre 1890 von Australien im Durchschnitt für einen Bock 4900 Mk., der höchste Preis betrug 11 000 Mk.

Die in letzter Zeit geringere Inanspruchnahme deutscher Zuchttiere beginnt man auch jetzt in Australien als Fehler einzusehen, in den man hauptsächlich verfallen war durch das schlechte Aussehen der Tiere, die durch die Seereise arg gelitten hatten.

Um diesen letzten Übelstand zu vermeiden, wurde von einer Wollfirma in Sydney (Weber, Lohmann & Co.) im Jahre 1901 der Gedanke<sup>3)</sup> angeregt, in Australien selbst einen Mittelpunkt für deutsche Zuchten zu schaffen. Die Firma wollte ein etwa 1000 ha großes Gut kaufen. Auf demselben sollte das von den deutschen Züchtern eingesandte Zuchtmaterial mit seiner Nachzucht solange gehalten werden, bis es vorteilhaften Absatz finden könnte.

Das von dem Züchter eingesandte Zuchtvieh soll sein Eigentum bleiben bis zum Verkauf, aber die Firma bezahlt auf Wunsch alle Auslagen für die Liegezeit unter Quarantäne, Futter, Reklame usw.,

---

<sup>1)</sup> Vgl. v. Mitschke Collaude a. a. O. S. 229 ff. u. Settegast a. a. O. S. 113.

<sup>2)</sup> Mitteil. d. D. L. G. 1900 Beil. z. St. 15 S. 111.

<sup>3)</sup> Mitteil. d. D. L. G. 1901 Beil. z. St. 60.

schießt auch bis zu einer bestimmten Höhe des Tierwertes das Verkaufsgeld vor. Der Züchter erhält nach Abzug dieser Spesen den volllöstten Preis, und von dem letzten beansprucht die Firma bei Summen von über 2000 Mk. für den Kopf 20 %.

Zur Ausführung dieses Gedankens hat die genannte Firma auch einen ihrer Beamten nach Deutschland geschickt, um deutsche Züchter für den Plan zu gewinnen. Inwieweit das mit Erfolg geschehen, und ob die Absicht zur Tat geworden ist, ist mir nicht bekannt.

Es ist augenscheinlich, daß diese notwendige Inanspruchnahme deutschen Zuchtmaterials nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil der deutschen Landwirte in der Form des Stammschäferbetriebes ausgenutzt werden kann. Der durch die Absatzmöglichkeit beschränkten Ausdehnungsfähigkeit derselben werden um so engere Grenzen gezogen sein, als der Stammschäferbetrieb viel Anlagekapital, dann aber eine große Sachkenntnis und Erfahrung des Betriebsleiters erfordert, die meist an individuelle Veranlagung geknüpft zu sein pflegt. In diese Überlegenheit der deutschen Wollproduktionsfähigkeit eine Hoffnung auf allgemein weitere Ausdehnung unserer Wollschafhaltung zu setzen, ist deshalb nicht gerechtfertigt. Denn eine wesentliche Überlegenheit der allgemein jetzt produzierten Wolle ist gegenwärtig nicht vorhanden. Sollte die australische Wolle infolge verringerter Qualität von der Nachfrage weniger begehrt werden, Deutschlands Schafhaltung müßte, um in weiteren Grenzen den Wünschen der Fabrikanten gerecht zu werden, zunächst eine Umzüchtung und eine große Vermehrung durchmachen. Die Zeit, die dieser Übergang erforderlich macht, genügt auch den überseeischen Züchtern, um sich eines Besseren zu besinnen und andere Zuchtprinzipien einzuschlagen.

Da also eine unsere Wollzucht anregende stärkere Nachfrage mehr unseren Wollträgern, als der bei uns gezogenen Wolle gelten wird, so wird sich deshalb eine zu erwartende Ausdehnung unserer Wollschafhaltung nur in einem wenig umfangreichen Rahmen vollziehen können.

---

## II. Kapitel.

### Die Bedeutung der Fleischschafhaltung.

Anders liegen die Verhältnisse für das Fleischschaf. Es vermag, gleich dem Wollschaf, das absolute Schaffutter auszunutzen, aber als einzige Quelle der Nahrung genügt ihm dieses nicht, soll es dem Zweck der Fleischproduktion in rationeller Weise dienen. Es bedarf einer konzentrierteren Nahrung als das Wollschaf, mit einem Nährstoffverhältnis von 1:5. Ferner vermag es im Gegensatz zum Wollschaf wasserhaltigere Produkte zu verwerten, wie Rübenblätter, die Abfälle technischer Nebengewerbe (Schnitzel, Rübenpreßlinge, Schlempe usw.), und damit nähert es sich in seinen Ansprüchen denen, die die Mastung von Rindvieh stellt.

Die Ursachen des Rückganges der deutschen Schafhaltung mußten als weniger wirksam für das Fleischschaf angesehen werden. Allerdings macht auch die mit fortschreitender Kultur vor sich gehende Abnahme des absoluten Schaffutters das Fleischschaf entbehrlicher, und dem Wollpreis mußte auch für das Fleischschaf ein, wenn auch nur geringer reduzierender Einfluß zugeschrieben werden, dem jedoch die ca. um 56 % seit Anfang der 60er Jahre bis Ende des Jahrhunderts gestiegenen Preise<sup>1)</sup> für Hammelfleisch ein Äquivalent entgegen stellen mußten. Wir sahen an dem angeführten Beispiel der Rentabilitätsberechnung einer Wollherde für die Blütezeit der Schafzucht, daß der Bruttoerlös für Fleisch ca. 20 % des Bruttoerlöses für Wolle betrug, der sich bei Zugrundelegung zeitgemäßer Verhältnisse auf ca. 50 % Bruttoerlös für beide Produkte verschob. Je mehr die Fleischerzeugung in den Vordergrund tritt, um so weniger ins Gewicht fallend wird der Wollerlös. Auf drei Wirtschaften der Provinz Sachsen, die ausgesprochene Schafmastung treiben, betrug im Geschäftsjahr 1902/3 der Bruttoerlös für Schlachtvieh 92,2 %, 93 % und 93,7 % des Gesamtbruttoerlöses. Der Bruttoerlös für Wolle also im Mittel nur noch 7 %. Wir können also dem Wollerlös heutigen Tages eine geringere Bedeutung zuschreiben, als dem Fleischerlös zur Zeit einst blühender Wollzucht zukam.

<sup>1)</sup> Am Berliner Markt kostete im Durchschnitt

1861/65	1 kg Hammelfleisch	82 Pf.
1896/1900	1 „ „	128 „

Ob nun eine tatsächliche Verminderung des Fleischbestandes eingetreten war, konnte aus der Statistik nicht ersehen werden.

Es mag deshalb anstatt der Frage, ob eine Verminderung des Fleischschafbestandes in vollem Maße berechtigt war, erörtert werden, ob nicht die Wollschafhaltung in erweitertem Maße einen Ersatz im Fleischschaf hätte finden können.

### **§ 1. Hätte bei Verminderung der Schafhaltung das Wollschaf nicht in höherem Maße durch das Fleischschaf ersetzt werden können ?**

Soweit das Schaf einen Ersatz durch das Rind finden kann, ist es für den Nationalreichtum gleichgültig, welches Tier man hält. Wo jedoch das Rind nicht das Schaf vertreten kann, wie in der Verwertung des absoluten Schaffutters, ist es doch sehr wichtig, ob diese Produktionsmöglichkeit, für die das Wollschaf mit sinkendem Wollpreis sich ungeeignet erweist, doch nicht vom Fleischschaf ausgenutzt werden sollte.

Die Vorfrage ist hier, ob nicht die fortgeschrittene Landeskultur den Bestand des absoluten Schaffutters vermindert habe. Das ist zu bejahen, und zwar äußert sich dieser Vorgang in der Abnahme der von der Statistik als geringe Weide und Hutungen, Öd- und Unland, Brache und Ackerweide erfaßten Fläche, die wir im früheren Abschnitt als geringe Weidegelegenheiten zusammenfaßten, und wir hatten auch gesehen, daß in dem Rückgang jener geringen Weidegelegenheit mit ein Moment gefunden werden mußte, welches das Schaf und auch das Fleischschaf entbehrlich machte.

Aber der Rückgang jener Bodenbenutzung ist doch nicht so stark gewesen wie der des Schafbestandes.

Während im Durchschnitt des Deutschen Reichs 1883 noch 247 Schafe auf 1 qkm dieser genannten Weidegelegenheiten kamen, entfielen im Jahre 1900 nur noch 154 Stück darauf.

Daraus kann man schließen, daß früher das absolute Schaffutter eine größere Ausnutzung fand als heute, es ist aber auch der Schluß berechtigt, daß die frühere hohe Zahl durch stärkere Verwendung anderweitigen Futters bedingt wurde, was sich bei entsprechendem Wollpreise immer noch bezahlt machte, und daß die heutige geringere Zahl eben dadurch hervorgerufen sei, daß fast nur das absolute Schaffutter als Nahrungsquelle angesehen werde. Daß dieses in der Tat

nicht der Fall ist, lehrt schon der Umstand, daß man heutigen Tages fast nur Fleischschafe hält, die ja in absolutem Schaffutter allein keine Nahrung finden können. Andererseits wird durch den Umstand, daß eine große Anzahl Betriebe überhaupt keine Schafe hält, bewiesen, daß vielfach absolutes Schaffutter, welches doch in jeder großen Wirtschaft vorhanden ist, überhaupt keine Ausnutzung findet.

Von 25 061 Betrieben<sup>1)</sup> über 100 ha hielten 1895 nur 60 % Schafe, von den Betrieben von 20 bis 100 ha nur 43 %. Und daß früher eben mehr dem absoluten Schaffutter Ausnutzung zuteil wurde, geht daraus hervor, daß 1882 wenigstens noch 80 % der Betriebe über 100 ha und 56 % der Betriebe von 20 bis 100 ha Schafe hielten.

Es ist nun unmöglich hier zu behaupten, daß man zu Unrecht auf diese Ausnutzung verzichtet, denn den durch diese Ausnutzung im Verhältnis zur Rindviehhaltung verbilligten Produktionskosten wirkt auf der anderen Seite wieder als verteuerndes Moment entgegen, daß bei Schafen verhältnismäßig mehr Stoffumsatz durch Transpiration und Perspiration infolge der im Verhältnis zum Gewicht größeren Oberfläche stattfindet.

Aber ob die Verbilligung auf der einen Seite die Verteuerung auf der anderen überwiege, hängt von der Menge des zur Verfügung stehenden absoluten Schaffutters ab.

Es läßt sich nicht entscheiden, ob man, dem sinkenden Wollpreis folgend, bei Abschaffung des Wollschafes die Erwägung angestellt habe, inwieweit die von diesem früher ausgeübte Funktion vom Fleischschaf mit Vorteil ausgeübt werden könne oder nicht.

Wahrscheinlich ist es jedoch, daß man, entmutigt durch das Sinken des Wollpreises, die Verwertung des absoluten Schaffutters, die bis dahin durch das Wollschaf geschah, für unmöglich hielt, ohne sich dabei zu überlegen, daß man die gleiche Funktion von einem Schaf ausüben lassen könne, bei dem der Wollertrag mehr und mehr zurücktritt.

Liegt es ja doch auch in der menschlichen Natur begründet, daß man von einem gesteckten Ziel, das man auf dem einen Wege nicht erreichen kann, lieber ganz abgeht, als daß man die Möglichkeit erwägt, ob man es nicht auf anderem Wege erreichen könne.

---

<sup>1)</sup> S. S. 133.

## § 2. Welches sind die Aussichten der Fleischschafhaltung für die Zukunft?

Wir haben deshalb für die nächste Zukunft eine erweiterte Ausnutzung dieses absoluten Schaffutters zu erwarten, sobald sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß darin ein Material vorhanden ist, welches eine billigere Haltung des Fleischschafes gestattet, als man anzunehmen geneigt ist.

Ob jedoch damit eine Ausdehnung der Schafhaltung verbunden sein wird, ist eine andere Frage.

Mit zunehmender Kultur nimmt das absolute Schaffutter ab. Vor allem wird es ratsam sein, die Stoppelfelder, statt sie noch längere Zeit beweidet zu lassen, möglichst bald umzubrechen, um den Vorteil frühzeitiger Bodengare sich nicht entgehen zu lassen. Und ebenso haben wir eine weitere Abnahme des geringen Weidelandes zu erwarten, welches immer mehr der Forstkultur oder dem Ackerbau zugänglich gemacht wird. Und Weide ist wenigstens für die Aufzucht von Schafen eine notwendige Bedingung, deren Erfüllung deshalb der Schafzucht in Groß-Britannien einen geeigneteren Boden gewährt als in Deutschland. Doch ist hierbei nicht zu übersehen, daß in diesem Punkte eine weitergehende Produktionsteilung eintreten kann, als wir sie jetzt bereits haben. In weidereichen Gegenden, wie Mecklenburg und Pommern, wird vielfach Aufzucht getrieben, die Lämmer werden von dort nach Gegenden verkauft, die mehr auf Stallfütterung angewiesen sind, wo sie dann zu marktfähiger Ware herangemästet werden.

Für das andere Moment, welches reduzierend mit für das Fleischschaf anzusehen war, die Zunahme des Kleinbetriebes, werden wir voraussichtlich auch keine Einschränkungen zu erwarten haben. Und gerade dieses Moment, in engerem Zusammenhang mit steigender Bevölkerung stehend, wird die Haltung des Rindes wiederum vorteilhafter erscheinen lassen, denn es steigt mit steigender Bevölkerung der Begehr nach Milch, und dann ist auch das im Kleinbetrieb vorhandene absolute Schaffutter verhältnismäßig geringer als in einer größeren Wirtschaft, und man wird einen verhältnismäßig kleineren Gewinn erzielen, wenn man dieses sich zugänglich macht, als wie im Großbetriebe.

Wie wir jedoch auf der einen Seite in der Landwirtschaft eine Ausdehnung des Kleinbetriebes gewahren können, so bildet sich andererseits stellenweise das andere Extrem, die Form der Latifundienwirt-

schaft, wieder bei uns heran. Erst für die jüngste Zeit sind mir drei Beispiele in der Provinz Sachsen bekannt, wo durch Ankauf der Nachbargüter zentralisiert geleitete Betriebe von 18 000 und 12 000 Morgen entstanden sind.

Und wenn im Kleinbetrieb das Rind geeigneter sich erweist als das Schaf, so ist die entgegengesetzte Qualifikation zu konstatieren, wo die Verhältnisse sich auf den erweiterten Großbetrieb zuspitzen.

Sorgsames Eingehen auf die Individualität des gehaltenen Tieres, welches eben nur bei kleineren Betrieben stattfinden kann, ist im anderen Falle fast ausgeschlossen, wo es dem Eigentümer nicht möglich ist, sich selbst um jeden einzelnen Zweig seiner Wirtschaft zu kümmern.

Mannigfaltigkeit des Betriebes ist deshalb hier möglichst zu vermeiden und Einfachheit das leitende Prinzip.

Diesem Gesichtspunkte vermag das Schaf um so eher zu dienen, als seine Haltung im Verhältnis weniger Arbeit erforderlich macht als das Rindvieh. Nach v. d. Goltz<sup>1)</sup> vermag eine männliche Person 15 bis 18 Stück Milchkühe, aber 250 bis 300 Schafe zu versorgen. Auf Großvieh umgerechnet, bedeutet das, daß zur Milchviehhaltung fast die doppelte Arbeitskraft notwendig ist als zur Schafhaltung.

Dazu kommt dann noch in den Rübenwirtschaften der Provinz Sachsen, wo wir ja eine Hauptstätte der Mastschafhaltung zu verzeichnen haben, daß die Rübenblätter, welche durch das Schaf verwendet werden sollen, von diesem zum Teil gleich auf dem Felde konsumiert werden können, während dem im Stalle gehaltenen Rind dieses stets angefahren werden muß. Diese arbeitersparenden Gesichtspunkte sind bei der heutigen Arbeiterkalamität von größter Wichtigkeit. Und so kann man gerade in jenen Gegenden sehen, daß die größeren Betriebe dem Fleischschaf mehr Vorliebe schenken als dem Rinde.

Soll jedoch von einer dauernden Ergiebigkeit im Fleischschafbetrieb die Rede sein, so müssen auch die Aussichten auf einen Absatz vorhanden sein, der die Preise auf einer genügenden Höhe hält.

Während wir für Großvieh und andere lebende Tiere eine Mehrein- fuhr von 221 Millionen Mk. im Jahre 1902 hatten,<sup>2)</sup> weist das gleiche Jahr eine Mehrausfuhr von Schafen von 158 000 Stück = 4,9 Milli- onen Mk. auf.<sup>3)</sup> Von dem Hauptabsatzgebiete im Auslande für unsere

<sup>1)</sup> v. d. Goltz, landw. Betriebslehre, Berlin 1896. 2. Aufl. S. 284.

<sup>2)</sup> cf. Stat. Jb. d. D. R. 1903 S. 96, 97.

<sup>3)</sup> S. Tab. VI.

Mastschafe hat Frankreich durch die oben erwähnten Einfuhrbeschränkungen den Absatz dorthin immer mehr erschwert, so daß wir gegen 636 200 Stück im Jahre 1880 nur 21 800 im Jahre 1902 dort einfuhrten. Der neueste Zolltarif vom 31. März 1903, der auf 100 kg lebend Gewicht 40 Fr. im Generaltarif und 25 Fr. im Minimaltarif legt,<sup>1)</sup> muß fast prohibitiv wirken — er beträgt pro Stück Schafvieh ungefähr 10 Mk., — wenn der Importeur gezwungen ist, den Zoll zu tragen.

Und ebenso verbietet Groß-Britannien seit dem 1. August 1903<sup>2)</sup> die Einfuhr aus Deutschland und den meisten anderen Ländern. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als unsere Ausfuhr nach England 1902 ca.  $\frac{1}{3}$  der insgesamt ausgeführten Schafe betrug. Andererseits erscheint dieser Umstand um so weniger bedenklich, als man die Zahl der ausgeführten Tiere ungefähr auf 5 % des gesamten zu Markte gebrachten Quantums schätzen kann, wenn man annimmt, daß ungefähr  $\frac{1}{3}$  des Bestandes jährlich dem Markt zugeführt wird.

Und da ist die Annahme gerechtfertigt, daß unser Viehmarkt, der ja im großen Maße vom Ausland beschickt wird, auch den nicht mehr nach dem Auslande möglichen Export aufnehmen kann.

Die Voraussetzung muß allerdings hierbei ein Nachlassen des Vorurteils gegen Hammelfleisch sein, das der Deutsche immer noch besitzt, das aber in letzter Zeit sich wohl gemildert hat.

Das eingangs erwähnte Wort: „Das Schaf weicht der Kultur“, hat also seine Berechtigung. Aber da diese Berechtigung nur dann als vorhanden angesehen sein konnte, wenn eine Verschiebung in dem Verhältnis zwischen Produktionskosten und Preis eintrat, so ist der Preisbewegung der Wolle ein mindestens ebenso großer, wenn nicht noch größerer Einfluß zuzuschreiben. Ist also auf der einen Seite unsere eigene Bodenkultur das forttreibende Agens, so konnte dieses nur wirksam sein dadurch, daß gleichzeitig die in den überseeischen Gebieten erschlossene Kultur als fortziehende Kraft wirkte. Beiden Momenten ist auf beide Arten der Haltung reduzierende Wirkung zuzuschreiben, die sich nach Lage der Verhältnisse mehr auf das Wollschaf äußerte. Können wir dieses für uns fast allgemein als unrentabel ansehen, so ist das Fleischschaf als die meist einzige mögliche Form zur Ausnutzung des absoluten Schaffutters anzusehen.

Da dieses mit zunehmender Kultur abnimmt, so wird das Fleischschaf solange entbehrlicher werden, als das Rindvieh nicht mit ge-

<sup>1)</sup> Vgl. D. H. A. 1903 S. 1164.

<sup>2)</sup> Vgl. D. H. A. 1903 S. 1076.

ringerem Nutzen gehalten wird. Eine weitere Abnahme des Fleischschafbestandes braucht darum für die nächste Zukunft nicht erwartet zu werden, da durch das Fleischschaf das Rind vertreten werden kann. Vielleicht steht sogar für die nächste Zeit eine Zunahme bevor, welche die bisher versäumte Ausnutzung des absoluten Schaffutters nachholt. Aber eine Ausdehnung wie in Großbritannien wird bei uns der Schafbestand nicht finden können, dazu fehlen die natürlichen Vorbedingungen, welche bei uns mehr für Rind und Schweinehaltung geeignet sind. Die Ausdehnung dieser Tierhaltungen steht deshalb eher für die Zukunft zu erwarten.

---